

Sitzungsbericht

39. Sitzung der Tagung 2010/11 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 15. Juni 2011

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 739).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 739).
3. Ltg. 909/V-9: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 740).
Redner: Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 741).
4. **Generaldebatte:**
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 749), Abg. Waldhäusl (Seite 751), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 755), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 759), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 763), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 764).
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 765).
Redner: Abg. Mag. Riedl (Seite 765), Abg. Bader (Seite 768), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 769), Abg. Maier (Seite 772), Abg. Hafenecker (Seite 773), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 775), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Einleitung eines Diskussionsprozesses bezüglich einer Verwaltungsreform in NÖ und Antrag über getrennte Abstimmung über die Untergruppen 02 Amt der Landesregierung, 03 Bezirkshauptmannschaften, 04 Sonderämter (Seite 776), Abg. Moser (Seite 780), Abg. Maier (Seite 782), Abg. Waldhäusl (Seite 783), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 784), Abg. Ing. Schulz (Seite 786), Abg. Razborcan (Seite 787), Abg. Hinterholzer (Seite 788), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung und Resolutionsantrag betreffend jährlicher Bericht der Repräsentationsausgaben an den Landtag (Seite 789), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 791), Abg. Kernstock (Seite 792), Abg. Rinke (Seite 793), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend Sicherstellung der Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug (Seite 794), Abg. Balber (Seite 797), Abg. Onodi (Seite 797), Abg. Mag. Mandl (Seite 798).
Abstimmung (Seite 799).
(Gruppe 0 Untergruppen 02 Amt der Landesregierung, 03 Bezirkshauptmannschaften, 04 Sonderämter angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne; Rest Gruppe 0 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne; Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP; Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne; Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl betreffend jährlicher Bericht der Repräsentationsausgaben an den Landtag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP; Resolutionsantrag Abg. Königsberger einstimmig angenommen.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 800).
Redner: Abg. Mag. Karner (Seite 800), Abg. Grandl (Seite 802), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend statt Ausverkauf sofortige Wiederherstellung der Infrastruktur an den NÖ Grenzübergängen (Seite 803), Abg. Hauer (Seite 807), Abg. Findeis (Seite 808), Abg. Hintner (Seite 810), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 811), Abg. Gartner (Seite 813), Abg. Erber (Seite 815), Abg. Moser (Seite 816), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 818), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Zukunftsvertrag für unsere Feuerwehren (Seite 819), Abg. Edlinger (Seite 821), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 823).
Abstimmung (Seite 824).
(Gruppe 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)
7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 824).
Redner: Abg. Präs. Mag. Heuras (Seite 825), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte, Resolutionsantrag betreffend Deutsch nicht nur Unterrichtssprache sondern Schulsprache, Resolutionsantrag betreffend Nein zu Türkisch als Maturasprache (Seite 827), Abg. Adensamer (Seite 831), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 832), Abg. Weiderbauer (Seite 835), Abg. Lembacher (Seite 838), Abg. Hafenecker mit Resolutionsantrag betreffend keine Schließung des BRG Wiener Neustadt – Bestandsgarantie für das MilIRG (Seite 839), Abg. Vladyka (Seite 841), Abg. Bader (Seite 842), Abg. Waldhäusl (Seite 844), Abg. Onodi (Seite 845), Abg. Ing. Pum (Seite 846), Abg. Rinke (Seite 847), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 849), Abg. Antoni mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines Bildungsmix für die Region Waldviertel (Seite 850), Abg. Kasser (Seite 852), Abg. Schuster (Seite 853).
Abstimmung (Seite 855).
(Gruppe 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsanträge Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Hafenecker angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Antoni abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)
8. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 855).
Redner: Abg. Adensamer (Seite 855), Abg. Sulzberger mit Abänderungsantrag (Seite 857), Abg. Kasser (Seite 860), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes (Seite 862), Abg. Rinke (Seite 863), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Änderung der Erwachsenenregelung des NÖ Musikschulplanes (Seite 865), Abg. Edlinger (Seite 868), Abg. Waldhäusl (Seite 869), Abg. Ing. Pum (Seite 870), Abg. Mag. Renner (Seite 872), Abg. Mag. Mandl (Seite 873).
Abstimmung (Seite 874).
(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Gruppe 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 10.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich entschuldigt Herr Abgeordneter Jahrman. Er ist auf Grund eines Krankenhausaufenthaltes für heute dispensiert.

Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird dem Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung beigegeben.

Einlauf:

- Ltg. 907/A-3/66 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Verhinderung einer europäischen Transferunion – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 909/V-9 - Vorlage der Landesregierung vom 31.5.2011 betreffend Vorschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012 – wurde am 1.6.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 914/A-3/67 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend chemische Kastration von Sexualstraftätern – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 916/V-11/8 - Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden gemäß Art. 15a B-VG vom 7.6.2011 über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2011) – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 917/B-15/3 - Bericht der Landesregierung vom 7.6.2011 betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2010 und

NÖ Klimaprogrammbericht 2010 – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen:

- Ltg. 906/A-5/155 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Meldung WRRL-relevanter Natura 2000-Gebiete.
- Ltg. 908/A-4/216 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 24.05.2011.
- Ltg. 910/A-5/157 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Mitwirkung an der Erstellung des Nationalen Aktionsplans für Menschen mit Behinderungen.
- Ltg. 911/A-5/158 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Mitwirkung an der Erstellung des Nationalen Aktionsplans für Menschen mit Behinderungen.
- Ltg. 912/A-5/159 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Ausnahmen vom verpflichtenden Kindergartenjahr.
- Ltg. 913/A-4/217 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 31.05.2011.
- Ltg. 915/A-4/218 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 07.06.2011.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 886/A-5/140 von Frau Landesrätin Mag. Schwarz, zu Ltg. 887/A-5/149 von Frau Landesrätin Mag. Scheele, zu Ltg. 888/A-4/211 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka, zu Ltg. 893/A-5/152 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 896/A-4/213 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka, zu Ltg. 897/A-4/214 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu

Ltg. 898/A-5/153, zu Ltg. 905/A-5/155 von Herrn Landesrat Mag. Wilfing, zu Ltg. 906/A-5/156 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 912/A-5/159 von Frau Landesrätin Mag. Schwarz.

Herr Landtagsabgeordneter René Lobner hat am 7. Juni 2011 nach § 4 Abs.1 des Unvereinbarkeitsgesetzes eine Leermeldung erstattet. Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Ich möchte festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 15. Mai 2008 für die Debatte zum Voranschlag eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit eines jeden Redners, sowohl Abgeordnete als auch Mitglieder der Landesregierung und die Berichterstatter, in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, also eine kürzere, Redezeit vorsehen, wie zum Beispiel tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 LGO, bleiben davon unberührt.

Abweichend von dieser Bestimmung kommt dem jeweils von seinem Klub genannten Redner bzw. der Rednerin zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Dieser Erstredner wird vor der Worterteilung vom Vorsitzenden bekanntgegeben. Bei Überschreitung der vorgesehenen Redezeit wird der Präsident zur Beendigung der Rede auffordern. Für die Generaldebatte ist keine Redezeitbeschränkung vorgesehen.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Ich darf Sie auch davon in Kenntnis setzen, dass ich beabsichtige, die heutige Sitzung um 22.00 Uhr zu beenden. Die Fortsetzung über die Verhandlungen des Voranschlages ist für morgen, 16. Juni 2011, 9.00 Uhr, vorgesehen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, durch seinen Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag für das Jahr 2012, Ltg. 909/V-9 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes

Niederösterreich für das Jahr 2012 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2012 rechtzeitig erstellt.

Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt.

Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2012 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2011 und im Rechnungsabschluss 2010 gegenüber.

Die Ausgaben erhöhen sich gegenüber dem Voranschlag 2011 um 4,8 % und zusätzlich werden 155 Millionen Euro endfälliger Darlehen einmalig getilgt. Die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen um 11,6 %.

Der Brutto-Abgang 2012 beträgt 31,2 Millionen Euro. Dieser verringert sich um die veranschlagte Tilgung von Schulden von 181,2 Millionen Euro. Das ergibt einen Netto-Überschuss von 150 Millionen Euro.

Der Gesamtschuldenstand sinkt im Voranschlagsjahr 2012 um 150 Millionen Euro.

Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlages 2012 beträgt laut Voranschlagsquerschnitt -36 Millionen Euro.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2012 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2012 einzuleiten.

Präsident Ing. Penz: Ich danke für die Berichterstattung und erteile dem Finanzreferent des Landes Niederösterreich, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka das Wort.

LHStv. Mag. Sobotka (ÖVP): Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Die Aussage, Politiker seien zu blöd und zu feig, ist ein Ausdruck von Arroganz.“ „Eigentlich hat Herr T. recht, denn wenn die Politiker nicht zu feig wären, hätten wir unsere Superbanken mit den Schulden sitzen gelassen.“

„Dass die Aussagen von Herrn T. Demokratie gefährdend sind, ist doch wirklich eine Schnaps-idee. Ist Gewerkschafter Kazian noch bei Sinnen? Demokratie gefährdend sind die Privilegien, die Parteifreunde in den letzten 30 Jahren bei Bahn, Post, AUA, Nationalbank aufgebaut haben.“

„Man muss Herrn T. schon gratulieren. Er hat es mit seiner Aussage über feige und dumme Politiker geschafft, dass niemand mehr über die Verdoppelung seines Salärs und dem der Aufsichtsräte spricht.“

„T. spricht aus, was schon seit zig Jahren ein echtes Dilemma in diesem Land ist: Dass einfach viele Politiker von wirtschaftlichen Zusammenhängen nicht die leiseste Spur einer Ahnung haben. Wie könnte es denn sonst sein, dass ein Studienabbrecher mit vier Semestern Jus Bundeskanzler ist oder ein Zahntechniker mit beinahe 30 % Zustimmung der Bevölkerung rechnen kann.“

„Leider sagen die richtigen Leute oft das Falsche, und die falschen Leute zumeist teilweise das Richtige wie im Falle des Bankers T.“

Meine Damen und Herren! Das sind Stimmen und Meinungen aus dem Volk. Sind Leserbriefe. Also bewusst und kalkuliert abgefasste Statements. Populistisch, untergriffig, zynisch. Das haben sich offenbar nicht nur einzelne Parteien, ein paar Medien oder Stammtischrunden zu eigen gemacht, das ist Teil der öffentlichen Meinung. Dieser Stil ist salonfähig geworden.

Und nun frage ich Sie: Wie soll man in diesem Umfeld verlässliche Finanzpolitik machen und vor allem erklären? Untergriffe gehören heute zum politischen Handwerk. Aggressive Rhetorik und persönliche Angriffe ersetzen dabei wohl überlegte Argumente. Polemik und populistische Sager prä-

gen den politischen Diskurs. Komplexe Zusammenhänge werden von manchen durch Verkürzungen und vor allem durch Simplifizierungen verdreht und für die eigenen Zwecke umgemünzt.

Und wo all das nicht ausreicht, wird im Sinne einer Schmutzkübelkampagne noch mit Lüge und politisch motivierter Klage gearbeitet. Ganz im Sinne des Dirty Campaignings - eine wunderbare Erfindung aus den USA - wie wir derzeit auch wieder an den Plakaten in unserem Land sehen können.

Ich frage Sie ein weiteres Mal: Kann in diesem emotional aufgeladenen Umfeld ein so komplexes Thema wie das Budget eine adäquate Behandlung erfahren? Der politische Alltag besteht für viele nur mehr aus schnellen Reaktionen. Zeit zum Nachdenken nimmt sich kaum einer mehr. Gefragt sind die schnellen Antworten für die Schlagzeilen, die schnellen Lösungen, die beim Erkennen des Problems schon die fertige Antwort haben müssen – sozusagen aus der Hüfte geschossen. Und das geht natürlich nur mit vorgefassten Meinungen, weil darüber braucht man nicht nachzudenken. Und daher frage ich Sie noch einmal: Kann in diesem besonderen Biotop eine Diskussion mit inhaltlicher Tiefe stattfinden?

Es gibt noch einen Trend, meine Damen und Herren, der unsere Gesellschaft prägt und sie schlussendlich lähmt: Die Angst! Die Angst, etwas falsch zu machen und dabei an den Pranger gestellt zu werden. Für alles braucht es einen Schuldigen, auf alle Fälle muss jemand zahlen, muss jemand medial hingerichtet werden oder hinter Schloss und Riegel gesetzt werden, sonst können wir nicht mehr ruhig schlafen.

Denn unsere Gesellschaft braucht mehr denn je Feindbilder! Feindbilder um zu wissen, schwarz oder weiß, gut oder böse. Andernfalls funktioniert das System der simplifizierten Politikrezeption nämlich nicht mehr oder man müsste seine eigene geistige Flachheit erkennen. Amtsgeheimnis? Das Einzige, was beim Amtsgeheimnis geheim ist, besteht darin, wer die Daten an die Öffentlichkeit gespielt hat.

Rohbericht: Der durchgesickerte Rohbericht bestimmt maximal die Charakteristik der nachfolgenden Debatte. Zusammenfassungen von Expertenmeinungen werden grundsätzlich von Menschen gemacht, deren Unwissenheit durch keinerlei Wissen getrübt wird. So frei nach dem Motto, „man wird sich doch nicht einen guten Sager, ein Motto, eine gute Formulierung, durch die Fakten konterkarieren lassen“.

Wozu sich manche Behörden noch die Zustellungsgebühren für die Bescheide leisten, ist mir unerklärlich, da man ohnehin das Service genießt, diesen Bescheid Tage vorab in einschlägigen Medien zu lesen, inklusive des mitgelieferten Kommentars.

Hausdurchsuchungen: Hausdurchsuchungen sollten grundsätzlich vorab über die APA angekündigt werden, damit keine wertvolle Zeit bis zum Redaktionsschluss verloren geht. Und unter „Tabu“ versteht man maximal die ermunternde Aufforderung, keine Grenzen zu respektieren. Und eines der treffsichersten Instrumente der Mediokratie ist das Urteil des medialen Schnell- und Scharfrichters. Wobei man augenzwinkernd strafverschärfend noch das Attribut hinzufügt: „Es gilt selbstverständlich die Unschuldsvermutung“.

Ja, man kann diesen Zustand der Politik nun bedauern, man kann ihn beklagen, man kann ihn akzeptieren. Man kann sich medial dieser veröffentlichten Meinung ausliefern. Oder man kann auch etwas entgegen setzen. Man kann was entgegen setzen! Bei seinem eigenen geradlinigen Kurs bleiben ohne sinnfreie Schnörkel, ohne Kamera-taugliche Sündenfälle. Man bleibt konzentriert und klar bei den Dingen um die es wirklich geht: Nämlich um wohl überlegte, ausgewogene, tragfähige Entscheidungen für unsere Bürgerinnen und Bürger, für unser Land. Dafür wollen wir uns einsetzen! Diese Art von Politik wollen wir umsetzen und dafür müssen wir uns auch durchsetzen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das, meine Damen und Herren, ist unser Stil hier in Niederösterreich. Wir schauen auf die Menschen! Wir halten den Kurs in schwierigen Zeiten genauso wie in guten. Wir krempeln die Ärmel auf und packen an, wo andere erst einmal die Phrasen dreschen. Wir behalten das große Ganze im Auge und lassen uns nicht von den tagespolitischen Aufgeregtheiten irritieren oder vom schnellen Erfolg verführen.

Das ist die einzige Art von Politik, die man mit ruhigem Gewissen auch machen kann. Und der einzige Stil, der zulässig ist, auch wenn er nicht immer der mediale Quotenhit ist: Trends erkennen, der Zeit voraus sein, den Fokus bei unseren Landsleuten haben, dafür wollen wir uns einsetzen. Wir laufen keinen populistischen Moden nach. Wir lassen uns nicht darauf ein, Sündenböcke zu suchen und wir brauchen die Fakten nicht zu verkürzen. Wir sagen, wie es ist.

Und das gerade beim Budget. Das Budget eignet sich am schlechtesten dafür, dass man unter-

griffig, zynisch und populistisch vorgeht. Dass man fahrlässig mit der wesentlichsten Grundlage für die gedeihliche Entwicklung unseres Landes vorgeht. Wer hier mit vorgefassten Meinungen agiert statt Fakten zu prüfen um bei der Wahrheit zu bleiben, der tut unserer Gesellschaft keinen guten Dienst. Wer mit Untergriffen arbeitet oder auf den schnellen medialen Erfolg schießt, der schadet allen, auch sich selbst. Denn nichts davon kann die wahren Verhältnisse verändern. Der Zahltag, der kommt mit ganz großer Sicherheit. Man kann Zahlen interpretieren. Man kann budgetäre Fakten manipuliert darstellen. Aber man kann sie nicht verändern. Dem Budget folgt unweigerlich der Rechnungsabschluss. Da kann dann jeder sehen wo die Wahrheit liegt.

Werte Abgeordnete! Die wahren Verhältnisse, die verändern sich nur durch nachhaltiges politisches Handeln. Und das gründet auf Expertenmeinungen, auf vielseitigen und umfassenden Informationen.

Die Ideen der politischen Mitbewerber sind zu prüfen, die besten und hellsten Köpfe sind zu befragen und erst dann sind die Schlüsse zulässig für ein nachhaltiges politisches Handeln. Erst dann können Positionen eingenommen werden um den Kurs auch bei Gegenwind zu halten. Dabei auf tagespolitische Zurufe einzugehen, halte ich für fahrlässig.

Finanz- und Budgetpolitik sind hoch komplexe Themen, eingebettet in nationale und internationale Zusammenhänge. Sie sind nicht immer auf den ersten Blick erschließbar. Und gerade weil unsere Entscheidungen auf so vielen Fakten beruhen, wollen wir sie uns der Reihe nach anschauen um schlussendlich zu einem fundierten Urteil über unser Budget für das Jahr 2012 zu kommen.

Hoher Landtag! Lassen Sie mich ein Bild geben. Bilder sind oft viel deutlicher und machen es deutlicher als die nackten Zahlen, was wir eigentlich meinen. Ein Budget muss man behandeln wie der Kapitän sein Schiff auf hoher See. Von der Kommandobrücke aus überblickt er das Meer mit allen seinen Schönheiten und seinen Weiten. Aber er sieht auch die Gefahren und die Herausforderungen. Er sieht die unruhige See, die heranziehenden Wetterfronten und entdeckt in der Ferne den Horizont, das Land und den angepeilten Hafen.

Von dieser Kommandobrücke aus hat er den Überblick über die Lage, den Blick für die fernen Ziele genauso wie für die plötzlich auftauchenden Riffe und Untiefen. Vertrauen, Kontinuität, Verlässlichkeit sind die machtvollen Antriebe für den richti-

gen und verantwortungsvollen Kurs eines großen Schiffes. Vertrauen, Verlässlichkeit und Kontinuität sind die machtvollen Ruder für einen stabilen und Spielräume schaffenden Kurs unseres Landes und damit für unser Budget.

Dieses Budget für 2012 ist das 15. für Niederösterreich, das ich zu verantworten habe. Auch das zeigt Kontinuität und Verlässlichkeit unseres gemeinsamen Weges durch alle Untiefen und Klippen hindurch in all den Jahren.

Es spiegelt so wie alle anderen 14 Budgets, die ich mit meinem Team verantworten durfte, auch die Geschichte unseres Landes wider. Daher erlauben Sie mir, anlässlich des 15. Budgets etwas zu verweilen.

Nach der Verabschiedung eines mittelfristigen Budgetprogrammes haben wir 1999 das erste Mal ein Rating erhalten. Das erste Mal! Damals ein doppeltes „A“, ein Double-A. 2001 haben wir die erste Tranche unserer Wohnbaugelder auf unser Niederösterreich-Sparbuch gelegt. Es waren 2,4 Milliarden. Sie sind der Grundstein für unsere heutige Sicherheit. Der erste Stabilitätspakt wurde in einer 15a-Vereinbarung hier in diesem Landtag mitbeschlossen und die Vorbereitungen auf die Euro-Zone liefen damals auf Hochtouren.

Dann, 2002, unvorhergesehen und überwältigend das Katastrophenjahr mit den Hochwässern. Ganze Flusstäler und Landstriche standen unter Wasser. Es war das Jahr, in dem viele Menschen sehr viel Leid ertragen mussten. Es sind eigentlich die erlebten Bilder, die sich unserem Gedächtnis eingegraben haben, eingraviert haben: Die Frau am Kamp, die Hab und Gut verloren hat und um die Familienfotos trauert, die die unwiederbringlichen Bilder ihrer Kindheit und ihrer Kinder widergespiegelt haben. Oder der Mann, der nicht mehr duschen kann weil er das Rauschen des Wassers nicht mehr hören konnte.

Aber wir haben zusammen gehalten, haben die Ärmel aufgekrempt, geholfen! Tage und Nächte. Noch immer erfüllt uns eine große Dankbarkeit über die ungeheure Solidarität in dieser Zeit, die damals so stark spürbar war. Und unser Land wäre nicht das, wenn wir das nicht erlebt hätten. Es wäre nicht heute so und es könnte heute nicht so funktionieren: Es sind die Menschen dieses Landes, die den Wert dieses Landes ausmachen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir konnten die Verluste nicht wett machen, aber den Neustart konnten wir unterstützen. Das schlug sich im Budget immerhin mit 500 Millionen Euro nieder.

Ab 2005 haben wir unseren Gemeinden ganz wesentlich unter die Arme gegriffen indem das Land ein Gemeindekrankenhaus, ein Verbandskrankenhaus nach dem anderen übernommen hat und daraus die NÖ Landeskliniken Holding geformt hat. So haben wir unsere Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau ausgebaut und gleichzeitig die Gemeinden entlasten können. 1,3 Milliarden waren es in all den Jahren bis zum heutigen Tag.

Das Land ist den Gemeinden immer ein guter Partner gewesen. Das haben wir gerade erst beim Abschluss der letzten 15a-Vereinbarungen über den Stabilitätspakt und den Pflegefonds bewiesen. 2007, und auch das können Sie im Budget verfolgen, haben wir mit dem Beschäftigungspakt ganz wesentlich beigetragen, dass unsere Bürgerinnen und Bürger auch Arbeit gefunden haben. 2008, wiederum ein Katastrophenjahr, machte sich dann die Finanz- und Wirtschaftskrise aus den USA kommend und ganz Europa erfassend, bei uns deutlich bemerkbar. Wir konnten aber dank einer schnellen und weitsichtigen Gegensteuerung intensiv dagegen arbeiten. In den Konjunkturpaketen haben wir 880 Millionen Euro investiert um die Folgen der Probleme, die durch die US-Immobilienblase entstanden sind, für unsere Bürgerinnen und Bürger abzuschwächen. Ihnen Hoffnung zu geben.

Das hat sich wie jeder unserer Schritte bezahlt gemacht. Seit damals, gerade, als die Krise etwas vorüber gezogen ist, haben wir sowohl was das Wirtschaftswachstum, was die Arbeitslosenzahlen, was die Beschäftigungszahlen anlangt, stets eine Topposition eingenommen. Und heute, nach 12 Jahren, haben wir ein Triple-A-Rating. Ein dreifaches „A“! Die beste Bonitätsstufe, die ein Land erreichen kann. Manche Regionen und Länder würden davon gerne träumen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir, und damit meine ich das Land Niederösterreich, stehen erstklassig, stabil und auch sicher da. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher können sich verlassen auf die Kontinuität und schlussendlich auf die Richtschnur, die wir damit für unser Land gelegt haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Warum ist das eigentlich so? Erstens, weil wir immer sparsam waren und in guten Zeiten angespart haben. Und zweitens gab und gibt und wird auch in der Zukunft vorgeben unser Landeshauptmann, dass Veränderungen nicht passieren dürfen, sondern Veränderungen sind zu gestalten! Ein permanenter Entwicklungsplan und –prozess ist zu begleiten um stets auf der Höhe der Zeit zu sein. Denn einer seiner Leitsprüche heißt: „Wer nicht mit

der Zeit geht, der geht mit der Zeit!“ Und dieser Leitsatz war und ist immer Aufforderung und Leitlinie unseres politischen Handelns. Den Kurs des Schiffes nicht radikal ändern zu müssen, damit die Passagiere an Bord nicht ins Wanken kommen, verlässlich und kalkulierbar zu bleiben, war und ist seine Zielvorgabe.

Und daher zeigt sich unser Wille zur gestalten- den Weiterentwicklung und Veränderung in vielen Beispielen. Früher als alle anderen haben wir die Pensionsreformen sehr sorgsam umgesetzt, ein neues Dienstrecht, behutsam eingeführt, die Verwaltung effizienter gemacht und wesentlich zur Personaleinsparung beigetragen. Beispiel: In Oberösterreich kommen 305 Einwohner auf einen Beamten oder eine Beamtin in der Hoheitsverwaltung. In der Steiermark 303. In Salzburg 263, in Tirol 242, von Wien gar nicht zu reden, das hat mehr Beamte als die Europäische Union bekanntlich. Und in Niederösterreich sind es 328 Einwohner, die von einem Beamten letzten Endes servisiert und begleitet werden. Das ist eine Benchmark, die wir uns sehr wohl gefallen lassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Seit Jahren liegen unsere Vorschläge zur Verwaltungsvereinfachung auf dem Tisch: 335 Gesetze könnten sofort abgeschafft oder vereinfacht werden. Oder nehmen wir den Spitalsbereich her, mit dem ich mich seit einigen Jahren beschäftige. Während der Bund zum wiederholten Male Gesundheitsziele und -strategien zu diskutieren beginnt, haben wir seit der Einführung des LKF-Systems, also des leistungsorientierten Kostenfinanzierungssystems laufend unsere Versorgungslandschaft geändert. Es wurden ganze Abteilungen, Krankenhäuser, geschlossen, umgestaltet und verändert. Nach nur dreijährigem Vollbestand unserer Landeskliniken-Holding hat sie es geschafft, das Wachstum, das Gesamtwachstum auf 0,93 Prozent des Gesamtaufwandes zu reduzieren, wobei das BIP damals in diesem Zeitraum um 2 Prozent gewachsen ist.

Es heißt, dass gerade das Wachstum in dieser Gesundheitslandschaft nie mehr sein sollte als das Bruttoinlandsprodukt-Wachstum. Eine Wachstums-Benchmark, die stets gefordert wird, aber von kaum jemanden eingehalten wurde.

Wir gestalten pausenlos die Verbesserungsprozesse. Reformen sind bei uns so quasi das Alltagsgeschehen und darauf sind wir auch stolz. Natürlich wäre es eine Sache des Bundes, Basisdaten zur Gesundheitsvorsorge und zur medizinischen Behandlung zu erheben und uns diese als Leitlinien, als Handlauf vorzugeben. Da diesbezüglich nichts geschieht, haben wir selbst ein Zentrum

für evidenzbasierte Medizin an der Donau-Universität eingerichtet und die weltweit anerkannte Cochrane-Foundation hat ihren Österreich-Stützpunkt gerade an dieser Universität eingerichtet.

Auf dem Weg in die Zukunft lassen wir uns von niemanden und von nichts irritieren und aufhalten. Wir beschaffen, wenn es notwendig ist, uns diese Vergleichszahlen für ein zukünftiges Gesundheitssystem eben selbst. Der Bundesminister denkt hingegen an ein einzelnes zentrales Bundesgesetz, um damit Verbesserungen herbeizuführen. Meine Damen und Herren! Sagen Sie mir ein einziges Bundesgesetz im Bereich der Gesundheit, das uns geholfen hätte zu sparen. Ein einziges! Ich lade Sie drei Tage auf einen Wellnessurlaub ein samt ihrer Familie. Ein einziges! Der letzte Streich, das MTF-Gesetz, wird uns schlanke 6 bis 8 Millionen Euro kosten. Das sind die Gesetze des Bundes. Die sind nicht an der Orientierung des Landes zu messen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist kein Reflex gegen das Bestreben des Bundes, einiges regeln zu wollen. Es ist eine nüchterne Feststellung. Denn wer glaubt, von zentraler Stelle, vom grünen Tisch, so quasi vom Wiener Kaffeehaus aus die Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Bevölkerung zu erkennen, denn nur daran orientieren sich unsere Strukturen und unsere Angebote, wer glaubt, von Wien das besser zu können als von föderaler Seite, der ist nicht auf dem Holzweg, der ist auf dem Irrweg.

Benchmarks zu erstellen, Rahmenbedingungen abzustecken, gemeinsam gesteckte Ziele zu formulieren, dazu sagen wir ein föderales Ja. Die Wege zu diesen Zielen, die Arten der Umsetzung, die Vielgestaltigkeit der Landschaften zu respektieren, der wirtschaftlichen, der kulturpolitischen, dazu brauchen wir die dezentralen Einheiten, die das bestimmen und besorgen müssen. Diesbezüglich hege ich bei der gegenwärtigen Bundesregierung doch die Hoffnung, dass sie mehr auf die Bundesländer zugeht. Vor allem Vizekanzler Spindelegger hat vor kurzem eine tragfähige Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen Bund und Bundesländern betont.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Unser Kurs, der stimmt. Das zeigen die wirtschaftlichen Daten und das zeigt vor allem die Stimmung im Land. Vertrauen, Verlässlichkeit und Kontinuität – das ist unser Leitsatz und wird es auch bleiben. Das ist gerade in Zeiten unabdingbar, in denen sich die Welt um uns herum so sehr verändert hat. Die finanz- und wirtschaftspolitischen Entwicklungen auf dieser Welt verlaufen höchst heterogen. Sicher ist nur, dass sie alle auf uns und auf unsere Weiterentwicklung einen Einfluss haben.

Denken Sie nur an Griechenland. Auch heute in der Nacht haben die Finanzminister keine Lösung für dieses Land gefunden. Diese Krise ist nicht von heute auf morgen aufgetreten. Eine ungeheuer hohe Verschuldung, ein Konsum, der auf Kredit gewährt wurde. Eine Situation, die man lange negiert hat. Und schlussendlich eine Finanzpolitik, die dazu geführt hat, den Einzelnen zu entmündigen und dem Staat alles anzuverantworten.

Und das gleiche haben wir in Portugal oder abgeschwächt in Portugal und in Irland. Oder in anderen Mittelmeerstaaten. Die Lösungen dazu, die sind nicht sehr einfach. Die liegen nicht auf der Hand! Es haben alle genügend und schwer daran zu tragen, eine tragfähige Lösung für die Zukunft zu entwickeln. Eine tragfähige für unser eigenes Heimatland, aber auch für die gesamte Europäische Union.

Nur in der Gemeinsamkeit wird schlussendlich der Erfolg liegen. Denn die Verschuldung der europäischen Staaten hat mittlerweile die 100-Prozentmarke des Bruttoinlandsproduktes erreicht. Wir sprechen davon, dass bei 80 Prozent so quasi alle Warnzeichen eingeschaltet werden müssen. Japan hat eine 200-prozentige Verschuldungsquote. Und auch in Amerika ist eine Finanz- und Schuldenspirale im Laufen, der nur schwer zu entrinnen ist.

All das bereitet unseren Volkswirtschaftlern sehr großes Kopfzerbrechen. Wirtschaftliche Machtverschiebungen sind im Gange, welche die Führungsrolle auch der USA einmal mehr in Frage stellen. Waren sie zur Jahrtausendwende noch unangefochten die größte Wirtschaftsmacht mit einem imponierenden Binnenmarkt, so stoßen sie nun auch wirtschaftlich, finanzwirtschaftlich immer mehr an ihre Grenzen. Das ungeheuer dynamisch wachsende China verschiebt langsam die Gewichtungen. Und die BRIC-Staaten entwickeln sich einerseits zu weltwirtschaftlichen Turbos und anders zeichnen die Rechtsunsicherheiten, die in diesen Ländern auftreten, die ökologische Fehlentwicklungen und auch die politischen Unruhen da und dort ein sehr unsicheres Bild.

Das Wirtschaftsgefüge ist ganz einfach instabiler geworden durch eine bis heute im Wesentlichen unregelmäßige Finanzwirtschaft. Auch das haben wir nicht schaffen können. Weltpolitisch gesehen ist auch die Wirtschaft verletzlicher geworden. Daher werden Prognosen schwieriger. Entwicklungen laufen oftmals unkalkulierbar ab und plötzlich auftretende regionale Krisen können weitläufige nachhaltige Beeinflussungen nach sich ziehen. Regionale Ereignisse wie die Tsunamis, Erdbeben haben globale Auswirkungen. Lokale Natur-

katastrophen, von den Tornados zu den Überflutungen, von den Lawinen zu den Vermurungen, stellen die regionalen, aber auch die Volkswirtschaften vor große logistische und auch volkswirtschaftliche wie finanzielle Herausforderungen.

Es sind also sehr unterschiedliche Orientierungszeichen, die wir auf unserer Kommando-Brücke wahrnehmen. Daher braucht auch unser Schiff da und dort eine Feinststeuerung und besondere Wachsamkeit um den besten Kurs zu halten.

Wenn wir die wirtschaftliche Entwicklung nur von Niederösterreich und von Österreich aus betrachten könnten, dann wäre alles optimal. Denn schauen wir uns die Zahlen an: Die österreichische Wirtschaft hat sich von der tiefen Wirtschafts- und Finanzkrise sehr gut erholt. Im laufenden Jahr wird das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich um 2,5 Prozent wachsen und 2012 nach der jüngsten Prognose des WIFO um 2 Prozent.

Diese Zuwachsraten liegen alle über dem europäischen Schnitt. Wie stark die Krise letztendlich gewirkt hat, erkennen wir daran, dass wir erst 2011 das reale Bruttoinlandsprodukt des Jahres 2008 erreichen. Eine Fortsetzung dieses Erholungskurses mit einer Wachstumsrate in der Höhe von 2,5 bzw. 2,1 - je nach Institut - dürfen wir für das nächste Jahr erwarten.

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich nach den Rückschlägen durch die Wirtschaftskrise sehr, sehr positiv. Die Beschäftigung wird heuer um 1,6 Prozent zunehmen und das ist der höchste Anstieg seit vielen Jahren. Für 2012 ist mit einer weiteren Zunahme von etwa einem Prozent zu rechnen. Diese gute Beschäftigungslage spiegelt sich vor allem wieder in dem 14-maligen Zurückgehen der Arbeitslosenzahlen. Sie geht sowohl heuer als auch im nächsten Jahr noch deutlich zurück. Und wir haben nach diesem Rückgang der Arbeitslosigkeit heute Höchstbeschäftigung.

Dieses positive Bild der Wirtschaftsentwicklung für die nächste Zeit wird aber, und das ist uns immer geläufig, auch von den vielen Risiken, die ich vorab aufgelistet habe oder nur zum Teil aufgelistet habe, mit Sicherheit in ihren wirtschaftlichen, in ihren ökologischen und in weltpolitischen Unwägbarkeiten beeinflusst.

Das sind nun die Fakten und auf die können wir uns stützen. Darauf können wir aufbauend unser Budget erstellen. Jacques Delors, glaube ich, ein sehr bekannter Präsident der Europäischen Kommission, französischer Sozialist: „Man erkennt gute Politik daran, dass sie mit den Tatsachen im

Bunde ist.“ An diese Tatsachen haben wir uns gehalten als wir das Budget erstellt haben. Mit ihnen sind wir gut vertraut. Denn das Wissen um die Tatsachen und die vielen Mechanismen, die ineinander greifen, erleichtert uns schlussendlich das Kurshalten unseres Schiffes.

Aus all diesen Gründen setzen wir das Netto Defizit des laufenden Budgets 2011 und des Budgets 2012 auf Null! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Niederösterreich kann das!

Zusätzlich machen wir 2012 einen Überschuss von 150 Millionen, wie Sie schon gehört haben, den wir zur Schuldentilgung verwenden. Weil wir in guten Zeiten das „Niederösterreich-Sparbuch“ angelegt haben, unsere Veranlagung, die uns bisher 700 Millionen Gewinn gebracht hat, sind wir heute als einziges Bundesland in der Lage, ohne neue Schulden zu budgetieren. Alle anderen Bundesländer haben 2011 ein Defizit. Nur wir, meine Damen und Herren, planen für 2011 und 2012 keine neuen Belastungen. Nur weil wir uns seinerzeit fürs Sparen und für die Veranlagung eingesetzt haben, sind wir heute in der Lage, ein ausgeglichenes Budget umzusetzen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir setzen das um, meine Damen und Herren, ohne schmerzhaftes Einschnitte und ohne Kürzungen. Und ohne das Zurücknehmen der vor kurzem versprochenen Wahlversprechen, wie das andere tun. Oder besser gesagt tun müssen. Falsch eingesetzte Sozialleistungen, Gießkannenverteilungen, unmotivierte 500 Millionen Fonds und ein ständiges Zurückdrängen der Eigenverantwortung im Wechsel des Austeilens und Zurücknehmens, all das schafft Verdrossenheit und Unsicherheit. So haben wir nie agiert und so werden wir auch nie agieren!

Wir halten ein ausgewogenes System auf Kurs. Wir reißen das Steuer nicht herum in die eine oder andere Richtung. Wir arbeiten beständig, verlässlich und kontinuierlich. Wir setzen weiterhin auf die zielorientierte Prozesse und Reformen statt auf ein ständiges Stop and Go. Damit schaffen wir Vertrauen, Verlässlichkeit und Kontinuität.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Selten hat sich ein Leitspruch wie „Schneller zur Sache, näher bei den Menschen“, den unser Landeshauptmann vor Jahren der Politik für unser Heimatland voranstellte, so bewahrheitet wie jetzt. Gerade wenn wir uns die sozialen und wirtschaftspolitischen Entwicklungen vor Augen führen.

Wir investieren weiterhin in die so erfolgreiche Entwicklung der Wissenschaften in unserem Land, denn sie garantiert die hoch qualitativen Arbeitsplätze der Zukunft. Denken Sie nur an das Krebs- und Forschungszentrum Med Austron, für das bereits der Spatenstich gesetzt wurde.

Oder gerade erst hat IST Austria das beste Zeugnis einer internationalen Expertengruppe bekommen. Die Donau-Universität als Weiterbildungsuniversität findet einen ungeheuren regen Zuspruch. Und unsere Fachhochschulen entwickeln sich äußerst dynamisch. All das ist wohl der Grund dafür, dass namhafte Universitäten mit der Donau-Universität und der Fachhochschule einen Letter of Intent, eine Absichtserklärung abgegeben haben für eine medizinische Privatuniversität. Was letztendlich die Wertschätzung für unsere Bildungs- und Wissenschaftspolitik zum Ausdruck bringt.

Bildung und Wissenschaft ist für uns der entscheidende Motor unseres Landes. Engagierte Pädagoginnen und Pädagogen decken in allen Kinderbetreuungsformen, von der Krabbelstube bis zur Ganztagsbetreuung, und in allen Bildungseinrichtungen, vom Kindergarten bis zur neuen NÖ Mittelschule, dem unverzichtbaren Gymnasium, den berufsbildenden und den für unsere Gesellschaft so wertvollen Berufsschulen breitflächig die verschiedensten Bedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen ab. Nicht Gleichmacherei und Zwangsbeglückung, sondern Wahlfreiheit und individuelle Förderung der Talente und Fähigkeiten - und die hat jeder und jede - ist unsere Leitlinie! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Umso notwendiger sind heute inhaltliche Weiterentwicklungen, die die Kreativität und das Gesundheitsbewusstsein unserer Kinder fördern. Denn dadurch werden volkswirtschaftlich wichtige Weichen gestellt.

Wir bleiben dabei: Die Verwaltung wird permanent reformiert. Wir haben zahlreiche Gesetze dereguliert und dazu auch viele Vorschläge an den Bund geliefert. Wir haben Beamte abgebaut, haben Synergien ausgeschöpft und Einsparungen lukriert und werden in dieser Weise konsequent weiter arbeiten zur Weiterentwicklung unseres Landes.

Dafür können wir unseren Bürgern Kahlschläge ersparen. Können die Mindestsicherung anbieten, die Pensionen anpassen. Haben die Mittel für die Kindergärten und für die Sozialausgaben, die unsere Landsleute wirklich brauchen. In diesem Bereich waren wir schon immer Trendsetter, denken sie nur an den noch immer bestehenden und

auch in der Zukunft bestehenden Gratiskindergarten am Vormittag oder die 24-Stunden-Betreuung für unsere Senioren. Wir erweitern die Tagesbetreuung. Wir schaffen in vermehrtem Umfang betreutes Wohnen und bauen unsere Heime aus. Das wollen nämlich die Menschen.

Denken Sie an den lang geforderten Pflegefonds. Er trägt die Handschrift Niederösterreichs! Eine auszahlende Stelle. 130 Millionen mehr. Das ist ein sozialer Baustein. Das ist ein Baustein für eine soziale Modellregion! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Unsere Landeskliniken sind zu europäischen Vorreitern in der klinisch-medizinischen Versorgung geworden. Diesen Dank schulden wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dort 365 Tage rund um die Uhr mit Spitzenmedizinischer Behandlungs- und Pflegequalität arbeiten. Wohnortnah, ohne Unterschied des Einkommens oder des Alters. Unsere Kliniken sind betriebswirtschaftlich höchst erfolgreich und von großer volkswirtschaftlicher Relevanz für unsere Regionen.

Und wir investieren in diese Erneuerungen der Kliniken. Schauen Sie sich die einzelnen Standorte an: In sehr vielen wird gebaut und renoviert. Zwei Milliarden stehen dafür bereit. Meine Damen und Herren, damit entstehen die modernsten Gesundheitszentren in Mitteleuropa!

Die Frage der Energieversorgung wird wie kaum eine zweite in den nächsten Jahren die Weltwirtschaft beeinflussen. Wenn China die erneuerbaren Energien in ungeheuren Dimensionen entdeckt hat, wenn der Kernenergie endlich die Maske der Sicherheit entrissen wurde, wenn Sonnenkraftwerke in ungeheuren Dimensionen in den Wüsten Afrikas geplant werden und Windparks mit der Leistung von mehreren 1000 Megawatt entstehen, dann hat Niederösterreich, ja dann muss Niederösterreich Saison haben. Technologisch und auch praktisch sind die Vorreiter der 90er Jahre, die Ökopioniere dieser Zeit, heute die Vorzeigeunternehmen unserer wirtschaftlichen Landschaft geworden. Die Entwicklung der E-Mobilität und des Eigenheims als Kraftwerk geben unserer Zukunft, glaube ich, einen besonders entscheidenden Impuls.

Wissenschaftler wie der große Umweltexperte Ernst Ulrich von Weizsäcker zeigen auf, dass wir dort noch wesentlich effizienter sein können, ja sein müssen. Und dass es ganz massiv darum geht, mit diesen Themen mit Weitblick uns zu beschäftigen. Dafür werden wir uns einsetzen! Er zeigt in seinem Buch „Faktor fünf“, woran die ganze Welt bisher

gescheitert ist und beschreibt die Wege, wie wir weiter arbeiten müssen. Die Wege sind ja sichtbar, wir müssen sie nur beschreiten: Energieberatung, Klimafonds, eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Ökoförderungen und vor allem die NÖ Wohnbauförderung, das sind unsere Instrumente dazu.

Und sie lassen uns neben der guten Infrastruktur die Schönheit unseres Landes im besonderen Maße erkennen, wenn wir daran denken, was die Kultur zu leisten imstande ist. Die Kulturpolitik dieses Landes geht von ihren Leuchttürmen aus: Den vielfältigen Theatern, dem internationalen Schauplatz Grafenegg, den viel gestalteten Ausstellungsereignissen. Und schlussendlich den vielen Vereinen, in denen sich unsere Bürgerinnen von der Musik bis zu den historischen Themen vereinigt haben.

Und das nicht nur im Jahr der Freiwilligen. Sondern in all den Jahren hat die Kulturlandschaft unser Land nachhaltig geprägt, hat ihm den Stempel aufgedrückt. Und sie lässt uns neben der guten Infrastruktur und der Schönheit und Sicherheit dieses Landes bei den so genannten „weichen“ Faktoren wieder punkten, die internationale Unternehmen und international ausgezeichnete Wissenschaftler so sehr anlocken. Führen wir sie doch mit Stolz in unsere Landesausstellung ins Römerland Carnuntum! Oder zeigen wir ihnen im Sommer ..., gehen wir mit ihnen auf die einzelnen Theaterfestivals unseres Theatersommers!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viele von Ihnen sind tagein, tagaus in den Regionen und den Gemeinden unterwegs. Viele von Ihnen sind selbst Bürgermeister und wissen es: Das Land ist euer, ist Ihr Partner! Wir stehen Ihnen zur Seite, mit uns können Sie rechnen und auf uns können Sie sich verlassen. Wir nehmen die Unterstellungen beim Thema Bedarfszuweisungsmittel einfach nicht hin! Die sind da, die Bedarfszuweisungsmittel, um Strukturunterschiede, den unterschiedlichen Bedarf der Gemeinden auszugleichen. Und es ist durch nichts und durch niemanden gerechtfertigt, Neid unter den Gemeinden zu schüren. Das ist allerbilligster und absolut unangemessener, ja schädlicher Populismus, hier von Kniefällen oder von Bittgängen zu sprechen! *(Beifall bei der ÖVP.)* Hier von Kniefällen oder Bittgängen zu sprechen, ist eine Verhöhnung der aufrechten und der guten Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben gemeinsam, glaube ich, viel geschafft. 2009 hatten wir die Sorgen, dass 190 Gemeinden ihre Ausgaben nicht bedecken können.

Jetzt, 2011 sind es gerade einmal 30. Als ich mir die Beträge näher angesehen habe, waren von den 30 10 dabei, wo es sich um 5.000 oder weniger Euro nicht ausgegangen ist, das Budget auszugleichen. Das war eine harte Arbeit! Eine harte Arbeit für alle, aber sie hat sich ausgezahlt. Ein herzliches Danke für alle, die dazu beigetragen haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jedes Land ist gut beraten, auf seine Kommunen zu schauen, meine Damen und Herren. Denn sie sind die Heimat für die Bevölkerung. Sie sind die erste Anlaufstelle, die erste Struktur, die jeder Bürger wahrnimmt und die jeder Bürger Tag für Tag auch nutzt. Leben passiert in den Gemeinden und deshalb bleibt das Land Niederösterreich unverbrüchlich an der Seite seiner Gemeinden, das kann ich Ihnen versprechen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich verspreche dies auch vor allem für unseren Landeshauptmann, der Tag für Tag Termine in den Gemeinden absolviert, der die Sorgen und die Nöte der Landsleute wie kein anderer kennt. Für ihn ist der erste Anspruch, eine Politik für und mit unseren Gemeinden zu machen. Die Gemeinden können sich auf ihn verlassen. Das gründet auf Vertrauen und auf Kontinuität, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hoher Landtag! Die Fakten für das Budget: Das Budget für 2012 sieht Ausgaben von 7,756 Milliarden Euro vor und Einnahmen in der Höhe von 7,725 Millionen. Das ergibt einen Bruttoabgang von 31 Millionen. Wir haben trotzdem, wenn wir hier die Schuldentrückzahlungen noch berücksichtigen, ein strukturelles Defizit von 241 Millionen. Aber auch damit, mit dem strukturellen Defizit, liegen wir besser als wir es im Vorjahr im Budgetweg, im Budgetfahrplan beschlossen haben. Und mittelfristig muss unser Ziel sein und bleibt unser Ziel, das strukturelle Defizit auf Null zu führen. Und um das Nulldefizit und den Schuldenabbau aber schon in dieser sehr unsicheren Zeit, in unabwägbar Zeiten zu erreichen, werden wir heute von unserem „Niederösterreichischen Sparbuch“ einen kleinen Teil abheben. Damit kommen wir nach Abzug aller Tilgungen auf einen Nettoüberschuss von 150 Millionen für das Budget 2012. Wir machen kein Defizit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir machen kein Defizit. Wir werden im nächsten Jahr schwarze Zahlen schreiben. Wir werden einen Überschuss verbuchen und wir reduzieren den Schuldenstand. Unsere Veranlagung hat uns in den Jahren geholfen. Wir haben bereits 1,2 Milliarden aus den Veranlagungen in die vorherigen Budgets fließen lassen. Wir können auf die

700 Millionen Euro Wertzuwachs stolz sein. Es ist ein Gewinn - und es bleibt dabei: Wir haben keine Verluste gemacht mit unserer Veranlagung! Die Wirtschaftskrise der Jahre 2002 und 2009 haben die erwarteten Gewinne in einer Höhe von 4:0 auf 2:0 schlussendlich reduziert. Aber es war und ist und bleibt immer ein Gewinn. Verdrehen Sie nicht die Zahlen! Das ist Populismus, der seinesgleichen sucht und der vor allem dem Land Niederösterreich schadet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und noch etwas: Natürlich, wir haben Verbindlichkeiten. Das weist jede Statistik aus. Aber was sie nicht ausweisen, sind unsere finanzielle Assets auf der anderen Seite. Unsere finanziellen Ersparnisse der Veranlagung und der offenen Forderungen. Und wenn Sie alles – und das ist jetzt die letzte Zahl in meiner Rede – wenn sie die finanziellen Passiva und die finanziellen Aktiva gegenüberstellen, dann hat jeder Niederösterreicher ein Guthaben von 2.000 Euro. Und das sei Ihnen ins Stammbuch geschrieben: 2.300 Euro für jeden Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Schluss darf ich ein herzliches Dankeschön sagen. Ich möchte mich bedanken dass wir in den letzten 13 Jahren es geschafft haben, in einer nicht einfachen Zeit von vielen wirtschaftlichen Verwerfungen: 1999 ein Double-A - heute ein Triple-A. Schauen Sie sich andere Länder an, die haben ein einfaches „C“. Da liegen 16 Stufen des Ratings dazwischen.

Dass wir heute ein Budget mit einer Null und sogar mit einem Abbau der Schulden vorlegen können, das verdanken wir unseren hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Finanzabteilung unter der Leitung von Dr. Meißl und seinem Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer. Herzlichen Dank euch beiden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dieser Applaus ist eurer! Genießt ihn, er kommt nicht so oft.

Dieses Team braucht den internationalen Vergleich nicht zu scheuen. Sie haben das Schiff auf Kurs gehalten und sie sind auch in heiklen Phasen nicht unruhig oder nervös geworden. Sind absolut exzellente Beamte. Wir können mit Hochachtung und auch mit Stolz auf ihre Arbeit schauen.

Danken möchte ich aber auch allen anderen, die dazu beigetragen haben. Den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Abteilungen, die beigetragen haben, dass wir das Budget für 2012 in dieser Form vorlegen konnten.

Mein besonderer Dank gilt vor allem dir, Herr Landeshauptmann, für dein mutiges Vorgehen, für deine Einsicht des Budgets und vor allem für dein Beispiel, so wie allen anderen Regierungsmitgliedern! Ihr habt das Budget der vergangenen Jahre nicht nur eingehalten, ihr habt uns geholfen, auch Spielräume zu erhalten, damit wir Hilfe auch im Notfall gewährleisten können.

Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, danke ich im Voraus für die Behandlung in den nächsten zwei Tagen dieses Budgets. Für eine fundierte und sachliche Diskussion. Ich danke in jedem Fall im Voraus für eine konstruktive Haltung. Ich freue mich auf die Diskussion dieses so wichtigen und nächsten Schrittes auf einem stabilen Kurs in eine für uns ganz entscheidende Zukunft.

Behalten Sie in dieser Diskussion die Fakten im Auge. Verbünden Sie sich mit Jacques Delors. Bleiben Sie auf einem konstruktiven Weg und lassen Sie sich nicht hinreißen, den Nutzen für unser Land auf dem Altar des Populismus zu opfern.

Schauen Sie von dieser Kommandobrücke, um zu diesem Bild zurückzukehren, über das Meer, nicht durch die Bullaugen des Schiffes. Lassen Sie Winde und Wetterentwicklung nicht aus den Augen. Zeigen wir den Menschen in unserem Land, dass wir gemeinsam um Vertrauen, Verlässlichkeit und Kontinuität bemüht sind. Zeigen wir ihnen, dass es sich lohnt, sich für Ideen einzusetzen, die diesem Land dienen. Und zeigen wir ihnen, dass es sich nicht nur lohnt, sondern dass es auch von ungeheurer Schönheit ist und für Freude sorgt, diese Ideen auch umzusetzen. Zeigen wir ihnen, dass es uns allen um unser Niederösterreich geht! (*Anhaltender Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Hohes Haus! Wir kommen zur Generaldebatte.

Bevor ich der ersten Rednerin das Wort erteile, darf ich bei uns eine Schülergruppe des Gymnasiums Lilienfeld mit ihrer Lehrerin für politische Bildung, Frau Mag. Edith Plank sehr herzlich willkommen heißen. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Die Rede, der Beginn der Rede vom Finanzlandesreferenten Landeshauptmannstellvertreter

Sobotka war über weite Strecken sehr wehleidig und Mitleid heischend. Aber angesichts der budgetären Situation haben Sie da wirklich Verständnis von mir.

Ich habe Ihnen vorgeworfen, dass Sie auf Grassers Spuren weilen und dabei bleibe ich auch. Und Sie wissen ganz genau, dass vieles nicht an den Haaren herbeigezogen wurde von mir.

Schauen wir uns einmal an, wie es Ihnen, uns, den werten Beamten ergangen ist bei dieser Budgeterstellung. Sie haben gemerkt, und ich gehe davon aus, dass es da ein Controlling gibt, und Sie haben gesehen, 2012, da wird das Land Niederösterreich ein gewaltiges Minus schreiben. Das heißt, irgendwas ist zu tun, damit Sie – und letztendlich geht's ums Land – da ohne Schrammen heraus kommen. Es geht wahrscheinlich auch um die Fragen, wie kann man sich Prestigeprojekte im Land weiterhin leisten? Wie kann man sich – und das wird ja gemacht – Landesstraßen weiterhin leisten?

Ich sehe im Budget das nicht, was Sie von den Gemeinden und von den Bürgerinnen abverlangen, tagtäglich. Sie haben das nicht gemacht. Sie gehen her und sagen, gut, eine einmalige Einnahme wird uns das Leben wieder erleichtern und wir können so weiter machen wie bisher.

Und das haben Sie jetzt in den Ausführungen zugegeben. Schuld sind natürlich nicht Sie mit der Bilanz, 15 Jahre Leistung als Finanzlandesreferent, sondern Schuld ist die Finanzkrise, das Hochwasser ... Was haben Sie noch alles erwähnt? Der Kapitalmarkt, weil die Zinsen steigen. Und, habe ich nicht ganz verstanden, vermutlich auch ein HAT, den Sie heute genannt haben. Nur Sie sind 15 Jahre nicht Schuld. Sie sind da am hohen Meer und alle anderen sind Schuld, nur Sie nicht. Und das ist ein Märchen, Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sie sind nämlich seit 15 Jahren für dieses Budget verantwortlich. (*Beifall bei den Grünen.*)

Das hat nichts mit einer Komplexität von Haushalten zu tun. Sagen sie den Menschen bitte einmal, wenn Sie immer mit diesem Triple-A um sich werfen, wie das errechnet wird. Seit Griechenland auf „C“ abgestuft wurde, wissen, glaube ich, alle in Niederösterreich was das bedeutet. Was nämlich da an offenen Forderungen ..., wo man sich gar nicht vorstellen kann, dass sich ein Land traut, das schlagend zu machen, wenn das durchschlägt, wie das dann ausschaut.

Sagen Sie einmal, wie Sie zu dem kommen, dass Sie immer mit diesem Triple-A hausieren ge-

hen. Schenken Sie da den Menschen einmal reinen Wein ein, wenn eine Rating-Agentur das durchrechnet. Und was das bedeutet wenn es anders wäre für die Menschen. Ich habe mir das angeschaut und warte eigentlich immer drauf, dass Sie das tun als Finanzlandesreferent. Es gibt ganz klar Bonitätsstufen für den öffentlichen Haushalt und so auch für die Länderhaushalte. Und da liegt bei allen Bonitätsstufen, so wie Sie das als Budget für 2012 vorliegen, Niederösterreich befriedigend bis schlecht. Das ist die Bilanz, die Sie vorlegen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und was ich dann wirklich schon hahnebüchen finde, ist, wenn Sie immer wieder vom niederösterreichischen Sparbuch reden. Ich habe jetzt leider keines dabei. Heute sind es eh nur noch so Karten. Wissen sie überhaupt noch was ein Sparbuch ist? Die Familien im Land Niederösterreich sparen sich das ab. Die fahren nicht auf Urlaub, die brauchen den Notgroschen, bekommen wenig Zinsen und das liegt für die ganze Familie für eiserne Zeiten bereit. Sie haben kein Sparbuch, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Was Sie tun ist, diese gewaltigen Spekulationstöpfe mit Geldern von den Häuslbauern, die leeren Sie. Und das ist kein Sparbuch! Das sind nämlich genau die Spekulationsgelder. Und dort greifen Sie nächstes Jahr hinein und holen sich 392 Millionen Euro, damit Sie heute dastehen können und sagen: Nulldefizit.

Sie haben einen ganz gewaltigen Einmaleffekt, den Sie jetzt lukrieren wollen. Und wir haben sachlich im Finanzausschuss darüber gesprochen. Wissen Sie noch, was Ihre Antwort war, als ich Sie fragte, wie läuft das jetzt mit den Genussrechten? Wie kann man das den Menschen draußen erklären, was Sie vorhaben nächstes Jahr? Na, das müssen die machen, die diese Fonds managen, mit dem habe ich politisch überhaupt nichts zu tun.

Für Sie hat Geld keine Moral. Ihnen ist das anscheinend völlig egal was da verkauft wird. Sie bekommen meine Redezeit. Ich hätte gern von Ihnen gewusst, was sind die Tatsachen? Sie haben gesagt, wir sollen mit Tatsachen agieren. Sagen Sie den Menschen, was verkaufen Sie, oder, da war sich die ÖVP nicht ganz einig bei der Antwort, spekulieren Sie mehr, dass es eine höhere Rendite gibt für nächstes Jahr. Schenken Sie den Menschen endlich reinen Wein ein, weil sonst ist das alles nur eine Märchenerzählerei. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und all die Dinge, die bis heute nicht erklärt sind: Welche Fonds sind das? Sind wir im Rohöldrinnen? Haben Sie griechische Anleihen? Mir haben Sie einmal beantwortet, natürlich, im EU-

Raum haben wir Anleihen. Sie wissen ganz genau, wo die Renditen super sind: In Griechenland, in Portugal, in Spanien, ja? Legen Sie einmal offen, woher Sie die Gelder haben, damit Sie sozusagen heute das da abziehen können.

Und was ja anscheinend still und heimlich gemacht wurde jetzt schon für das laufende Budget, Sie haben die drei Fonds in den Steueroasen Irland und Cayman-Inseln, und wir kennen Sie alle aus den Medien, Augustus, Carolus und Cäsium, verkauft. Das war Ihre Antwort. Und auch da frage ich Sie heute - Tatsachen bitte: Wieviel haben Sie lukriert für diese Fonds? An wen haben Sie die Fonds verkauft? Sind die jetzt bei irgendwelchen „Wilden“ wie Gadaffis? Wer hat diese Fonds gekauft aus den Steuerparadiesen? Ich hätte gern einmal Tatsachen als einzige Opposition in diesem Land. Und das geben Sie nicht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich sage Ihnen noch einmal klar und deutlich, und da sind die Grünen ganz konsistent in ihrer Haltung: Diese Zockergeschäfte, auf die pfeifen mittlerweile die Bürgerinnen und Bürger draußen. Und ich höre das zunehmend aus ÖVP-Kreisen. Das, was Sie da machen, will niemand in Niederösterreich. Und das können Sie auch nicht mehr schön reden, ja? *(Beifall bei den Grünen.)*

Was ich von Ihnen verlange, ist, wie Sie reden für die Mindestsicherung. Eine ordentliche Leistung! Sie sind immer für die Leistungsträger. Von Ihnen will ich eine ordentliche Leistung sehen. Und sparen Sie vernünftig, bitte. Ja? Und hören Sie mit diesen Märchen auf! Die glaubt Ihnen niemand!

Das eine ist ja die wundersame Vermehrung, die offenen Forderungen der Anzahl der Bürgerinnen gegenüber stellen und dann kommen Sie auf die nette Rechnung nach Schneeberger. Dann kommt man drauf, Sie haben, weiß ich nicht, 2.000 irgendwas im Börserl, ja? Herr Kollege Schneeberger, Sie wissen ganz genau, dass es Kriterien gibt, wie man eine Pro-Kopf-Verschuldung ausrechnet. Ja? Das gilt für eine Gemeinde, gleich fürs Land und so gilt es auch für die Republik. Man nehme die Finanzschulden.

Wieviel Finanzschulden haben wir? 5 Milliarden, ja? Mit einer Million sind die Spitäler dabei. 5 Milliarden Finanzschulden! Und wenn Sie das nach Adam Riese rechnen, dann kommen Sie auf 2.373 Euro Minus, ja? Das ist gegenüber dem Vorjahr 2,30 Euro weniger Schulden. Die Pro-Kopf-Verschuldung in Niederösterreich liegt bei 2.373 Euro. Und das ist die Wahrheit und die Tatsache! Dazu kommt noch eine Zinslast von 90 Millionen. Würde

ich meinen, ist auch nicht ganz schlampert. Und jetzt herzugehen und zu sagen, wir haben den Haushalt so saniert, ja, wir haben auf so viel verzichtet und wir können sogar 155 Millionen Euro Kredite abzahlen ... Punkt 1 ist: 150 Millionen Kredite, das haben Sie nämlich richtig gesagt, waren endfällig, sind getilgt nächstes Jahr. Die haben Sie nämlich auch zum Haushaltsausgleich gebraucht. Und dann kommen noch einmal 5 Millionen dazu für die Umweltanstalt.

Das heißt: Wenn man sagt, für 2012 ..., ich werfe nicht mit Zahlen herum, aber 2012 stellen Sie das positiv dar, dass Sie Schulden in Höhe von 155 Millionen zurückzahlen können. Da muss ich Sie schon erinnern was Sie 2002 gemacht haben: 2002 hat alleine das ganze Casino-Spektakel rund um die FIBEG 150 Millionen gekostet. Ja? Und jetzt stellen Sie es hin, als wäre eine Schuldentilgung von 150 Millionen der große Clou. Das ist es nicht!

Und ich frage mich in der Tat, wie dieses Budget mittelfristig weiter geht. Es wird der Rechnungsabschluss für dieses Jahr dann lustig werden, fürs nächste Jahr wird es schon spannend werden. Aber ich schaue mir an, wie Sie das Budget 2013 erstellen können ohne noch einmal irgendeinen Einmaleffekt zu haben.

Es geht da nicht jetzt viel mehr um die Veranlagungen. Sondern Sie verlangen den Kommunen derart viel ab und ich sehe von all dem nichts bei Ihrer eigenen Leistung. Und weil die Budgetlage für das Land triste ist trotz dieses Einmaleffekts, oder der Einmaleffekt hat eben alles abgefangen - das war Ihr Kalkül - setzen Sie eben nicht aus grüner Sicht auf die wichtigen Zukunftsthemen. Es ist der ganze Kinderbereich, vorschulische Bereich, noch immer unterdotiert. Es ist der ganze Bildungsbereich noch immer unterdotiert, ja?

Was Sie daherfaseln von, wir sind so super bei den erneuerbaren Energien, ja? Ich sehe das nicht in diesem Budget! Sie wissen es ganz genau: Der Klimafonds, und dann haben Sie für die eigenen Bereiche, ökologische Gärten, Garten Niederösterreich sind 5,2 Millionen, ja? Das steht alles in keiner Relation. Und der öffentliche Verkehr ist auch unterdotiert.

Das heißt, es wird den Anforderungen von heute und der Zukunft in keiner Weise gerecht. Und nach Ihren Worten gebe ich Ihnen die Antwort und sage, Sie gehen nicht mit der Zeit für Niederösterreich. Genau diese Bereiche sind wichtig, damit Niederösterreich aus eigener Kraft in 10, 20 Jahren so aufgestellt ist, dass man sich heute nicht irgendwelche Privatuniversitäten zum Brüten da in

Niederösterreich erbaut, sondern unsere Kinder sind die Top-Leute in 20, 30 Jahren. Ja? So plant man in Niederösterreich aus grüner Sicht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was leider nicht ins Märchenland gehört ist der Zustand der Landesregierung. Der ist leider traurige Realität. Mittlerweile richtet sich der Proporz in diesem Lande selber. Regierungsparteien wie SPÖ und FPÖ, die das Budget ablehnen, braucht aus grüner Sicht, aus Oppositionssicht das Land Niederösterreich nicht.

Ich würde Sie wirklich jetzt ersuchen, vor allem die SPÖ, verzichtet auf diese Krümelchen, die Ihr bekommt in der Regierung, weil Macht habt Ihr keine! Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner in der Generaldebatte kommt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Dieses Budget, dieser vorliegende Entwurf dieses Voranschlags für 2012 gibt keine Antwort auf die Probleme, die wir haben. Es ist keine Lösung für die Probleme, die wir haben im Bereich der Familien. Es gibt keine Lösung für unsere Jugend. Es gibt keine Antwort auf die Probleme, mit der täglich die Pendler in unserem Bundesland konfrontiert sind. Es gibt keine Antwort und keine Lösung für die vielen Schwächeren in unserem Bundesland.

Es ist keine Lösung und gibt keine Antwort im Bereich der Probleme der fehlenden Sicherheit, der steigenden Kriminalität. Es gibt keine Antwort und es ist keine Lösung für die tausenden, vielen Freiwilligen in unserem Bundesland. Und es ist sicherlich keine Antwort und keine Lösung für jene Menschen, die in den nächsten Jahren auf eine Pflege, ob zu Hause oder in einer öffentlichen Unterkunft, angewiesen sind. Und es ist schon gar keine Antwort oder eine Lösung für jene vielen tausenden Klein- und Mittelbetriebe, die unter den schwierigen Problemen das Wirtschaften bald nicht mehr durchführen können und vor einem Ende stehen. Aber dieses Budget ist sehr wohl eine Antwort und gibt eine Lösung für diejenigen, die es erstellt haben: Für sich selbst, für die Verwaltung, aber auch für die Kultur!

Dieses Budget hat soviel Grauslichkeiten in sich, dass es eigentlich 1:1 an jenes des Vorjahres anschließt. Darf aber kein Wunder sein, dass die-

ses Budget so ausschaut, wurde es doch wieder von der gleichen Person erstellt und ist auch wieder die gleiche Partei für den Inhalt verantwortlich. Ein Budget ist nicht nur, wie der Ersteller es nennt, nackte Zahlen, die hier sprechen. Ein Budget ist der Fahrplan, ist der politische Wille und der politische Weg, wie man das Geld, das die Landsleute uns zur Verfügung stellen, wie die verantwortlichen Regierer dieses Geld umverteilen. Und diese Umverteilung ist ein glattes Nicht Genügend!

Umverteilen nicht zu jenen, die es brauchen. Nicht zu den Schwächeren in unserem Land. Nicht zu den Familien wo wir, wenn wir zurück denken, noch immer in Erinnerung haben, was diese Bundesregierung hier unseren Familien angetan hat. Grauslichkeiten sondergleichen. Was diese Bundesregierung unseren Jugendlichen angetan hat.

Erinnern wir uns zurück, was den Pendlern angetan wurde mit der Erhöhung der Mineralölsteuer. Dieses Budget gibt auf all diese Dinge keine Antwort. Dieses Budget ... man könnte auch sagen, zu wenig Geld für die niederösterreichischen Landsleute, mehr Geld für sich selbst und für die Kultur. Und dieses Budget ist auch nicht ausgeglichen: Dieses Budget hat trotzdem ein Minus von 423 Millionen brutto oder 241,8 Millionen netto. Und nur dem Zugriff auf die ersparten Rücklagen kann der Ersteller es verdanken, dass er mit einem so genannten Finanzschmäh heute von einem ausgeglichenen Budget spricht.

Aber dieser verantwortliche Ersteller, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, hat uns heute hier auch zu Beginn seiner Ausführungen erklärt, wie wichtig in Zukunft in der Politik es ist, die Tatsachen aufzuzeigen ohne Populismus und schon gar ohne Arroganz. Er hat es in einer Art und Weise getätigt, zirka 12 Minuten an der Zeit, wo diese Rede von Populismus pur geprägt war und wo die Arroganz ja bereits da bei der Stiege runter geflossen ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nach diesen 12 Minuten hab ich für mich eine Berechnung aufgestellt: Die Arroganz in diesem Land hat einen Namen: Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Er hat von geistiger Flachheit gesprochen und von den Dingen, die die Menschen verurteilen. Die Glaubwürdigkeit in der Politik. Dass man ehrlich für die Landsleute arbeiten muss, die Ärmel aufkrempeln, anpacken. Und hat all diejenigen verurteilt, die hier als geistige Flachheitler unterwegs sind mit Arroganz und Populismus. Hat er bei all diesen Ausführungen, bei diesen 12 Minuten an seinen Parteikollegen Strasser gedacht? Wie er, wir arbeiten ehrlich für unser Land, gemeint hat? Wie er

vom Aufkrempeln gesprochen hat? Wie er vom Anpacken gesprochen hat? Wie er von der Arroganz gesprochen hat? War das ein Plädoyer für seinen niederösterreichischen Freund Strasser, der es vorgezeigt hat, warum die Leute angefressen sind auf die Politik? Ich nehme an, er hat ihn gemeint. Und viele Strassers, wie sie in der ÖVP beheimatet sind. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und er hat uns dieses Budget bildlich in Form seiner Kommandobrücke mit dem Schiff vorgestellt und vorgezeigt. In schwierigen Zeiten, in eher weniger schwierigen Zeiten. Dieses Schiff hält Kurs. Denn der Kurs stimmt, hat er uns versichert. Und hat darauf hingewiesen, die Probleme in Europa, von Griechenland über Portugal, über Irland - in Niederösterreich stimmt der Kurs. Obwohl Richtungsänderungen oder in der Budgetpolitik jetzt eine Kehrtwendung des Schiffes durchgeführt wurde.

Denn erinnern wir uns zurück. Nehmen wir uns die Zeit und denken wir gemeinsam 10 Jahre zurück hier in diesem Hohen Haus: Die Veranlagungsstrategie. Etwas, was auf der ganzen Welt noch nicht da war, hat uns die ÖVP Niederösterreich hier vorgestellt. Etwas, wo alle nur staunen werden. Denn wir werden, so die ÖVP Niederösterreich, dieses Familiensilber vergolden. Und 10 Jahre später wird das Familiensilber verscherbelt! Im wahrsten Sinn des Wortes wird jetzt das Gesparte von den Kindern genommen. Der Finanzlandesrat vergreift sich an der Sparbüchse der Kinder! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn dieses Schiff tatsächlich so auf Kurs ist, denn da kann ja nichts passieren. Ich habe mir gedacht, was meint er, der Herr Landeshauptmannstellvertreter wenn er dieses Schiff beschreibt? Und habe auch nachgedacht. Da ist mir in Erinnerung gekommen: Es hat schon einmal ein so ein Schiff und so einen Kapitän gegeben, der gesagt hat, das Schiff kann nicht untergehen, dieses Schiff wird niemals untergehen: Titanic hat es heißen. Ein Eisberg war es. Untergegangen ist es. Genau mit so einem Kapitän, geprägt voller Populismus und Arroganz. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dieses Budget gibt nicht nur keine Antworten auf die Herausforderungen und auf die Probleme, die wir haben, dieses Budget geht auch tatsächlich in eine falsche Richtung. Auf den Schmäh mit dem Nulldefizit werde ich ein wenig später eingehen. Ich möchte aber schon erwähnen, dass in vielen Medien auch von dieser Korrektur, von diesem Trend ..., der Tanker ändert den Kurs, hat eine Wochenzeitung geschildert und die „Presse“ hat von einem faulen Zauber gesprochen.

Und wenn man das Sparbuch, das Niederösterreich-Sparbuch plakativ als eine gute Idee, als eine gute PR-Idee betrachtet, dann muss man schon eines dazu sagen: Egal wie man bei diesem Zahlenspiel auf ein Guthaben von 2.300 Euro kommt, aber wenn man nur die Gemeindenschulden, das sind auch Bürger von Niederösterreich, hier dazu rechnet, ist auf diesem Sparbuch bereits ein Minus von 300 Euro. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn wir dieses Budget daher berechtigterweise nicht nur ablehnen, sondern auch verurteilen und ich eingangs meiner Rede von Grauslichkeiten gesprochen habe, dann möchte ich schon diese Zeit nutzen, auch ein wenig auf diese Grauslichkeiten einzugehen. Was meinte ich damit, wenn ich sagte, keine Lösung, keine Antwort für viele Dinge die wir gelöst haben sollten und müssten.

Ich nehme nur einen kleinen Bereich, die Sicherheit unserer Bevölkerung, wenn etwas passiert zu Hause, auf unserer Straße. Was ist mit dem Rettungshubschrauber? Man benötigt hier über zwei Millionen. Budgetiert mit einer Million. Notarztwagenbetrieb: Fast 2,5 Millionen Euro benötigt man, budgetiert mit 959.000 Euro. Das alles zeigt, dass man es nicht ernst meint, wenn man sagt, man macht etwas für die niederösterreichischen Leute. Die lässt man hier im Stich. Eine Grauslichkeit nach der anderen.

Oder, auch wenn es nur eine kleine Position ist ... und der zuständige Ersteller dieses Budgets lacht. Ich werde zu diesem Lachen ein Beispiel nennen und dann würde ich mich wundern, wenn du noch immer lachst: Für Behinderten- und Versehrten-sport - die haben es wirklich nicht leicht in unserem Land – haben wir benötigt im Rechnungsabschluss 2010 53.530 Euro. Ist eh nicht viel, 53.000 Euro. Jetzt im Voranschlag findet man nicht einmal die Hälfte. Ein bisschen drüber: 28.400 Euro. So viel sind diesen Menschen die Behinderten und Versehrten Wert! *(LR Dr. Bohuslav: Letztes Jahr Special Olympics! Ein einmaliges Event!)*

Gleichzeitig gibt es neu eine Doku für Flucht und Vertreibung. Wo 90.000 Euro aus dem Ärmel budgetiert werden. Ich sage es noch einmal: Behinderten- und Versehrten-sport 28.400 Euro, Doku für Flucht und Vertreibung 90.000 Euro. *(LHStv. Mag. Sobotka: Für die Sudetendeutschen ja?)*

Es ist schon in Ordnung: Die Politik verteilt. Jeder entscheidet in seiner Verantwortung, wo er das Geld schwerpunktmäßig hingibt. Ich würde die 90.000 Euro für die Behinderten und im Versehrten-sport einsetzen. Na selbstverständlich! Ich

würde mich schämen wenn ich so eine Budgetpolitik machen würde. Ich würde mich dann auch gar nicht hintrauen zu einer Veranstaltung wie bei Paralympics, wenn ich weiß, dass ich so was mach'.

Nun muss man sich anschauen, was passiert dabei, Flucht und Vertreibung. Da geht's nicht um eine geschichtliche Aufarbeitung, wo Menschen tatsächlich vertrieben wurden. Nein! Das ist ein Migrationsforschungsprojekt wo man jetzt um unser Steuergeld ... *(Abg. Weiderbauer: Das ist ja wichtig!)*

Ist wichtig, sagt er, ja.

... wo man um unser Steuergeld jetzt wissen möchte, warum die Menschen zu uns kommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich mir dann den Krankenpflegefachdienst anschau, dass auch hier statt 255.000 Euro nur mehr 50.000 Euro budgetiert werden, merkt man, dass man es mit der Ausbildung und mit der Pflege für unsere Menschen nicht ganz so ernst nimmt.

Und wenn ich mir dann den Bereich der Jugendsportausbildung und Trainingszentren anschau, wo man im Rechnungsabschluss auch über 800.000 Euro benötigt hat, und jetzt sind nur 300.000 veranschlagt, dann frage ich mich: Warum sagt man nicht Ja zur Jugend? Spitzensport, ja, in Ordnung! Aber warum sagt man nicht hier ein lautes Ja zur und für unsere Jugend?

Auf der anderen Seite, wenn es um die Kultur geht, Kulturwirtschafts GesmbH, dann stockt man locker auf auf über 30 Millionen. Ist ja überhaupt kein Problem! Weil die ÖVP, und hier federführend auch der Landeshauptmann, der das auch bei jeder Ehrenzeichenverleihung mittlerweile sagt, all jene, die hier nein sagen, die kennen sich nicht aus. Die sind nicht normal und die wissen nicht worum es geht. Denn er hat es erfunden. Weil er sich mit Nitsch und Konsorten umgibt, hat er das Recht zu behaupten, dass er der Gescheitere ist.

Ich sag' euch aber eines, und da könnt ihr euch umhören: Die Leute haben eine andere Meinung als hier der Landeshauptmann, wenn man der Meinung ist, dass man das Geld hier so ausgibt. Und im Bereich von regionalem Kulturgeschehen und der Infrastruktur, in diesem Bereich ist Geld genug vorhanden. Nur jene bekommen es nicht in unserem Land, die es tatsächlich benötigen würden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Der Zivilschutzverband: Ich habe es im Ausschuss schon gesagt. Das ist wirklich eine Institu-

tion, wo wirklich viele, viele Menschen freiwillig ihre Freizeit opfern im Interesse der Sicherheit unseres Landes. Sogar ein schwarzer Präsident. (*Abg. Ing. Huber: Ein schwacher Präsident!*)

Und trotzdem schaffen wir es nicht, dass wir das dort budgetieren können, was wir auch brauchen würden. Das kann doch nicht sein! Da geht's aber nicht um viel Geld. Knappe 500.000 Euro würden wir brauchen, 350.000 Euro budgetieren wir. Aber bei der Integrationshilfe ist es kein Problem: Benötigt man 500.000 Euro, budgetiert man 1,2 Millionen.

Und das leidige Thema der Katastrophen und der Notstände, ich behaupte es wieder, so wie die letzten Jahre: Man muss auch hier im Schnitt der letzten 5 bis 10 Jahre so viel budgetieren, dass man auch in der Lage ist, schnell hier unterstützend helfen zu können. Das ist kein Budget. Das ist ein Schmähdbudget, wenn ich in einer Katastrophenschädenbehebung 84.000 Euro budgetiere, obwohl ich weiß, dass ich im Schnitt so zwischen 2 und 4 Millionen brauche. Gibt man 84.000 rein. Ja, was soll das? Das ist ja nicht einmal Kosmetik und Schmäh, das ist eigentlich ein Schlag ins Gesicht jener Menschen, die mit diesem Geld dann auch tatsächlich im Ernstfall umgehen müssen. Die fragen nicht, was sie bekommen. Die fragen nicht wie spät es ist. Die gehen raus und packen an. Anders wie der Strasser in der EU angepackt hat. Die packen wirklich an! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Im Bereich der Pendlerhilfe auch hier eine Grauslichkeit: Viel zu wenig budgetiert. Und wenn ich mir den Bereich der Wohnbauförderung anschau, sonstige Maßnahmen: Man hat hier im Rechnungsabschluss über 200 Millionen benötigt. Man budgetiert nicht einmal 40 Millionen.

Das ist nur ein kleiner Auszug dieser vielen Grauslichkeiten, mit denen wir uns in jeder Gruppe in den nächsten zwei Tagen beschäftigen werden, mit denen wir uns auseinander setzen werden. Wir werden dazu 26 bis 27 Anträge einbringen um punktuell aufzuzeigen, aber auch zu versuchen, ein wenig die Grauslichkeiten abzufedern.

Und jetzt noch ein Wort zu der Art und Weise wie man dieses Budget versucht uns, aber auch in der Öffentlichkeit, so darzustellen, dass wir mittlerweile ja Geld produzieren. Jetzt ist Geld da, jetzt ist es gar kein Problem mehr, wir haben es ja. Wir nehmen es zwar aus Rücklagen, aber es gibt keine neuen Schulden mehr.

Und ich bin mir sicher, 2013 im Wahljahr, da werden wir einen riesen Überschuss erwirtschaftet haben im Budget. Dieser Überschuss wird auch

wieder aus der Sparbüchse der Kinder stammen, weil man es dort weg nimmt, weil man hingreift. Zugesperrt gehört dort das Ladl, dass der Landeshauptmannstellvertreter nicht mehr auf die Sparbüchsen der Kinder zugreifen kann! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Denn hier handelt es sich wirklich um einen absoluten Budgetschmäh. Denn wenn man ganz ehrlich diese Politik betrachtet, und ich rufe jetzt in Erinnerung das Beispiel des Mietshauses. Stammt von der ÖVP. Da hat es das Sparbuch noch nicht gegeben, da war es noch das Mietshaus, in Wirklichkeit sind das die Sparbüchsen der Kinder. Das Mietshaus, ÖVP Niederösterreich. Das Mietshaus: Die Veranlagungen dienen dazu, wir haben uns ein Haus gekauft. So damals die Formulierung. Dieses Haus hat Bestand. Dieses Haus ist im Schätzwert jedes Jahr unterschiedlich viel wert. Völlig richtig. Hier der Verkehrswert, wird Schwankungen geben. Dieses Haus bleibt unangetastet, aber die Wohnungen werfen jedes Jahr für das Budget soviel Geld ab, dass wir damit ...

Ich mein, mit den 250 Millionen, 300 Millionen, was hier erwirtschaftet werden, sind insgesamt, ich habe es einmal zusammen gerechnet, 8 bis 20 bis 40 Millionen ausgegeben worden. Weil man alles immer von dem Bereich genommen hat. Das heißt 300 Millionen aus dem Mietshaus und jedes Regierungsmitglied hat, wenn er was gesagt hat, was er baut, hat er gesagt, das kommt alles aus den Veranlagungen. Das Höchste waren einmal 40 Millionen, das ihr durch 300 Millionen ausgegeben habt. Ist auch irgendwie möglich was man machen kann.

Und jetzt: Aber das Mietshaus bleibt unangetastet. Jetzt hat der Kapitän den Kurs geändert. Jetzt hat der Kapitän entschieden, wir brauchen den Keller, wir brauchen das Parterre von dem Mietshaus nicht mehr. Wir verkaufen es. Die Wohnungen werfen eh noch was ab. Dieses Mietshaus wird systematisch vom Keller, Parterre, nächstes Jahr ist der 1. Stock dran, in den nächsten 10 Jahren sind wir beim Dachgeschoss ... Und dann wird es so sein, dass der Schuldenberg zwar der gleiche geblieben ist, aber das Familiensilber, das Mietshaus oder das Sparbuch auf Null ist. (*Zeigt Plakat.*)

Das heißt, dieses Budget verbirgt in sich eine Finanzpolitik, wo der Schuldenberg für unsere Kinder und Kindeskinde sich nicht ändert. Wir hinterlassen den Kindern den gleichen Schuldenberg, aber die Sparbüchse ist leer in 10 Jahren. Die Kinder bleiben auf den Schulden sitzen. Und diese Finanzpolitik werden wir nicht unterstützen! Dagegen kämpfen wir an! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried als nächster Redner in der Generaldebatte.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Werte Damen und Herren der Landesregierung! Hohes Haus!

Es ist nicht meine 15. Budgetrede als Klubobmann, sondern erst meine dritte. Aber ich denke, dass sich die Budgets der vergangenen Jahre vom Budget, das wir heute diskutieren, nicht wesentlich unterscheiden.

Ich möchte zunächst einmal festhalten und feststellen, dass es uns von der sozialdemokratischen Fraktion nicht darum geht, alles schlecht zu reden, sondern darum geht, auch das, was Gutes in den vergangenen Jahren geschehen ist und in der Zukunft auch geschehen soll, entsprechend in unseren Debattenbeiträgen darzustellen. Wir aber auch der Meinung sind, dass das eine oder andere aus unserer Sicht verbessert gehört um letztendlich besser zu werden.

Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat als Finanzreferent, wie wir ihn kennen, sehr, sehr eloquent und auch sehr angriffig und teilweise, muss ich sagen, auch mit verdeckten, zumindest mit verdeckten Rundumschlägen operiert und hat sein Budget dargestellt und in das richtige Licht gerückt.

Er hat auch in seiner Rede gemeint, zwar in einem anderen Zusammenhang, ich weiß nicht genau, ob es auch tatsächlich seine Meinung ist, das habe ich nicht so richtig heraus gefunden, letztendlich hat er sich dann auf Leserbriefe bezogen. (*LHStv. Mag. Sobotka: Leserbrief!*)

Aber er hat auch gemeint, dass vielen Politikern das Wirtschafts- und Budgetverständnis fehlt. Ich denke, es stimmt schon, dass nicht alle Wirtschaftsfachleute sind und ein Budgetverständnis für alles haben. Aber ich glaube, es gibt auch viele, die einen sehr, sehr guten Menschenverstand haben und daher auch aus dieser Sicht in der Lage sind, das eine oder andere richtig zu beurteilen. Es ist kein fahrlässiger Budgetumgang, wie du das versucht hast darzustellen, wenn man hier im Hohen Haus versucht, das eine oder andere auch kritisch zu hinterfragen und kritisch zu beleuchten. (*LHStv. Mag. Sobotka: Nicht populistisch!*)

Ich bin auch deiner Meinung wenn du gemeint hast, der Zahltag – ich weiß nicht, ob du es genau so gesagt hast, aber du hast gesagt, der Zahltag

wird dann kommen, wenn man den Rechnungsabschluss betrachtet. Wir haben uns die Rechnungsabschlüsse der vergangenen Jahre angesehen und den Vergleich zum Budget hergestellt. Und haben feststellen können, dass die Rechnungsabschlüsse und die Budgets eigentlich in keiner Weise übereinstimmen. Ich bin schon gespannt, wie das im Juli sein wird, wenn wir den Rechnungsabschluss für das Jahr 2010 zur Vorlage haben.

Den Vergleich mit dem Kapitän auf dem Schiff, dass es eine unruhige See geben kann, viele Barrieren, Untiefen und Klippen, Riffe, die zu überwinden sind, ist sicherlich ok. Das Ziel vor Augen ist, glaube ich, wichtig. Aus unserer Sicht der Sozialdemokratie haben wir aber nicht immer das gleiche Ziel. Daher ist es auch notwendig, diese Ziele ein bisschen zu hinterfragen, zu durchleuchten und eben entsprechend kritisch darzustellen.

Ich glaube, dass das, was du gesagt hast, nämlich der Kurs stimmt, Vertrauen, Verlässlichkeit und Kontinuität diesen Kurs auszeichnen, nicht immer zu sehen ist. Wenn es so wäre, wäre es okay. Ich glaube nur, dass Kontinuität vor allem, wenn ich nur ein Beispiel heraus nehme, nur dann Sinn macht und Kontinuität auch dann vertretbar ist, wenn alles, was in der Vergangenheit geschehen ist, auch zu 100 Prozent zu unterstützen ist. Wenn das nicht der Fall ist, dann gilt es, manches zu hinterfragen und da und dort auch den Kurs zu verändern.

Daher denke ich, dass dieses vorgelegte Budget aus unserer Sicht nicht nachhaltig ist. Du hast in einer, ich glaube, es war in der Pressekonferenz und ich zitiere jetzt, gesagt, oder es ist so geschrieben worden: „Landesrat Sobotka ist nach feiern zumute. Nach feiern zumute deswegen, auf so ein Budget müsste man eigentlich anstoßen“ ist in einer Zeitung gestanden - ob du es tatsächlich gesagt hast, kann ich jetzt nicht genau sagen - ... müsste man eigentlich anstoßen.

Der Grund dafür war eben, weil das Land Niederösterreich im nächsten Jahr einen Überschuss erwirtschaften wird. Man ist verleitet zu sagen, auch als politischer Mitbewerber verleitet, bravo. Das ist etwas, das anerkennenswert ist. Das Land Niederösterreich zeigt es wie so oft auch wieder einmal den anderen Bundesländern. Denn die anderen Bundesländer, das wird ja immer wiederum auch von euch zitiert, haben große budgetäre Probleme, müssen ernsthaft darüber nachdenken wie sie ihren Haushalt strukturell verändern können, um auch in Zukunft eine positive Weiterentwicklung, und zwar nachhaltig, gewährleisten zu können.

Wir, das wird immer wiederum zitiert, auch von dir heute, wir brauchen keine Einschnitte durchführen und als Grund dafür wird dann das heute schon so oft zitierte niederösterreichische Sparbuch hergenommen.

Ich muss das auch noch einmal, obwohl es schon ein paar Mal gekommen ist, darstellen. Woher kommt dieser tatsächliche Überschuss? Dieser tatsächliche Überschuss wird nicht tatsächlich erarbeitet indem es zu einer sinnvollen Umstrukturierung kommt. Nicht tatsächlich erarbeitet indem andere Schwerpunktsetzungen kommen. Sondern vielmehr – das wurde heute schon sehr oft gesagt – werden die Finanzreserven des Landes angezapft. Das ursprüngliche Kapital von den 4,4 Milliarden, das derzeit nominell sowieso nur mehr die 3,8 Milliarden Wert ist, wird dadurch weiter reduziert. Und zwar um eben die Abgänge aus dem Jahr 2011 und aus dem Jahr 2012, den prognostizierten Abgang plus Schulden, zu reduzieren.

Immer wieder wird gesagt, wir machen keinen Paradigmenwechsel. Wenn ich mir das ansehe, dann ist das aber sehr wohl ein Paradigmenwechsel. Weil wir als Sozialdemokraten vor ein und zwei Jahren bereits verlangt haben, dass vor allem sehr risikoreiche Veranlagungen herausgenommen werden sollen um zum Beispiel ganz wichtige Projekte, die positive Impulse für den Arbeitsmarkt geben könnten, den Gemeinden in den Finanznöten helfen könnte.

Hat man gesagt, geht nicht, weil wir wollen sozusagen, wie schon zitiert wurde, eben das Familiensilber weiter vergolden. Daher sei das Ganze nicht möglich. Nun ist das plötzlich möglich. Und ich sage auch, es ist ein gut gesetzter, aber ein Marketinggag, der hier verwendet wird um letztendlich mit dem Begriff Nulldefizit zu operieren. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, wir haben kein niederösterreichisches Sparbuch. Vielmehr, und so ehrlich muss man auch sein, auch wenn es von der Seite des Finanzlandesreferenten immer anders dargestellt wird, wir haben einen Schuldenberg. Einen Schuldenberg, der in den vergangenen Jahren aufgebaut wurde, und zwar mehrere hundert Millionen Euro. Wenn wir zum Vergleich, das habe ich mir angeschaut, den Schuldenstand aus dem Jahr 2005 hernehmen und jetzt den Schuldenstand, den wir haben, dann hat sich der Schuldenberg nahezu verdoppelt.

Das bedeutet, dass jetzt kein Sparbuch da ist, sondern ein Sparstrumpf, wie ich das bezeichne, der sehr löchrig geworden ist. Aus diesem Spar-

strumpf rieseln Euro heraus und der Kapitalstock der Veranlagungen schrumpft und schrumpft. Das, denke ich, ist aus unserer Sicht eine nicht richtige Finanzpolitik.

Ich glaube auch, dass dieses, ohne mich auf das einzulassen mit dem Guthaben, ein bisschen über 2.000 Euro usw., ist immer die Frage, wie man wirklich die Rechnung anstellt. (*LHStv. Mag. Sobotka: Statistik Austria!*)

Und ich weiß nicht, ob diese Rechnung darauf beruht, dass hier die Schulden in der Höhe von 5,2, 5,3 Milliarden genommen wurden. Ob auch mit eingerechnet wurde, dass wir eine ganze Menge an Leasingverbindlichkeiten haben. Die grundsätzlich nicht schlecht sind, aber letztendlich auch bedient werden müssen. Daher glaube ich, dass man hier mit solchen Guthaben eben sehr, sehr vorsichtig operieren muss.

Klubobmann Schneeberger hat in einer Kolumne einer österreichischen Tageszeitung gemeint, Niederösterreichs Veranlagung ermöglicht finanziellen Spielraum. Wir schaffen den Spagat zwischen Budgetkonsolidierung und keiner zusätzlichen Belastung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Hier zeigt sich die Handschrift einer vorausschauenden und soliden Finanzpolitik. (*Abg. Mag. Schneeberger: Erspar ich mir den Satz in meiner Budgetrede!*)

Gut, okay, Klaus. Ich wollte das zitieren.

Jetzt möchte ich das ein bisschen hinterfragen. Was ist vorausschauend und solide hier in dieser niederösterreichischen Finanzpolitik? Ich habe schon erwähnt, und da denke ich und da glaube ich auch mehr dem Rechnungshof, sage ich. Veranlagung wurde durch den Rechnungshof ausgewiesen. Von den Veranlagungszielen sind wir in etwa einer Milliarde Euro weg. Wenn man die Abgänge im Budget betrachtet, dann wird zum Decken dieser Abgänge der Kapitalstock weiter verringert. Wenn wir uns die Schulden anschauen, dann hat es einen doch sehr rasanten Anstieg in den letzten Jahren gegeben. Nach Statistiken sind wir nach Kärnten das am stärksten verschuldete Bundesland in Euro pro Kopf, nach Prozenten das am stärksten verschuldete Bundesland. Und wenn wir die Gemeinden betrachten, auch das Bundesland mit den meisten verschuldeten Gemeinden.

Das heißt, und das möchte ich auch noch erwähnen, weil immer wieder gesagt wird, bei uns gibt's keine Einschnitte. Natürlich - vielleicht in einer anderen Form. Aber es gibt eine ganze Reihe von Förderungen, die wir in den letzten Jahren gehabt haben und die wiederum zurückgenommen werden mussten um letztendlich budgetär zu Rande zu

kommen. Ich erwähne nur zum Beispiel die Senioren Urlaubsaktion – abgeschafft. Die NÖ Schularthilfe – abgeschafft. Einzelmaßnahmenförderungen im Rahmen der Wohnbauförderungen – abgeschafft. Und so weiter und so weiter.

Das heißt, es wurde sehr wohl sehr vieles auch wiederum zurück genommen, weil man sich das eben nicht mehr leisten konnte. Diese Bilanz - Klaus, tut mir leid - als vorausschauend und als solide zu bezeichnen, halte ich zumindest für gewagt.

Meine Damen und Herren! Nach der größten Wirtschafts- und Finanzkrise seit den 30er Jahren steht jede Budgetpolitik, auch die niederösterreichische natürlich, vor mehrfachen Herausforderungen. Einerseits geht es um Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und andererseits brauchen wir auch neue arbeitsmarktpolitische Impulse um Wirtschaftswachstum und Beschäftigung auch in Zukunft gewährleisten zu können.

Ich glaube, das sind die Hauptforderungen, denen wir uns zu stellen haben. Daher denken wir, dass diesen Forderungen am besten dadurch nachgekommen werden kann, wenn es sowohl Effizienzsteigerungen im Bereich der öffentlichen Ausgaben gibt, dass aber auch sinnvolle, strukturelle Veränderungen notwendig sind. Nur wenn das geschieht, werden wir wiederum jene finanziellen Spielräume bekommen, die notwendig sind um Zukunfts- und Standortsicherung auch tatsächlich betreiben zu können.

Was meine ich für Bereiche? Es sind die Bereiche Bildung, Entwicklung und Forschung, Gesundheit, Ökologie, die mit ausreichenden Mitteln zu versorgen sind und teilweise auch versorgt worden sind - darauf werden wir dann in der Spezialdebatte noch kommen - aber auch teilweise nicht, aus unserer Sicht.

Ich glaube, dass es strukturelle Reformen geben müsste im Bereich der öffentlichen Verwaltung, der Gebietskörperschaften, im Bereich Pflege, Spitäler usw. Es ist in diesem Voranschlag aus unserer Sicht dies nicht gemacht worden. Wir sind daher, wie wir das schon im Ausschuss gesagt haben, zu dem Entschluss gekommen, diesem Voranschlag nicht unsere Zustimmung zu geben.

Wieso nicht? Weil wir glauben, dass zu wenig in diesem Bereich des strukturellen Defizits jetzt schon geschieht. Du hast es heute auch wiederum gesagt: Es ist notwendig, gerade auch in diesem Bereich des strukturellen Defizits, Maßnahmen zu setzen. Du hast gemeint, dass das erst mittelfristig,

also in den nächsten fünf bis sechs Jahren – sage ich jetzt dazu – in etwa zu bereinigen sein wird.

Ich denke, dass man früher damit beginnen sollte und ich denke vor allem, dass man bereits einen Plan dazu haben sollte. Ich nehme an, dass du wahrscheinlich diesen Plan hast. Aber ich muss schon was zitieren. Ich habe bei meinen Unterredungen mit den Beamten, als das Budget dargestellt wurde, die Frage danach gestellt: Wie schaut es in Zukunft aus? Im heurigen Jahr und 2012 haben wir die Abgänge mit der Reduktion des Kapitalstocks gedeckt. Wie schaut's in Zukunft aus? Was ist die mittelfristige Planung? Welche Veränderungen hat es im Bereich des strukturellen Defizits gegeben? Ich habe dazu keine Antwort bekommen. Ich weiß nicht, ob es keine Antwort dafür gibt oder ob uns keine Antwort momentan näher gebracht werden kann.

(LHStv. Mag. Sobotka: Der Landtag hat den Budgetplan letztes Jahr beschlossen! Bis 2013 gilt der!) 2013, ja. Aber du sagst ja selber, das strukturelle Defizit wird es erst in fünf bis sechs Jahren zum Abbau geben. Das ist ja länger. Gut, okay.

Ich habe mir für die heutige Budgetrede die Reden von Klubobmann Schneeberger aus den letzten drei Jahren sehr aufmerksam nochmals zu Gemüte geführt und konnte dabei feststellen, dass der Klubobmann immer nach einem bestimmten Muster vorgeht bei diesen Reden.

Zunächst kommt das große Lob an den Landesfinanzreferenten, der sich in einer sehr, sehr schwierigen Situation, wirtschaftlich schwierigen Situation sich befindet und ein hervorragendes Budget sozusagen zusammen geschnürt hat. Zusammen mit seinen Beamten, die ebenfalls natürlich gelobt werden. Dann wird die gesamte ÖVP-Riege gelobt, weil sie diesem Budget sozusagen die Zustimmung gibt. Ich frage mich dann immer dabei, ist das so schwer, dass die ÖVP hier die Zustimmung gibt? Ist es so viel Überzeugungsarbeit, Klaus, die du hier leisten musst um deine eigene Partei hinter den Finanzlandesreferenten zu bekommen? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich kann mir das in Wirklichkeit nicht so vorstellen. Es kommt dann auch immer wiederum die Bemerkung, dieses Budget ist so gut, dass Niederösterreich sich auf der Überholspur befindet. Ich frage mich jetzt, wen wir überholen wollen, wenn wir doch bei allen Reden, die wir heute und morgen hören werden, sowieso die Besten sind? Überholen kann ich ja immer nur jemanden wenn ich von hinten komme. Wir sind doch überall die Besten in Niederösterreich, da brauch ich doch gar niemanden mehr zu überholen.

Also ich glaube, das sollte man einigermaßen halt einmal ... (LH Dr. Pröll: *Mittlerweile verdienen wir in Niederösterreich am besten und am höchsten von allen Bundesländern! Denk einmal zurück, wo wir vor 15, 20 Jahren gestanden sind!*)

Herr Landeshauptmann, wir anerkennen ja auch, und das habe ich ja eingangs gesagt, da warst du noch nicht herinnen. Ich habe eingangs gesagt, dass sehr viel Gutes geschehen ist und auch noch geschieht und in Zukunft geschehen wird. Wir wollen nicht alles verteufeln, was hier ist, sondern wir wollen uns nur kritisch auch mit bestimmten Dingen auseinandersetzen. Das gestattest du mir sicherlich als Klubobmann ...

(LH Dr. Pröll: *Ich habe dir nur das Überholen erklären wollen!*)

Ja, ja, okay. Soll so sein. Wir sehen manches halt ein bisschen anders.

Aber ich bin ja noch nicht fertig mit dem Klubobmann Schneeberger, mit dem Klaus. Weil nach dieser freundschaftlichen Einleitung, die er immer macht, kommt es ja meistens dann zur großen Abrechnung. Nämlich zur großen Abrechnung mit den anderen Parteien und da geht er immer auch nach einem bestimmten Muster vor. Nämlich, zunächst gibt's die Grünen, die ja eine natürliche Opposition darstellen und ... (Abg. Mag. Schneeberger: *Hast du meine Rede gelesen?*)

Ich weiß ja nicht, ich nehm' es dir ja nur vorweg falls es wieder so ist.

... die eine natürliche Opposition darstellen und natürlich das Recht haben auch zu kritisieren. (Abg. Mag. Schneeberger: *Muss ich schauen, ob in meinem Büro eine Wanze ist!*)

Aber dann kommt aber immer wiederum eine kleine ätzende Bemerkung dazu und da kommt noch, ja, aber eigentlich verkommt ihr immer mehr zu einer Geschäftsordnungspartei. Das habt ihr heute ja herausgestrichen, kein Wort noch zur Geschäftsordnung bis jetzt. Das kann er heute noch nicht sagen. Aber vielleicht hat er sich eben was anderes überlegt.

Dann kommt die FPÖ dran als Partei. Die wird noch schärfer angegriffen natürlich und wird hauptsächlich als destruktiv bezeichnet. Dann kommt die ganz große Abrechnung und die ganz große Abrechnung kommt dann mit der Sozialdemokratie. Also ich bin schon gespannt heute auf die Rede natürlich. Die Sozialdemokratie, die nämlich ... (LH Dr. Pröll: *Da gibt's genug! Stoff gibt's ja genug dazu!*)

Die Sozialdemokratie, die nämlich eine ganz fürchterliche Partei ist. Diese Roten, die sind ja ein Wahnsinn sozusagen, der pure Wahnsinn. (LH Dr.

Pröll: *Ja, das haben Sie die letzten Wochen bewiesen! - Beifall bei der ÖVP.*)

Nämlich was wagen diese Roten? Diese Roten wagen tatsächlich, auf manche Irrwege, die es auch in Niederösterreich gibt, aufmerksam zu machen. Die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen. Auch in der Kursfrage, die es in Niederösterreich gibt in dem einen oder anderen Detail sozusagen andere Meinung zu haben.

Ich denke auch, dass man – ich weiß nicht, ob es nur der Klaus ist, oder ob das die gesamte ÖVP ist -, manches Mal von einem gewissen Verfolgungswahn ausgeht und der Meinung ist, es gibt in diesem Landtag und in diesem Land, bei den Abgeordneten, zumindest bei den Roten sage ich jetzt einmal, lauter Miesmacher, Skandalisierer und landesfeindliche Akteure. (LH Dr. Pröll: *Nicht „lauter“! Nicht „lauter“! Du musst differenzieren!*) Das ist einfach nicht in Ordnung und das weise ich sozusagen auch mit aller Schärfe zurück! (LHStv. Mag. Sobotka: *Plakatkampagne Pröll, Miernicki ...*)

Ihr jammert immer wiederum und behauptet, dass ihr allein für diese positive Vorwärtsentwicklung des Landes verantwortlich seid. Ich behaupte jetzt, ihr seid auch nicht wirklich daran interessiert, dass wir uns positiv in diese Arbeit mit einbringen können. Wir wollen das! Wir reichen immer wiederum auch dazu die Hand. (LH Dr. Pröll: *Du! Du!*) Letztendlich wird diese Hand aber nicht angenommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun aber konkret zum Budget 2012. Wir stehen natürlich vor großen Herausforderungen. Das stimmt! Die wirtschaftliche Entwicklung in Niederösterreich ist nach einer Phase der Regression und des Stillstandes wieder auch von Wachstum und positiven Zuwachsraten gekennzeichnet.

Daher müssen wir aber gerade aus diesem Grund eben aufpassen, weil es auch Prognosen gibt, wo man der Meinung ist, dass diese Entwicklung sich in den nächsten Jahren wiederum abschwächen könnte. Da sind wir ja d'accord. Daher wird es auch notwendig sein, auf Landesebene darauf zu reagieren und diesen positiven Trend, den wir haben, eben entsprechend zu unterstützen und nicht überhastet, wie wir der Meinung sind, Förderungen im Wohnbau, im Ökologiebereich usw. zurückzunehmen. Es wird notwendig sein, den Arbeitsmarkt weiter zu unterstützen und es wird auch notwendig sein, darüber nachzudenken, welche strukturellen Umschichtungen mittelfristig dann gemacht werden müssen.

Daher, und ich möchte das jetzt begründen, weil das im Ausschuss immer so stark hinterfragt wurde, daher werden wir auch heuer wiederum ein Abstimmungsverhalten wählen, das uns von den anderen beiden Parteien, aber auch natürlich von der ÖVP unterscheidet. Nämlich wir werden nicht generell alles ablehnen, weil es unserer Meinung nach nicht richtig ist, dort, wo das Budget in Ordnung ist, nur dagegen zu stimmen. Sondern wir werden wiederum eine Vorgangsweise wählen und damit ein selektives Abstimmungsverhalten zeigen. Nämlich dort zustimmen, wo wir glauben, dass es in Ordnung ist. Dort uns zu Wort melden werden und erklären, wieso wir dagegen sind.

Und so werden wir in den Gruppen 0, 4, 5, 6 und 8 in vielen Bereichen unsere Zustimmung geben, aber in einzelnen Untergruppen sozusagen dagegen sein. Wir werden den Gruppen 1 und 2 vollkommen unsere Zustimmung geben, obwohl wir nicht ganz einverstanden sind bei allen Dingen und einiges auch kritisch hinterfragen werden. Wir werden den Gruppen 3, 7 und 9, dem Dienstpostenplan und dem Gesamtbudget nicht die Zustimmung geben. Ich denke, dass diese Vorgangsweise sehr wohl eine korrekte ist und auch begründbar ist. Ich könnte das jetzt mit einzelnen Punkten untermauern, wieso wir in diesen Gruppen nicht unsere Zustimmung geben. Ich glaube aber, das würde zu weit führen, weil wir das in der Spezialdebatte dann machen werden.

Zum Schluss darf ich Folgendes festhalten: Ich glaube, um in Zukunft auch erfolgreich sein zu können, gilt es vorausschauend zu agieren und sich nicht nur auf das Jetzt und Heute zu konzentrieren. Es geht daher darum, das Bundesland Niederösterreich nachhaltig zu stärken und im Wettbewerb mit anderen auch so zu positionieren, dass die Menschen auch tatsächlich davon profitieren.

Dazu wird es notwendig sein, Solidarität und Gemeinschaftsgefühl zu beweisen. Denn es geht in unserem Land vielen noch gut, aber wir wissen auch, dass die Schere zwischen arm und reich größer wird. Auch in unserem Bundesland. Jeder kann heute oder morgen davon betroffen sein. Wir wissen auch, dass die Städte und die Gemeinden sehr, sehr viel zu unserem Wohlstand in diesem Bundesland beitragen und sie sich in einer schwierigen Phase befinden und daher unsere ganze Unterstützung brauchen.

Es gilt daher zu diskutieren, ob dieses Budget tatsächlich eines ist um zu feiern. Nämlich, feiern können wir dann, wenn wir tatsächlich der Meinung sind, dass es für alle niederösterreichischen Landsleute eine gesicherte Zukunft gibt.

Daher, wie gesagt, werden wir diesem Budget 2012 nicht unsere Zustimmung geben und werden ein selektives Abstimmungsverhalten zeigen. Lassen Sie uns aber, liebe Damen und Herren des Hohen Hauses, lassen Sie uns in den nächsten zwei Tagen die unterschiedlichen Meinungen, die vorhanden sind, ohne Getöse einfach fair und sachlich austragen. Denn, wertees Hohes Haus, ich bleibe dabei: Um besser zu werden brauchen wir eine Politik, in der sich alle einbringen können und zwar ganz im Sinne von Jacques Delors. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Landesregierung! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hohes Haus!

Zu allererst: Lieber Herr Klubobmann, ich habe noch nie Szenenapplaus der SPÖ bekommen, herzliches Dankeschön dafür! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Ich darf dir auch noch etwas sagen: Du wirst dich nicht wundern, ich werde dich nicht enttäuschen! Ich werde dich deswegen nicht enttäuschen, weil die NÖ Volkspartei und die Repräsentanten der NÖ Volkspartei die Wähler und die Bürger in diesem Lande nicht enttäuschen. Und daher Glaubwürdigkeit die Prämisse unseres Handelns ist. Und nachdem ich in den letzten Jahren nach meinen Ausführungen sehr viel Wert darauf gelegt habe, glaubwürdig zu sein, werde ich es heute auch. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und da darf ich Sie gleich fragen: Erinnern Sie sich noch an Schlagzeilen der letzten Wochen? Tausende pfffen in Graz gegen das Budget. „Marsch auf Graz“ - 10.000 Bürgerinnen und Bürger waren dabei. Geschehen anlässlich der Budgetdebatte im steirischen Landtag. Heute? Heute beschließen wir in Niederösterreich das Budget des Jahres 2012 für das Land Niederösterreich. Keine Demos, keine Pfiffe, Zufriedenheit und friedliches Goutieren dieses Voranschlages 2012. Und das ist kein Zufall!

Das ist deswegen kein Zufall, weil die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wissen, der Budgetvoranschlag 2012 ist, wie alle vorangegangenen Budgets der letzten Jahre, der letzten 15, aber auch darüber hinaus, sozial, gerecht und ausgewogen. Und jetzt kommt der Dank. Und der Dank muss ganz groß unterstrichen werden: Denn wenn man wie der Landeshauptmannstellvertreter

Sobotka als Buhmann in diesem Land seit Jahren apostrophiert wird, sodass man sich erdreistet, ihn zu plakatieren – „vogelfrei“, würde man in der Westersprache sagen, so ist seine Antwort ist eine ganz deutliche und eine angemessene: Er hat in diesen letzten 15 Jahren eben ein Budget für dieses ... (*Zwischenruf Razborcan.*)

Du hast wahrscheinlich noch zu wenig Watschen bekommen und du bist auch noch nie plakatiert worden. Das ist vielleicht der feine Unterschied. Vielleicht bist du plakatiert worden mit Wahrheit. Er ist plakatiert worden mit Lüge. Und das ist der große Unterschied! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich darf daher dir, lieber Wolfgang Sobotka, herzlich danken. Es ist dir wieder gelungen, ein Budget auf die Beine zu stellen, das unserem Auftrag gerecht wird, Zukunftsperspektiven nicht nur im Auge zu haben, sondern auch zu ermöglichen und gleichzeitig uns um die Interessen und die Probleme der Menschen vor der Haustür zu kümmern.

Du hast den Dank an deine Beamtenschaft ausgesprochen. Ich möchte diesen wiederholen und auch dem Herrn Hofrat Meißl und den Herrn Budgetdirektor Stöckelmayer danken, mit all ihrer Mannschaft. Möchte aber den Dank an die Regierungsmitglieder hier einschließen. Wir wissen, dass es viele Wünsche gegeben hat. Sie wurden in der Größenordnung von 600 Millionen beziffert. Gespräche haben ergeben, dass jeder etwas nachgegeben hat. Wenn ich jetzt auf die rechte Seite der Regierungsmannschaft schaue, dann ganz bewusst, weil hier war die positive Mitwirkung, dass aus diesen 600 nur mehr 242 Millionen geworden sind. Und dann, dann haben wir etwas gemacht, was eigentlich ganz logisch ist: Wir haben überlegt, sollten wir in Zeiten wie diesen nicht alles unternehmen um hier eine Verschuldung hintanzustellen und ein Nulldefizit zu erreichen? Dazu haben wir die Veranlagung, dazu haben wir das virtuelle niederösterreichische Sparbuch.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Und was liegt näher als hier auf Null zu stellen und damit ein Nulldefizit zu erreichen? Wir haben das Triple-A, von dem Wolfgang Sobotka gesprochen hat, erreicht. Wir haben den Budgetplan, den wir uns selbst gesteckt haben, erreicht. Und wir halten den Stabilitätspakt ein. Wir haben im Gegensatz zu vielen keine ausgelagerten Schulden und wir geben für Soziales und Gesundheit nahezu 50 Prozent der 7,7 Milliarden Euro aus. Damit kommen wir unserem gesteckten Ziel, nämlich der sozialen Modellregion, wieder einen Schritt näher.

Wir kommen dieser sozialen Modellregion deswegen einen Schritt näher, weil wir in der Vergangenheit bereits, aber auch jetzt in Bildung, in Wissenschaft, in Forschung investieren, damit den Wirtschaftsstandort Niederösterreich permanent stärken und den blau-gelben Wirtschaftsmotor in den letzten Jahren zu einem Turbo gemacht haben, der immer auf Hochtouren fährt.

Beweise: Wirtschaftswachstum: Das beste aller Bundesländer! Arbeitslosenrate: Seit 14 Monaten immer bergab! Und unselbständig Tätige in Niederösterreich in den Höchstzahlen. Ein besseres Zeugnis kann man der Politik unter Erwin Pröll und der Finanzpolitik dieses Landes nicht mehr ausstellen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine Damen und Herren! Die blau-gelbe Finanzpolitik ist vorausschauend, ist gut durchdacht und das seit Jahrzehnten. Selbstverständlich müssen wir auch sparen. Aber wir müssen keine schmerzhaften Sparpakete schnüren wie andere Bundesländer. Und was liegt näher als einen Vergleich anzustellen? Und was liegt näher, bei der Kritik durch die SPÖ in diesem Haus, als einen Vergleich mit einem Bundesland zu führen, das unter sozialdemokratischer Führung steht. Was liegt näher als einen Nachbarn zu betrachten: Die Steiermark. Ich nehme eine Familie her mit einem Nettoeinkommen in der Steiermark von 2.150 Euro und zwei Kindern. Bisher hatte die Familie das Glück, dass die Kinder in den kostenlosen Kindergärten gehen durften. Ab Herbst zahlt dieselbe Familie 320 Euro pro Monat. Jetzt hat diese Familie Eltern, die in einem Pflegeheim sind. Die Steirer haben hineingeschnitten und haben den Regress „gecancelt“. Jetzt zahlt diese Familie zusätzlich 150 Euro für die Pflege der Eltern im Landespflegeheim. Die niederösterreichische Familie behält diese 470 Euro, die diese steirische Familie pro Monat zusätzlich ausgeben muss. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Sie sehen, Niederösterreich geht einen anderen Weg. Niederösterreich hat eine andere Budgetpolitik. Eine strenge und vorausschauende Budgetpolitik, die einerseits konsequentes Sparen hochhält, andererseits effizienten Einsatz der Mittel für die Menschen in diesem Land wichtig hält. Wir investieren in zukunftsorientierte Projekte und kümmern uns gleichzeitig um die unmittelbaren Probleme der Menschen. Damit ist und bleibt die Familie Niederösterreich gut aufgestellt.

Apropos Familie: Wie handelt eine Familie, die ihr erspartes Geld veranlagt hat, gleichzeitig Kredite bedienen muss – sie haben ein Haus gebaut und Investitionen gemacht – und jetzt, trotz steigender

Zinsen und trotz höherer Inflation, nicht auf ihren Lebensstandard verzichten will. Auf's Auto, auf den Urlaub, was auch immer. Was macht so eine Familie? Die Familie wird in dieser Situation logischerweise sagen, ich habe veranlagt, im Moment bekomme ich nicht soviel Renditen heraus als ich Zinsen zahlen muss, ich hol mir das Geld aus der Veranlagung, damit ich meinen Standard weiter halten kann. Und wenn das Einkommen, das Familieneinkommen es wieder möglich macht, dann veranlasse ich wieder. Und nichts anderes, meine Damen und Herren, nichts anderes macht das Land Niederösterreich, die Familie Niederösterreich für die Familie Niederösterreich.

Wir nehmen aus dem niederösterreichischen Sparbuch zu einer Zeit, wo es sinnvoll ist, entsprechendes Geld heraus, das andere Bundesländer nicht mehr haben - die haben kein Sparbuch und das ist das Wesentliche - und investieren das um nicht die Kinder von morgen zu belasten mit neuen Schulden, sondern um diese Schulden zu verringern: Das ist die Politik Niederösterreichs! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich wiederhole es, weil es ganz wichtig ist: Wir haben in vier Tranchen den Erlös aus den Wohnbaudarlehen veranlagt. Damals, auf Grund der internationalen wirtschaftspolitischen Situation, um langfristig an der Kursentwicklung und kurzfristig an den Renditen zu profitieren. Wir haben langfristig 5 Prozent Rendite erwartet. Wir haben 2 Prozent in etwa erreicht. Und 2 Prozent trotz Börsensunami im Jahre 2008. Das heißt, in Euro haben wir ein Plus von 716 Millionen Euro erwirtschaftet. Und nicht eine Milliarde verspekuliert. Hören Sie endlich mit dieser Spekulationslüge auf! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es glaube Ihnen sowieso niemand mehr. Denn spätestens seit heute erkennen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, dass wir zugreifen können auf diese Veranlagung. Dass wir in guten Zeiten nicht verspekuliert haben, sondern dass wir gut angelegt haben. Und jetzt, wo andere Sparpakete schnüren müssen, hier auf unser Barvermögen zurückgreifen können. Einfach so wie eine normale Familie handeln würde.

Um einen Blick in die Zukunft zu werfen: Wer unser Barvermögen kennt, weiß, dass wir das noch 10 Jahre machen können. Und ich bin felsenfest überzeugt, dass sich in diesen 10 Jahren auch wirtschaftspolitisch, umweltpolitisch, globalmäßig etwas ändern wird. Dass wir wieder entsprechend veranlagen und sparen können und somit unseren Weg der positiven Gestionierung für dieses Land fortsetzen können.

Wir werden auch immer kritisiert, und heute ist es logischerweise – wie kann es anders sein – wieder gekommen, wegen unseres hohen Schuldenstandes. Ja, wir haben 3,9 Milliarden Schulden. Das ist viel. Das ist sehr viel. Na, die Grünen 5 weil sie nicht zählen können. Aber wir haben 3,9 Milliarden Schulden. Dazu stehen wir auch. Aber wir müssen im selben Atemzug sagen, wir haben 7,5 Milliarden Barvermögen. Vermögen, auf das wir jederzeit innerhalb kürzester Zeitfenster zugreifen können. *(LR Rosenkranz: Das Familiensilber ist weg!)* Das Familiensilber ist weg. Was nützt mir das Familiensilber im Kasten wenn ich nichts zum Fressen habe? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und nachdem ich jedes Jahr, und jetzt bin ich wieder bei dir, Kollege Leichtfried, euch etwas mitgebe, damit ihr das, was wir euch sagen, auch hinaustragt, ich mein', ihr seid eh selten draußen, aber zu den Bürgern, will ich euch das noch einmal sagen: Stand Juni 2011 *(zeigt Tafel)*: Wir haben Schulden von 3,9 Milliarden Euro. Und wir haben die Schulden nicht gemacht aus Jux und Tollerei. Ihr wisst alle: Donau-Universität, ISTA, Tulln, Fachhochschulen, Grafenegg, ich könnte hier stundenlang Projekte, nachhaltige Projekte, aufzählen, die es gerechtfertigt haben, dass wir diese Schulden gemacht haben. Schulden pro Kopf 2.400 Euro. Wir haben aber gleichzeitig ein Guthaben, Barvermögen in der Größenordnung von 7,5 Milliarden. Das sind 4.700 Euro pro Kopf. Und jetzt brauch' ich nicht der Prof. Taschner sein, der Mathematik-Guru: Das ergibt ein Guthaben von 3,6 Milliarden Euro. Das sind 2.300 Euro pro Kopf. Lukas, teil aus! Die sollen es auch wissen und vor allem mit nach Hause nehmen und transportieren. *(Abg. Mag. Mandl verteilt Kärtchen an die Abgeordneten.)*

Kein anderes Bundesland kann das aufweisen was wir aufweisen: Nämlich dass jeder Bürger, vom Kleinkind bis zum Greis ein Guthaben von 2.300 Euro hat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir lassen uns das nicht schlecht reden. Weder von euch in diesem Haus, noch von den Medien. Und schon gar nicht lassen wir uns das schlecht reden von selbst ernannten Gurus wie dem mit seinem Volksbegehren scheiternden Besserwisser Consultatio - Androsch. Sie verunsichern hier ganz bewusst die Niederösterreicher, Sie spielen mit den Ängsten der Bevölkerung und Sie stellen das Land in ein schlechtes Licht!

In Anbetracht dessen, Hohes Haus, nämlich ausgeglichenes Budget, keine neuen Schulden, 50 Prozent für Soziales und Gesundheit, Investitionen in Bildung, Forschung und Wissenschaft, verstärkte

Kulturaktivitäten, ökologische Ausrichtung des Landes und der Tatsache, dass wir mehr Barvermögen als Schulden haben, übernehmen wir gerne weiterhin die Verantwortung für dieses Land Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Obwohl, meine Damen und Herren der anderen Parteien, obwohl Sie uns das gar nicht leicht machen. Denn anstatt dass Sie Ihren Wählerauftrag, nämlich den Wählerauftrag an die Sozialdemokratische Partei und an die Freiheitliche Partei ernst nehmen und als Regierungspartei dieses Land unterstützen, üben Sie sich beide in destruktiver Opposition, oft schlechter, aber untergrifflicher als die wahre Oppositionspartei, die Grünen. Ich kann das nicht oft genug sagen. Irgendwann versteht ihr es auch.

Und ich verstehe auch den Unmut der Grünen, dass sie nicht die alleinige Oppositionspartei sind. Aber eure Antwort darauf, darf ich das auch sagen, ist schlecht: Ihr bemitleidet euch selbst! Ihr ergeht in internen Problemen. Ihr beschäftigt euch mit der Geschäftsordnung. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Jetzt lies' das nicht vom letzten Jahr!)*

Nein! Das was ich jetzt lese, ist nicht vom letzten Jahr. Nein! Das ist von heuer. Nämlich, wisst ihr was? Was ist das für ein Zeichen, wenn die Klubobfrau das sinkende Schiff verlassen will, weil sie Vorstandsdirektorin werden will, und als Signal - etwas, was noch nie da war - lässt sie die Generaldebatte schon von ihrem Schatten, von der Frau Krismer-Huber machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist ein trauriges Bild, das die Grünen in Niederösterreich abgeben. Wissen Sie, wer wohl am kompetentesten die Umweltagenden und Interessen dieses Hauses vertritt? Nicht der Herr Weidbauer und die vier Damen von den Grünen, es ist der Stephan Pernkopf mit der Anti-Atompolitik und mit einer konsequenten Umweltpolitik! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Das überrascht mich!)*

Ich werde dich heute noch öfter überraschen. Halte dich nur an!

Eine Regierungspartei, die regieren weder buchstabieren kann noch schreiben kann - dreh dich nur um Herr Klubobmann, oder lernst gerade schreiben? Ihr seid eine Partei, die Opposition als Obstruktion sieht und es ist traurig, es ist beschämend und weder für das Haus Niederösterreich noch für die Politik würdig, wie Kollege Waldhäusl und Co. Politik machen. Eure Beschimpfungorgien disqualifizieren sich von selbst. Die FPÖ Niederösterreich, dieser geht es nicht um die Politik fürs Land, euch geht es nicht um die Politik für die Menschen, ihr schürt Ängste.

Ich nehme nur das jüngste Beispiel her, die Ostöffnung. Wer hat sich als Retter der Arbeitsplätze apostrophiert? Welche Horrorszenarien hat der Kollege Waldhäusl in den Raum gestellt? 10.000 Ostarbeiter fallen wie Heuschrecken auf den niederösterreichischen Arbeitsmarkt ein. Und was ist am 1. Mai passiert? Nichts ist passiert! Wir haben weiter sinkende Arbeitslosenzahlen und steigende Arbeitnehmerzahlen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ihr setzt lieber auf negative Gefühle und ihr seid kein konstruktiver und verlässlicher Partner. Mit Neid, Angst und Diffamierungen, damit ist noch nie etwas Gutes geschehen. Ständig Feindbilder zu schaffen, das zieht vielleicht da oder dort am Wirtschaftstisch. Aber am nächsten Morgen gibt es ein böses Erwachen. Und dieses böse Erwachen wollen wir den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ersparen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Erspart hätte ich gerne vielen überzeugten niederösterreichischen Sozialdemokraten den Zustand ihrer Partei von heute. Es ist bezeichnend, dass der Kollege Leichtfried, wie oft in diesem Haus, durchaus positiv, kooperativ hier Aussagen tätigt - das war heute bei der Generaldebatte nicht anders -, und wenn wir einen Schritt aus diesem Haus machen, kommt die Lügenpolitik von Leitner und Co. So lange das so dieses Land bestimmt, da Zusammenarbeit mimen und draußen infame Lügen transportieren, wird es keine Zusammenarbeit geben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich wühle nicht in alten Wunden. Ich wühle in jungen Wunden. Erinnern wir uns an die letzte Debatte hier im Landtag. Landeshauptmannstellvertreter war nicht da, ich habe vom Rednerpult die Lüge, die die SPÖ per APA hinausgesandt hat, hier entsprechend transportiert. Betretenes Schweigen, sichtlich unangenehm, betroffen und irritiert hat die SPÖ reagiert.

Verständlich! Es war eine Lüge. Es war eine Diffamierung. Es war eine Verunsicherung und es war eine schädigende Art und Weise gegenüber der ECO PLUS und deren Geschäftsführer. Der Kollege Rosenmaier als Vertreter der SPÖ in der ECO PLUS hat sich mit seinen Kollegen davon distanziert, hat sogar festgestellt – und das ehrt ihn, und daher möchte ich das hier anführen – dass selbst wenn sich der Herr Miernicki beworben hätte, er Fähigkeiten hat, die diese Funktion verlangt und daher auch prädestiniert wäre. Das ist ..., ich bedanke mich im Namen von Helmut Miernicki bei dir, gleichzeitig steht das nach wie vor in der Homepage der SPÖ! Ich meine, so eine Verlogenheit! Auf der einen Seite glaube ich dir das. Ich glaube das

auch dem Kollegen Klubobmann. Und gleichzeitig: Die offizielle SPÖ bleibt bei dieser Lüge.

Meine Damen und Herren! Wie soll das dann weiter gehen? Das ist doch keine Kultur in diesem Haus! Und die Spitze setzt der letzte Coup auf. Nämlich die Plakatkampagne ... (*Abg. Mag. Leichtfried: Was hat das mit dem Budget zu tun?*) Ich komme noch darauf zu sprechen, warum das für das Budget und für die Beschlussfassung wichtig ist. Ich weiß, dass dir das unangenehm ist, verstehe ich auch. Das hat sehr wohl mit dem Budget etwas zu tun, weil ich suche mir die Leute, mit denen ich ein Budget mache, aus. Und so lange ihr eine Lügenpartie seid, will ich mit den Verantwortlichen, die lügen, nichts zu tun haben! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich stelle klar fest, dass das nicht die gesamte SPÖ-Riege in diesem Haus ist. Das will ich ganz bewusst betonen. Wir kennen aus persönlichen Gesprächen die Meinung vieler, die sich mit dieser Art von Politik nicht identifizieren.

Und wenn es jetzt eine Plakatkampagne gibt gegen unseren Herrn Landeshauptmann und den Landeshauptmannstellvertreter Sobotka und man jetzt nicht einmal den Mut hat, sich zu dieser Art zu bekennen, sich verschanzt hinter Decknamen wie der „NÖ Initiative für mehr Transparenz und Demokratie“. Wenn man dahinter schaut, die Agentur, die dieses Plakat in Auftrag gegeben hat ist die Agentur am Alexanderplatz, Werbeagentur Linz. Einschlägig bekannt durch dirty campaigning, bezahlt durch die SPÖ Niederösterreich.

Was muss man sich von einer Partei denken, die sich hinter einem Decknamen verschanzt? Was hat sie zu verbergen? Und warum will sie ihr wahres Gesicht nicht zeigen? Die SPÖ-Spitze, ich betone wirklich Spitze, hat Lügen und Untergriffe zum System gemacht.

Ich beginne mit den von mir schon angesprochenen Plakaten gegen Wolfgang Sobotka. Hat es noch nie gegeben in der Art. Anschwärzung der Hypo Niederösterreich. Kritik wurde durch den eigenen SPÖ Betriebsrat geübt. Das Mauer-machen für die ÖBB-Genossen, die Bespitzelungen von ÖVP-Funktionären. Die Aussagen, die Falschaussagen der Kasernenschließungen durch den Landeshauptmann, von der SPÖ kolportiert und behauptet. Und jetzt die jüngste Plakatserie: Lügen, nichts als Lügen.

Und ich erinnere an ein Zitat von Martin Luther: Eine Lüge ist wie ein Schneeball. Je länger man ihn rollen lässt, desto größer wird er. Herr Dr. Leitner!

Ihre Lügen sind kein Schneeball mehr! Ich weiß, dass Ihnen das unangenehm ist. (*LHStv. Dr. Leitner: Ich erkläre das!*)

Na, hören Sie mir zu! Ihre Lügen sind kein Schneeball mehr, sie sind eine Lawine. Passen Sie auf, dass Sie diese Lawine nicht verschüttet und mit Ihnen die SPÖ mitreißt!

Hohes Haus! Ich bin überzeugt, dass so manche Vertreter in diesem Haus, aber auch unzählige Bürgermeister und SPÖ-Funktionäre, sich mit dieser Art – und ich habe es erwähnt – mit dieser Art der Politik nicht identifizieren und diese Art der Politik ablehnen. Glauben Sie mir: Daher bin ich gar nicht unglücklich, dass wir dieses Budget 2012 alleine beschließen.

Wenigstens sehen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wer in diesem Land arbeitet, wer bei den Menschen ist und wem die Menschen in diesem Land vertrauen können und wer in diesem Land gewillt ist, Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung im Bereich der Pflege, Verantwortung im Bereich der Gesundheit, Verantwortung im Bereich der Kinderbetreuung und Familie. Verantwortung im Bereich der Bildung, der Wissenschaft und der Gemeinden. Und Verantwortung im Bereich der Energie.

Diese gesamte Verantwortung finden Sie im Budgetvoranschlag 2012 wieder. Er zeigt, dass wir den erfolgreichen blau-gelben Weg fortsetzen. Der blau-gelbe Weg ist sozial, ist gerecht und ist ausgewogen. Daher wird die Österreichische Volkspartei in diesem Haus diesem Budgetvoranschlag 2012 mit Freude zustimmen! (*Anhaltender Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es ist wahrscheinlich einmalig, zumindest in der Zeit, ich bin jetzt seit 1999 in diesem Hohen Haus, dass nach einer Debatte, nämlich nach der Generaldebatte, sich nochmals ein Klubobmann zu Wort meldet. Ich glaube, dass das bis jetzt nicht der Fall gewesen ist. Ich kann mich nicht erinnern. Ich denke, dass es aber notwendig ist, weil ich der Meinung bin, dass die Wortwahl, die der Klubobmann Schneeberger gerade in den letzten Minuten getroffen hat, es auch notwendig macht, dass man hier dazu Stellung nimmt.

Ich bin nach wie vor der Überzeugung, dass diese Art der politischen Auseinandersetzung ge-

rade im Zusammenhang mit der Budgetdebatte eigentlich nichts verloren hat. Ich glaube auch, ich sage das ganz offen, dass das auch notwendig wäre von der Geschäftsordnung her, das einmal zu überprüfen, dass nicht jeder zu allem irgendwas sagen kann, obwohl keinerlei Zusammenhang, inhaltlicher Zusammenhang gegeben ist.

Ich möchte jedenfalls feststellen, dass diese Art der politischen Auseinandersetzung, die auf diese Art geführt wird, von uns sicherlich nicht in dieser Art geführt werden wird. Beschimpfungen und Denunzierungen unter der Gürtellinie, wo eine gesamte Partei als eine Partei von Lügner, wo namentlich der Landeshauptmannstellvertreter als Lügner bezeichnet wird, werden wir nicht akzeptieren.

Ich denke, es kann auch nicht so sein, dass die ÖVP glaubt, sich aussuchen zu können, mit wem sie reden kann und mit wem nicht. Ich sage das vor allem deswegen, weil sich das auch sehr oft sehr rasch ändert. Ich könnte jetzt Beispiele heranziehen, wie in der Vergangenheit auch jetzt mit scheinbar so guten Freunden und Freundinnen umgegangen wurde, die jetzt ständig in den Zeitungen vorkommen und uns sozusagen als positives Beispiel gegenüber gestellt werden. Da hat es einige Diskussionen und harte Auseinandersetzungen gegeben, die auch nicht immer von der feinsten Art gewesen sind. Ich halte es auch für problematisch, wenn man ständig von Lügen redet. Und vor allem auch dann, ... *(Abg. Mag. Karner: Wenn es so ist, muss man es ansprechen!)*

Vor allem auch dann, Kollege Karner, wenn man nicht zur Kenntnis nehmen möchte, zum Beispiel, ich habe es dir schon einmal gesagt, dass selbst eine beglaubigte Unterschrift des Notars nicht zur Kenntnis genommen wird. Das hat ja noch gar nichts damit zu tun, ob die Aussage richtig ist oder nicht. Aber es hat damit zu tun, dass diese Aussage getätigt wurde uns gegenüber und diese von uns eben verwendet wurde.

Das heißt, ich frage mich, was wird zur Kenntnis genommen? Wenn man zum Beispiel unsererseits immer wieder sagt, wir stehen nicht als Auftraggeber hinter diesen Plakaten, wird es einfach nicht zur Kenntnis genommen. Und wird es nachgewiesen, es ist nicht so, ihr seid trotzdem diejenigen.

Ich frage mich, wie geht man um mit Institutionen, die in diesem Hohen Haus, in diesem Land ganz wichtige Rollen spielen? Wie geht man um mit der AK? Wie geht man um mit den ÖBB? Wie geht

man um mit dem Flughafen? Wo ständig alles in Misskredit gebracht wird. Und ich denke, das ist eine Art und Weise von Politik, die nicht in Ordnung ist. Wenn du, Kollege Klaus Schneeberger, gemeint hast zum Kollegen Razborcan, er ist noch nie plakatiert worden, das stimmt nicht. *(Zeigt Papier.)* Ihr kennt dieses Plakat, wo ihr ihn plakatiert habt in einem ganz bestimmten Zusammenhang. Das heißt, das entspricht – ich sage jetzt nicht einer Lüge – sondern es entspricht nicht ganz der Wahrheit. Vielleicht hast du es vergessen. Aber er wurde plakatiert in einem ganz bestimmten Zusammenhang.

Ich denke, wir sollten uns ein bisschen am Riemen reißen und wiederum zu einer vernünftigen Art der politischen Auseinandersetzung und des politischen Dialogs kommen. Wenn wir in dieser Art und Weise weiter machen, ist das sicherlich für dieses Land Niederösterreich nicht von Vorteil. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bin der Meinung des Präsidenten Penz, dass eine Generaldebatte genau definiert ist. Nachdem eine zusätzliche Wortmeldung gestattet wurde, ist es selbstverständlich, dass ich darauf kurz repliziere.

Ich nehme nur ein Beispiel her, und da bleibe ich, wie bei allen anderen, bei der Lüge: Im Fall Miernicki. Ihr könnt klagen! Es wäre schön, wenn ihr klagt! Ich bitte zu klagen! Ich bin einer, der mit Lüge sehr sparsam, was den Vorwurf anlangt, umgeht. Nur, was ihr dem Menschen und der Organisation angetan habt, aus einer planken Lüge, das kann man nicht hinweg reden. Und bei allen anderen Beispielen ist es ähnlich. Du reichst mir die Hand, und ich glaube das auch, und die anderen schlagen mir ins Gesicht! Und ich bin nicht einer, und wir sind nicht eine Partei, die sich auf die eine Wange hinschlagen lässt und die zweite hinhält. Das tun wir nicht! Das muss ich einmal klipp und klar sagen!

Wer uns so behandelt, der erfährt unsere Behandlung. Und ich bin sofort bereit, einen kooperativen Weg einzuschlagen mit euch, wenn die unter euch gewinnen, die kooperativ sind, und die sich zurückziehen, die mit Lügen Politik machen. Klagt uns, klagt mich! Ich werde sofort den Gegenbeweis antreten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste zur Generaldebatte ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet. Ich beabsichtige, bei der Spezialdebatte die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlags sowie des Dienstpostenplanes 2012 abzuführen und dann im Anschluss über den Voranschlag des Landes als Ganzes abstimmen zu lassen. Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen werden zunächst Abänderungsanträge, dann die Gruppe selber und zum Schluss allfällige Resolutionsanträge abgestimmt.

Es sind zu den einzelnen Gruppen Anträge auf getrennte Abstimmung zu erwarten. Zur Vereinfachung des Verfahrens ersuche ich daher, diese Budgetansätze jeweils bei der Antragstellung schriftlich vorzulegen. Ich werde dann bei der getrennten Abstimmung auf diese schriftliche Vorlage verweisen. Die Vorlagen werden wie Resolutionsanträge an die Fraktionen verteilt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzter Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich darf berichten zur Gruppe 0.

Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 718.040.800 Euro stehen Einnahmen von 93.066.900 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 9,26 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 718.040.800 Euro und Einnahmen von 93.066.900 Euro zu genehmigen.

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für die Berichterstattung. In der Gruppe 0 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Gemeinden, Europäische Union, Verwaltung, Personal und Tierschutz.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Riedl. Er ist Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Traditionell steht am Beginn der Gruppe 0 die Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden am Prüfstand. Und ich denke, gleich vorweg, hier können wir auf ein solides Fundament bauen. Ich möchte auch in drei Punkten ganz kurz, wo stehen wir, worauf zählen wir und was erwarten wir, diese Frage beantworten.

Aber vorweg ist es mir ein Bedürfnis, Herr Klubobmann Leichtfried, auf eine Äußerung in Ihrer Generaldebatte zurückzukommen betreffend der meist verschuldeten Gemeinden Niederösterreichs. Ich halte es für höchst gefährlich, wenn die höchsten Repräsentanten des Landes nur schlecht reden und die Tatsachen nicht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nimm bitte den Gemeindefinanzbericht, ein offizielles Organ, in Österreich anerkannt. Und im Gemeindefinanzbericht unter Führungszeichen sind die Datenlagen sehr korrekt dargestellt. Du kannst auch die offiziellen Datengrundlagen des Landes hernehmen. Du weißt es ganz genau: Wir haben 24 Sanierungsgemeinden, wir haben 31 Ausgleichsgemeinden. Das sind 55 in Summe. Und keine 66 und 70 Prozent. Punkt 1.

Du weißt auch ganz genau, im Gemeindefinanzbericht steht drinnen: Die Niederösterreicher investieren 413 Euro pro Einwohnergemeinden und die Österreicher im Durchschnitt 300 Euro. Du weißt ganz genau, der Saldo der laufenden Gebahrung in Niederösterreich ist noch immer plus 183 und in Österreich ist er 131 Euro. Und genauso weißt du bitte, dass in Niederösterreich die freie Finanzspitze der Gemeinden noch immer plus 10 Euro ist und in Österreich minus 1 Euro. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn wir uns nur schlecht machen und glauben, dass wir damit draußen unter Führungszeichen Wählerstimmen gewinnen, wo die Daten ganz was anderes zeigen, dann nenne ich das

Nestbeschmutzer! (*Beifall bei der ÖVP. – LHStv. Mag. Sobotka: Bravo!*)

Wo stehen wir? Und ich denke, ich kann wohl sagen, wir stehen nach wie vor vor großen Herausforderungen. Wenn wir die Phase 2008 bis 2011 betrachten, so haben wir eine ganz gewaltige, kritische Situation hinter uns. Und wir können heute sagen, dass wir diese auch beachtlich gut gemeistert haben. Natürlich haben wir auch antizyklisch gegenüber den Privatunternehmungen investiert in dieser Situation. Und keiner konnte damals, wie wir geplant haben eine Kindergartenoffensive mit über 350 Millionen wissen, dass wir in die wichtigste Zeit antizyklisch investieren, tausende Arbeitsplätze schaffen und gleichzeitig Konjunkturlokomotive sind. In Partnerschaft und in einer besonderen Unterstützung mit dem Land und durch das Land.

Liebe Freunde! Das sind die Sachen, wo wir uns jetzt auch ein bisschen zurücknehmen müssen. Natürlich haben wir das nicht alles aus der Portokasse genommen. Aber die Datenlage zeigt etwas anderes als uns manche beim Schlechtreden weiß machen wollen. Und weil eben die Konjunktur, liebe Freunde, auch entsprechend angesprungen ist und die Arbeitsmarktdaten entsprechend gut sind, und es ist schon gesagt worden, besser als der Österreich-Durchschnitt, am besten von allen Bundesländern.

Deswegen können wir auch heute erwarten, dass unsere zusätzlichen sozusagen Einnahmen, und ich nehme hier nichts anderes als die Bundesvermittlungen, also sprich Bundesministerium für Finanzen. Die Ertragsanteile werden in Österreich von 2010 auf 2011 um 9,8 Prozent steigen. Das ist ja schon beachtlich, sage ich jetzt einmal. Beruhigt noch nicht ganz, wenn wir den Nachholbedarf sehen.

Aber - Niederösterreich davon, Herr Kollege Leichtfried, nicht 9,8 sondern 10,65 Prozent. Das heißt, sogar in den Ertragsanteilen der Gemeinden weist sich sozusagen die gute Arbeit des Landes, die gute Konjunkturlage aus den Konjunkturpaketen usw. jetzt direkt aus, dass auch die Ertragsanteile um 1 Prozent mehr als im Österreich-Schnitt sind. Das sollte man vielleicht hernehmen wenn wir über dieses Land reden und wenn wir auch über dieses Land ein wenig die Aufgabenstellungen, die wir uns stellen in diesem Haus, aber auch in allen unseren Gemeinden, für unsere Landsleute erledigen wollen. Und sie sind eine gute Arbeit!

Ich denke, dass als Gemeinden wir sagen dürfen, wenn wir die erste Frage beantworten, wo stehen wir? Wir sehen Licht am Ende des Tunnels.

Worauf zählen wir? In erster Linie auf die Partnerschaft. Ich sage das ganz bewusst. Vertikal auf die Partnerschaft Land und Gemeinden. Aber ich sage auch horizontal auf die Partnerschaft der Gunstlagen mit den Ungunstlagen.

Wenn ich daher auf diese Partnerschaft zähle, so sage ich im Großen, Herr Kollege Leichtfried, nur mit dem Land gemeinsam konnten wir den Bund bewegen, in unserer Sozialfinanzierung einen entsprechenden Anteil uns zur Verfügung zu stellen! Wir wissen, dass wir verfassungsrechtlich verantwortlich sind. Es war nicht selbstverständlich. Aber diese Partnerschaft hat den Bund bewegt, für die Pflegefinanzierung beachtliches Geld aufzubringen. Und zwar als Vorweg: Da haben wir alle hinein gelegt. Aber der Bund 66 Prozent und die Länder 22 Prozent. Und wisst ihr, wie wir im Kleinen, in der Partnerschaft gelebt haben und verteilt haben? Fifty-Fifty, so wie wir die Sozialausgaben zahlen.

Das heißt, wir haben dem Land im Vorweg mehr als Fifty-Fifty sozusagen zu verdanken, das wir Fifty Fifty verteilen können. Keiner redet von dem! Tatsache ist, wir haben diese Umlagenreduktionen von 20 Prozent Kostensteigerungen in den nächsten Jahren auf unter 5 Prozent herunter gebracht. Und das ohne Farbenlehre! Weil ich sag' euch jetzt - warum ich die zwei Erstgenannten da auf der Liste nehme und einen Grund, weil ich zu Wr. Neustadt, tut mir leid, auch noch was sagen möchte -, St. Pölten bekommt von diesen 10 Millionen 516.230 und Wr. Neustadt 352.379 (Euro). Und so unter Anführungszeichen gehen wir mit der Verteilungsgerechtigkeit, auch in der Stütze zurück, wiederum um.

Wir haben im Großen mit dem Land gekämpft, dass wir im Glücksspiel, in den Steuererfindungsrechten des Bundes wieder unseren Anteil bekommen. Ohne das Land hätten wir nie einen Vorweganteil bekommen, nie und nimmer! Und haben im Kleinen in der Partnerschaft nach wie vor 70:30 geteilt. 70 Prozent dieses Anteiles zu 100 Prozent in der Sozialhilfe.

Das heißt also, ich erwarte mir daher auch in der Frage, horizontale Gunst- und Ungunstlagen, dass sie beantwortet wird. Und da denke ich wohl, dass es für mich, weil wir heute schon über die BZ-Mittel gesprochen haben, dass das Wort als solches „Bedarf“ bedeutet und Ausgleichsmechanismus bedeutet. Das zum Einen. Ohne Farbenlehre - Sanierungs-BZ. Ohne Farbenlehre - Finanzkraftausgleich. Ohne Farbenlehre in den Projekt bezogenen, dem Haushaltsausgleich 20 Millionen. Ja? Und ohne Farbenlehre unter Anführungszeichen 4 - die Dotation in den Fonds.

Und da muss ich noch in aller Deutlichkeit sagen, wenn ihr euch die Fonds anschaut, nehmen wir den Schul- und Kindergartenfonds, wo bauen wir denn heute Schulen und Kindergärten? In den Zuwachsgemeinden, in den urbanen Räumen! Wir führen viel Geld von den kleinen, schwachen, finanzschwachen Gemeinden in die urbanen Räume um die Schulen zu finanzieren und zu stützen! Auch das in aller Deutlichkeit.

Wo ist denn daher dann der Sozialausgleich mit dem Rest von den 50 Millionen? Da sage ich in aller Offenheit: Bis jetzt haben das immer die Regierungschefs bei der Geschäftsordnung verhandelt. Und die Masse, die gesamte Geldmasse der Projekt bezogenen BZ-Mittel hat der Landeshauptmannstellvertreter Leitner unterschrieben. Und auf Cent und Euro haben die sozialdemokratischen Gemeinden den Anteil, den er verhandelt hat, in all den Jahren – auch wenn er nicht mehr zuständig war – bekommen. Das sollt ihr euch hinter die Ohren schreiben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was ich noch sagen wollte zu der Frage horizontaler Ausgleich. Wenn wir die BZ-Mittel in der Form so diskutieren wie wir sie diskutieren, dann gehe ich ja davon aus, dass die Sozialdemokraten vor allem eines im Kopf haben, weil sie wissen, dass die anderen Bundesländer, alle anderen Bundesländer, Gott sei Dank noch sehr vorsichtig auf diese Ausgleichsmasse schauen. Ich gehe davon aus, dass die Sozialdemokraten die Landesumlage wieder einführen wollen! Und ich sage in aller Offenheit ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Bravo! - Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dworak: Na geh! Wer hat es denn abgeschafft?)*
Na, na, na! Es gibt keine ...

Der Landtag hat es abgeschafft. Wir haben alle gefeiert. Herr Kollege Dworak! Lieber Rupert! Wir haben alle gefeiert. Und ich verstehe, dass einer mit einer ... *(Anhaltende Unruhe bei Abg. Dworak.)* Also ich unterstelle euch, dass ihr die Landesumlage wieder haben wollt. Und ich kann eigentlich sagen, wir werden diesem Gedanken auch näher treten. Weil es gescheit ist, was die anderen Bundesländer uns heute noch vormachen. *(Beifall bei Abg. der ÖVP.)*

Liebe Freunde! Wo stehen wir? Worauf zählen wir? Auf die Partnerschaft! Was erwarten wir? Wir erwarten, dass die Gemeinden und diese Partnerschaft letztendlich nicht mehr das Feigenblatt für nicht funktionierende Verwaltungsreformdebatten hergibt. Ich kenne keine Gemeinde, die nicht mit mindestens fünf anderen schon kooperiert und dort Nutzen stiftet, wo es Sinn macht. Wir bekennen uns dazu, dass wir offen als Gemeinden sind für alle

Aufgaben- und Ausgabenreformdebatten. Bis hin zu den Aufgabenzuteilungen. Das ist aber nicht Gegenstand der Landtagsdebatte. Das muss verfassungsrechtlich im Bund geklärt werden. Das hat hier nichts verloren!

Ich verlange eine faire Darstellung der Datenlage der niederösterreichischen Gemeinden und nicht Nestbeschmutzung. Und, ich sage es auch in aller Offenheit, wenn ich mir diese Debatte über Ausgaben und Partnerschaft und Zuteilungen ..., dann erwarte ich mir, dass man fair und offen umgeht.

Und jetzt habe ich für mich hier noch in Anspruch genommen, die Frage Grafenwörth – Wr. Neustadt zu vergleichen. Freunde! Wr. Neustadt hat ein Steueraufkommen von 502 Euro pro Kopf bei 40.000 Einwohnern und Grafenwörth von 208 Euro pro Kopf bei 2.987. Wr. Neustadt hat unter Führungszeichen 1.346 pro Kopf Personalausgaben Grafenwörth 208 Euro Personalausgaben. Die Wr. Neustädter haben Ertragsanteile 917 und die Grafenwörther 594. Was ich damit sagen möchte, ist eigentlich nur eines: Der Schuldenstand pro Kopf in Wr. Neustadt 3.300, in Grafenwörth 1.240. Ich kann nur über Grafenwörth reden, weil das kenne ich. Und Wr. Neustadt kannst dir bei der Statistik Österreich herunterladen.

Das heißt auf gut Deutsch: Wenn ich bei den Zuzahlungen, die Grafenwörther zahlen 259 Umlage, ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ja eine Statutarstadt!)*
Frau Kollegin, dass die Badener da gleich aufschreien, verstehe ich.

... die Wr. Neustädter 399. Im Verhältnis zahle ich 1:1,5 als Umlage. Die Ertragsanteile gehen nach Wr. Neustadt 1:2,5 und die Personalausgaben 1:6. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Also das ist eines Gemeindebundpräsidenten unwürdig was du da machst!)*

Und noch was: Im Vergleich der Statutarstädte. Wissen Sie, was das Verhältnis zwischen den eigenen Einnahmen und den Personalausgaben ist? In Krems 41,5 Prozent und in Wr. Neustadt 94 Prozent. Warum sage ich das in der Deutlichkeit? Da kann schon einer diskutieren, in Konkurs zu gehen. Wenn er mit viel Geld auch nicht wirtschaften kann, dann kann man ihm nicht helfen. Und da kann man noch so viel Geld hinten hineinschieben. Das ist das Problem das wir haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und was erwarten wir uns noch? Wir erwarten uns schlussendlich eines: Dass in dieser Gesellschaft ein Gefühl nicht hoch kommt: Dass der

Fleißige, dass der Engagierte - und es ist völlig wurscht, ob fleißiger Arbeitnehmer oder fleißiger Unternehmer -, dass der fleißige, engagierte nicht der Dumme und der faule, der Schmarotzer, nicht der Begünstigte ist. Das erwarten wir uns als Gemeinden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir am Beginn der Gruppe 0 das Thema Gemeinden im Speziellen betrachten, möchte ich ein Thema auch von dieser Stelle ein wenig näher beleuchten, nämlich die Debatte, die vor kurzem von einer SPÖ-Bürgermeisterin begonnen wurde, vom Zaun gebrochen wurde. Eine Debatte, die ich insgesamt im Hinblick auf die Bedarfszuweisungen im Bundesland Niederösterreich für eine unnötige Debatte halte. Eine Debatte, die wirklich an den Haaren herbeigezogen ist. Eine Debatte, die insgesamt von gewaltiger Unkenntnis und Inkompetenz geprägt ist und eine Debatte, bei der gerade von dieser Bürgermeisterkollegin nicht die ganze Wahrheit, was ihre Gemeinde betrifft, an die Medien getragen wurde und daher ein völlig falsches Bild entstanden ist.

Warum bin ich dieser Meinung? Ganz einfach deswegen, weil Bedarfszuweisungsmittel, wenn man das Wort sich genau anschaut, dazu da sind, um einen Bedarf zuzuweisen, wo er da ist. Und wir haben bei diesen Bedarfszuweisungsmitteln auf der einen Seite den Sinn dahinter, jene zu unterstützen, die aus eigener Kraft nicht ausgleichen können. Die in Ungunstlagen ihre Aufgaben erfüllen müssen. Und da frage ich mich: Wo ist einfach jetzt, woher oder wie weit ist das her mit der Solidarität gerade der SPÖ, die diese Debatte scheinbar unterstützt oder zumindest zulässt. Dem Wort, das der Klubobmann der SPÖ in der Generaldebatte ja angesprochen hat, nämlich Solidarität. Und die muss es auch bei den Gemeinden geben.

Oder die Strukturhilfebedarfszuweisung: Womit jene Gemeinden, die unter dem Landesschnitt mit den gemeindeeigenen Einnahmen reüssieren, auf diesen Landesschnitt angehoben werden. Bisher war das ein allgemeines Bekenntnis! Und daher denke ich, dass, wer solche Diskussionen vom Zaun bricht, wer solche Diskussionen zulässt, ganz einfach verantwortungslos ist. Und das ist für mich auch der demokratiepolitische Wahnsinn!

Es ist zutiefst unsolidarisch mit den Bürgermeisterkollegen, aber die werden es aushalten. Tatsächlich unsolidarisch ist es mit der Bevölkerung, gerade im ländlichen Raum. Wo da SPÖ-Gemeinden benachteiligt werden, das frage ich mich! Das verstehe ich nicht! Es kann nämlich nicht sein, dass Gemeinden mit hoher Finanzkraft zwingend mehr Bedarfszuweisungsmittel erhalten müssen. Und dass die Bedarfszuweisung eine Ausgleichsfunktion hat, das ist gut so, das ist richtig so und das ist wichtig so! *(Abg. Mag. Leichtfried: Das kann nicht sein, dass die, die dauernd „owelaarn“ alles kriegen und die anderen nichts!)* Genau! Da hast du Recht, lieber Herr Kollege. Und da kann ich dir zwei Beispiele von SPÖ-Gemeinden aus deinem Bezirk sagen.

Von der ÖVP, von unserem Landeshauptmann und vom Finanzreferenten werden die „roten“ Gemeinden nicht im Stich gelassen! Voriges Jahr: 300.000 Euro im Bezirk Lilienfeld, eine Gemeinde mit 2.300 Einwohnern, unterstützt worden. Wir haben dort nicht den Bürgermeister unterstützt, es geht uns nicht um „rot“, es geht uns nicht um „schwarz“, sondern es geht um blau-gelb und um die Bevölkerung in diesem Land! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

300.000 Euro, um eine „rote“ Gemeinde mit einer Skandalwirtschaft, die betrieben wurde, vor der Exekution zu bewahren. So weit war die Gemeinde! Und auf der anderen Seite gibt's eine Gemeinde mit einer ziemlich kleinen Fläche, einer extrem hohen Finanzkraft, 1,4 Millionen Kommunalsteuereinnahmen, 7 km². Und die veranschlagen im Jahr 2010 508.000 Euro Bedarfszuweisung zur Haushaltsabdeckung. Unvorstellbar! Aber ich sage, da merkt man, scheinbar können die Roten wirklich nicht wirtschaften, weil sonst kann es ja so was nicht geben! Das ist ja eklatant! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Und ich habe mir das angeschaut und habe einige Vergleiche angestellt mit meiner Gemeinde. Wie viele Einwohner hat diese Gemeinde mit 7 km² mitten im Bezirk Lilienfeld? Die Kollegen kennen sie eh ganz gut.

Es ist unvergleichbar, wie sehr auf der einen Seite die Kommunalsteuereinnahmen sind, mit denen wir zu arbeiten haben und andere zu arbeiten haben. Doppelt so hoch! Bedarfszuweisungsmittel um die Hälfte mehr. Und dann frage ich mich: Personal dreimal so viel. Und das nächste, die Personalkosten viermal so hoch wie in meiner Gemeinde. Und das verstehe ich dann nicht! Und das

ist jenes, wo ich sage, das ist eine Misswirtschaft auf der einen Seite. Und das verstehen auch Kollegen von eurer Fraktion draußen nicht mehr, vor Ort, wenn sie das sehen. Und die sagen mir auch, so eine Gemeinde, die würde ich leicht und gern sanieren.

Daher glaube ich, dass ein sinnvolles System hier nicht in Frage gestellt werden darf. Dass das typisch ist für die Streit-Seppl-SPÖ Niederösterreich. Und das geht da scheinbar wirklich nicht um die Sache, sondern darum, das Land gegen die Gemeinden oder Gemeinden gegen das Land aufzuhussen. Und mit Unwahrheiten Streit zu suchen.

Das wollen wir nicht! Und daher meine Forderung: Verabschieden Sie sich von dieser Art, Politik zu machen. Bekennen Sie sich auch hier zur Solidarität unter den Gemeinden. Und ich denke, dass gerade Niederösterreich immer wieder bewiesen hat, dass es diese Partnerschaft zwischen dem Land und den Gemeinden in guter Art und Weise lebt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic als Hauptrednerin der Grünen.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ja, es wundert mich wenig. In den ersten Stunden dieser Budgetdebatte waren ein paar Schulklassen da, kurzfristig. Ich weiß nicht, ob es der Inhalt dieser unserer Debatte war, die sie ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Die waren lang da! – Abg. Bader: Zweieinhalb Stunden waren die da!)*

Ich hab viel an Kopfschütteln gesehen und ich muss sagen, ich kann mich diesem Kopfschütteln nur anschließen. Da waren einige, die waren kürzer oder länger da. Aber ich glaube, ein sehr positives Bild konnten sie sich nicht machen. Obwohl ich glaube, dass in diesem Haus im Prinzip eine sehr seriöse Arbeit gemacht wird. Und daher finde ich so Auftritte wie den heutigen gerade bei einer Generaldebatte zum Budget wirklich etwas sehr Schlimmes und Schlechtes für den Parlamentarismus insgesamt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich habe mir auch angeschaut die Vorgangsweise. Das ist immer wieder ... Ja, man kann sich ja mit dem Sessel umdrehen und alles Mögliche zerreden und zerlachen. Ich finde es halt insgesamt nicht so lustig, weil die Vorgangsweise, die auch insbesondere die ÖVP an den Tag legt, ist immer wieder dieselbe.

Und wenn Sie zu Recht bei den Freiheitlichen kritisieren, sie arbeiten mit einer Feindbildpolitik, dann frage ich Sie, was machen denn Sie? Was machen denn Sie? Sie machen einmal ein Bild von großer Unsicherheit weltweit. Ich habe mir die Mühe gemacht ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Gibt es die nicht? Ist das nicht so?)*

Herr Landeshauptmannstellvertreter! Es ist die Frage, ob es Gegenstand dieser Budgetdebatte ist und ob wir nicht bei dieser Budgetdebatte einmal jenseits von Tsunami und jenseits von Erdbeben und Messerstechereien und Feuerattentaten uns hier auf das Zahlenwerk im Hause konzentrieren sollten! *(Beifall bei den Grünen.)*

Sie verlangen immer wieder eine faire ... *(Weiterhin Unruhe bei LHStv. Mag. Sobotka.)*

Von Ihrer Rede - ich habe auf die Uhr geschaut - waren genau 40 Minuten zuerst weltweites Chaos. Bitte, zuerst kurzes Zitat vom letzten Jahr: Unwetter, die unkalkulierbar geworden sind. Ganze Landstriche verheert durch eine Ölpest von nie dagewesenem Ausmaß. Vulkanausbrüche, die den Flugverkehr lahm legen. Eine Renaissance der Atomenergie usw. Dann: Menschen werden in Wien – in Wien natürlich; Feindbild - auf offener Straße angezündet, von Wohnblocks wird auf Kinder geschossen, familiäre Racheschwüre führen zu Fememorden und so geht das weiter.

Wir können das in der heurigen Budgetrede weiter fortsetzen. Und dann kommt das spezielle Feindbild, das Sie offenbar schon für die nächsten Wahlen aufbauen, nämlich die Wiener Zentralisten, die Politik machen vom grünen Tisch, vom Wiener Kaffeehaus.

Also ich frag schon: Ist das notwendig? *(LHStv. Mag. Sobotka: Sagen Sie mir ein Gesetz das uns geholfen hätte sparen. Sagen Sie mir eines!)*

Es ist eine andere Debatte! Wenn Sie sagen, diese und jene Gesetze waren nicht hilfreich. Aber zu unterstellen, da sitzen ein paar Leute im Kaffeehaus und machen irgendwas, das wird der Situation in dem Lande nicht gerecht.

Vor allem brauchen Sie sich dann nicht zu wundern, wenn dann wirklich mit groben Klötzen und groben Keilen hier gearbeitet wird. Und wenn insgesamt dann die Herren T. und Co. sich so quasi in ihrer Kritik ergehen. Ja, so ist es! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und das kann man 'runterbrechen auch auf jedes einzelne Detailkapitel. Wir werden es ja im Rahmen dieser Budgetdebatte noch erleben: Wer ist schuld am Bahndesaster? Wir haben einen Trümmerhaufen übernommen. Und die machen

auch nichts Besseres. Also der Kern der Ausführungen von „Rot“ und „Schwarz“ geht um das Thema wer ist schuld? Wer ist fahrlässiger, leichtsinniger und trägt weniger Verantwortung?

Und dann kommt das Gegenbild: So quasi, in dieser Welt der Messerstechereien, der Ölpest und der Atomkatastrophen, da gibt es einen Fels in der Brandung und das ist die niederösterreichische ÖVP. Nicht? So stellen Sie das ja dar! Mit den Bildern, die Sie dann malen, die Kommandobrücke, der Leuchtturm usw.

Und auf dieser Basis ist es natürlich, sind die Bilder für Sie als Bild sicher gut. Ich frage nur, ist's fürs Land gut? Und kommen wir so zu einer Debatte, die wir eigentlich brauchen? Nämlich die sich wirklich seriös mit diesem Budget auseinandersetzt und die Frage stellt, was brauchen wir für morgen? Das sind die Fragen, die wir stellen sollten und nicht irgendwelche nebulösen Bilder. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und da setze ich mit meinen Fragen an. Da frage ich Sie nämlich: Sie sagen, und das hat natürlich dann ganz unmittelbar auch mit dem Parlamentarismus hier in diesem Haus zu tun, mit den obersten Organen. Denn so wie wir hier behandelt werden, ja, so wird ja eigentlich auch das Land behandelt. Wenn wir eigentlich nicht sagen können, wir haben eine so transparente Budgetpolitik, dass wir in der Lage wären, wirklich ohne jede Emotion eine Debatte so zu führen, dass wir sagen, wir teilen diese Bewertung, wir teilen sie nicht. *(LHStv. Mag. Sobotka: Wir haben alles im Budget! In anderen Ländern gibt es nicht einmal ein Budget! Das ist doch eine Unterstellung!)*

Ja. Aber dann schauen wir uns doch die einzelnen Positionen an. Ich sage, ... *(Anhaltende Unruhe bei LHStv. Mag. Sobotka.)*

Sie lassen mich ja nicht einmal eine Frage stellen. Sie lassen mich nicht einmal eine Frage stellen! *(LHStv. Mag. Sobotka: Die Statistik Austria stellt fest, dass bei uns alles im Budget ist!)*

Also, wenn Sie die Frage gehört haben, dann können Sie ja noch immer sagen, ich hab sie eh beantwortet oder ich hab sie nicht beantwortet. Ich frage Sie schon: Sie haben ausgewiesen im Budget ein Vermögensminus für 2012 von 450 Millionen Euro. Hat der Herr Klubobmann gesagt, ja, wir haben dieses Sparbuch. Von dem wir sagen, das ist kein Sparbuch, sondern das sind Anlagen, wo sich erst erweisen wird, was sie wert sind. Und Sie lösen jetzt etwas auf was jeder vernünftige Haushalt machen würde, damit man in Zeiten der Krise nicht so ins Mark des Landes schneiden muss wie das andere Länder getan haben.

So. Meine Frage: Was weisen Sie auf der Vermögensseite aus? Was sind denn die offenen Forderungen? Ich hätte das gern wirklich Position für Position! Wer hat das bewertet? Wir hätten gern eine Tabelle der einzelnen Vermögenswerte mit der Frage, wie ist die Bewertung zustande gekommen. Denn erst dann können wir beurteilen, ob diesem Griff in den Vermögensbestand, den wir durchführen müssen, tatsächlich dieses Mehr an Vermögen, von dem Sie sagen, wir haben immer noch einen Überschuss, gegenüber steht.

Auf Basis der Unterlagen, die mir vorliegen, kann ich das leider nicht beurteilen. Und ich würde mir wünschen, dass wir heute so weit kommen, dass Sie sagen ja, wir werden diese Vermögens-tabelle bekommen. Wir werden auch eine Aufgliederung der einzelnen Forderungen, gegen wen sind sie, wie sicher sind sie, wie sind sie bewertet, wer hat sie bewertet, ... das hätten wir gerne. Und dann können wir ganz objektiv und ohne jede Emotion sagen, wir teilen ihre Bewertung oder wir teilen sie nicht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und dann brauchen wir auch nicht zurück gehen auf die Unwetter und das Hochwasser. Ich hab übrigens noch die Tabelle da von allen Erdbeben, die bis ins 13. Jahrhundert zurück gehen. Also da wird es dann wirklich nicht fassbar, wenn wir das in eine Budgetdebatte 2011 hineinbringen.

Aber ich denke mir, das Wichtigste für ein werthaltiges Budget ist Transparenz und Kontrolle. Jedes Budget ist so gut wie es den Argumenten, die von kritischer Seite her kommen, standhält. Und unter Kritik meine ich nicht, dass man einander irgendwelche Lügen oder irgendwelche dunkle Verschwörungen an den Kopf wirft oder dass man mutmaßt, welche Agentur hinter welcher Beflegung steckt. Sondern ich meine wirklich, dass man sich die Kritikpunkte anschaut, die es ohne Zweifel gibt.

Also einerseits würde ich sagen, eine normale Familie, mit der das ja immer wieder verglichen wird, die hat ganz selten irgendwelche Anlagen auf den Kanalinseln, auf den Cayman Islands oder sonst wo. *(LHStv. Mag. Sobotka: Das haben wir nicht, hören Sie doch auf!)*

Ja, dann listen wir es auf! Wenn wir die einzelnen Positionen haben, dann werden wir das wissen und dann können wir das sine in a et studio ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Das weiß der Fondsmanager und sonst niemand!)*

Ja, wieso weiß es nicht ... Der Gesetzgeber sind wir hier! Und der Gesetzgeber soll es wissen! *(LHStv. Mag. Sobotka: Sie haben als Gesetzgeber die Leitlinien beschlossen. Die hat der Landtag*

beschlossen! Und an die halten wir uns, Frau Doktor!)

Ich würde sagen, das ist so wichtig: Wenn Sie alle Ihre ganze Argumentation heute darauf aufbauen, die ganze Argumentation wird darauf aufgebaut, dass Sie sagen, jeder vernünftige Mensch würde so handeln, sage ich, bitte, weiß ich, wie der Fondsmanager tickt? Weiß ich, was der als vernünftig ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Dann werden Sie doch Fondsmanager! Sie wissen ja auch nicht wie ein Chirurg operiert! Wissen Sie wie der Chirurg operiert?*)

Aber wieso bringen Sie die Daten nicht hier ins Haus? Hier! Hier! Hic Rhodos, hic salta! (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Am Wort ist Frau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Ja, bringen Sie's hier ins Haus. Dann können wir darüber diskutieren. Aber Sie sagen, das ist irgendwo draußen, der Deus ex machina. Wir sollen es glauben und wir sollen in den Lobpreis einstimmen. Sehen Sie, das tun wir nicht! Wie wir uns überhaupt nicht so stromlinienförmig verhalten wie das die ÖVP gerne hätte. (*LHStv. Mag. Sobotka: Sie können sich so verhalten! Aber ein bisschen mit einer Redlichkeit, mit einer intellektuellen, die Sie ja sonst so gerne betonen!*)

Diese Redlichkeit verlange ich vice versa, sage ich. Legen Sie es auf den Tisch, dann können wir darüber reden. Nichts einfacher als das!

Aber ich komm' zu einem anderen Punkt noch, nämlich gerade zu den obersten Organen und zur Gesetzgebung. Das Sittenbild, das da heute geboten wird: Wenn sie das so irgendwo übertragen, wenn das jemand erträgt, sich das hier über die volle Länge zu geben, der käme nicht auf die Idee, dass hier drei Regierungsparteien sitzen. Aber ganz sicher nicht!

Weil was da geboten wurde an Untergriffen und Vorwürfen, also das reicht ja schon an ein Psychodrama heran. Und ich denke mir irgendwie, wir sollten vielleicht einen zusätzlichen Budgetposten einführen für irgendwie Mediation, Familienaufstellung oder sonst irgendwas. Weil das ist jedenfalls für dieses Land abträglich wenn Regierungsparteien einerseits sehr wohl ihre Sitze in der Regierung verteidigen und eine Zweidrittelmehrheit zur Änderung eines Systems, das ich als verlogen bezeichne, nicht bereit sind, zu geben und wir andererseits so weiter tun wie das da ist. Bitte, diese Schuldvorwürfe und diese wechselseitigen An-

würfe, die bringen das Land nicht einen Millimeter weiter! (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Mag. Leichtfried: Wir sind in keiner Koalition!*)

Es ist keine Koalition. Ich sage aber, es wäre ein faires System, dann zu sagen, okay, hier gibt es eine Partei, die hat bei den Wahlen eine absolute Mehrheit errungen, dann soll sie auch die Verantwortung tragen und die anderen kritisieren. Aber ein bisschen dabei sein, ein bisschen auch die Bedarfszuweisungen beanspruchen und dann zu sagen, aber im Ernstfall behalte ich mir vor wie ich mich verhalte, ich finde, das tut eben dem Land nicht gut. Das ist kein ehrliches, kein offenes, kein redliches System! Es ist ein anachronistisches System. (*LHStv. Mag. Sobotka: Das Land hält auch das aus! So schlecht ist das Land offenbar nicht!*)

Dazu kommt, dass Sie ja auch bei den sonstigen Rechten der Abgeordneten, da meine ich wirklich alle Abgeordneten, in einer völligen Kontrollverweigerung verharren, die unserer festen Überzeugung nach nicht von der Verfassung dieses Landes so gewollt und so vorgezeichnet ist. Es ist ja nicht einmal möglich, zu den einzelnen Punkten außerhalb dieser Budgetberatungen Antworten zu bekommen. Wenn wir jede Woche fragen, bitte, was war denn noch in der Regierung außer diese lapidare Pressemeldung, die wir kennen - nicht Gegenstand des Fragerechtes!

Wenn wir zu irgendeinem Punkt der mittelbaren Bundesverwaltung fragen - steht in der Geschäftsordnung, die Mitglieder des Hauses können die Regierungsmitglieder zu allen ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Bei uns gibt's noch ein Amtsgeheimnis, das wissen Sie!*)

Das Fragerecht hat mit Amtsgeheimnis nichts zu tun! Das Fragerecht der Abgeordneten, das ist das zentrale Recht der politischen Kontrolle und es wird in Niederösterreich verletzt. (*Beifall bei den Grünen.*)

Weil in der Geschäftsordnung steht, sogar im Kommentar von Herrn DDr. Lengheimer steht drinnen: Die Mitglieder des Hauses können die Mitglieder der Landesregierung zu allen Angelegenheiten der Vollziehung befragen. Und was tun Sie? Sie klammern die ganze mittelbare Bundesverwaltung, das ganze Umweltrecht, das ganze Wasserrecht ... Wenn wir zu irgend einem Steinbruch, zu irgend einem Denkmalschutzobjekt, zu irgendeiner Frage der Luftqualität in Niederösterreich eine Frage stellen, dann geht das an den Bundesminister. Dann geht das wieder ... Das ist weder kostengünstig noch effizient. Und außerdem gerade Sie, die dann über die Zentralisten in Wien schimpfen, Sie verschancen sich in dem Bund, hinter dem Bundesmi-

nister. Das wäre ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Nein! Wir wollten das schon längst abstellen! Wir wollen das! Nur geht ja keiner mit! Keine Zweidrittelmehrheit im Parlament!*)
Na dann stellen Sie es ab!

Hier bei den Anfragebeantwortungen, das können Sie aus Eigenem und sofort ändern, dazu brauchen wir keine Verfassungsänderung. (*Unruhe im Hohen Hause.*)
Aber wo denn! Anfragen beantworten können Sie jederzeit. Und es wäre hoch an der Zeit! Das ist wirklich haarsträubend.

Ich bitte Sie, schauen wir uns das gemeinsam an. Beantworten Sie zunächst unsere parlamentarischen Anfragen. Und dann kommen wir ein Stück weiter mit den obersten Organen, mit dem Budget in dem Land und vielleicht auch mit dem politischen Klima. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Von den Grünen kann man etwas lernen, habe ich gerade festgestellt. Es ist nämlich eine taktische Meisterleistung, bei den Gemeinden zu Wort zu kommen und eine zweite Generaldebatte abzuhalten. Das ist nämlich jetzt gerade passiert. Ich werde jetzt probieren, wieder zum Thema zurückzukommen und bei den Gemeinden fortzusetzen.

Geschätzte Damen und Herren! In Zeiten wie diesen, wo bei den Gemeindebudgets da und dort manchem Finanzreferenten in den Gemeinden graue Haare wachsen, glaube ich, dass vielfach auf der einen Seite auf die Partnerschaft zwischen Land und Gemeinde gesetzt wird, auf der anderen Seite aber auch die Gemeinden untereinander – und das möchte ich speziell beleuchten – Gemeindekooperationen eingehen, Gemeinde übergreifende Aktivitäten setzen, die durchaus interessant sind und sich jetzt durch diese Situation, durch die aktuelle Situation auch entwickeln.

Wir haben in Summe in Niederösterreich ja bereits einige gute Beispiele für Gemeindekooperationen. So gibt es derzeit aktuell in etwa mehr als 250 Gemeindeverbände in den verschiedensten Bereichen. Gemeindeverbände, eine ureigentliche Form an Zusammenarbeit, die seit Jahren und Jahrzehnten gepflegt wird. Jeder von Ihnen hier herinnen kennt Wasserversorgungsverbände, Abwasserbeseitigungsverbände, Abfallwirtschaftsver-

bände. Teilweise sogar in der Abgabeneinhebung gibt es Verbände. Die Musikschulen sind vielfach in Verbänden organisiert, aber auch in der Betriebsansiedlung, bei Wirtschaftsparks und Betriebsgeboten arbeiten Gemeinden zusammen.

Neuerdings auch Schulverbände. Auch sogar schon im Volksschulbereich gibt es diese. Und vielfach funktioniert diese Zusammenarbeit sehr, sehr gut. Ich möchte das deshalb ganz bewusst ansprechen, weil es, glaube ich, so ein Thema ist, das man genauer betrachten muss, wenn man immer davon spricht - und das ist die andere Seite - dass uns vielfach selbst ernannte Experten, Ökonomen, Volkswirte etc. sehr oft verklickern wollen, dass groß = billig ist. Und dass es heißt, Gemeinden in der Größe, wie wir sie in Niederösterreich haben, gehören zusammen gelegt.

Gemeindezusammenlegungen sind für so manchen Experten das Allheilmittel. Was sie allerdings anrichten können auf der anderen Seite, das möchte ich etwas näher skizzieren. Und habe genau deshalb auch diese positiven Beispiele der aktuellen Gemeindekooperationen vorweg gestellt, damit man vielleicht auch den einen oder anderen Unterschied sieht.

Uns wird suggeriert, dass groß gleich billig ist. Dass große Einheiten billiger sind als kleine Einheiten. Dass wir aus 10 Gemeinden eine machen sollten etc., etc. Das wird oft unter dem Deckmantel der Verwaltungsreform verkauft. Aus meiner Sicht – ich komme aus einem sehr ländlich dominierten Bezirk, nämlich dem Bezirk Horn - würden wahrscheinlich zwei, drei Gemeinden übrig bleiben, würde man das durchsetzen. Doch denke ich, dass vielfach so großer Schaden angerichtet werden würde, dass vieles von dem, was heute als billig in den kleinen Einheiten passiert, viel, viel teurer werden würde.

Und deshalb bin ich ein klarer Verfechter der jetzigen Struktur, wie wir sie haben. Wobei ich allerdings auf der anderen Seite ein Verfechter dessen bin, dass Gemeinden kooperieren und Gemeinden zusammen arbeiten. Hier haben wir als Land auch einen eigenen Fördertopf. Wir unterstützen diese Kooperationen, wir unterstützen dieses Zusammenarbeiten, dass wir letztendlich auch auf kleinregionaler Ebene, aber auch wenn zwei Gemeinden ein einzelnes Projekt haben, dass wir hier auch Hilfestellung geben können.

Von Seiten der Abteilung Gemeinden wird ebenfalls unterstützt und auch die Gemeindevertreterverbände sind vielfach dahinter, da und dort mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es gibt viele

Themengruppen die man ansprechen kann. Die klassischen sind wahrscheinlich Bauhofleistungen, sind teilweise Winterdienste oder sind Personaldienstleistungen, wo hier eine Gemeinde mit einer Personalüberlassung der anderen Gemeinde aushilft.

Vielfach sind dies Beispiele aus der Praxis. Ich selbst pflege sie als Bürgermeister der Stadtgemeinde Horn im Bezirk sehr stark. Und ich denke, dass Gemeindekooperationen noch immer das bessere Beispiel sind, weil Einheiten klein, überschaubar bleiben, identitätsstiftend sind für die Bevölkerung, was für mich ein ganz, ganz wesentlicher Punkt ist.

Ich bringe nur ein Beispiel. Ich nenne nur, und das sind Peanuts in Wirklichkeit, in den Gemeindebudgets die Pflege von Grünanlagen. Sprechen wir heute von Gemeindezusammenlegungen, so reden wir von großen, wahrscheinlich anonymisierten Einheiten, die nicht unbedingt die Identitätsstiftung und das Verbundenheitsgefühl mit der eigenen Gemeinde fördern.

Wir haben aber auf der anderen Seite bei den Grünanlagen zum Beispiel Folgendes: Bei mir in Horn sind wir es gewohnt, dass die Stadtgemeinde Horn jeden kleinen Quadratmeter Grünanlage pflegt. Die Stadtgemeinde Horn mäht, die Stadtgemeinde Horn pflegt, das kostet viel Geld. Und das bedeutet allein drei Bauhofmitarbeiter, die nur den ganzen Sommer nichts anderes tun als Grünanlagen pflegen. In kleinen Gemeinden allerdings mähen die Menschen vor ihrem Haus die Grünanlage mit. Das bringe ich im städtischen, großen, anonymen Bereich kaum noch zusammen.

In vielfacher Hinsicht ist es so, dass man jetzt wieder zurück kehrt, Initiativen startet um die Menschen zu animieren, das zu tun. Aber Tatsache ist, wir sind hier genau in dem Bereich, dass - identitätsstiftende Maßnahmen - die Freiwilligkeit in kleinen Einheiten, in kleinen Gemeinden wesentlich besser verankert ist. Weil sie nämlich größer ist und auch die Leistungen, beim Bau des Feuerwehrhauses begonnen bis hin zu einem Dorfgemeinschaftshaus in kleinen Einheiten wesentlich besser funktionieren, die Mitarbeit, die freiwillige Leistung, als bei großen Einheiten, wo die öffentliche Hand meist alles bezahlt. Sprich: Groß ist nicht billig, sondern groß kann, und das wird nie berechnet, bei vielen, vielen dieser Ansätze der Gemeindezusammenlegungen ... Das wird nie betrachtet, hier wird nur die Verwaltung an sich gesehen. Das würde uns um vieles teurer kommen als die eine oder andere Maßnahme jetzt im Kooperationsbereich zu fördern.

Und deshalb bin ich ein Verfechter der Gemeindekooperationen. Wir sehen auch hier den richtigen Ansatz in Niederösterreich. Wir sehen den richtigen Ansatz im Budget des Landes Niederösterreich, das zu unterstützen und den einen oder anderen Zentralisierungstendenzen und Gemeindezusammenlegungstendenzen entgegenzuhalten. In diesem Sinne ist von unserer Seite natürlich dieses Budget auch in diesem Bereich gut austariert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Wir haben schon gehört, die Gemeinden sind die kleinste öffentliche Verwaltungseinheit in Niederösterreich. Dort findet auch der direkte Kontakt mit den Bürgern statt. Kollege Moser hat es, glaube ich, das letzte Jahr bereits gesagt und deswegen ist auch wichtig, mit diesen kleinen Gemeinden in Kontakt zu bleiben und alles für diese kleinen Gemeinden zu tun.

Die Realität schaut aber leider Gottes anders aus: Die Gemeindeaufsicht zerlegt derzeit alle Budgets, Bedarfszuweisungen werden einbehalten und strenge Auflagen gemacht. Eine Erpressung zum Gebührenerhöhen. Die größte Gebührenerhöhungswelle aller Zeiten ist über uns hereingerollt und die Gemeindebürger wissen nicht mehr wie sie das bezahlen sollen.

Aber nicht nur in den Gemeinden, auch sonst wird alles teurer. Und die Löhne steigen nicht. Wir haben mittlerweile eine Abgabenquote von weit über 50 Prozent bei gleichzeitig immer weniger Leistung.

Ich darf nur einige Beispiele dazu bringen: Postamtsschließungen. Es ist so, dass im Zuge der Postamtsschließungen mittlerweile viele Gemeinden den Postpartner mitmachen. Nur, was hat das für einen Effekt? Man muss diese Postdienststellen mit Gemeindemitarbeitern bedecken. Und das heißt, man bezahlt de facto die Postdienste mit den Kanalgebühren mit.

Personalmangel, der auch evident ist, gibt es auch im Rahmen der Polizei. Ich möchte ein Beispiel aus dem Triestingtal bringen, wo zum Beispiel in der Nacht nur der Posten Weißenbach besetzt ist und Dienst tun muss bis nach Kottingbrunn. Und wir wissen, Kottingbrunn ist ein Ort, der neben der Autobahn liegt und ein beliebtes Verbrechensziel.

Der Einsatz dauert 23 Minuten bis man von Weißenbach in Kottlingbrunn ist.

Kahlschlag gibt's auch im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Die Kosten werden auf die Kommunen abgewälzt. Ich spreche von meiner Heimatgemeinde Kaumberg. Wir müssen mit Budgetmitteln aus der Gemeinde das Triestingtal-Sammeltaxi mitfinanzieren. Ein Taxi, wo man sich am Vortag anmelden muss dass man überhaupt mitfahren darf. Das soll in einer Tourismusgegend funktionieren? Das geht nicht! Klein- und Kleinstgemeinden werden mit dieser Politik im öffentlichen Verkehr zugrunde gerichtet.

Und ich möchte nur ein Beispiel aus meiner Gemeinde bringen. Ich möchte nicht haben, dass mein Sohn einmal, wenn er in die Lehre fährt, nach Hainfeld vielleicht, im Winter mit dem Moped über den Gerichtsberg muss. Und ich glaube, auch sonst kann das niemand für gut empfinden.

Ich habe es vorhin schon erwähnt, es hat Erhöhungen in allen möglichen Bereichen der Abgaben gegeben. Wasser, da wird die Berechnung nach der Kostenwahrheit vollzogen. Nur, die Kostenwahrheit ist doch nie nachvollziehbar! Wenn ich mir anschau, wie oft Gemeindearbeiter auf den Posten Kanal und Wasser geschrieben werden, dann muss man eigentlich sagen, in Wirklichkeit kann man das frei auswürfeln, was man dort hinlegt. Die Kosten können nicht definiert werden. Und wie geht's weiter? Was machen die Herrschaften dann mit Kanal- und Wassergebühren, die eingehoben werden?

Es wird spekuliert. Ich kenne einen Abwasserverband im oberen Triestingtal, der hat es geschafft, Rücklagen von 160.000 Euro zu verlieren. Und gleichzeitig, oh Wunder, sind die Kanalgebühren in die Höhe geschneit. Und dann besitzt - übrigens noch ein Detail am Rande - die Raika, die dieses Geschäft eigentlich in den Sand gesetzt hat, die Frechheit und sagt, wenn ihr Geld braucht können wir euch eines borgen. So funktioniert die Finanzwirtschaft in Niederösterreich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein großes Probleme sehe ich auch im Bereich der Müllverbände. Mir ist schon klar, dass Müllentsorgung immer teurer wird und dass das grundsätzlich ein sehr aufwändiger Bereich ist. Nur muss uns schon eines klar sein: Wenn die Müllgebühren ins Unermessliche steigen wird eben der Fall eintreten, dass wir wieder mehr Mist in unseren Wäldern finden. Und wenn es sich nicht anders bedecken lässt, dann muss man Wege und Mittel finden, dass man auch von der öffentlichen Hand Müllver-

bände subventioniert um unsere Umwelt damit sauber zu halten.

Ein Thema, das ich bereits vor zwei Sitzungen hier im Haus angesprochen habe sind die Aufschließungsgebühren. Die Aufschließungsgebühren sind immer noch ein Instrument, Gemeinden für Zuzügler attraktiv zu machen. Und gerade Gemeinden wie meine Gemeinde, die sehr klein sind, die über kaum öffentliche Strukturen verfügen, haben mit einer Siedlerförderung zumindest dieses Defizits gegenüber anderen Gemeinden aufholen können. Was ist passiert? Man hat gesagt, Siedlerförderungen dürfen nicht mehr ausbezahlt werden. Man hat mit der Bedarfszuweisungskeule „gewachtelt“ und angedroht, die werden sonst nicht ausbezahlt. Siedlerförderungen sind somit gefallen. Kleine Gemeinden tun sich umso schwerer, neue Bürger zu bekommen. Ich glaube nicht, dass so der Partner kleiner Gemeinden aussehen kann. *(LHStv. Mag. Sobotka: Gehst nach Oberösterreich und in die Steiermark, dann weißt was los ist!)*

Wenn ich kurz was zum „Niederösterreich Sparbuch“ sagen darf. Ich hab auch mitgerechnet. Also wenn ich richtig aufgepasst habe, sollen auf diesem Niederösterreich Sparbuch 2.300 Euro pro Person liegen. Und das schaut auch sehr nett aus. Nur, der Standort ergibt den Standpunkt. Das ist eine nette Werbemaßnahme, das gebe ich zu, aber man muss die Rechnung schon fertig fortsetzen.

Jeder Gemeindebürger in Niederösterreich, vom Baby bis zum Greis, hat bereits jetzt 2.600 Euro Schulden. Ausgelagerte Schulden sind da nicht mit einbezogen. Das heißt, das schöne „Niederösterreich Sparbuch“ ist jetzt schon mit 300 Euro im Minus und das Papier nicht wert, auf dem es steht. *(LHStv. Mag. Sobotka: So ein Blödsinn! Ist ja unwahrscheinlich!)*

Ich möchte noch ein paar Zahlen dazu bringen, nur damit wir uns einmal das Gesamtausmaß vorstellen können. Auch im Bund gibt es eine Pro Kopf-Verschuldung und die befindet sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt bei 28.248 Euro. Das sind 52.000 Euro für jeden Erwerbstätigen im Land. Und wir zahlen dafür 8 Milliarden Euro Zinsen jährlich. Wen es interessiert, das sind wieder pro Person herunter gerechnet 1.062 Euro. Das fehlt übrigens am letzten Zettel, den wir vorher von der ÖVP bekommen haben.

Die Bürger in diesem Land können nicht mehr! Mittelfristige Lösungen sind unumgänglich. Die Gemeinden werden auf Dauer die Landesvorgaben nicht aushalten. Das Land, und wir haben es gehört, wird maximal 10 Jahre diesen Griff in die

Sparkassa unserer Kinder aushalten. Es ist Zeit für eine absolute Kehrtwende. Die Verwaltungsreform ist dringend umzusetzen und sollte nicht nur eine Floskel bleiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir müssen dieses Budget komplett neu aufschnüren, Posten für Posten prüfen, Einschränkungen bei Repräsentation und Kultur vornehmen und vor allem muss die öffentliche Hand wieder ihre klassischen Aufgaben wahrnehmen und nicht zum Finanzspekulierer mutieren. Die Gelder müssen mündelsicher veranlagt werden und den Bürgern muss wieder Luft zum Leben bleiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich spreche zum Thema Energie im Bereich der Gemeinden im Zuge dieser Budgetdebatte, speziell zum Energie-Gemeinde-Paket. Ein Vorwort noch zum Kollegen Hafenecker. Er ist ja eigentlich Gemeinderat in einer Gemeinde. Doch wenn er hier am Rednerpult einfach vermischt Müllabrechnungen mit Post-Partner und ähnlichen Dingen, dann muss ich sagen, hat er leider keine Ahnung und hat sich sein Budget in der Gemeinde und seinen Rechnungsabschluss überhaupt noch nie angeschaut. Sonst könnte er solche Dinge nicht vermischen. Aber es ist sinnlos, hier weiter zu reden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Wie ist die Ausgangslage? Wo stehen wir? Wo befinden wir uns? Nun, wir stehen insgesamt an einem Wendepunkt. An einem Wendepunkt im Umgang mit den natürlichen Ressourcen. An einem Wendepunkt bei der Steigerung der Energieeffizienz. Und davon sind natürlich die Gemeinden besonders betroffen und sehen darin auch neue Chancen, neue Herausforderungen. Viele Gemeinden haben sich schon Ziele gesetzt im Bereich der Energie. Ziele formuliert, Ziele festgeschrieben. Der Begriff Energieeffizienz, Energieautarkie wird immer öfter verwendet.

Gleichzeitig muss natürlich auch die Wirtschaft in den Gemeinden, müssen die KMUs dadurch gestärkt werden. Gleichzeitig auch die Lebensqualität der Einzelnen erhalten bleiben oder erhöht werden. Das mutet im ersten Augenblick als Widerspruch an. Aber nur im ersten Augenblick. Kluge Maßnahmen und kluge Zusammenarbeit, da gibt's diesen Widerspruch nicht – ganz im Gegenteil:

Sowohl die kleine Wirtschaft, die örtliche Wirtschaft profitiert als auch die Lebensqualität letztendlich mit geringeren Energiekosten.

Nun, das Land Niederösterreich hat sich Energieziele gesetzt, die sind bekannt. 50 Prozent des Gesamtenergiebedarfes bis 2020 aus erneuerbarer Energie und 100 Prozent des Stromverbrauchs bis 2015 aus erneuerbarer Energie. Wo liegt jetzt der Schwerpunkt? Der Schwerpunkt und der Schlüssel liegt in der Zusammenarbeit, im Energiebereich zwischen Land und Gemeinden. Was uns in den Gemeinden gelingt, gelingt uns gleichzeitig natürlich auf Landesebene. Und nur durch die Zusammenarbeit aller Akteure lassen sich diese Ziele, diese Energieziele, Energieeffizienzziele erreichen. Und da sind die Gemeinden ein ganz besonders wichtiger Partner bei der Umsetzung dieser Umweltziele. Sie beraten die Bürgerinnen und Bürger, sie informieren die Bürgerinnen und Bürger, motivieren mitzumachen, mitzutun und letztendlich auch mitzuprofitieren.

Die Gemeinden geben sehr oft auch selbst gute Beispiele durch innovative Projekte und sie fördern innovative Projekte der Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger und unterstützen sie. Selbst als Unternehmer ist die Gemeinde ebenfalls sehr oft tätig und kommt hier als Vorbild wirklich im nachhaltigen Management, was Energieeffizienz und erneuerbare Energie betrifft, als Vorbild immer wieder in Frage.

Um das alles aber zu verstärken und zu beschleunigen, startet das Land Niederösterreich das Energie-Gemeinde-Paket, als Hilfestellung für die Gemeinden. Es wurde im September des vergangenen Jahres gestartet. Und mit dieser Hilfe, mit diesem Energiegemeindepaket soll die Umweltarbeit in den Gemeinden so einfach wie möglich gemacht werden. Die Energieeinsparung so einfach wie möglich gemacht werden, so schmackhaft wie möglich und so effizient in der Umsetzung gemacht werden. Und der Umstieg auf erneuerbare Energie forciert werden.

In diesem Energie-Gemeinde-Paket werden alle Angebote des Landes und der Partnerorganisationen gebündelt angeboten. Das heißt, die Gemeinden haben eine entsprechende Übersicht, was es in diesem Bereich um Wissenswertem gibt. Und das gilt für alle Gemeinden. Und ich sage das ganz bewusst in eine Richtung, weil hier von Seiten der SPÖ immer kommt, dass Gemeinden unterschiedlich behandelt werden. Das stimmt nicht, das ist nicht der Fall! Es gilt für alle Gemeinden. Es gilt nur, dieses Paket auch anzunehmen, sich damit zu beschäftigen und in den Gemeinden umzusetzen.

Es gibt Auskunft über Förderungen, es gibt eine Übersicht über alle relevanten Veranstaltungen in diesem Bereich, etwa Angebote im Bildungsschwerpunkt, und letztendlich noch weiterführende Angebote für Klimabündnisgemeinden und zukünftige e5 Gemeinden.

Dieses Energie-Gemeinde-Paket hat auch einen Schwerpunkt im Bereich der Bildung. Und ich denke, das ist ein ganz, ganz wichtiger Schwerpunkt, Bildung, Umweltbildung, Effizienzbildung. Wir brauchen und erreichen mit diesem Paket auch einen Erfahrungsaustausch unter den Gemeinden. Man braucht nicht das Rad immer wieder neu zu erfinden. Oft haben andere Gemeinden Dinge schon ausprobiert und aus diesen Erfahrungen kann man natürlich sehr, sehr viel lernen. Das spart Zeit, das spart Geld und das spart letztlich Energie.

Und dazu hat es gegeben den 1. Umweltgemeindetag mit 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Eine Vernetzung der Gemeinden, hier herinnen, sehr, sehr erfolgreich. Vernetzung der Gemeinden, aber auch eine Vernetzung mit den Organisationen, die konkrete Angebote für die Gemeinden liefern. Ich bin sicher, auch im heurigen Jahr wird es diesen Umweltgemeindetag wieder geben und wird er geplant sein.

Weiteres Paket oder weiterer Schwerpunkt in diesem Energie-Gemeinde-Paket ist der Bildungsscheck. Ein wichtiger Service für die Gemeinden. Wir brauchen nicht nur Engagement, das ja sehr stark vorhanden ist, sondern wir brauchen verstärkt auch Wissen. Es gibt einen sehr hohen Bildungsbedarf bei Energie- und Umweltthemen. Einen Wissenshunger. Und dieser Bildungsscheck bietet für Gemeindebeauftragte die entsprechende Unterstützung, Förderung der Aus- und Weiterbildungsangebote für die Gemeindebeauftragten.

Ebenfalls ein Angebot, das über alle Gemeinden selbstverständlich in Anspruch genommen werden kann. Die sich mehr engagieren profitieren natürlich auch mehr von diesem Bildungsscheck. Und rund 60 haben das schon in Anspruch genommen in den verschiedensten Bereichen, etwa im Bereich der Mobilität, im Bereich der Energie, im Bereich des Bodenschutzes - auch ganz wichtig - und im Bereich des Klimaschutzes.

Zusätzlich zu diesem Schwerpunkt im Bereich Bildung haben die Klimabündnisgemeinden noch zusätzliche Informationsangebote. Wir haben ja 334 Gemeinden in Niederösterreich schon im Klimabündnis. Und mit der Mitgliedschaft im Klimabündnis ist natürlich auch eine besondere Unterstützung verbunden. Ein zusätzliches Serviceange-

bot, ich nenne ein paar Beispiele: Etwa fertige Öffentlichkeitsarbeitspakete. Fertige Vorträge, die angeboten werden. Fertige Schulungen und sonstige Projekte, an denen sich die Gemeinden auch ganz einfach beteiligen können.

Es gibt auch eine Unterstützung, eine Förderberatung in diesem Gemeindepaket, das im Vorjahr schon 200 Mal in Anspruch genommen wurde. Und heuer gibt's ebenfalls bereits 100 Förderanträge. Was mir auch noch wichtig erscheint ist die Unterstützung der Energieleitbilder in den Gemeinden. Eine wichtige Hilfestellung damit man sich in die richtige Richtung entwickelt und nicht den Faden auf Grund der vielen Einzelprojekte verliert und das große Ziel aus den Augen verliert. Auch hier unterstützt das Land diese Leitbildentwicklung.

e5-Gemeinden wurden ebenfalls schon angesprochen. Das ist sozusagen die Spitze der Angebotspyramide des Landes, wo die Gemeinden sich untereinander vergleichen können, welche Bereiche schon sehr gut unterwegs sind und wo sie noch Nachholbedarf haben. Es ist ein europaweit etabliertes Programm zum Austausch und zum Vergleich über Landesgrenzen hinweg.

Das Energie-Gemeinde-Paket hat daher sehr, sehr viele Inhalte. Mit diesem Paket unterstützt das Land Niederösterreich die Gemeinden, die es wollen, die es in Anspruch nehmen, quer durch das ganze Land um noch effizienter zu werden und noch mehr im Bereich der erneuerbaren Energie voranzubringen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte eingehen auf die Wortmeldung des Kollegen Riedl, natürlich als Gemeindevertreter. Weil mir hier eines wichtig ist, dass man hier auch etwas klar stellt bevor man durchaus auch mit Lob, Anerkennung die gute Partnerschaft hier huldigt.

Auch deshalb, weil das sehr wichtig ist, weil hier von Beginn weg meiner Rede Klarheit sein muss. Und ich sage es auch deshalb ganz klar: Wenn hier so ventiliert wird, die Sozialdemokraten würden gerne wieder die Landesumlage einführen, so halte ich das für einen Treppenwitz in der Geschichte dieses Hohen Hauses. Denn es waren die Sozialdemokraten mit einem abtrünnigen FPÖ-Abgeordneten, Gratzler, in einer nächtlichen Ab-

stimmung auf Grund einer schwächelnden ÖVP, wo ein Mandat gefehlt hat, die diese Landesumlage nach jahrzehntelangem Kampf abgeschafft haben. Und ich weiß schon, es waren hier einige dabei vielleicht auch von der ÖVP, die damals nicht mitstimmen durften, aber dem Vernehmen nach meiner Vorgängergeneration von Politikern wurde gerade von ÖVP-Bürgermeistern dann im Landtagsklub am längsten gefeiert, weil endlich diese Last und diese Bürde von den Schultern der Gemeinden genommen worden war. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und ich glaube, es ist keine Diskussion heute mehr. Denn wenn man sich, so wie der Klubobmann Schneeberger, ganz klar vom Bundesland Steiermark unterscheiden möchte, dann sage ich nur, die Steirer schaffen jetzt die Landesumlage auch endlich ab und entlasten damit die Gemeinden. Ich hoffe, wir wollen hier nicht einem Negativbeispiel nacheifern, das vorher genannt wurde.

Das Zweite ist die Vergabe der Bedarfszuweisungen. Auch hier ein offenes Wort, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Bedarfszuweisungen sind ein im Finanzausgleichsgesetz ganz klar geregeltes Einnahmen der Kommunen. Das sind Gemeindegelder. Das gehört uns, das sind unsere Steuermittel, die uns zustehen und die den Ländern übertragen werden zu einer Verteilung.

Und wenn man schon diskutiert, dass es Bürgermeister gibt und Bürgermeisterinnen, die sagen, sie fühlen sich hier benachteiligt, dann reden wir offen darüber. Es ist halt schon sehr schwer, auch als Gemeindevertretung, es geht dem Kollegen Riedl genauso wie mir, halt festzustellen, wenn man als Bürgermeister einer Tausendseeleengemeinde A mit dem Bürgermeister der Tausendseeleengemeinde B in der Nachbarschaft redet und sagt, warum hast du 100.000 Euro mehr bekommen wie ich? Oder, warum erhältst du für den Gemeindebürger 60 Euro und ich nur 30? Da entsteht eine Diskussion, die keiner versteht und die wir auch nicht brauchen. Und da bin ich ganz bei Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Da haben wir natürlich dafür zu sorgen, dass das aufgeklärt wird. Und ich bin gerne einer, der das aufklärt und sagt, was ist denn dabei, dass wir das machen, was der Bundesvorstand des Österreichischen Gemeindebundes - übrigens mit einer satten ÖVP-Mehrheit - vorige Woche in Kitzbühel beschlossen hat.

Nämlich dafür zu sorgen, dass wir die BZ-Mittel transparent und bundesweit einheitlich vergeben. Und ich bin schon einer, der auch hier die Realität sieht. Ich sehe schon, eine Gemeinde im Außerfern ist vielleicht anders zu behandeln als eine Gemeinde im Seewinkel. Ich bin schon so weit dass

ich sage, eine Gemeinde im nördlichsten Niederösterreich hat andere Probleme wie eine Industriegemeinde im Süden. Aber ich glaube, es muss doch in einer sehr transparenten Gesellschaft – und wir reden dauernd von transparenten Datenbanken –, wo es hier um kommunale Förderungen durch das Land geht, eine Regel zu finden um es nachvollziehbar zu machen für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in diesem Land. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist ja gar keine Kunst! Es ist auch nichts zu verstecken. Denn wenn wir uns das genau anschauen, dann stellen wir fest, wir vergeben die BZ1, 2 und 3. Kollege Moser, ein alter Profi: BZ1 das sind die Strukturhilfemaßnahmen für die Gemeinden.

Da kann ja keiner was drehen! Weil, braucht eine Gemeinde Strukturhilfe, ja oder nein. In der Regel ist es ja, eine festgesetzte Summe. BZ2 sind jene Mittel, die eine Gemeinde braucht um den jährlichen Abgang soweit zu legalisieren, dass sie ein ausgeglichenes Budget erstellen kann. Das heißt, auch das ist transparent und nachvollziehbar.

Und dann gibt die BZ3, also in jenen Bereichen, wo die Gemeinden investieren, wo sie etwas tun können, wo sie Gemeindehäuser bauen, Feuerwehrhäuser, Straßen, Kindergärten usw. Und ich glaube, auch hier kann man einen Schlüssel finden nach der Finanzkraft, nach der Einwohnerzahl um hier für den Bürgermeister es so zu machen wie in Salzburg. Zu sagen, ich setze mich bei der Budgeterstellung im heurigen Jahr hin, gib meine Daten in den Computer ein und hab' ungefähr die Zahl, die ich nächstes Jahr planungssicher ins Budget einbauen kann.

Und jetzt gestehe ich sogar den Gemeindereferenten zu, dass man hier auch einen gewissen Handlungsspielraum braucht. Natürlich, das Land ist ja auch dafür verantwortlich, dass landesrelevante, landeswichtige Errungenschaften und Einrichtungen besonders gefördert sind. Darüber gibt's keine Diskussion. Und damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, wäre diese Diskussion, diese leidige Diskussion über die Vergabe der BZ-Mittel endlich vom Tisch. Das wäre mein Ansatz dazu. Sehr konstruktiv und auch ganz klar.

Um vielleicht einzugehen auf die Gemeinden als solche. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Wirtschaftskrise hat gerade die Gemeindehaushalte in den Jahren 2009 und 2010, glaube ich, sehr, sehr getroffen und hat auch wirklich tiefgreifende Spuren hinterlassen. Wenn wir uns das anschauen, so hat sich 2010 die Konjunktur gebes-

sert, aber die Ergebnisse zeigen, dass sich diese Entwicklung noch nicht in den Gemeindehaushalten abzeichnet.

Die Ausgaben steigen 2010 immer noch höher und deutlicher als die Einnahmen. Die Gemeinden haben aber gerade 2009 und 2010 einen wichtigen Beitrag geleistet um die Konjunkturschwäche in Österreich, aber auch in Niederösterreich, abzufedern und abzuschwächen.

Ich glaube, da muss man auch mit den Zahlen agieren, die wir hier zur Verfügung haben. Ich sage immer dieses wunderbare Beispiel: 2008 haben wir fast eine Milliarde Euro im außerordentlichen Haushalt bewegt, 15.000 Arbeitsplätze gesichert. Gerade in diesem sensiblen Bereich des Bau- und Nebengewerbes in der regionalen Wirtschaft!

2010 schaut die Bilanz schon nicht mehr so erfreulich aus. Hier kommen wir gerade noch auf 800 Millionen. Und 2011 bauen in Wirklichkeit die Gemeinden das fertig, was wir 2008/2009 begonnen haben, ohne große Akzente zu setzen. Weil wir auch zu Recht Angst haben, dass uns die Mittel ausgehen, dass wir das nicht finanzieren können, was wir vorhaben.

Die Auftragslage wäre eine gute und auch die Ideen und Projekte sind ja da in diesem Land um hier wirklich zu punkten. Und ich glaube, die Gemeinden brauchen frisches Geld, brauchen hier eine Entlastung, wie sie auch stattgefunden hat. Und ich sage es hier: Es ist eine leichte Stabilisierung erkennbar. Da hat Kollege Riedl absolut Recht. Ich sehe noch keinen Sonnenschein, ich sehe noch keine nachhaltige Erholung, aber ich sehe durchaus, dass wir heuer höhere Einnahmenerwartungen haben auf Grund der Ertragsanteile. Und dass die geringeren Transferbelastungen natürlich den Gemeinden helfen.

Und ich glaube, das ist etwas, das wir heuer zur Kenntnis nehmen müssen. Wobei wir schon auch klar sagen müssen, der Überschuss der laufenden Gebarung fällt von 1,4 Milliarden österreichweit in den Gemeinden auf 465 Millionen herunter bis 2014 als Prognose. Das heißt, da fehlt schon ein Gutteil der Finanzkraft. Und auch die Investitionen sind deutlich gesunken. 2010 ein Rückgang von 15 Prozent im Vergleich zum Jahr 2009, 2011 minus 25 Prozent im Vergleich zu 2009.

Ich glaube, das heißt, da müssen wir uns auch anschauen, dass die freie Finanzspitze zusammengebrochen ist österreichweit auf ein Minus von 178 Millionen Euro. Und dabei haben wir als Gemeinden immer noch die Problematik, dass unsere

Schulden steigen. Vom Jahr 2000 auf 2009 österreichweit von 9,5 Milliarden auf 11,5 Milliarden. Das heißt, in 10 Jahren eine Steigerung um 2 Milliarden Euro. Eine Ausgangssituation für einen Wirtschaftsmotor Gemeinde, der natürlich alles andere als erfreulich ist.

Und ich sage auch gleich, natürlich haben wir uns auch angeschaut die so genannten ausgegliederten Schulden, die in fünf Jahren um 1,3 Milliarden Euro gestiegen sind, von 5,1 auf 6,4 Milliarden. Das heißt, welche Problemlösungen schlagen wir vor? Und ich glaube, dazu sind wir hier als gesetzgebende Körperschaft aufgerufen, dass wir nämlich erkennen müssen, dass wir ein Problem haben mit den immer stärker werdenden Transfers.

Und ich habe mir die Mühe gemacht, mir anzuschauen, wie diese Transfervolumen innerhalb dieser letzten Jahre gestiegen sind. Und zwar vom Jahr 2000 von 28 Milliarden Euro ausgehend auf 41 Milliarden im Jahr 2008. Und wissen Sie, wie viele Transferverflechtungen wir haben österreichweit nur zwischen Gemeinden und Ländern? 216.000. Und ich glaube, da sind wir uns wirklich einig, dass in diesem Bereich etwas passieren muss, dass wir hier Entflechtungen brauchen. Dass wir hier auch eines klar sagen müssen, das passiert auch in Niederösterreich. Schauen wir uns Niederösterreich an, die Gemeinden erhalten vom Land heuer 306 Millionen Euro und überweisen 283 Millionen. Österreichweit haben wir gar schon ein Minus von 414 Millionen Euro im Jahr 2008 gehabt.

Ich glaube, da brauchen wir unbedingt eine Reform, die wir hier andenken müssen mit den dementsprechenden Lösungen. Ich sage, hier müssen wir einen Diskussionsprozess führen mit einer klaren Trennung der Verantwortlichkeiten, für die Aufgaben, für die Entflechtung von Doppelgleisigkeiten, mit dem Abgehen von bisherigen Vorwegabzügen und schlussendlich auch mit den dementsprechend sinnvollen Maßnahmen, die es zu setzen gilt. Unter anderem auch ein Diskussionsprozess über eine Verwaltungsreform. Ich glaube, dieser Antrag wird auch die Zustimmung im Haus finden. Wir müssen uns darüber unterhalten, wie wir diese Strukturen aufrecht erhalten möchten. Und ich darf hier einen Resolutionsantrag einbringen.

Der Inhalt ist ganz klar skizziert. Ich darf hier sagen, dass wir unbedingt eines wollen: Dass wir uns unterhalten, die Transfers aufzulassen, dass wir auch klare Einheiten, klare Zuständigkeiten schaffen wollen. Dass wir auch dahingehend uns sagen, wir wollen unbedingt auch eines erreichen, dass wir die Gemeinden nachhaltig absichern und

entlasten. Und ich sage auch Danke für die Partnerschaft.

Ich sage gleich, die Formel der Verteilung des Pflegegeldes, die Bundesminister Hundstorfer hier gefunden hat für die Gemeinden, die Pflegesicherung war ein wichtiger Schritt. Und ich bin sehr stolz, dass wir in der Grafenwörther Formel dieses Geld auch gerecht aufgeteilt haben für die Gemeinden. Wodurch wir sagen können, bis 2014 sind die Gemeinden nicht nur schuldenfrei, sondern sie haben auch erkennbare Steigerungsraten in den Budgets. Und das Gleiche passiert auch beim NÖKAS, den wir voriges Jahr von 9 auf 7 Prozent gesenkt haben.

Und ich bin einer der sagt! Danke dem Landesfinanzreferenten, Danke auch der zuständigen Landesrätin Schwarz, die damit einen tollen Start in die neue Funktion bekommen hat. Und Danke auch all jenen, die mitgeholfen haben, diese Lösung zustande zu bringen.

Abschließend vielleicht noch auch eines, weil es wichtig ist hier für uns in diesem Bereich. Weil uns immer so unterschoben wird, wir sind für Gemeindezusammenlegungen. Hier eine ganz klare Aussage der Sozialdemokraten: Diese Zusammenlegungen, wie sie hier verlangt werden, kommen ausschließlich aus dem Bereich der Industrie, aus der IV, Steiermark, Oberösterreich, die immer sagen, es muss billiger werden. Ich sage auch, ich fürchte mich momentan auch ein bisschen vor dem Gespann Schützenhofer/Voves in der Steiermark. Und ich fürchte auch das, was hierdurch entstehen könnte und möchte hier ganz klar aussagen: Zusammenlegungen ohne die Zustimmung der Menschen, ohne die Zustimmung der Kommunen kommen für mich nicht in Frage!

Denn eines ist schon klar: Wenn ich fünf finanzmarode Gemeinden zusammenlege zu einer „Fünftausender“, wird das deshalb keine finanziell gesunde Gemeinde. Und deshalb streben wir eine Verstärkung der Kooperationsmodelle an. Aber auch natürlich, dass wir hier diesen Ausbau von diesen Modellen nachhaltig betreiben, durchaus auch mit Bonifikationen seitens des Landes.

Und vielleicht auch noch etwas auf die Herausforderungen, die ich hier ganz kurz skizzieren möchte. Ich glaube, wir brauchen eine Strukturreform, die in diesem Antrag verlangt wird. Und ich darf daher diesen Antrag stellen. Die sozialdemokratische Fraktion stellt den Antrag, dass wir in diesem Bereich Diskussionsprozesse beginnen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2012, Ltg. Zl. 909 betreffend Einleitung eines Diskussionsprozesses bezüglich einer Verwaltungsreform in NÖ.

Noch immer spürt man auf der ganzen Welt die Folgen der wohl schwersten Finanzkrise der Nachkriegszeit.

Neben fast allen EU-Staaten, die bereits umfangreiche Sparmaßnahmen eingeleitet haben, sind auch alle anderen öffentlichen Körperschaften dazu aufgerufen, ihre Finanzhaushalte zu konsolidieren.

Um die ausufernde Gesamtverschuldung – der Gesamtschuldenstand hat sich vom Jahr 2000 mit 2,3 Mrd. Euro auf 5,3 Mrd. Euro im Jahr 2011 mehr als verdoppelt und die massiven Auswirkungen der Krise in den Griff zu bekommen, werden mittel- und langfristige Verwaltungsstrukturreformen unumgänglich sein.

Betrachtet man die aktuelle finanzielle Entwicklung im Pflege- und Sozialbereich, aber auch im Speziellen die der Gemeinden, steht das Land NÖ vor großen finanziellen Herausforderungen. Am Beispiel der Pflege oder auch der Kinderbetreuung sieht man, dass Kosteneffizienz dauerhaft nicht möglich ist, wenn mehrere Gebietskörperschaften in Organisationsprozesse eingebunden sind. Anzustreben ist eine klare Definition der Zuständigkeiten, verbunden mit der entsprechenden finanziellen Ausstattung. Zum Beispiel kann die Kinderbetreuung vollständig von den Gemeinden übernommen werden, wenn sie im Gegenzug von ihren Verpflichtungen im Pflege- und Gesundheitswesen entlastet werden.

Es ist daher unumgänglich die Verwaltung auf allen Ebenen neu zu organisieren bzw. zu optimieren. Budgetäre Umschichtungen, Entflechtungen beziehungsweise die Beseitigungen von Doppelgleisigkeiten sind notwendig, um den hohen Standard in den genannten Bereichen halten zu können und um die Auf- und Ausgabenverantwortung wahrnehmen zu können.

Aber auch das System der Bedarfszuweisungen ist in allen Bundesländern transparent und unter Einbindung der kommunalen Interessensvertretungen in den Bundesländern so zu gestalten, dass eine objektive Vergabe der Mittel möglich ist.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- an die Bundesregierung heranzutreten alle notwendigen Anstrengungen zu unternehmen, eine große Aufgabenreform in der öffentlichen Verwaltung anzugehen;
- im eigenen Wirkungsbereich einen Diskussionsprozess bezüglich einer notwendigen Verwaltungsreform für Niederösterreich einzuleiten;
- in Anlehnung an die Regelungen des Bundeslandes Salzburg ein transparentes System mit objektiven Kriterien bei der Vergabe von Bedarfszuweisungen, unter Einbeziehung der kommunalen Interessensvertretungen in Niederösterreich zu schaffen.“

Ich darf noch einen zweiten Antrag einbringen und zwar betreffend der Abstimmung (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg. 909. Zu folgenden Untergruppen der Gruppe 0 wird eine getrennte Abstimmung beantragt:

02 Amt der Landesregierung
03 Bezirkshauptmannschaften
04 Sonderämter.“

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit!
(*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ebenfalls zur Gruppe 0 zum Bereich Gemeinden darf ich kurz Stellung nehmen. Ich glaube, es war eine sehr treffende Aussage des Herrn Finanzlandesrates und Landeshauptmannstellvertreters: Eine gute Politik erkennt man an den Tatsachen!

Tatsache ist, dass das Zusammenwirken zwischen dem Land und den Gemeinden zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger ein sehr gutes Zusammenwirken ist. Man darf hier schon festhalten, allen Unkenrufen zum Trotz, dass das Land Niederösterreich vor allem auch die Förderung Rich-

tung Gemeindeverbände im Budget zum Beispiel mit über 117 Millionen Euro verbucht hat, dass sonstige Ausgaben im Interesse der Gemeinden, unabhängig von Ertragsanteilen und Bedarfszuweisungsmitteln mit 406 Millionen Euro ausgewiesen sind und dass sie insgesamt 530 Millionen Euro knapp etwa hier zusätzlich für Aufgaben für die Gemeinden bereit gestellt werden.

Wenn der Kollege Hafenecker sich dann herstellt und sagt, die Gemeinden werden gezwungen, Gebühren zu erhöhen, dann muss man schon dazu festhalten, es wird niemand gezwungen in unserem Lande. Denn die Gemeinden sind aufgefordert, effizient zu arbeiten und kostendeckende Gebühren zu verlangen, weil es Betriebe mit marktbestimmenden Tätigkeiten sind.

Und wenn wir schon zum Beispiel beim Kanal und bei der Wasserversorgung bis zu 50 Prozent, manchmal sogar mehr über die öffentliche Hand finanzieren, damit das für die Bürgerinnen und Bürger günstig ist, ist dann zumindest in einer betriebswirtschaftlichen Kalkulation zu verlangen, dass diese Gebühren kostendeckend sind.

Und zum Zweiten: Die Bereitstellungsgebühr von Wasser fördert ja gerade junge Familien, kinderreiche Familien. Weil über die Bereitstellungsgebühr ein Teil verlangt werden kann und damit die Gebühren für den Kubikmeter Wasser günstiger sind. Und wenn die Gemeinden heute einen Kubikmeter Trinkwasser um jenen Preis bereit stellen, was Trinkwasser im Geschäft kostet, nämlich dort nur eine Flasche und bei der Gemeinde, mit dem Rohr ins Haus zugestellt ein ganzer Kubikmeter, dann wissen wir, wie günstig und effizient die Gemeinden arbeiten.

Zum Zweiten darf ich ganz kurz zum Kollegen Dworak meinen, die Frage Landesumlage wird halt ein bisschen einseitig diskutiert. Sagen wir das auch ganz offen. Wir wissen ganz genau, dass es kleinere Gemeinden in ländlicheren Gebieten schwieriger haben als große Gemeinden, obwohl die Finanzsituation oftmals was anderes aussagt. Das muss man ganz deutlich sagen. Aber wir sicherlich auch darüber nachdenken sollten, wie vielleicht die Frage der Umverteilung innerhalb der Gemeindefinanzierung auch für jene Gemeinden möglich ist, die nicht die Chance haben, hier zusätzlich Betriebe zu bekommen und ähnliches.

Zur Kollegin Petrovic vielleicht ganz kurz nur eines: Natürlich ist es so, dass Herr Landeshauptmannstellvertreter ganz klar die gesamte internationale Situation hier klar vor Augen geführt hat. Denn ich denke, wir wissen, dass die Globalisie-

rung natürlich wirkt. Denn wir haben die größte Finanzkrise der Zweiten Republik besser überstanden als viele andere Regionen, viele andere Staaten. Das ist ja nicht von selbst gekommen! Dazu war es ja notwendig, zeitgerecht Einschätzungen zu treffen, zeitgerecht Maßnahmen zu setzen um dann die Situation zu haben, nicht wie in Spanien, wo 40 Prozent der Jugendlichen keine Arbeit haben, sondern bei uns, wo wir nahezu eine Vollbeschäftigung haben und wo die Beschäftigtenzahlen am Höchsten sind und die Arbeitslosenzahlen am Geringsten sind. Das ist Politik wie man vorsorglich mit einem Landesbudget gemeinsam mit den Gemeinden für Arbeitsplätze sorgt und um eine gute Finanzierung sich bemüht.

Faktum ist, dass die Gemeinden natürlich zu den größten Investoren nach wie vor auch der öffentlichen Hand gehören. Weil die Gemeinden viele Aufgaben zu bewältigen haben. Ob es das Gesundheitswesen ist, die Pflege, die Musikschulen und viele Aufgaben der Bildung, die von den Gemeinden zu regeln sind und wo die Gemeinden es geschafft haben, hier immer, bis auf wenige Ausnahmen, einen positiven Beitrag zu den Maastricht-Ergebnissen insgesamt zu leisten.

Wir sollten aber auch den Mut haben zu sagen, dass wir auch im Bereich der Legislative durchaus auch einem Legislativföderalismus das Wort reden oder dem positiv gegenüberstehen, aber nicht als Landesabgaben oder -steuern zusätzlich zum Bund, sondern dass im Rahmen einer Gesamtreform innerhalb der Gesamtabgabenquote die Länder ihre eigenen Rechte der Steuerfindung ... Und wir haben ja einiges auch, glaube ich, deutlich unter Beweis gestellt. Ob es bei den Spielautomaten, bei der Schotterabgabe oder ähnlichem ist, wo das Land hier auch eigene Ideen bis hin zum Gemeindehilfspaket entsprechend umgesetzt hat.

Ich glaube, wir brauchen für die Zukunft vor allem fünf Punkte, die ich hier kurz ansprechen möchte aus der Sicht der Gemeinden. Der erste Punkt ist, wir brauchen die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, die im nächsten Finanzausgleich vor allem im Hinblick auf die ländlichen Regionen stärker berücksichtigt werden muss.

Zum Zweiten glaube ich, dass Gemeindekooperationen, und deren gibt es sehr viele ... Und wenn Kollege Hafenecker gemeint hat, Gemeindekooperationen und Verbände wären nicht wirkungsvoll oder zu wenig effizient: Wir sind hier vor allem bei der Müllentsorgung - ich brauch' nur meinen Bezirk Melk hernehmen und in vielen anderen Bezirken - mit den Gebühren sehr, sehr effizient. Eine französische Bürgermeistergruppe war bei

uns. Die haben bewundert, dass wir um 150 Euro pro Jahr die gesamte Müllentsorgung insgesamt vornehmen können! Das ist beispielgebend, wie auf föderalen Strukturen hier effizient für den Bürger gearbeitet werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das heißt, der zweite Punkt der Gemeindekooperation wird ein sehr wichtiger sein, auch rechtlich die Voraussetzungen zu schaffen. Und da bin ich durchaus beim Thema, die Umlage insgesamt. Es wird bei gemeinsamen Betriebsgebieten nicht wirklich möglich sein, die weiter dahinter liegenden Gemeinden, die Hinterland-Gemeinden sozusagen auch daran zu beteiligen. Und es wird nicht ganz einfach sinnvoll sein in Zukunft, die Gemeinden immer nur dahingehend auszurichten, dass sie Betriebe sozusagen lukrieren und andererseits Kopfgeldjäger werden, weil die Kopfquote in der Ertragsanteilsverteilung das alleinige Maß ist. Ich glaube, darüber müssen wir nachdenken.

Und daher bin ich beim dritten Punkt meiner Forderung. Wir brauchen einen aufgabenorientierten Finanzausgleich. Diese Aufgaben sind nämlich in den ländlichen Gebieten wesentlich mehr geworden mittlerweile. Es kann nicht sein, dass die Bundeshauptstadt das Doppelte kassiert als Gemeinden unter 10.000 Einwohner pro Kopf erhalten aus den Ertragsanteilen. Die Infrastruktur ist teurer in den ländlichen Gebieten! Das heißt, wir müssen hier ganz einfach entsprechend verlangen, dass dieser Ausgleich gegeben wird.

Und zum Vierten glaube ich, der abgestufte Bevölkerungsschlüssel ist abzuschaffen. Drei deutsche Bundesländer haben uns das vorgelebt: Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland - Pfalz und Schleswig-Holstein. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt. Und damit begleitend brauchen wir einen Masterplan für den ländlichen Raum. Nicht so wie Häupl sagt, dass Europa nur in den Ballungsräumen investieren darf. Wir brauchen Investitionen in den ländlichen Gebieten.

Der fünfte Punkt, und da bin ich mit Kollegen Dworak durchaus einer Meinung: Ich glaube, dass die Ausgaben- und Aufgabenreform, und Kollege Riedl hat das zu Beginn angesprochen, hier ganz, ganz wichtig sein wird in Zukunft. Dass im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen und im Rahmen einer gemeinsamen Verwaltungsreform mit dem Bund hier diese Frage der Transfers und all diese Dinge auch einer entsprechend einfacheren und für den Bürger wirkungsvollen, effizienten Regelung zugeführt wird.

In diesem Sinne darf ich abschließend festhalten, dass wir dem Resolutionsantrag des Abge-

ordneten Dworak auch deswegen nicht zustimmen, weil ja vor allem im Bereich der Verteilung der Bedarfszuweisungsmittel die Verhandlungen auf der Regierungsebene erfolgt sind, die Aufteilung verhandelt wurde. Und ich denke, das, was vereinbart wird, sollte halten. Und dazu brauchen wir keinen separaten Antrag. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Nach den Punkten der Gemeinden darf ich nun mit dem Eurothema beginnen und mich der EU-Regionalpolitik in Niederösterreich widmen. Und möchte kurz zu Beginn der Debatte einen Überblick über die Europapolitik Niederösterreichs, aber vor allem Zahlen, Daten und Fakten liefern.

Ich glaube, es ist unumstritten, dass Niederösterreich durch seine Lage entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs ganz besonders vom EU-Beitritt seit 1995 profitiert hat. Trotz vielleicht der einen oder anderen Unkenrufe, wie sehr wir darunter leiden etc. denke ich, dass diese Zahlen, die ich jetzt in Folge liefern kann, doch für sich sprechen.

Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir durch unser Engagement, durch unsere aktive Europapolitik im Land Niederösterreich jeden Euro, den wir auf der einen Seite nach Brüssel überwiesen haben, dass das Land 3 Euro als Förderungen für niederösterreichische Projekte zurückgewinnen konnte.

Im Rahmen der Regionalpolitik werden seit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahre 1995 insgesamt 472 Millionen Euro an EU-Mittel zur Verfügung gestellt. Und mit dieser Förderung können Projekte im Rahmen des Zielprogrammes für Niederösterreich und damit für die grenzüberschreitenden Programme Österreich-Tschechien, Slowakei-Österreich und Österreich-Ungarn finanziert werden.

Mit diesen EU-Fördergeldern konnten bis dato insgesamt 5.500 Projekte umgesetzt werden. Damit sind 42.000 Arbeitsplätze gesichert worden und 13.000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Ich denke, das ist eine Bilanz, die sich sehen lässt und die alleine unterstreicht, wie sehr wir profitieren. *(Beifall bei der ÖVP. – Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Auch interessant ist die Zahl der Investitionen und der damit verbundenen öffentlichen Förderungen. Im Rahmen von Zielprogrammen wurden seit 1995 725 Millionen an öffentlichen Förderungen v.S. der EU und national zur Verfügung gestellt. Damit Investitionen ausgelöst in der Größenordnung von 2,9 Milliarden Euro. Das ergibt eine Hebelwirkung: Mit jedem eingesetzten Fördereuro wurden 4 Euro an Investition ausgelöst.

Niederösterreich hält im Rahmen eines Österreichvergleiches einen beachtlichen Anteil der EU-Mittel im Rahmen der Zielprogramme. Während in Niederösterreich der Anteil pro Einwohner bei 260 Euro liegt pro Einwohner stehen österreichweit nur zirka 200 Euro pro Einwohner zur Verfügung.

Die regionalen Förderprogramme konnten in Niederösterreich im Schnitt zu 100 Prozent ausgeschöpft werden. Teilweise wurden sogar zusätzliche EFRE-Mittel aus anderen Bundesländern für Niederösterreich noch abgezweigt. Interessant, wenn man dann in die nähere Vergangenheit geht, Periode 2007 bzw. der Ausblick bis 2013, so beträgt der Anteil für die Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreichs, der Anteil an Fördermitteln eine Größenordnung von 145,6 Millionen Euro. Alleine davon 52 Millionen Euro der EFRE-Mittel konnten in Niederösterreich im Zeitraum von 2007 bis 2013 im Rahmen des Grenzregionenbonus der EU lukriert werden. Gefördert werden im Speziellen im Rahmen des Programms Aktivitäten im Bereich der Technologieinfrastruktur, Netzwerkbildungen, Cluster oder Gewerbe und Industrie.

Wir haben im Bereich der Regional- und Stadtentwicklung, viele von ihnen kennen die vielen Dorf- und Stadterneuerungsprojekte in Niederösterreich, wo Sie auch die Tafel vorfinden, „gefördert aus Mitteln der Europäischen Union“, auch eine tolle Bilanz zu ziehen. Und natürlich auch bis 2013 noch einiges zum Abholen. Wir haben im Vergleich von 2000 bis 2006 eine eindeutige Verschiebung auf den Bereich Innovation und Wissensbasierte Wirtschaft festzustellen. Und nimmt man jetzt die zwei Prioritätsachsen Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und Wissensbasierte Wirtschaft und die Prioritätsachse 2, Stärkung der Regionen und Standorte durch Mobilisierung endogener Potenziale, wettbewerbsfähigen Tourismus, verbesserte Umwelt- und Energienutzung und Risikoprävention her, so kann man vergleichen, dass man bei der Prioritätsachse 1 von einem genehmigten ... *(Unruhe bei Abg. Razborcan.)*

Ja, ja, das stimmt. Das ist der Fachbegriff.

Hier geht's um ein genehmigtes Investitionsvolumen von 455 Millionen Euro. Öffentliche Mittel dazu 121 Millionen Euro, davon EU-Mittel 58,3 Millionen Euro. Projekte insgesamt 259. Und bei der Prioritätsachse 2 134,5 Millionen Euro genehmigtes Investitionsvolumen, öffentliche Mittel 42,6, davon EU-Mittel 21,2. Zahl der Projekte 248.

Alles in allem, und das sollte letztendlich die Conclusio daraus sein: Auch wenn so mancher, und ich glaube, mein Nachredner wird in diese Kerbe schlagen, die Europäische Union verdammt und lieber wieder für sich wäre am Eisernen Vorhang am besten, so muss man ganz offen davon sprechen, dass uns der Beitritt zur Europäischen Union in Niederösterreich wirklich sehr, sehr stark genutzt hat. Dass wir sehr stark profitiert haben. Und wir ein klares Bekenntnis dazu abgeben sollen und müssen und vor allem auch in unserer Landespolitik, diesen bisher beschrittenen Weg auch weiterhin auch in unserem Landesbudget fortzuschreiben. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Abg. Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die Thematik der EU. Mein Vorredner hat ja bereits ein Loblied angestimmt über diese EU, er hat sehr euphorisch über viele Dinge gesprochen so wie jedes Jahr. Natürlich auch die wundersame Geldvermehrung: Ein Euro nach Brüssel, drei Euro zurück. Auch hier an dich meine Argumentation: Setz' dich mit dem Finanzlandesrat zusammen und schick ein bisschen mehr Geld 'raus, dann kommt dreimal so viel 'rein und dann braucht ihr kein Familiensilber zu verkaufen bzw. braucht ihr den Kindern nicht die Sparsbüchse auszurauben. Wäre ja eine gute Idee, wenn das so schön funktioniert. Vielleicht könntest du das einmal machen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das Ganze ist nichts anderes als auch ein Schmäh, so wie viele Dinge in dem Finanzbereich, wo ihr den Leuten immer wieder eigentlich was vorspielt, aber in Wirklichkeit die Sicht der Dinge eine andere ist. Diese Geldvermehrung hat nicht stattgefunden, sie wird nicht stattfinden. Heute nicht und auch nicht in Zukunft. Und diese EU ist in vielen Dingen gescheitert.

Und wenn die ÖVP und vor allem du, Kollege Maier, davon sprichst, wie gut hier die Europapolitik der niederösterreichischen Regierung ist oder der ÖVP, dann muss ich dir schon sagen: Wo ist eure

Europapolitik in den wirklichen Fragen der EU, die momentan die Menschheit betreffen? Und wo die Menschheit, wo die niederösterreichischen Bürger auch tatsächlich fragen und darüber nachdenken, was gib'ts da für Antworten, über die du nicht gesprochen hast? *(Abg. Maier: Wir reden aber schon über die Regionalförderung!)*

Was ist mit dieser Euro-Krise, wo momentan der Euro nichts mehr Wert ist gegenüber dem Franken, weil hier in Brüssel eine falsche Finanzpolitik stattgefunden hat? Was ist jetzt mit den Griechen, mit Portugal, mit Irland? Was ist mit Spanien und Italien in Zukunft? Wo ist da die großartige Europapolitik von den niederösterreichischen ..., auch von den Roten? Die sind ja da auch sofort dabei. *(Abg. Razborcan: Wechsle ins Parlament! Dort kannst diskutieren!)*

Da wird ja der Kollege Razborcan auch plötzlich munter. Weil da fällt ihm ja ein, hoppala, da ist ja mein Bundeskanzler, der da oben auch diese Dummheiten macht. Da muss ich ja dem wieder schnell helfen. Das ist ja immer das schöne Spiel. Teilweise seid ihr euch einig, wenn der Bund was Schlechtes macht, dann stellt ihr euch alle her, ob Rot oder Schwarz, und schimpft über die Bundesregierung. Dann kommt ihr wieder drauf, ich bin eigentlich doch ein Roter, ist er draufgekommen, der Razborcan, jetzt muss ich doch dem Bundeskanzler helfen. Und bei der ÖVP ist es doch auch ständig so. Es wird die Bundesregierung ständig beschimpft und kritisiert. *(Abg. Razborcan: Der Grasser war's damals, der Griechenland in die EU führen wollte!)*

Du kannst dich dann melden. Ist kein Problem. Wenn du dich auskennst zur EU kannst du dich melden. Was ich weiß, bist Verkehrssprecher und da hört es bei der Grenze auf, dein Verständnis. Aber ist ja „wurscht“. Wir können ja darüber diskutieren.

Das heißt: Über die wirklichen Probleme dieser EU, die wir momentan haben, wo es einen Rettungsschirm gibt, wo jetzt bereits jeder Österreicher haftet für ein Gesamtpaket von 750 Milliarden Euro, wo es darum geht, dass wir zu einer Transferunion werden, darüber wird nicht gesprochen. Weil das ist der Horizont, der dem Kollegen Maier und vielen aus der ÖVP ein bisschen zu weit geht. Da redet man über Regionalförderung, aber da redet man nicht darüber, was tatsächlich stattfindet. *(Abg. Razborcan: Brauchst du einen Pass wenn du nach Kärnten fährst?)*

Ich weiß nicht, was los ist. Ist dir irgendwas passiert? Ist irgendwas passiert, Kollege Razborcan? Wir sind im Niederösterreichischen Landtag und jetzt geht's um die 750 Milliarden, die dein Bundeskanzler gemeinsam mit dem schwarzen Vizekanz-

ler nach Brüssel trägt. Und die niederösterreichischen Steuerzahler müssen dafür auch blechen. *(Abg. Razborcan: 20 Milliarden Hypo Kärnten! 20 Milliarden Hypo Kärnten!)*

Aber es ist eh gut dass ihr euch aufregt. Tut einmal eines machen: Geht einmal raus in die Bevölkerung und hört euch um. Die ÖVP denkt schon ein bisschen um. Mittlerweile ist die neue Finanzministerin auch schon so weit, dass sie sagt, auch die Banken sollten hier mithafteten. Die merkt schon, dass der Zug in die falsche Richtung geht. Die Roten fahren so lange mit dem Zug, bis es keinen mehr gibt. Das ist wieder was anderes. Da kann ich leider nichts dafür. Aber insgesamt gesehen ist das eine Frage, die die niederösterreichische Bevölkerung insofern interessiert, weil wir bei diesen 750 Euro-Paket auch mit haften.

Und eine andere Diskussion in der EU, wo die EU auch aufs Jämmerlichste versagt hat, ist die Frage der Grenzkontrollen. Die Grenzkontrollen wurden abgeschafft. Wir waren es, die immer wieder darauf hingewiesen haben und gesagt haben, ohne diese Grenzkontrollen wird die Kriminalität steigen. Es werden sich die niederösterreichischen Landsleute nicht mehr sicher fühlen.

Und jetzt haben wir es schwarz auf weiß: Die Außengrenzen werden nicht ordentlich kontrolliert. Jetzt sind es andere Länder, die es einfordern. Und jetzt muss Österreich nachhinken. Und was ist? Zuerst hat man gesagt, kommt nicht in Frage, überhaupt nicht. Jetzt merkt man, dass man sich wieder gegen die Bevölkerung stellt. Und jetzt wird halt das, was die FPÖ schon seit Jahrzehnten fordert, wird jetzt auch teilweise umgesetzt. Da merkt man, dass in der EU nicht alles funktioniert was sich die ÖVP und die SPÖ tatsächlich einbilden.

Oder die Frage der Atomenergie, mit den Stresstests, mit einheitlichen Rahmenbedingungen. Ist ja auch nur ein Schmä! Mehr ist es nicht. Denn wenn sich jeder Staat selber aussuchen kann, nach welchen Kriterien er seinen Stresstest durchführt, dann brauch ich keine EU dafür, da kann ich es nämlich selber auch machen. Und das ist besser als wenn ich es hier einheitlich nicht mache. Hier bräuchte man einheitliche Standards. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn ich ein weiteres Thema noch anmerken darf, die Gentechnik. Ein Bereich, der nicht unwesentlich, oft kritisiert wird. Auch hier hat die EU nicht unbedingt jene Vorleistungen gebracht oder jene Dinge bewältigt, die unsere Bürger hier erwarten würden.

Wir in Niederösterreich haben zumindest Beschlüsse gefasst, auch wenn sie nicht immer komplett in die gleiche Richtung gegangen sind. Aber wir haben uns dafür ausgesprochen, dass wir grundsätzlich ohne Gentechnik produzieren möchten. Und da merkt man, was im EU-Parlament passiert. Dann wissen wir, dass dort auch dann wieder jene Parteien umfallen, die hier im Landtag etwas anderes beschließen.

Das heißt, diese EU ist in Wirklichkeit finanziell gescheitert. Damit auch wirtschaftlich gescheitert. Sie ist im Bereich der Sicherheit gescheitert. Sie ist im Bereich der Atomenergie gescheitert. Sie ist im Bereich der Gentechnik gescheitert und bei der Geldvermehrung ist sie gemeinsam mit dem Kollegen Maier gescheitert. Weil aus einem Euro kann ich nicht drei Euro machen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn ich abschließend noch auf die grenzüberschreitenden Projekte eingehen darf, wo ja auch mein Vorredner erwähnt hat, wie viele Arbeitsplätze hier nicht nur gesichert wurden, sondern auch geschaffen wurden, dann müsste man einmal festhalten, was wäre geschehen wenn man dieses Geld unseren Betrieben alleine zur Verfügung stellt und nicht teilt mit Slowenien, nicht teilt mit der Slowakei, mit Tschechien. Sondern wenn man dieses Geld tatsächlich den niederösterreichischen Betrieben geben würde.

Diese grenzüberschreitenden Projekte, es sind einige dabei, die tatsächlich sinnvoll sind. Man soll hier nicht das Bad mit dem Kinde ausschütten. Aber eines muss man schon sagen: Ich habe nichts vom grenzüberschreitenden Projekt, wenn es ein Blasmusiktreffen gibt von herüben und drüben und dann werden die Plakate mit der Bewerbung drüben gedruckt. Also wo da die Bereicherung und die Arbeitsplatzsicherung ist, Kollege Maier, das musst mir einmal erklären. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn ich dem Kollegen Waldhäusl hier zuhöre mit seinen Aussagen über Europa, über die Grenzregion, dann bin ich fast in der Versuchung, zu glauben, dass Sie das Waldviertel nicht kennen. Ich selbst habe leider Gottes noch erleben müssen die Jahre vor 1989 und ich habe Tote am Eisernen Vorhang gesehen und ich habe die Repressalien erleben müssen. Und ich habe diese Belastung für den Bezirk Gmünd, für das Waldviertel und für ganz Niederösterreich noch erleben müssen.

Ich bin froh, dass dieses Friedensprojekt Europa heute besteht. Ich hätte Angst wenn ich diese Zeit noch erleben müsste, die meine Eltern und meine Großeltern sehr intensiv miterleben mussten. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Gott sei Dank ist die EU nicht gescheitert! Und zu Ihrer wirtschaftlichen Kompetenz, Herr Kollege Waldhäusl: Wenn Sie wirklich so hohe wirtschaftliche Kompetenz aufweisen, dass Sie die europäischen Zusammenhänge in der Finanz- und Wirtschaftspolitik so gut kennen, dann frage ich mich, warum Sie nicht Ihr Unternehmen heute noch führen, das Sie selbst einige Jahre versucht haben zu betreiben im Waldviertel. Dann könnten Sie heute mit entsprechender wirtschaftlicher Kompetenz hier auftreten und vielleicht ganz Europa entsprechende Beispiele bieten.

Und das Dritte noch zum Thema ... *(In der Folge anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Also, das zeichnet Sie aus, Herr Kollege Waldhäusl. Ich bin Geschäftsführer eines Privatunternehmens und konnte dieses Unternehmen Gott sei Dank von 7 auf 32 Mitarbeiter ausbauen. Ich lade Sie ein, sich zumindest einmal die Homepage anzuschauen. *(Abg. Waldhäusl: Die Bauern haben ständig durch dich Schaden erlitten!)*

Also das können wir bei Gericht wieder fortsetzen einmal. Das haben wir ja schon einmal gehabt. *(Abg. Waldhäusl: Das ist das einzige was ihr könnt: Klagen! Warum bin ich das letzte Mal freigesprochen worden?)*

Ich brauch nur zum Gericht zu gehen und das Verfahren können wir wieder aufleben lassen. Dann ist deine Verurteilung wieder sicher! Ich habe kein Problem. *(Abg. Waldhäusl: Geh! Geh zum Gericht!)*

Aber das ist nicht Thema meines heutigen Tages. Ich muss nur sagen, dass wir Gott sei Dank auch mit grenzüberschreitenden Projekten ... Jene, die wirtschaftliche Kompetenz haben, die Visionen haben, die sich in die Zukunft entwickeln, sind in der Lage, hier vermehrt auch über die Grenze hinweg Kontakte zu knüpfen. Gott sei Dank ist das Jahr 1989 Geschichte! Gott sei Dank sind wir seit 1995 Mitglied der Europäischen Union. Und Gott sei Dank ist Tschechien auch seit 2004 Mitglied der Europäischen Union!

Wir können heute mit diesen internationalen Möglichkeiten das Friedensprojekt Europa auch in der Grenzregion fortsetzen und sind nicht nur angewiesen auf Staatsbesuche auf höflicher Ebene.

Ich möchte mich heute hier ganz kurz mit dem Projekt der Kleinprojekte beschäftigen. Für mich als

Mandatar eines Grenzbezirkes ist es eine ganz wichtige Aufgabe, den Menschen in diesen Regionen wieder das Gefühl zu geben, dass wir Nachbarn haben. Dass wir Nachbarn haben, mit denen wir zusammen arbeiten wollen. Dass wir Nachbarn haben, vor denen wir uns nicht fürchten müssen.

Und daher ist es wichtig, diese Partnerschaften aufzubauen. Bei Gemeinden, bei den Vereinen, in der Kultur, auch im Sport und wenn es notwendig ist, in der Volkskultur, bei der Blasmusik. Bei den Freiwilligenorganisationen. Wie viele gemeinsame Projekte gibt es zwischen den Feuerwehren, dem Roten Kreuz, dem Zivilschutzverband und diesen Einrichtungen? Im Gesundheitsbereich, in den Schulen? Unsere Kinder lernen in den Kindergärten wieder die Sprache des Nachbarn damit sie mit ihm kommunizieren können. Wollen wir das wieder zurückdrehen und wollen wir wieder in der Vergangenheit leben? Ja selbst bis zu religiösen Einrichtungen, dass Wallfahrerwege über die Grenze hinweg wieder belebt werden.

Die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg in kleinen Schritten, so hat es unser Landeshauptmann einmal genannt, ist so wichtig um den Nachbarn auch verstehen zu können. Der Kleinprojektfonds, der Teil des Fonds für die Territoriale Zusammenarbeit ist, hat Grundlage zwischen Niederösterreich-Südböhmen, zwischen Niederösterreich und dem Kreis Vysočina und zwischen Niederösterreich und Südmähren. Leider Gottes sind die Kleinprojektfonds zwischen der Slowakei und Niederösterreich sowie Ungarn nicht zustande gekommen. Projektträger können Gemeinden, Vereine, Regionalverbände, Interessensvertretungen werden.

Eine Bitte an die Vertreter der Arbeiterkammer hier im Hause: Ich kenne Projekte der Landwirtschaftskammer, grenzüberschreitend. Ich kenne einige Projekte der Landwirtschaftskammer - bis heute ist mir kein einziges Projekt der Arbeiterkammer untergekommen!

Wir diskutieren sehr intensiv über die Situation, wie es nach dem 1. Mai sein sollte, aber heute habe ich bis jetzt in meinem Bereich ... Vielleicht gibt's irgendwo eines.

Diese Kleinprojekte sind nicht übermäßig stark dotiert. Ein Projektvolumen von 25.000 Euro mit einem Fördervolumen von 85 Prozent ist sehr großzügig. 590 Projekte konnten zwischen Niederösterreich und unseren Nachbarländern in diesem Bereich bereits bewilligt werden, genehmigt, teilweise schon abgerechnet und ausbezahlt.

Ich möchte an einigen Beispielen Ihnen auch vor Augen führen, welche wichtige Elemente wir hier setzen können. Städtepartnerschaft Retz und Znojmo. Oder eine gemeinsame Regionszeitung, wie sie im Weinviertel mit den Nachbarbezirken entstanden ist. Südböhmen zu Gast in Niederösterreich, im Mostviertel oder auch in Waidhofen a.d. Thaya, in Gmünd und Horn. Die Wirtschaftsmesse in Großsiedlitz unter Beteiligung von tschechischen Partnern, die wiederum die Möglichkeit gegeben haben, dass österreichische Unternehmen Partnerbetriebe in Tschechien finden, mit denen sie eng zusammen arbeiten.

Im Bereich der Gesundheit und des Sportes. Wenn ich an den Silva Nartica Run denke, der im Bereich Lainsitztal und Südböhmen mit tausend Läufern vor kurzem stattgefunden hat. Die Radwege im Weinviertel zwischen Wolkersdorf und Brunn oder die Nordic Walking-Wege der Gemeinde Seefeld-Kadolz nach Jaroslavice.

Oder auch Theateraufführungen, Theaterveranstaltungen des Fördervereines Weitra unter Frau Mag. Manuela Seidl. Umweltprojekte zur Entsorgung und Versorgung mit Wasser in den Gemeinden Retzbach und Chvalovice. Viele Projekte, die genau uns in der Region die Möglichkeit geben, mit dem Nachbarn gemeinsam zu leben, den Nachbarn zu akzeptieren und die Barrieren abzubauen!

Was wünsche ich mir für die Zukunft des Kleinprojektfonds? Dass es ihn nach 2013 auch noch gibt! Dass der Topf ausreichend dotiert ist, dass wir mit diesen Projekten den Menschen die Angst vor den Nachbarn nehmen können. Und dass vielleicht auch die Abwicklung dieser Projekte etwas einfacher wird. Für jene, die noch ein bisschen mehr wissen wollen, empfehle ich die Broschüre „Zusammen wachsen“ (zeigt Broschüre. - Beifall bei der ÖVP.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Lieber Gottfried Waldhäusl! Auch ich komme aus einer Grenzregion und kann die Worte von meinem Vorredner nur wiederholen: Gott sei Dank sind vor 20 Jahren diese Grenzen abgebrochen, abgerissen worden! Gott sei Dank leben wir in einem gemeinsamen Europa! Genau um das geht es hier auch, lieber Herr Kollege. (Abg. Waldhäusl: Das hat ja niemand kritisiert! Um das geht's ja nicht! – Abg. Ing. Huber: Zuhören!) Hör mir zu!

Ich möchte mich aber nicht mit Grenzenabbau, sondern mit der Regionalpolitik beschäftigen. Insbesondere und gerade hier steht die Landwirtschaft vor sehr großen Herausforderungen in der Periode ab 2014. Diese Agrarpolitik ist eine moderne Gesellschaftspolitik! Ohne Bauern gibt es keine Regionalpolitik! Und die Ziele dieser Agrarpolitik für die Periode ab 2014 sind eindeutig und klar. Es muss ganz klar die Ernährungssicherheit gewährleistet sein, um gesunde Nahrungsmittel erzeugen zu können. Es muss die Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Produktion erhalten bleiben, gerade im Hinblick auf die derzeitigen volatilen Märkte. Und es muss eine nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen ermöglicht werden. Auch Maßnahmen zum Klimawandel müssen in diesem zukünftigen Programm getroffen werden und beinhaltet sein.

Genauso muss die kleinstrukturierte Landwirtschaft, wie wir sie in Österreich haben, in Zukunft erhalten bleiben, um genau diese Regionalität zu ermöglichen. Das ist gerade jetzt in der Diskussion um die Gemüsebauern Österreichs, um die Gemüsebauern in Europa ein sehr wesentlicher Punkt. Und hier kann man als Konsument nur einfordern eine regionale Produktion. Und diese regionale Produktion muss auch in Zukunft gewährleistet bleiben.

EU-Kommissar Ciolos hat im November ein Papier präsentiert zur Reform der gemeinsamen Agrarpolitik nach 2013. Österreich war hier mit Willi Molterer und Landesrat Stephan Pernkopf sehr intensiv im Vorfeld in diese Diskussionen mit einbezogen. Und dieses Papier trägt eine sehr wesentliche Handschrift, eine sehr wesentliche österreichische Handschrift für die Zukunft.

Die GAP-Reformen der vergangenen Perioden zeigen klare Erfolge. Einen Teil hat mein Kollege Jürgen Maier schon vorgebracht. Wir brauchen daher keine radikalen Veränderungen und vor allem keinerlei Brüche. Österreich hat insbesondere durch diese Reformen sehr wesentlich profitiert. Über 560 Millionen Euro fließen jährlich in das niederösterreichische Budget aus europäischen Mitteln, gemeinsam durch die Kofinanzierungen.

Und um auch in Zukunft diese kleinräumige Landwirtschaft zu erhalten, um gesunde Lebensmittel für unsere Konsumentinnen und Konsumenten produzieren zu können und sicherstellen zu können, brauchen wir für diese Ausrichtung der zukünftigen Agrarpolitik eine ausreichende – und genau vor diesem Punkt stehen wir gerade jetzt in der Diskussion – wir brauchen eine ausreichende Dotierung dieser Agrarmittel.

Wir brauchen aber keine höheren Auflagen. Das heißt, wir brauchen auch nicht mehr Bürokratie als in der Vergangenheit. Der Anteil der Landwirtschaft an der Regionalwirtschaft beträgt in ländlichen Regionen bis zu 25 Prozent. Und damit werden bis zu 135.000 Arbeitsplätze direkt und indirekt gesichert. Dafür brauchen unsere Bäuerinnen und Bauern ein gerechtes Einkommen um diese zukünftige Herausforderungen bewältigen zu können. Die ländlichen Regionen sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Und die Bauern sind das Rückgrat dieses ländlichen Raumes. Packen wir daher gemeinsam diese Zukunft, diese zukünftigen Herausforderungen an für ein lebenswertes Niederösterreich! Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Wenn Herr Kollege Waldhäusl hier das eine oder andere schlecht dargestellt hat, was die EU betrifft, da mag er in dem einen oder anderen Punkt schon Recht haben. Es gibt schon das eine oder andere was in der heutigen Zeit kritisch hinterfragt werden muss. Eines ganz sicher: Die Entsolidarisierung der Menschen. Ich glaube, das ist das Hauptproblem, das wir im Moment in der EU haben.

Aber insgesamt empfinde ich die Europäische Union als Erfolgsstory. Und Niederösterreich hat innerhalb dieser Europäischen Union seine Aufgaben hervorragend gemeistert. Europa hat nämlich nicht nur Frieden gebracht, sondern auch wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand. Und die Vorteile in der EU sind nicht nur abstrakter Natur, sondern sie lassen sich auch konkret ablesen. Nämlich auch im eigenen Lebensumfeld. Und Kollege Waldhäusl sollte das wissen, wenn er im Waldviertel, wie er sagt, so viel bei den Menschen ist.

Weil es gibt zahlreiche Projekte im Bereich des Umweltschutzes, ebensolche im Bereich Wissenschaft und Forschung, aber auch Naturparks sind mit Hilfe der Europäischen Union realisiert worden. Und gerade Niederösterreich hat vom Beitritt Österreichs zur EU profitiert! Als so genanntes Ziel 2-Gebiet hat es umfangreiche Förderungen aus Brüssel erhalten, die zahlreiche Verbesserungen, etwa bei der Infrastruktur, ermöglicht haben.

Allein in der Förderperiode 2007 bis 2013 hat Niederösterreich 265,6 Millionen Euro an Förder-

geldern erhalten. Und Niederösterreich ist es wirklich gelungen, nicht aus einem Euro drei zu machen, aber es ist zumindest gelungen, jeden Euro, der nach Brüssel gezahlt wurde, dreifach wieder zurückzubekommen. Und da muss man schon sagen, dass niederösterreichische Europapolitik sehr gut funktioniert.

Es geht aber auch darum, dass Niederösterreich federführend unterwegs ist wenn es darum geht, für die kommende Förderperiode Geldmittel zu lukrieren. Also diese so genannten Ziel 2-Gebiete umfassen in Europa 172 Regionen. Und von diesen 172 Regionen haben 143 Regionen eine gemeinsame Petition verabschiedet. Landeshauptmann Pröll hat diese Petition an den EU-Kommissionspräsidenten Barroso und an den für die Regionalpolitik zuständigen österreichischen Kommissar Johannes Hahn überreicht.

Und wenn es auch heute das eine oder andere Mal durchgeklungen ist, Kritik zu üben an der ÖVP-Politik oder auch an unserem Herrn Landeshauptmann, so stehe ich hier nicht an festzuhalten, dass es sich dabei um eine gute, um die größte derartige europaweite Initiative von Regionen handelt, die von Niederösterreich und von ihm ausgegangen ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ja, ist so! Man kann auch was sagen wenn es gut funktioniert. Europapolitik funktioniert in Niederösterreich hervorragend. Immerhin leben in den 143 beteiligten Regionen aus insgesamt 18 Mitgliedstaaten rund 290 Millionen Menschen. Und würden diese Regionen kein Geld mehr bekommen, hätte das weitreichende Folgen für die Wirtschaft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben ja mit der Europa-Abgeordneten Karin Kadenbach, unserer ehemaligen Kollegin aus dem Landtag, einen direkten Draht nach Brüssel. Sie ist ja auch Mitglied im Regionalausschuss und hat sich dort sehr stark für weitere Förderungen verwendet. In der letzten Sitzung des EU-Parlaments in Strassburg haben sich auch die EU-Abgeordneten dafür ausgesprochen, dass die Mittel für die Strukturfonds auf dem derzeitigen Niveau beibehalten werden sollen. Das heißt, weiterhin für Konvergenz, Wettbewerbsfähigkeit und was noch dazu kommen soll, die Intermediate Regions.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist aber für mich persönlich die EU-Strategie für den Donaauraum. Denn rund 260 km fließt die Donau durch Niederösterreich. Und sie ist nicht nur ein hochgeschätztes Naherholungsgebiet, sondern auch prägend für die niederösterreichische Wirtschaft, denn etwa 30 Prozent unserer Exporte gehen in den Donaauraum.

Und Sie werden mir jetzt verzeihen, dass ich als niederösterreichischer Verkehrssprecher auch auf die Donau als Wasserweg oder Verkehrsweg hinweisen möchte. Weil bei den diversen persönlichen Gesprächen mit Kommissar Hahn habe ich immer darauf hingewiesen, dass es von größter Wichtigkeit ist, dass die Verlässlichkeit der Schifffahrt ganzjährig gesichert ist. Eine verstärkte Nutzung der Wasserstraße könnte zu einer erheblichen Reduktion beim CO₂-Ausstoß führen.

Derzeit werden im Verlauf der Donau in Österreich rund 10 Millionen Tonnen Güter jährlich transportiert. Und wenn man sich vorstellt, diese Menge entspricht einer Lkw-Kolonne von Wien nach Linz, die täglich unterwegs wäre. Daher ist gerade der Donauraum als Wachstumszone von enormem Potenzial unterwegs.

Die Donau, immerhin der zweitgrößte Fluss in Europa mit einer Länge von 2.800 km nach der Wolga, hat ihre Bedeutung in diesem Europa. Daher gibt es seitens der Sozialdemokratie ein klares Bekenntnis zur Donaauraumstrategie. So wie die Donau Kultur- und Wirtschaftsräume verbindet, verbindet die EU die Menschen. Und das sollten sich die Kolleginnen und Kollegen der FPÖ sehr gut merken. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Entschuldigung! Ich vergaß, dass bei euch Frauen nichts in der Politik verloren haben. *(Abg. Waldhäusl: Herr Präsident! Tatsächliche Berichtigung! Er sagt, dass Frauen bei uns in der Politik nichts verloren haben! Das kann ich nicht auf mir sitzen lassen!)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die EU-Förderperiode befindet sich in der zweiten Halbzeit und wir können uns jetzt schon einen Überblick machen, wie gut die einzelnen Programme angenommen werden. Vor allem ein Programm sticht besonders heraus, das LEADER-Programm. Das Programm für die ländliche Entwicklung ist gerade in Niederösterreich besonders gut unterwegs.

Da wird wirklich sehr engagierte Arbeit geleistet! Da wird Geld als Kofinanzierungsmittel aus Brüssel ins Land geholt. Niederösterreich ist ja fast flächendeckend in 18 LEADER-Regionen organisiert. Und vor wenigen Tagen haben die beiden

zuständigen Regierungsmitglieder, Herr Landesrat Dr. Pernkopf und Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, eine Halbzeitbilanz im Kloster Und gegeben.

Es sind in der laufenden Förderperiode bereits 3.000 Projekte, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, 3.000 einzelne Projekte bewilligt worden. Und auch schon 114 Millionen Euro an Fördermitteln für landwirtschaftliche, aber auch nicht landwirtschaftliche Projekte zugesagt worden. 63 Millionen Euro an Fördermitteln sind bereits ausbezahlt worden.

Im österreichischen Vergleich nimmt Niederösterreich damit in der laufenden Förderperiode eine Vorreiterrolle ein. Das Besondere an LEADER ist der regionale und vor allem auch der strategische Ansatz: Jede LEADER-Region hat sich ja zu Beginn der Förderperiode unter Einbindung wirklich aller unterschiedlichsten Beteiligten eine Strategie zurecht gelegt und hat sich eben auf speziell zugeschnittene Maßnahmen dabei bezogen.

Die Schwerpunkte sind damit klar definiert, auch die Zielsetzung ist damit klar definiert. Und die Projektvielfalt die sich daraus entwickelt hat, könnte unterschiedlicher nicht sein. Da sind Projekte dabei zur Steigerung der touristischen Wertschöpfung, Projekte für touristisches Marketing, Maßnahmen zur Verbesserung der betrieblichen Kooperation im landwirtschaftlichen und im kleingewerblichen Bereich.

LEADER ist ja nicht nur ein Projekt für Landwirtschaft alleine, sondern auch die Kooperation zwischen Landwirtschaft und Gewerbe wird dabei besonders gefördert.

Meine Damen und Herren! Ein Europa der Vielfalt kann nur mit aktiven und selbstbewussten Regionen möglich sein und möglich bleiben. Und ich glaube, gerade bei LEADER gibt es die Möglichkeit, im kleinregionalen Bereich die speziellen Eigenarten und die Besonderheiten einer Region herauszustreichen.

Die Projektideen werden von einer lokalen Aktionsgruppe, wie gesagt, unter Einbeziehung vieler Interessierten und Engagierten umgesetzt. Und ich glaube, gerade diese Bottom up-Methode trägt ihre Früchte. Und sie trägt auch wesentlich dazu bei, und ich merke das gerade in meiner LEADER-Region, der LEADER-Region Moststraße, dass das Selbstbewusstsein und vor allem auch die Identifikation der einzelnen Region und der Menschen, die dort leben, nicht nur erhalten, sondern damit auch gestärkt wird.

Erfolgreiches sollte beibehalten werden! Es wurden ja schon auch von Kollegen Razborcan die niederösterreichischen Bemühungen zur Fortsetzung der EU-Förderprojekte auch über 2013 hinaus schon angesprochen. Und ich glaube, gerade LEADER gibt schon erste positive Signale, dass es auch für die ländliche Entwicklung nach 2013 wieder Fördermittel geben soll. Im Herbst ist mit einem ersten Verordnungsentwurf zu rechnen. Und man kennt auch schon die Großlagen, wo ich glaube, wo wir uns doch auch einbringen können. Es sollen vor allem intelligente Projekte sein, nachhaltige Projekte und Projekte, die Wachstum versprechen. Vor allem das Thema Energie soll dabei eine besondere Rolle spielen.

Ich glaube, wir in Niederösterreich haben gezeigt, dass wir dann, wenn wir uns anstrengen, wenn wir uns einbringen, sehr positiv von LEADER profitieren können und zusätzliche EU-Mittel ins Land bringen können. Und ich möchte auch an dieser Stelle wirklich allen danken, und das sind sehr viele, die sich immer wieder zusammen finden, Ideen umsetzen. Die Idee zu haben ist ja das Eine, die Umsetzung ist ja dann meist das viel Schwierigere. Aber es zeigt, gemeinsame Anstrengung trägt Früchte! Und damit wird das Land bunt und auch vielfältig bleiben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Wir kommen nun zur Gruppe Verwaltung, Personal und Tiererschutz. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl, er ist Hauptredner. Möchtest du im Vorfeld noch die tatsächliche Berichtigung?

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Hat sich erübrigt.

Dritter Präsident Rosenmaier: Hat sich erübrigt. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Kollegen Razborcan ist eingefallen, dass die Landesobfrau der FPÖ eine Frau ist. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Das ist kein Problem.

Gruppe 0 Verwaltung, Repräsentation. In der Generaldebatte habe ich es ja bereits erwähnt und auch auf einen Antrag in der Gruppe 9 hingewiesen, wo wir entschieden gegen diese Art der Budgetpolitik vorgehen. Wo wir einfach deklarieren und sagen nein, wir wollen auf der einen Seite nicht, dass man auf das so genannte Sparbuch zugreift, wir wollen aber auch keine Neuverschuldung. Ist aber nur dann möglich, wenn man ausgabenseitig einspart. Das heißt, es gibt eine dritte Möglichkeit, nicht nur diese zwei. Man kann tatsächlich auch ausgabenseitig einsparen.

Da wollen wir halt, dass man nicht dort einspart wo es den Bürger trifft, sondern dort, wo man selbst mit gutem Beispiel voran geht. Es ist ein gutes Zeichen der Bevölkerung gegenüber und ich glaube, dass es an der Zeit ist, dass auch die Politik sagt, so, wir haben in den letzten Jahren viel von euch verlangt, ob vom Bund bis zur Gemeinde über das Land, jetzt zeigen wir, dass wir es auch ernst meinen und wir gehen mit gutem Beispiel voran.

Mit gutem Beispiel vorangehen wäre eine Möglichkeit hier in dieser Gruppe 0 bei der Verwaltung und auch bei der Repräsentation der Landesregierung. Hier gibt es leider keine Einsparung gegenüber den Ansätzen der vorigen Jahre. Es ist in keiner Weise ein Sparwille ersichtlich. Und wir glauben, wenn die Bürger mit steigenden Belastungen konfrontiert sind, zeigen wir seitens der Politik einmal auf, dass wir es können und eben mit gutem Beispiel vorangehen. Und es stellen daher die Gefertigten folgenden Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg.-909/V-9-2011 betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2012 sieht in der Gruppe 0 keine Einsparungen vor. Angesichts eines Bruttoabganges beim gesamten Voranschlag 2012 von 423 Mio. Euro scheint bei diesen Ausgaben mehr als Sparsamkeit angebracht.

Es ist aber in keiner Weise ein Sparwille ersichtlich. Im Gegenteil, es wird hier mehr Steuergeld veranschlagt und die Positionen werden dann im Rechnungsabschluss noch bei weitem überschritten.

Auf der anderen Seite werden die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger ständig mit steigenden Belastungen konfrontiert. Viele können sich das tägliche Leben nicht mehr leisten. Speziell Familien mit mehreren Kindern sowie jene, die täglich auf das Auto angewiesen sind, steuern de facto auf die Armutsfalle zu. Die NÖ Landesregierung ist daher gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen und das dabei ersparte Geld für sozial Schwache und Bedürftige sowie kinderreiche und armutsgefährdete Familien einzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Budgetposten Gruppe 0 soll in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2007 von ca. 600 Mio. Euro eingefroren werden. Der Budgetposten für Repräsentation soll um 50 % gekürzt werden. Die eingesparten Beträge sollen für sozial Schwache und Bedürftige sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden."

Dazu gleich der zweite Antrag, der hier 1:1 in diesen ersten über geht. Wenn ich von Einsparung bei der Repräsentation gesprochen habe, dann ist hier gemeint der Posten Repräsentation der Landesregierungsmitglieder. Und hier wollen wir einerseits einsparen, da kann die Regierung tatsächlich zeigen, dass sie es ernst meint. Und auf der anderen Seite wollen wir hier einen Bereich andiskutieren und auch heute zur Abstimmung bringen, nämlich jenen, wie öffentlich sind tatsächlich diese Repräsentationsausgaben der Landesregierungsmitglieder.

Grundsätzlich: Betrachtet man das vorliegende Budget, könnte man meinen, dieser Budgetposten von knappen 969.000 Euro steht neun Regierungsmitgliedern zur Verfügung. Ist auch in den Erläuterungen so erkennbar. In der Praxis schaut es dann aber anders aus. Wir wissen zum Beispiel, dass das Regierungsmitglied der FPÖ aus diesem Kuchen de facto kein Geld erhält. Wir wissen auch, dass bei den SPÖ-Regierungsmitgliedern hier auch bei weitem weniger zur Verfügung steht als manchen in der ÖVP. Hier stellt sich also die Frage: Sind diese Repräsentationsausgaben tatsächlich aufgeteilt nach gut Ding der ÖVP, so nach dem Motto, wir haben die absolute Mehrheit, und hier sind 54 Prozent 100 Prozent der Summen oder wie schaut das tatsächlich aus?

Denn wir haben sehr wohl, ob auf Anfrageweg oder auch durch eine mündliche Anfrage im Zuge des Budgetausschusses versucht, hier etwas aufzuklären. Wir haben versucht, Antworten zu bekommen. Die einzige Antwort, die tatsächlich hier zu uns gekommen ist, war, dass die Gelder nach Bedarf aufgeteilt werden. Jetzt stellt sich die Frage: Ist das Bedarf, den die ÖVP anmeldet oder ist es jetzt so, wenn die Landesrätin Rosenkranz eine Tierschutzquote machen würde und sie benötigt jetzt 70.000 Euro, ist das auch ein Bedarf, und wird der dann genehmigt oder nicht?

Tatsache ist, dass es bisher so ist, dass der Bedarf von der ÖVP festgestellt wird und die ÖVP sich für Eigenwerbung dieses Geld aufteilt. Und wir glauben, dass der Steuerzahler ein Recht darauf hat, und der Landtag sogar die Verpflichtung, dar-

über Bescheid zu wissen und auch darüber zu diskutieren. Und wir verlangen daher, dass in Zukunft die Regierung betreffend dieser Repräsentationsausgaben einen jährlichen Bericht dem Landtag im Zuge des Budgets vorliegt. Bei der Übermittlung des Budgetvoranschlags soll auch ein Bericht über die Repräsentationsausgaben mit erfolgen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und in diesem Bericht sollen dann die Landtagsabgeordneten die Möglichkeiten haben, Einschau zu halten und festzustellen, der Landeshauptmann hat so viel für so viel ausgegeben. Der Landeshauptmannstellvertreter und der Landesregierungsmitglieder. Und dann kann man sich das anschauen. Kann natürlich auch feststellen, selbstverständlich benötigt der Landeshauptmann hier natürlich eine größere Menge. Er hat auch mehr an Aufgaben zu bewältigen, er ist der Landeshauptmann. Dann gibt's zwei Landeshauptmannstellvertreter, da schaut man sich auch die Ressorts an und dann kann man feststellen, ob tatsächlich hier gerecht aufgeteilt ist oder ob hier parteipolitisch gespielt wird.

Und nachdem das immer wieder verhindert wurde, muss ich unterstellen, dass hier parteipolitisch gespielt wird. Und das werden wir erst dann nicht mehr behaupten, wenn es diesen Bericht geben wird.

Ich bin neugierig, wie sich heute hier die Landtagsabgeordneten speziell der ÖVP verhalten werden. Aber ich nehme an, sie werden mauern und sie werden decken, weil sie nicht wollen, dass hier diese Repräsentationslüge auch tatsächlich an die Öffentlichkeit kommt. Denn es ist tatsächlich so, dass sich hier sechs Regierungsmitglieder einen Kuchen aufteilen, obwohl vom Proporz her dieser Kuchen auch den anderen zustehen würde.

Das ist beschämend. Die Schwarzen greifen immer in den vollen Topf. Sie füllen sich hier ihren Bauch. Sie haben, wenn es zum Trog geht, wie man so schön sagt, keinen Genierer. Das ist zu verurteilen. Und wir wollen daher mit diesem Antrag, den ich jetzt per Text verlese, eine Aufklärung *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg.-909/V-9-2011 betreffend jährlicher Bericht der Repräsentationsausgaben an den Landtag.

Im Voranschlag des Jahres 2012 ist in der Position ‚Landesregierung-Repräsentation‘, so wie in den vorigen Jahren, die Summe von einer knappen Million Euro vorgesehen. Natürlich ist es wichtig, dass sich die Landesregierung auch nach außen erkennbar repräsentiert bzw. ihre Arbeit der Bevölkerung darstellt. Interessant ist jedoch, dass der budgetierte Betrag grundsätzlich für alle neun Regierungsmitglieder zur Verfügung stehen sollte; in der Praxis es aber anders aussieht. Konkret kann oder darf der Landtag nicht erfahren wie und in welchem Verhältnis diese Mittel unter den Regierungsmitgliedern aufgeteilt sind. Aber auch nicht wofür (Öffentlichkeitswerbung, Projekte etc.) sie verwendet werden. Weder auf schriftliche noch mündliche Anfragen (Budgetausschuss) gab es eine entsprechende Aufklärung. Einzig die Mitteilung, dass die Gelder nach Bedarf aufgeteilt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung dem NÖ Landtag im Zuge der Voranschlagsübermittlung auch einen jährlichen Bericht betreffend die Repräsentationsausgaben vorzulegen.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich spreche in der Gruppe 0 zur Verwaltung und möchte gleich eingangs feststellen, dass es sich bei der Verwaltung in Niederösterreich um eine Erfolgsgeschichte handelt. Wenn Sie die Statistik und den Dienstpostenplan bemühen, dann sehen wir, dass in der Hoheitsverwaltung im Schnitt der letzten 10 Jahre ein Minus von über 10 Prozent erfolgt ist und dass 76 Prozent aller Bediensteten in Niederösterreich im Sozialbereich tätig sind. 17.000 Dienstposten in den Krankenanstalten, 4.700 in den Heimen, in den Kindergärten 10 Prozent. Und Straße und Verwaltung sind eben schlanke Bereiche. Ich denke, dass Niederösterreich damit eben seinen Ruf als soziale Region mehr als rechtfertigt.

Die Verwaltung in Niederösterreich ist aber auch ein Garant für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Das sagen nicht nur Befragungen von Unternehmern in diversen Tageszeitungen, sondern das kann man auch in den Regionen spü-

ren, wenn bei Betriebsansiedlungen gesagt wird, international habe ich mehrere Standorte, aber so gut, so umfassend, so rasch wie in Niederösterreich geht das sonst nirgends. Daher ist die Verwaltung auch ein Standortgarant bei uns.

Ich denke, dass sie damit, mit dieser wirklich schlanker gewordenen Hoheitsverwaltung, wo wir im Spitzenfeld sind bundesweit, der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat es ja schon genannt, wir haben 328 Einwohner pro Hoheitsbeamten, Oberösterreich hat 305, also das sind ganz schöne Unterschiede. Die Salzburger 263, wesentlich weniger Einwohner pro Hoheitsbeamten. Damit sparen wir Handlungsspielraum im Budget. Das ist das Erste.

Wir sichern, wie gesagt, den Wirtschaftsstandort und wir garantieren auch Service für die Gemeinden, weil es diese Partnerschaft mit der Landesverwaltung gibt und den Gemeinden auch beim Vollzug geholfen wird.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass es eine sozialpartnerschaftliche Fortentwicklung unserer Verwaltung gibt. Die Personalabteilungen und die Personalvertretung arbeiten hier zusammen. Die Besoldungsreform in Niederösterreich ist bereits 2006 beschlossen worden, ein modernes Instrument. Und auch die Pensionsreform haben wir als erstes Bundesland komplett übernommen. Das hat auch der Rechnungshof schon verschiedentlich gewürdigt.

Ich glaube daher, dass wir im Land unsere Hausaufgaben sehr gut und ständig gemacht haben. Bei der Deregulierung möchte ich auf den leider jetzt verstorbenen Willi Liehr hinweisen. Wir haben unser Landesrecht schon sehr früh in Ordnung gebracht!

Der Herr Landeshauptmann hat dem Bund ein Deregulierungspaket übergeben aus der Erfahrung der Praxis. 335 Gesetzesbestimmungen sollen entrümpelt werden. Leider muss man feststellen, dass die Verwaltungsreform, federführend Bundeskanzler Faymann, stockt. Ich hoffe, dass das jetzt unter der neuen Partnerschaft wieder aufgenommen werden kann. Die Besoldungsreform Ministerin Heinisch-Hosek - abgesetzt. Und Bildungsreform - Claudia Schmied -, auch keine großartige Performance.

Ich denke, hier spüren die Bürger und kann man in der Praxis sehen, dass wir wirklich erfolgreich sind und eine erfolgreiche Basis für eine gute Landesentwicklung in der Verwaltung liegt. *(Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Weißt du, Kollege Leichtfried, es gibt einen riesigen Unterschied zwischen dem NÖ Landesdienst und den Bereichen, wo ihr eure Leute drinnen habt. Auch wir schauen auf unsere Mitarbeiter. Aber der Zweck der Landesverwaltung ist immer der Nutzen des Bürgers, das Bürgerservice. Das steht im Vordergrund! Und das merkt man. Während bei euch alles ein Selbstbedienungsladen ist. ÖBB! Und daher haben wir die Verhältnisse, die wir haben. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Renner: Neugebauer!)*

Und wenn ich die Resolution des Kollegen Dworak mir anschau, wo Verwaltungsreform gefordert wird und das, was der Kollege Landeshauptmannstellvertreter da gestern geäußert hat, dann merkt man, dass er von den Dingen leider ganz wenig Ahnung hat. Die oberösterreichische Situation mit der niederösterreichischen zu vergleichen, ist einfach gewagt. Da ein Potenzial von 200 Millionen zu nennen, wo die Oberösterreicher selbst nur 13 haben und wo wir das seit Jahren machen und das auch erkennbar ist, das zeigt einfach, viel zu lange sich mit dem Thema nicht befasst und jetzt kurzfristig versucht, hier irgendwo was herauszufischen.

Geschickt hingegen ist der Vorschlag, mit einem Resolutionsantrag die Bemühungen der Landeshauptleutekonferenz für die Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen im Ausland zu betreiben. Da stimmen wir gerne zu.

In Summe muss man sagen, dass die Landesverwaltung in Niederösterreich wirklich blau-gelb und Bürger bezogen arbeitet, sozial in weiten Bereichen, korrekt und effizient im Hoheitsbereich. Und beides kommt unserem Land zugute. Daher ein Danke allen, die hier arbeiten und alles Gute für die Zukunft! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mein heutiger Redebeitrag zur Gruppe 0 bezieht sich auf den Bereich des Konsumentenschutzes in Niederösterreich. Wie wichtig ein gut funktionierender Konsumentenschutz in Österreich ist, beweisen die jüngsten Maßnahmen in Bezug auf den EHEC-Keim, der in Deutschland für massive Probleme sorgt.

Laut Mitteilungen des Bundesministeriums für Gesundheit besteht derzeit in Österreich keine Gefahr seitens des EHEC-Keimes. Die Entwicklung

der Erkrankungsfälle in Deutschland wird aber aufmerksam von uns beobachtet. Mit den deutschen Behörden wird ein regelmäßiger Austausch gepflogen und werden die österreichischen Ärzte aufgefordert, die Ursache von Durchfallerkrankungen rasch abzuklären.

Gesundheitsminister Alois Stöger setzt außerdem auf umfassende Information der Bevölkerung. Unter einer österreichweiten Infohotline können sich alle Verbraucherinnen und Verbraucher über die aktuellsten Entwicklungen informieren. Auf Grund von Weisungen aus dem Bundesministerium für Gesundheit wurden die Kontrollen und Überprüfungen in Niederösterreich am 27. Mai 2011 bei spanischen Gurken begonnen. Bei 12 Betrieben in Niederösterreich wurden keine verseuchten Gurken aus Spanien gefunden. Weitere Warnungen erfolgten am 28. Mai 2011, Kontrollen weiterer Betriebe am 30. Mai. Ständig begleitet von diversen Pressemeldungen von Konsumentenschutzlandesrat Landeshauptmannstellvertreter Mag. Dr. Sepp Leitner.

Recht erfreulich für mich als Konsumentenschutzsprecher ist die Tatsache, dass nunmehr auch die Budgetersteller den Stellenwert und die Wichtigkeit des Konsumentenschutzes erkannt haben und die Dotierung der Budgetansätze für das Jahr 2012 gegenüber 2011 deutlich erhöht haben. Für Konsumentenschutzmaßnahmen stehen 2012 120.000, für die Nahrungsmittelkontrolle, Milchhygieneverordnung und Futtermittelkontrolle 175.000 zur Verfügung.

Was sind nun die Ziele und Schwerpunkte des Konsumentenschutzprogrammes in Niederösterreich? Ich führe dazu drei Punkte an: Erstens die Lebensmittelkontrolle. Die Gewährleistung der Sicherung einer einwandfreien Nahrung und der Schutz der Konsumenten vor Gesundheitsschädigung und Täuschung. Diesbezüglich wurden zum Beispiel im abgelaufenen Jahr 2010 6.098 Betriebskontrollen durchgeführt. Weiters der Schutz des Lebens und der Gesundheit der Menschen sowie der Umwelt vor schädlichen Einwirkungen.

Zweiter Punkt Preismonitoring. In Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer Niederösterreich. Das heißt Beobachtung der Preisentwicklungen bei Lebensmitteln und die Auswirkung auf die finanzielle Situation der Familien in Niederösterreich. Das Preisniveau des niederösterreichischen Mikrowarenkorbes, der ausschließlich Nahrungsmittel enthält und den täglichen Einkauf präsentieren soll, stieg im April diesen Jahres um 8,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Der dritte Bereich, ein großer und wichtiger Bereich, Trinkwasserkontrollen. Seit dem Jahre 2010 wurden nun endlich auch die Amtsärzte in Niederösterreich als Trinkwasseraufsichtsorgane bei den Bezirkshauptmannschaften in das österreichweite System der Lebensmittelaufsicht integriert.

Die Schwerpunktaktionen der Trinkwasseruntersuchungen auf Berg- und Schutzhütten, auf Pestizidwirkstoffe und Metaboliten im Trinkwasser wurde ebenfalls in Angriff genommen. Auch wurden Betreiberschulungen für Klein- und Kleinstwasserversorgungsanlagen im Bereich Trinkwasserhygiene und Lebensmittelrecht abgehalten.

Eine interessante Statistik zur besseren Übersicht untermauert die Tätigkeit der Kontrolloren. In Niederösterreich gibt es 3.070 Wasserversorgungsanlagen. 292 Betriebskontrollen wurden in den letzten Monaten durchgeführt. Vorschreibung von Verbesserungsmaßnahmen 562. Zirka 10.000 Wasseruntersuchungsgutachten wurden durchgeführt. 48 amtliche Proben entnommen und 9 Strafanträge an Bezirksverwaltungsbehörden gestellt.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner und seine Teams setzen sich permanent ein und bringen weitere Impulse des Bereiches Konsumentenschutz. Dies sind Telefonsprechstunden in den Monaten Februar, April, Mai und Juni dieses Jahres, Energiesprechstage mit der E-Controll in allen Vierteln des Landes. Ständige Kooperationen des Landes Niederösterreich mit der Arbeiterkammer Niederösterreich und dem Verein Pro Konsument. Es wurden auch Workshops abgehalten. Workshops mit Jugendlichen in den Betrieben der Firmen Voest Alpine Traisen, Voith St. Pölten und Georg Fischer GesmbH über Datenschutzthemen wie Chat, Abzocke, Sucht usw. Allesamt mit großem Erfolg durchgeführt.

Recht großer Beliebtheit erfreuen sich auch die Konsumentenschutz Infotalks in allen Vierteln des Landes zum speziellen Thema Internet und seine Folgen, die allesamt sehr gut besucht wurden. Wussten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass weltweit zirka 600 Millionen Menschen bereits in „Facebook“ vertreten sind? Dass es 3.200 Online-shops gibt in Österreich? Diese machten einen Jahresumsatz von schon 615 Millionen Euro. Viele Menschen kaufen im Internet Medikamente, wovor ich sehr warnen möchte, zumal 95 Prozent Fälschungen sind oder aus Substandards bestehen. Um nur einige Beispiele zu nennen.

Zum Schluss kommend möchte ich als Konsumentenschutzsprecher dem Büroteam von Dr.

Sepp Leitner sowie der gesamten Konsumentenschutzabteilung des Landes Niederösterreich für die gute Kooperation und Zusammenarbeit zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung herzlich danken. Konsumentenschutz ist, wie ich schon eingangs sagte, ein mittlerweile wichtiger Faktor in unserem Leben geworden und immens wichtig für unsere Gesundheit. Ohne gut funktionierenden Konsumentenschutz wären Seuchen wie Listerien in Räucherlachs oder Hartberger Quargel, Dioxinskandal im Schweinefleisch, diverse Zoonosefälle usw. nicht so schnell in den Griff zu bekommen gewesen.

Daher gilt abschließend nochmals allen beteiligten Personen und Abteilungen meine größte Hochachtung und Respekt. Wir Sozialdemokraten im Hohen Haus werden diesem Segment des Budgets 2012 natürlich die Zustimmung erteilen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Vielfalt der Gemeinden, der Städte und Regionen ist ein wichtiger Teil der Lebensqualität der Menschen in Niederösterreich. Die niederösterreichischen Gemeinden und Städte sind ständig bemüht, ihren Bürgerinnen und Bürgern bestmögliche Lebensbedingungen anzubieten, Hand in Hand mit der Verwaltung. Egal ob sie in der Stadt oder im ländlichen Raum leben. Diese Aufgaben sind mit einer großen Verantwortung und kostenbewusst durchzuführen. Und es gelingt uns ganz großartig, im Land Niederösterreich mit den Magistraten und den Bezirkshauptmannschaften sowie auch mit dem Land Niederösterreich hier eine sehr intensive und konstruktive Zusammenarbeit immer wieder zu pflegen.

So hat zum Beispiel der Magistrat Krems über Jahre schon mit dem Amtstierarzt und mit dem Amtsarzt eine sehr gute Kooperation, wodurch wir uns gemeinsam große Kosten ersparen und sehr effektiv arbeiten können. Vor allem aber in der jüngeren Vergangenheit ist die Zusammenarbeit mit den Magistraten ganz besonders hervorzuheben, weil das Land Niederösterreich sehr offensiv diese Zusammenarbeit pflegt. Vor allem die Nutzung der elektronischen Arbeitsmittel sowie die Entwicklung dieser elektronischen Anwendungen und Arbeitsprogramme sind natürlich ein Schwerpunkt. Die Zusammenarbeit kann dadurch bestmöglich intensiviert werden, gerade im IT-Bereich.

Es gibt auch die Möglichkeit der Schulungen, um hier eine konstruktive Zusammenarbeit aller Mitarbeiter zu ermöglichen. Auch durch Treffen der Magistratsdirektoren mit der Landesamtsdirektion bzw. auch den Bezirkshauptmannschaften und den Bezirkshauptleuten ist es hier möglich, sinngemäß die Bedürfnisse durch Zusammenarbeit, durch Schulungen zu maßgeblichen Einsparungspotenzialen zu bringen.

Wenn ich nur ein kleines Beispiel hier vorbringen darf aus dem Sozialbereich. Die Zusammenarbeit im Jugendwohlfahrtsbereich, aber auch zum Beispiel im Wasserdatenverbund gestaltet sich durch dieses Zusammenarbeiten mit den Magistraten wirklich produktiv und effektiv für die Bürgerinnen und Bürger. Und natürlich auch mit dem Hintergrund der Datensammlung bzw. weniger Zugriffe auf Daten, die vielleicht missbräuchlich verwendet werden. Gerade im Bereich Wasserrecht, Wasserversorgung, Abwasserversorgung haben wir heute schon ganz kurz gehört, wie großartig hier die Arbeit mit dem Land Niederösterreich und den Verwaltungsbediensteten des Landes gemeinsam eben auch mit den Beamten auf Bezirks- und Magistratsverwaltung ist.

Den Veterinärbereich habe ich auch schon erwähnt. Auch ist es gerade mit der Einbindung des GIS-Systems des Landes und Abfrage mittels IMAP hier möglich, eine ordentliche Dokumentation durchzuführen. Zentrales Portal für IT-Anwendungen, Zugangsmöglichkeiten zu verschiedenen Anwendungen anderer Betreiber, vor allem des Bundes.

Gerade auch das Wald-GIS wird von allen Magistraten angeboten. Dadurch haben die Bürger eben Zugang zu diesen Daten. Krems, St. Pölten und Wr. Neustadt werden durch Landesforsttechniker betreut, damit sie auch hier sehr effizient, sehr raumbezogen arbeiten können und die Arbeit des Forstaufsichtsdienstes sie mit relevanten Informationen eben auch füttern kann. Einsatz von GPS-basierten Mobilgeräten: Diese Anwendung gemeinsam eben auch mit Magistraten und Bezirkshauptmannschaften.

Gerade das Jagdrecht, die Jagdrechtsangelegenheiten stehen allen Magistraten zur Verfügung. Wie aber auch die Fremdenpolizei. Die Magistrate wurden zur Durchführung der Verfahren vom Land ermächtigt. Und das ist nicht so einfach zu erwirken, weil eben auch sehr viele Gesetze hier zu beachten sind.

Ganz wichtig ist das Gewerbe und dessen Anlagen, weil jeder Bürger sehr schnell zu Informatio-

nen in gewerberechtlichen Fragen und Antworten kommen will. Damit sehr schnell eben auch mit der Wirtschaftskammer hier in einer guten Kooperation Ansiedlungen zu ermöglichen sind im Namen des Verfahrensexpress. Auch das funktioniert ganz großartig. Auch die Gewerbeberechtigung der Standorte und Betriebsstätten, die hier auch eine gute Datierung haben. Wodurch eben der Zugriff für die Zukunft positiv ist.

Das letzte Programm ist das Programm der Verwaltungsstrafen. Die kann ich nur positiv hervorheben. Derzeit wird es bearbeitet für Krems und Waidhofen a.d. Ybbs und künftig auch, das ist in Vorbereitung, für St. Pölten. Hier ist diese Automatisierung für Anonymstrafverfügungen sehr wichtig. Dadurch haben wir alleine in Krems drei Mitarbeiterinnen einsparen können mit dieser IT-Zugangsmodalität. Und das ist schon sehr wichtig. In vielen Bereichen ist es aber sehr sachlich richtig und kann ich es nur unterstützen.

Die Kfz-Zulassungen möchte ich nicht unerwähnt lassen. Diese Zusammenarbeit, die auch hier gesucht werden soll. Man darf nicht vergessen, dass durch intensive Schulungen, gemeinsame Arbeit, die Interessen der Bürger stets im Auge behaltend, hier ein modernes System geschaffen wurde in einer modernen Verwaltungszusammenführung um auch hier einer Aufgabenreform entgegen zu gehen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Herren der Regierung! Hohes Haus!

Ich spreche in der Gruppe 0 zu einem doch, glaube ich, sehr großen Missstand im Verwaltungsstrafverfahren. Ein Bericht des Landesrechnungshofes im Mai 2011 hat schwere und umfassende Mängel bei den rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug aufgezeigt.

Man hat da gesehen, dass bei der Abwicklung der Strafgeldgebarung durch die 21 NÖ Bezirkshauptmannschaften in den Verwaltungsstrafverfahren alleine im Jahr 2009 rund 172.000 Anzeigen nicht weiter verfolgt wurden und laut § 34 Verwaltungsstrafgesetz dann abgebrochen wurden.

Diese 172.000 Anzeigen wurden nicht weiter verfolgt, weil die Ermittlung der Fahrzeughalter und Lenker im Ausland innerhalb der Verjährungsfristen

nicht möglich war. Man muss sich das einmal vorstellen: Das sind zirka 20 Prozent aller eingebrachten Anzeigen, aller in unserem Bundesland eingebrachten Anzeigen mit verwaltungsrechtlichen Tatbeständen. Und die sind 2009 im Abfallkübel der Behörden gelandet, weil wir hier rechtliche Grundlagen haben, die dünn und wirkungslos sind. Und zum besseren Verständnis: Es geht hier um weit mehr Anzeigen als in der ganzen BH St. Pölten in diesem Jahr eingebracht wurden.

Diese Halter- und Lenkerauskunft war, wie gesagt, durch die österreichischen Behörden innerhalb dieser Verjährungsfristen nicht zu bewältigen. 172.000 Verfahren wurden eingestellt und die Erlassung eines vollstreckbaren Strafbescheides konnte eben nicht durchgeführt werden.

An dem ganzen Problem hat auch das EU-Verwaltungsstrafvollstreckungsgesetz nichts geändert oder hat auch nichts verbessert, weil da wird auch nur die Vollstreckung von bereits rechtskräftigen Entscheidungen von EU-Mitgliedstaaten reglementiert.

Man muss sich jetzt vorstellen, diese wirklich zahn- und wertlosen Abkommen innerhalb der EU, die haben im Jahr 2009, wie schon gesagt, 172.000 Lenkern aus Dänemark, aus Estland, aus Finnland, aus Frankreich, aus Lettland, aus Litauen, aus den Niederlanden, aus Rumänien, aus Slowenien, aus Spanien, aus der Tschechischen Republik, aus Ungarn, aus Zypern oder aus dem Vereinigten Königreich auf unseren Autobahnen straffreies Rasen und auch die straffreie Gefährdung der anderen Straßenbenutzer ermöglicht. Und zwar deshalb Gefährdung der Straßenbenutzer ermöglicht, da es sich bei diesem Verfahren zum größten Teil eben um Radaranzeigen auf Autobahnen gehandelt hat.

Wenn man jetzt von dieser straffreien Gefährdung der Sicherheit auf Österreichs Straßen absieht, diese mangelhaften Rechtsbestimmungen durch den Staat, die kosten uns auch Geld. Die kosten dem Bundesland Niederösterreich Geld, und zwar Straf gelder in zweistelliger Millionenhöhe. Aber es kommt dann noch besser: Diese Verfahren verursachen uns sogar dann noch Kosten für die Verwaltung in den Behörden.

Ich bringe dazu daher folgenden Antrag ein (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Dr. Michalitsch und Razborcan zur Gruppe 0 des Vorschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg. 909/V-9-2011, betreffend Sicher-

stellung der Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug

Ein Bericht des NÖ Landesrechnungshofes vom Mai 2011 zeigt schwere und umfassende Mängel bei den rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug auf.

Bei der Abwicklung der Straf geldgebarung durch die 21 NÖ Bezirkshauptmannschaften im Verwaltungsstrafverfahren wurden alleine im Jahr 2009 rund 172.000 eingebrachte Anzeigen nicht weiterverfolgt und gem. § 34 VStG abgebrochen, weil die Ermittlung der Fahrzeughalter bzw. -lenker im Ausland innerhalb der Verjährungsfrist nicht möglich war.

An diesem Problem hat auch das EU-Verwaltungsstrafvollstreckungsgesetz (EUVStVG) nichts geändert oder verbessert, weil damit nur die Vollstreckung von bereits rechtskräftigen Entscheidungen der EU-Mitgliedsstaaten reglementiert wurde.

Die zahn- und wertlosen Abkommen innerhalb der EU ermöglichten im Jahr 2009 rund 172.000 Lenkern aus Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Lettland, Litauen, den Niederlanden, Rumänien, Slowenien, Spanien, der Tschechischen Republik, Ungarn, Zypern oder im Vereinten Königreich auf unseren Autobahnen straffreies Rasen und die straffreie Gefährdung der anderen Straßenbenutzer – da es sich bei den eingestellten Verfahren zum größten Teil um Anzeigen auf Grund von Radarmessungen gehandelt hat.

Abgesehen von der straffreien Gefährdung der Sicherheit auf Österreichs Straßen entgehen durch die mangelhaften Rechtsbestimmungen dem Staat, als auch dem Bundesland NÖ, nicht nur Straf gelder in zweistelliger Millionenhöhe, diese Verfahren verursachen noch Kosten für die Anzeigenlegungen und für die Verwaltung in den Behörden.

Die Landeshauptleutekonferenz hat in ihrer Sitzung vom 6. September 2010 auf Initiative Niederösterreichs folgenden Beschluss gefasst:

„Aufgrund der derzeitigen Rechtslage können ausländische Straftäter in Verwaltungsstrafverfahren nur äußerst unzureichend ausgeforscht und verfolgt werden. Ein erheblicher Teil der eingeleiteten Strafverfahren muss daher vorzeitig abgebrochen werden, was einen großen unnötigen Verwaltungsaufwand erzeugt und der Verkehrssicherheit abträglich ist.

Die Landeshauptleutekonferenz fordert daher den Bund auf, alle Anstrengungen zu unternehmen, um eine wirksame Strafverfolgung ausländischer Straftäter innerhalb und außerhalb der EU im Bereich des Verwaltungsstrafverfahrens sicherzustellen, insbesondere auch durch funktionierende technische Einrichtungen zur Frontfotografie. Weiters wäre in diesem Zusammenhang zu prüfen, ob die einschlägigen Verjährungs- und Zustellvorschriften anzupassen sind, insbesondere, ob die vorgesehenen Fristen zu verlängern sind und nicht erforderliche eigenhändige Zustellungen zu entfallen haben. Die Bestimmungen über die Verhängung einer vorläufigen Sicherheit wären auszubauen.“

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert im Sinne des in der Antragsbegründung zitierten Beschlusses der Landeshauptleutekonferenz vom 6. September 2010 an die Bundesregierung heranzutreten, damit es rasch zu einer Umsetzung der notwendigen gesetzlichen Änderungen kommt.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Meine Damen und Herren! Gerade auch die Pfingstfeiertage haben uns wieder gezeigt, dass die Nichteinhaltung von Geschwindigkeitsbegrenzungen eben eine der Hauptursachen für Verkehrsunfälle mit schwer verletzten Menschen und Toten ist. Und wenn man sich vorstellt, es waren zu Pfingsten jetzt an die tausend Polizisten eingesetzt und jeden Tag unterwegs um die Sicherheit im Straßenverkehr zu erhöhen, es waren 14 mobile Radaranlagen im Einsatz, es waren 300 Radarpistolen im Einsatz. Ich möchte daher auch diese Gelegenheit hier nützen um meinen Kollegen von der Exekutive herzlichen Dank zu sagen für diese Überwachung des Verkehrs und auch für die Hebung der Sicherheit. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber, meine Damen und Herren, was nutzen uns bestens geschulte und bestens motivierte Polizeibeamte, was nützt uns der Einkauf und der Ankauf von modernsten Radargeräten wenn ausländische Lenker quasi bei uns einen Persilschein zum straffreien Rennfahren haben?

Es macht ja nicht einmal Sinn, wenn unsere Exekutive optisch an den Tatorten präsent ist, da selbst bei Betreten auf frischer Tat und bei der anschließenden Anhaltung auch die Möglichkeit zur Einhebung einer Sicherheitsleistung nach § 37a VStG nicht besteht. Da ist nicht mehr drinnen für

den Polizeibeamten als nett zu plaudern mit dem Lenker, die Daten für eine Anzeige zu erheben, die dann nachher nicht verfolgt und eingestellt wird. Und das wissen auch die eingesetzten Beamten. Ich kann mir da die Frustration in der Kollegenschaft recht gut vorstellen, wenn der Kampf gegen ausländische Tempopolzer, so volkstümlich ausgedrückt, eigentlich für die „Vetl-Tant“ ist.

Die Arbeit der Kollegen, die landet im Reißwolf. Dem Staat und dem Land entgehen Straf gelder in zweistelliger Millionenhöhe. Der Steuerzahler berappt für den Aufwand von Exekutive und Verwaltungsbehörden sogar noch Geld und der ausländische Raser, der drückt weiter ungeniert aufs Gaspedal. Und drückt's auch dann ungeniert und ungestraft bis zum Anschlag durch. Ich denke, meine Damen und Herren, da besteht wirklich dringender Handlungsbedarf. Es kann und darf nicht sein, dass nur der österreichische Autofahrer zur Kasse gebeten wird, man muss auch diesen Möchtegern-Schumachers und Vettels aus dem Ausland, mit Verlaub gesagt, endlich einmal das Handwerk legen.

Der Einsatz unserer Exekutive, der darf eben nicht für die Katz' sein. Sie gefährden das Leben anderer Verkehrsteilnehmer, sie gefährden ihr eigenes Leben und sie gefährden auch das Leben von mitfahrenden Kindern. Und das ist kein Kavaliersdelikt, meine Damen und Herren, da ist unsere Bundesregierung endlich einmal gefordert, hier Maßnahmen zu setzen, die wirklich greifen.

Es hilft unsere Verkehrsüberwachung mit hoch modernsten Radargeräten überhaupt nichts. Das ist wie Hornberger Schießen. So lange diese Fotos nur Urlaubscharakter haben und die geblitzten Verkehrssünder eben keine Sanktionen erwartet. Ich weiß schon, es wird Verkehrssünder und Raser immer wieder geben. Aber eine funktionierende Strafverfolgung ist auch eine gewisse Prävention. Und der momentane Zustand ist leider halt nur Motivation. Motivation zum straffreien Rasen im Bewusstsein einer fragwürdigen Immunität gegenüber unseren Vorschriften und Gesetzen.

Meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass die Abgeordneten der ÖVP und der SPÖ sich unserem Antrag angeschlossen haben. Die Grünen haben sich dazu leider nicht durchringen können. Vielleicht ist für Sie die Verfolgung von ausländischen Schnellfahrern ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir stimmen eh zu!)* Vielleicht fällt das unter Ausländerfeindlichkeit, ich weiß es nicht. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich habe die Aufgabe, heute über die Ausgaben der Energieeffizienz und Reduzierung von Betriebskosten in Verwaltungsgebäuden zu sprechen. Grundlage für die Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Erhebung der Energieeffizienz und zur Senkung der Betriebskosten ist der Beschluss des NÖ Landtages vom 24. Jänner 2008. Einen Erfolg hatten wir schon beim NÖ Wohnbau. Wir haben einen weit geringeren Energieverbrauch im Vergleich zu 1990, trotz Anstieg der Wohnfläche um rund 30 Prozent. Und damit werden wir unsere Kyoto-Ziele einhalten.

Die betriebliche Umweltförderung, sie betrifft rund 500 Projekte seit 2008 mit einer Fördersumme von rund 4 Millionen Euro und ein ausgelöstes Investitionsvolumen von 58 Millionen Euro. Und wir haben klare Ziele auch für die Zukunft: Wir wollen, und das hat Abgeordneter Rennhofer heute schon erwähnt, bis 2015 100 Prozent Strombedarf aus erneuerbarer Energie erreichen. Und wir wollen bis 2020 50 Prozent des Gesamtenergiebedarfes aus erneuerbarer Energie erreichen. Wir wollen 20.000 neue Greenjobs schaffen. Und damit große Chancen im Segment Umwelttechnologie auslösen. Aktuell sind rund 32.000 Greenjobs in Niederösterreich vorhanden.

Der Beschluss vom 24. Jänner 2008 verpflichtet die NÖ Landesregierung, die Landesverwaltung, schon bei der Planung von Gebäuden einerseits auf den Einsatz von nachhaltigen Energiequellen und andererseits auf die Umsetzung von energiesparenden Maßnahmen Bedacht zu nehmen. Dabei geht es konkret um den Einsatz von Biomasse als nachhaltiger Energieträger, der bei uns zuhauf nachwächst, den Einsatz der Sonnenenergie über Photovoltaik und Solarthermie zur Erzeugung, von Strom und Wärme. Um die Verwendung von Erdwärme und Grundwasser zur Kühlung, um den Einbau einer kontrollierten Wohnraumlüftung zu gewährleisten und effizient betreiben zu können.

Seither wurden Verwaltungsgebäude der Bezirkshauptmannschaften Krems, Lilienfeld, Mistelbach, Horn, Korneuburg, Hollabrunn, Melk, das Gebietsbauamt Korneuburg nach dem Prinzip der Energieeffizienz modernisiert. Die Ausgaben für die Energieeffizienz haben dabei 6 Millionen Euro betragen. Damit wurden rund 700 Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart.

In den nächsten Jahren werden die Betriebskosten insbesondere in den Bezirkshauptmannschaften Wr. Neustadt, Mödling, Baden, St. Pölten, Wien-Umgebung, Gmünd, Zwettl, Scheibbs, Tulln, Bruck a.d. Leitha, Amstetten sowie das Regierungsviertel hier in St. Pölten unter die Lupe genommen um Einsparungsmöglichkeiten festzustellen und anschließend durch organisatorische und technische Maßnahmen zu realisieren, weil wir Vorbildwirkung haben hier in Niederösterreich.

Bei diesen zukünftigen Sparmaßnahmen geht es um Effizienzsteigerungen beim elektrischen Strom, genauso wie bei der Wärmeversorgung, dem Wasserverbrauch und bei der Reinigung. Ziel ist es, durch ein Paket von Einzelmaßnahmen, allein bei den Verwaltungsgebäuden CO₂ einzusparen. Diese 700 Tonnen CO₂, die ich zuerst schon erwähnt habe, das entspricht einem Energieverbrauch von rund 150 Einfamilienhäusern.

Energiesteigerungen, die derzeit noch betrieben werden, von rund 2 Prozent im Jahr sind natürlich ein Problem. Wo bekommen wir den Strom her? Das sind rund in 20 Jahren 25 Prozent. Und nur durch Energiesparmaßnahmen werden wir diesen Stromverbrauch reduzieren können.

Derzeit steht an die Renovierung der BH Horn, Lilienfeld und Mistelbach. Kosten sind rund ca. 17 Millionen Euro. Die Fertigstellung von diesen Bezirkshauptmannschaften, unseren Bürgerservicestätten, ist im Herbst 2011 bis Frühjahr 2012 geplant. Es sind so zirka 170 Personen am Bau tätig. In diesen Kosten sind rund 10 Prozent enthalten zur Verbesserung der Energieeffizienz. Diese Energieeffizienzmaßnahmen reduzieren die Kosten für Strom und Heizung. Bei gleich bleibenden Energiekosten amortisieren sich die Mehrausgaben für die Energieeffizienz in zirka 15 Jahren.

Bei den bestehenden Gebäuden werden bis zu 3,5 Millionen Euro investiert. Wir als Verantwortliche für die öffentlichen Gebäude tragen damit zu Energiesparmaßnahmen bei und wir sind Vorbild hier in Niederösterreich. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Gruppe 0 finden wir auch den Tierschutz. Und ich denke, es ist gut und richtig, den Tierschutz in Niederösterreich wieder in das rechte

Licht zu rücken und unseren Blick darauf zu richten. Wir orientieren uns ja am Bundestierschutzgesetz und das bezweckt den Schutz des Lebens und das Wohlbefinden der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für die Tiere als Mitgeschöpf heraus.

Wir als Bund, Länder und Gemeinden sind verpflichtet, das Verständnis der Öffentlichkeit und insbesondere der Jugend für den Tierschutz zu wecken und zu vertiefen und haben eben nach Maßgabe budgetärer Möglichkeiten hier tierfreundliche Haltungssysteme, wissenschaftliche Tierschutzförderung sowie eben die Anliegen des Tierschutzes zu fördern. Und gerade in unserem Bundesland Niederösterreich können wir stolz sein auf die Maßnahmen für den Tierschutz. Ich darf nur hier einige erwähnen. Zum Beispiel die Kennzeichnung und Registrierung von Hunden. Aber auch ein flächendeckendes Versorgungskonzept in Niederösterreich sichert die Betreuung herrenloser Haustiere. Hier haben wir mit den Viertelstierheimen ein gutes Konzept und auch die Möglichkeit, hier die Tiere entsprechend unterzubringen, aber was noch wichtiger ist, auch die entsprechende Vermittlung wahrzunehmen.

Weiters gibt es eine Mindestanforderung für die Haltung von Nutztieren sowie Maßnahmen gegen Animal Hoarding. Ein weiterer Punkt ist, dass private Tierhalter zur Meldung von Wildtieren verpflichtet sind, die besondere Ansprüche haben. Und dass wir aber auch für die Anliegen des Tierschutzes eine Tierschutzombudsfrau haben.

Gerade in letzter Zeit hatten wir ja über das Hundehaltegesetz eine lange politische Diskussion. Wir hatten ja auch unsere Bedenken geäußert gegen wesentliche Inhalte des NÖ Hundehaltegesetzes, insbesondere gegen die taxative Aufzählung von Hunderassen mit erhöhtem Gefährdungspotenzial. Es haben die letzten Vorfälle auch gezeigt, dass dieses Gesetz das nicht verhindert und dass damit kein Biss verhindert wird. Das heißt, wir sind nach wie vor gefordert, darüber nachzudenken, welche Möglichkeiten es gibt und welche Verbesserungen es gibt.

Wobei wir aber nach wie vor sagen, dass dieses Gesetz, von dem wir sicherlich finden, dass über weite Teile massive Probleme bei der Vollziehung da sind, dass es hier die normative Grundlage eben der NÖ Hundehalte- und Sachhundeverordnung darstellt. Aber nach wie vor sind wir eben dafür, dass wir über Verbesserungen nachdenken. Dass wir darüber nachdenken, wie wir eben verhindern können, dass Kinder hier gebissen werden und dass Kinder etliche Folgen auch davon tragen.

In diesem Sinne geht es nicht nur um den Schutz der Tiere auf der einen Seite, sondern es geht auch um den Schutz der Menschen, die hier dem ausgeliefert sind. Und da sind wir aufgefordert, gerade in Zukunft wesentliche Maßnahmen zu treffen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich möchte die Debatte zu dieser Gruppe 0 nicht unnötig in die Länge ziehen. Es wurde schon vieles gesagt zum Thema des öffentlichen Dienstes in Niederösterreich, zur Verwaltung des Landes Niederösterreich. Und dazu, dass in Niederösterreich vergleichsweise besonders wenig Beamtinnen und Beamte in der Hoheitsverwaltung tätig sind und besonders viele für die Bürgernähe, bei den Bürgerinnen und Bürgern arbeiten. Sei das bei den Dienstleistungen vor Ort, sei das im Sozialbereich und in vielen Bereichen, wo die Landesbediensteten aktiv sind für die Bürgerinnen und Bürger.

Ich möchte nur einen Gedanken anbringen, indem ich in Erinnerung rufe, was in meinem Heimatbezirk Wien-Umgebung, in unserer Bezirkshauptstadt Klosterneuburg, erst vor wenigen Monaten geschehen ist. Ein furchtbarer Gewaltakt gegen einen niederösterreichischen Landesbeamten, der in Ausübung seiner Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger ein Risiko eingegangen ist und schließlich dieses Risiko sogar mit dem Leben bezahlen musste.

Nein, es wird nie auszuschließen sein, dass so etwas passieren kann, wenn die Bürgernähe so eindeutig und konsequent gelebt wird wie das in Niederösterreich der Fall ist. Aber wir sollen schon darauf hinweisen, dass hier Menschen in der Vollziehung der Gesetze, die wir hier beschließen, in der Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger, auch Gefahren eingehen. Und dass diese Gefahren nie zur Gänze verhindert werden können.

Trotzdem wurden Sofortmaßnahmen ergriffen. Die einmal beginnen bei der Bewusstseinsbildung, bei der Schulung, der Information der Bediensteten darüber, wie in kritischen Situationen vorzugehen ist. Und noch, bevor es dazu kommt, wie kritische Situationen möglichst zu vermeiden sind.

Es ist weit ausgebaut worden das dichte Netz der Alarmknöpfe. Es gibt jetzt mehr Pfeffersprays

als davor. Ja, das sind Einzelmaßnahmen, die es möglich machen sollen, kritische Situationen, die auftreten können beim Dienst für die Bürgerinnen und Bürger, besser zu bewältigen. Und trotzdem ist es wichtig, dass wir hier im Hohen Haus anlässlich dieser Debatte in der Gruppe 0 zum neuen Landesbudget auch in Erinnerung rufen, dass hinter vielen Zahlen im Budget Menschen stehen. Menschen, die tagtäglich Arbeit leisten im Interesse des Landes Niederösterreich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Freiheitlichen Partei: Im Interesse des Landes Niederösterreich sind alle Budgetposten in diesem NÖ Landesbudget, auch alle Budgetposten in der Gruppe 0, auch die Budgetposten, die mit den beiden vorliegenden Anträgen in Frage gestellt werden, selbstverständlich, wie das ja auch in einem der beiden Anträge in der Begründung der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker genannt wird, selbstverständlich sind die Repräsentationsausgaben für die Arbeit für die Bevölkerung da.

Wenn das Bundesland Niederösterreich nach außen repräsentiert wird, ja dann führt das eben zu diesen besonders guten wirtschaftlichen Kennzahlen, die wir für Niederösterreich kennen, mit dem höchsten Wirtschaftswachstum Österreichs, mit der sinkenden Arbeitslosigkeit. Und wenn mit der Bevölkerung kommuniziert wird, dann ist das Teil der politischen Aufgabe. Weil wir machen nicht Politik im stillen Kämmerlein, wo wir uns selber einfallen lassen, was wir für richtig halten, sondern wir machen Politik, Kollege Waldhäusl, in der Kommunikation mit der Bevölkerung um zu wissen, was wir zu tun haben für die Bevölkerung. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Insgesamt ist zu sagen, dass manche, so wie Sie, Kollege Waldhäusl, mit solchen Anträgen wieder untermauern: Ihnen geht's tatsächlich darum, parteilich, parteipolitisch zu arbeiten, für Ihre Partei zu arbeiten. Und wenn sich heute etwas gezeigt hat in der Generaldebatte und in der Debatte zur Gruppe 0, dann ist das, dass nicht alle Angehörigen der anderen Fraktionen, aber sehr, sehr viele nur parteipolitisch arbeiten wollen, nur parteipolitisch denken. *(Heiterkeit bei der SPÖ. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Die, die lachen, können sich als aller erste bei der Nase nehmen. Wir haben das heute erlebt. Das beginnt mit einer grünen Fraktion, wo die Hälfte der Fraktion, wie wir erlebt haben, gerne in der Generaldebatte mitreden würde. Man stelle sich vor, die Hälfte der Fraktion würde bei unseren 31 Mandatarinnen und Mandataren in der Generaldebatte mit-

sprechen wollen. Wir wären noch immer in der Generaldebatte. Dort kann man sich nicht einigen in der grünen Fraktion.

In der Freiheitlichen Fraktion werden solche absurden Anträge vorgelegt, wo man wissen muss, 68 Cent pro Kopf ist der österreichische Schnitt für Repräsentationsausgaben, deutlich weniger, mehr als ein Viertel weniger, 52 Cent pro Kopf, ist der niederösterreichische Schnitt für Repräsentationsausgaben. Aber statt im eigenen Haus zu kehren, ich erwähne nur kurz den Begriff Amstetten und die dort sich unanständig verhaltenden Mandatare der FPÖ, statt das zu machen, wird hier der Landtag so vorgeführt wie das gemacht wurde.

Und zu den Sozialdemokraten wurde ja schon einiges gesagt: Man will einfach nicht zur Kenntnis nehmen, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreich Geld am Sparsbuch haben, auf ihrem Landessparsbuch, mehr als 2.000 Euro, und dass wir so in Niederösterreich die Zukunft bewältigen können. Wir lehnen daher die freiheitlichen Anträge ab und freuen uns auf die Abstimmung zur Gruppe 0. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Dazu liegt mir ein Antrag vor des Herrn Abgeordneten Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012. Zu folgenden Untergruppen der Gruppe 0 wird eine getrennte Abstimmung beantragt: Gruppe 02 Amt der Landesregierung, 03 Bezirkshauptmannschaften, 04 Sonderämter. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung über diese Untergruppen:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP angenommen. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Ich lese noch einmal vor, um hier kein Missverständnis aufkommen zu lassen. *(Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Folgendes: Der Abänderungsantrag, lieber Gottfried, den du als Abänderungsantrag siehst, wird von uns als Resolutionsantrag gewertet. Deshalb gibt es keinen Abänderungsantrag.

Also noch einmal: Der Antrag des Herrn Abgeordneten Dworak zu folgenden Untergruppen der

Gruppe 0 eine getrennte Abstimmung: 02 Amt der Landesregierung, 03 Bezirkshauptmannschaften, 04 Sonderämter. Ich lasse nochmals über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP angenommen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:) Das ist mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ ebenfalls angenommen.

Damit kommen wir zu den Resolutionsanträgen. Und zwar zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlages betreffend Einleitung eines Diskussionsprozesses bezüglich einer Verwaltungsreform in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Resolutionsantrag hat nicht die Mehrheit gefunden.

Damit kommen wir zum nächsten Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung. *(Nach Abstimmung:)* Er hat keine Mehrheit gefunden, damit ist er abgelehnt.

Damit kommen wir zum nächsten Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend jährlicher Bericht der Repräsentationsausgaben an den Landtag. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der Grünen, hat ebenfalls keine Mehrheit gefunden.

Jetzt kommen wir zum letzten Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Dr. Michalitsch und Razborcan betreffend Sicherstellung der Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug. *(Nach Abstimmung:)* Der ist einstimmig angenommen.

So. Dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, zu Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

Berichterstatte Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich darf zur Gruppe 1 berichten.

In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrewesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung. Ausgaben von 29,972.200 Euro stehen Einnahmen von 4,743.500 Euro gegenüber. Der

Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,39 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 29,972.200 Euro und Einnahmen von 4,743.500 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt für Sicherheit und Integration, Flüchtlingswesen, Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich freue mich, dass ich als Sicherheitssprecher wiederum die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, eröffnen darf. Und daher die Gelegenheit nutzen darf und auch nutzen möchte, um mich stellvertretend bei allen Sicherheitsorganisationen, nicht nur heuer, aber gerade im Jahr der Freiwilligen, um mich wirklich bei allen Sicherheitsorganisationen, bei allen Sicherheitskräften in diesem Land ganz, ganz herzlich zu bedanken. Bei allen Polizistinnen und Polizisten, bei allen Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen, bei allen Rettungsorganisationen, vom Roten Kreuz über den Samariterbund, Wasserrettung, Bergrettung, Rettungshundestaffel oder Zivilschutzverband, aber auch bei den Soldatinnen und Soldaten des Österreichischen Bundesheeres. Ein großes Danke an diese vielen Freiwilligen, vielen ehrenamtlichen, hauptberuflichen Menschen, die hier im Sinne unserer Sicherheit, im Sinne der Sicherheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher tätig sind! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bedanke mich auch für diese sehr exzellente Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Organisationen. Es war in den letzten Tagen die Rede vom Wunder von Würnsdorf, vom Wunder von Pöggstall, wo ein Autobus abgestürzt ist und dieser Unfall relativ glimpflich verlaufen ist, weil die Rettungskette so hervorragend funktioniert hat. Von den Medien beachtet, und Sie wissen, wie oft oder wie manchmal kritisch die Medien sind, gerade im Zusammenhang mit den Sicherheitsorganisationen, mit der Einsatzleitung, mit der Organisation eines solchen Einsatzes. Und die Medien haben die exzellente Vorgangsweise der Sicherheitskette hervorgehoben. Und Gott sei Dank kam es zu diesem Wunder von Würnsdorf, Wunder von Pöggstall, wo alle wieder halbwegs gut nach einigen Tagen Krankenhausaufenthalt nach Hause gekommen sind.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hoher Landtag, es ist nicht nur das Danke notwendig, auch Budgetgeld ist notwendig, damit unsere Organisationen entsprechende Rahmenbedingungen haben. Und es sind halt Rahmenbedingungen, wo sich Situationen sehr oft ändern und Gefahrensituationen sehr oft und auch sehr rasch ändern.

Ich möchte mich in meinem Teil jetzt auf den polizeilichen Bereich, auf den exekutiven Teil konzentrieren. Und da wiederum auf zwei Bereiche, auf die aktuelle Sicherheitslage in unserem Bundesland, sprich die innere Sicherheit, innere Sicherheitslage als den ersten Teil. Und in einem zweiten Teil auf das Sicherheitspaket, auf den Sicherheitspakt, den der Landeshauptmann mit dem Innenministerium vor kurzem hier abgeschlossen hat.

Zur aktuellen Sicherheitslage: Ja, es ist festzustellen, dass wir im 1. Quartal dieses Jahres, sprich von Jänner bis März, eine steigende Kriminalitätsentwicklung hatten. Das hatte unterschiedlichste Ursachen. Einerseits natürlich, weil im letzten Jahr ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen war, große Erfolge gefeiert wurden und es zu erwarten war, dass es zu einer Steigerung kommt. Aber auch, und auch das habe ich schon oftmals angesprochen, weil es eben neue Formen der Kriminalität gibt, wie beispielsweise internationale Kriminalität, wo wir die größten steigenden Zahlen finden und wo auch die neue Innenministerin Hanni Mikl-Leitner bereits gesagt hat, das wird einer ihrer Schwerpunkte werden, im Kampf gegen Cyberkriminalität hier vorzugehen.

Also Steigerung der Kriminalität. Für die Blauen wird wahrscheinlich heuer die Sicherheitsstatistik nicht gefälscht sein, weil es ihnen heuer in den Kram passt. Voriges Jahr, weil Rückgänge waren, war sie gefälscht. Heuer wird sie nicht gefälscht sein. Aber dazu werden die Blauen sicherlich was sagen.

Wir haben auch Gott sei Dank eine Steigerung der Aufklärungsquote im 1. Quartal diesen Jahres, und zwar um 2,1 Prozent auf 54,5 Prozent. Und das ist natürlich in erster Linie auf die Arbeit unserer Polizistinnen und Polizisten zurückzuführen, die in, wie gesagt, oft schwieriger Arbeit Gott sei Dank mehr aufklären konnten.

Und wenn man noch ein bisschen näher hineinblickt, ist es besonders oder Gott sei Dank so, dass wir vor allem in jenem Bereich, der für die Bevölkerung oft sehr sensibel oder am meisten sensibel ist, wenn es um Einfamilienhäuser geht, wenn es um Wohnungen geht, dass in diesem Bereich Gott sei Dank ein Rückgang der Kriminalität

war. Wir haben im 1. Quartal bei den Einfamilienhäusern einen Rückgang bei Einbrüchen in Einfamilienhäuser von knapp 6 Prozent, bei den Wohnungen von minus 5,5 Prozent gehabt. Und das, obwohl wir bereits im letzten Jahr hier deutliche Rückgänge hatten. Im letzten Jahr von mehr als 40 Prozent bei den Einfamilienhäusern und bei mehr als 15 Prozent bei den Wohnungen.

Das heißt, die Exekutive hat hier klare Schwerpunkte gesetzt, unter anderem eben mit der SOKO Ost, unter anderem eben mit gezielten Strukturmittlungen, grenzübergreifenden Strukturmittlungen. Damit Hab und Gut für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eben möglichst sicher ist.

Das sind zunächst einmal einige Zahlen, wenn man so will, aus der nackten Statistik. Aber entscheidend ist, denn hinter jedem einzelnen Vergehen, hinter jedem einzelnen Verbrechen stehen Menschen, stehen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, dass wir diesen konsequenten Kampf, dass die Polizei, die Exekutive diesen konsequenten Kampf auch in Zukunft fortsetzt. Und wir ihnen da entsprechend Rückendeckung geben, den entsprechenden Rückhalt geben.

Dieser Kampf muss fortgesetzt werden im Sinne der Sicherheit unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Und ich bitte alle und warne alle davor, da völlig unangebracht immer wieder Panikmache zu betreiben, wie das halt immer wieder von den Blauen kommt. Wo da gesagt wird, die Räuberbanden würden über uns hereinfallen. Wie es ähnlich war mit der Statistik nach dem 1. Mai, dass die Arbeitslosenzahlen hinaufschleunigen würden, alle würden uns überschwemmen. Ich bitte wirklich, und da vor allem die FPÖ, hier die Exekutive in Ruhe ihre sehr, sehr gute exzellente Arbeit machen zu lassen und diese Arbeit nicht ständig schlecht zu reden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum zweiten Teil: Ich komme jetzt zum Sicherheitspaket, das der Landeshauptmann gemeinsam mit der damaligen Innenministerin Fekter noch vereinbart hat, also gemeinsam mit dem Innenministerium, das aus mehreren Bereichen besteht. Zunächst einmal personell. Auch das ist wichtig, dass wir ausreichend Polizei in Niederösterreich haben. Strukturell, das heißt auch organisatorisch entsprechende Punkte in diesem Paket angesprochen. Und auch natürlich, dass hier die Ausrüstung für die Arbeit unserer Polizei entsprechend passt. Und hier wurde ein sehr umfangreiches Paket zu Beginn in den ersten Monaten dieses Jahres geschnürt.

Zunächst einmal, was das Personal betrifft, 300 Neuaufnahmen, allein jetzt mit 1. Juni 75 Neuaufnahmen. Drei Kurse, die gestartet sind, weitere, die hier folgen. In Summe in der nächsten Zeit 300 Neuaufnahmen allein für Niederösterreich! 200 Versetzungen aus anderen Bundesländern in besonders belastete Dienststellen. 55 Aufsystematisierungen von Dienststellen in besonders belasteten Bereichen. Natürlich in jenen Bereichen, wo der Kriminalitätsanfall besonders hoch ist. Rund um Wien sind die Schwerpunkte, entlang der Hauptverkehrsrouen. Weil natürlich auch dort der meiste Arbeitsunfall für die Exekutive herrscht. Und 65, die hier in Wr. Neustadt im operativen Zentrum für Ausgleichsmaßnahmen, so heißt das, das ist ein Zentrum, wo vor allem die grenzüberschreitende Kriminalitätsbekämpfung koordiniert wird, in Wr. Neustadt Dienst versehen werden. Von hier ausgehend für ganz Österreich zuständig sein werden.

Ich habe es schon gesagt, SOKO Ost hat wichtige Erfolge hier erzielt, daher auch vereinbart die Fortsetzung dieser Arbeit der SOKO Ost im Kampf gegen Einbruchsdiebstähle in Einfamilienhäusern, Wohnungen etc. Zusätzlich hinzugekommen auf Initiative von der neuen Innenministerin Hanni Mikl-Leitner der Bereich SOKO Bankomat. Gerade unser Bundesland war ja von diesen oder ist von diesen Bankomat-Banden immer besonders betroffen. Daher hier auch ein entsprechender Schwerpunkt, was diesen Bereich betrifft.

Und vielleicht möchte ich auch in diesem Zusammenhang kurz erwähnen die Situation in Traiskirchen. Mit heutigem Stand sind in Niederösterreich 375 Asylwerber in Traiskirchen untergebracht. Das heißt, auch diese Vereinbarung mit einer Höchstgrenze von 480, die damals vereinbart wurde, vom Landeshauptmann durchgesetzt wurde, wird nicht nur eingehalten sondern deutlich unterschritten. Und das bedeutet für Traiskirchen, das bedeutet letztendlich für die ganze Region ein klares Mehr an Sicherheit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zur Infrastruktur noch einige kurze Worte: Autobahnpolizeiinspektion Tribuswinkel, die hier erneuert wird. Polizeiinspektionen Purkersdorf, Groß Enzersdorf, Hausleiten oder Wr. Neustadt, erweitert, saniert bzw. neu errichtet. Auch das ist wichtig, dass hier der Arbeitsplatz, die Arbeitsumgebung für unsere Exekutive entsprechend ist, damit sie ihre schwierige Arbeit machen können. In den nächsten zwei Jahren 900 neue Einsatzfahrzeuge, die den Fuhrpark auf den neuesten Stand bringen, damit auch dieser Bereich entsprechend abgedeckt ist. Und ganz wichtig auch, in den nächsten Jahren 800 neue Schutzwesten, Überziehwesten, und 340 neue Schutzhelme, damit auch die persönliche

Sicherheit der Exekutive der Polizistinnen und Polizisten bestmöglich gewährleistet ist. Das ist notwendig. Anlassfälle, traurige Schicksalsschläge hat es immer wieder gegeben.

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter, ich ersuche um den Schlusssatz.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Wir müssen unserer Exekutive das beste Handwerkszeug in die Hand geben, damit sie ihre schwierige Arbeit tun können. Unsere volle Unterstützung haben sie! Alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Nachdem Gerhard Karner die Sicherheitslage des Landes Niederösterreich beleuchtet hat, möchte ich kurz als Abgeordneter des Zentralraumes, sprich des Bezirkes St. Pölten, hier die Beleuchtung fortsetzen.

Nachdem das Landeskriminalamt nach St. Pölten gekommen ist, ist auch diese Entwicklung des Landeskriminalamtes interessant. Mit der Übersiedlung im Jahre 2008 nach St. Pölten bekam der Zentralraum von Niederösterreich eine wesentliche personelle Aufstockung. Der Standort Landeskriminalamt St. Pölten systemisiert mit 170 Beamten, ist mit 161 Beamten tatsächlich besetzt. Ebenso wurde die von der Kriminalität am stärksten belastete Region rund um Wien mit den Bezirken Wien-Umgebung, Baden und Mödling mit den Standorten des Landeskriminalamtes Mödling und Korneuburg personell verstärkt.

Der LKA-Standort Mödling, systemisiert mit 77 Beamten, hat tatsächlich 75 Beamte. Und Korneuburg mit 14 Beamten hat tatsächlich auch diese 14 Beamte. Das heißt, nahezu vollzählig besetzt.

Interessant sind die Zahlen zum Bezirk St. Pölten. Der Personalstand der Polizei ohne Landeskriminalamt St. Pölten Stadt ist mit 176 Beamten systemisiert und mit 170 besetzt. Das heißt, dass Stadt und Land mit zusätzlich 126 Beamten nahezu 300 Polizeibeamte haben, die hier für die Sicherheit sorgen.

Mit der Übersiedlung des Landeskriminalamtes wurden mehrere Effekte erreicht. Auf der einen Seite sind zirka 250 Arbeitsplätze zusätzlich nach Niederösterreich gekommen und gleichzeitig

konnte für Niederösterreich das Sicherheitsnetz enger gesponnen werden. Mit dem Budget 2012 wird weiterhin auf Sicherheit für unsere Bevölkerung gesetzt.

Wichtig ist auch, dass in den vergangenen Jahren die Umstellung des Polizeifunkes auf Digitalfunk die Kommunikation mit allen Einsatzorganisationen im Land Niederösterreich verbessert hat. Ich darf darauf hinweisen, dass das Land Niederösterreich zu dieser Umstellung für unsere Einsatzorganisationen, sprich die Feuerwehr, 2 Millionen Euro zur Verfügung stellte.

Weiters ist die grenzüberschreitende Fahndung heute ein selbstverständliches Werkzeug für die Polizei. Mit den Standorten St. Pölten, Mödling und Korneuburg wurde das Bundesland Niederösterreich aufgewertet, die Zusammenarbeit zwischen LKA und der Polizei wurde verbessert, die Erreichbarkeit in Niederösterreich verkürzt und das Sicherheitsgefühl, das sehr wichtig ist, wurde auch in der Bevölkerung erhöht.

Mit dem Budget 2012 wird Niederösterreich auch in Zukunft ein sicheres Land bleiben. Daher darf ich Sie für das Budget 2012 um Ihre Zustimmung bitten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich muss zu Beginn sagen, ich einem Punkt gebe ich dem Kollegen Karner Recht. Aber nur in einem. Nämlich in dem, dass man sich bei den Kollegen, speziell bei denen der Exekutive, wirklich für ihre hervorragenden Leistungen bedanken muss und soll. Und das will ich auch hier gerne noch mal tun. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist aber eigentlich schon auch bezeichnend, wenn der Unsicherheitssprecher der ÖVP wenn zur Sicherheit debattiert wird, wenn es um die Sicherheit geht, es nicht einmal der Mühe für Wert hält, hier im Saal zu sein. Das sagt eh schon alles, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Während man, wenn ich mir die Gruppe 1 so anschau, da wirklich grundsätzlich ungefähr gleich hoch mit 2011 budgetiert, gibt es einen Ansatz, und der ist im Katastrophendienst, der ist wieder einmal zu gering. Und Katastrophe ist das Stichwort: Die Sicherheit in Niederösterreich ist an und für sich ein Katastrophenfall für sich. Und das hat mir auch der Kollege Karner schon vorweg genommen. Genauso

wie er es gesagt hat, ist es: Ganze Horden dieser organisierten Kriminellen aus dem Osten fallen wie die Heuschrecken ein bei uns. *(Unruhe bei Abg. Grandl.)*

Kollege Grandl, lies Zeitung!

Sie stehlen uns alles was nicht niet- und nagelfest ist. Vom Kirchendach bis zum Bienenstock. Vom Auto bis zu medizinischen Geräten in den Krankenhäusern. Von der Friedhofsvase bis zu den Blitzschutzanlagen bei den Eisenbahnen. Und gerade auf's Kupfer haben sie es abgesehen, die Ostbanden. Davon abgesehen, dass man die Blitzschutzanlagen bei den Eisenbahnen eh nicht mehr brauchen in Niederösterreich, ist es immer noch unser Eigentum. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich komm' dann schon zur Kriminalstatistik. Und da muss ich dem Kollegen Karner auch widersprechen. Eine Kriminalstatistik steigt nicht, weil sie im vorigen Jahr so gut war, eine Kriminalstatistik steigt, weil die Verbrechen mehr werden. Sonst würde sie ja nicht steigen. Das ist eine ganz einfache Erklärung. Und was der Kollege Karner, glaube ich, auch einmal verstehen müsste, dass unsere Kritik sich nicht an die Polizeibeamten richtet, sondern an die Sicherheitspolitik, nämlich an die Politiker.

Aber das immer umzudrehen, wir kritisieren die Polizei, wir behindern die Polizei, das finde ich eigentlich lächerlich und nicht zutreffend. Das ist wirklich Polemik und sinnlos in meinen Augen. Und die Statistik sagt eben, da hilft ein Schönreden der ÖVP nichts, da hilft das Frisieren wieder nichts, man kann da nicht darüber hinwegtäuschen. Von Jänner bis März wurden in Zahlen 17.734 strafrechtlich relevante Delikte angezeigt, im Vorjahr waren es 15.333. Das heißt, in Prozenten ausgedrückt ist die Kriminalität um fast 16 Prozent gestiegen gegenüber 2010. Da hilft alles Gelabere und Gejammere nichts, das sind die Fakten.

Alarmierend ist auch die Zunahme der Gewaltbereitschaft. Im Jahr 2011 gab's um 144 Körperverletzungen mehr, um 101 gefährliche Drohungen mehr. Wir in Niederösterreich haben 2011 prozentuell den drittgrößten Anstieg bei den Straftaten im Bundesvergleich zu verzeichnen. Und wir belegen den 2. Platz im Negativranking bei den am meisten angezeigten Delikten. Und alleine der weitere Anstieg von 382 Einbrüchen ..., ich weiß nicht, wo das herkommt, dass sie zurückgehen, sie sind um 382 angestiegen gegenüber dem Vorjahr, und ich glaube, das gibt Grund zur Besorgnis. Und unsere Bevölkerung, die ist eben massiv verunsichert, die lebt in Angst. Und die hat Angst, Opfer von Verbrechern zu werden.

Man braucht hier nur die Umfragen anschauen, die belegen das auch. 45 Prozent unserer Bevölkerung haben Angst, Opfer von Dieben zu werden. 60 Prozent wollen eine stärkere Polizeipräsenz. Und viel mehr als die Hälfte, nämlich über 65 Prozent, wollen die sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen. Und, meine Damen und Herren, Grenzen sichern heißt eben Heimat schützen. Aber was macht unsere Regierung? Was macht die Frau Innenminister? Was machen die Damen und Herren in Brüssel? Denen ist unsere Bevölkerung „wurscht“, völlig „wurscht“. Denen ist die Kriminalität in unserem Land „wurscht“.

Es ist sogar soweit gegangen, ich will nur erinnern an das vorige Jahr, da haben diese Brüsseler Eurokraten ihre Verbrechensförderung ohne Genierer noch großartig abgefeiert. Der Präsident Barroso hat am 14. Juni, fast genau vor einem Jahr, in Luxemburg mit 300 Gästen 25 Jahre Schengen gefeiert. Und 300 Gegner der Sicherheit Österreichs haben dort gefressen und gesoffen und haben die internationale Barrierefreiheit für Verbrecher abgefeiert, meine Damen und Herren. So steht die EU zur Sicherheit.

Meine Damen und Herren! Diese Förderer der internationalen und organisierten Kriminalität, die hätten voriges Jahr in Luxemburg eigentlich eine Trauerfeier abhalten müssen. Eine Trauerfeier für die vielen unschuldigen Verbrechensopfer, die nämlich diese Herrschaften durch die Öffnung der Grenzen verursacht haben und zu verantworten haben.

Und es bedarf auch für die Durchführung einer nachhaltigen und effizienten Sicherheitspolitik, es bedarf einfach mehr als da mit viel Geld und Personaleinsatz bei temporären und sehr medienträchtig verkauften Sondereinsätzen wie jenen der SOKO Ost hier subjektives Sicherheitsgefühl erzeugen zu wollen. Immerhin kostet so ein Einsatz an die 70.000 Euro pro Aktion. Der Erfolg steht in überhaupt keinem Verhältnis zu den Kosten. Das belegt die Kriminalstatistik. Und wir leben jetzt nur mehr in SOKOs: in der SOKO Ost, in der SOKO Bankomat, in der SOKO Internet. Wieviel SOKOs wir noch bekommen, ich weiß es nicht. SOKO, SOKO.

Es ist ja so einfach: Man läuft hier um so viel Steuergeld Verbrechern nach, die durch die Wiedereinführung der Grenzkontrollen gar nicht in unser Land kommen könnten. Und auf der anderen Seite, und das darf ich Ihnen aus meiner Erfahrung aus doch mehr als 30 Jahren Polizeidienst sagen, genau die eingesetzten Beamten für die SOKOs,

die fehlen nämlich auf ihren Dienststellen und lassen dort wieder ein Präventionsmanko entstehen.

Ja, die öffentliche Ordnung, die nationale Sicherheit in unserem Land ist weiter massiv bedroht. Und jetzt kommen auch die EU-Verantwortlichen schön langsam drauf. Jetzt wird's denen auch zu viel. Die EU-Kommission will jetzt angesichts der eskalierenden Flüchtlingsströme, vor allem aus Nordafrika, endlich einmal Maßnahmen ergreifen um den Schutz der europäischen Außengrenzen zu verbessern. Und da schlägt die EU-Innenkommissarin Malmström vor, einen Mechanismus einzuführen, mit dem die Union augenblicklich reagieren kann wenn ein Schengenstaat seine Vertragspflichten nicht einhält. Oder wenn ein EU-Staat mit dem Einwandererzustrom nicht fertig wird.

Im Klartext bedeutet das, dass die Grenzkontrollen im Schengenraum an Bedeutung gewinnen werden und die Grenzkontrollen zwischen den einzelnen Schengenstaaten wieder verstärkt durchzuführen sind. Das wäre soweit so schön und gut. Aber wie steht unsere Frau Innenministerin Mikl-Leitner dazu? Wie steht sie zu dem Nachdenkprozess innerhalb der EU? Kritisch steht sie dazu, meine Damen und Herren! Kritisch! Und anstatt die Chance dieser aktuellen Schengendiskussion zu ergreifen und zu erkennen, macht unsere Innenministerin lediglich eine unglückliche Figur in dieser Sicherheitsdebatte. Sie sollte sich ein Beispiel an Dänemark nehmen, die Frau Minister sollte von Dänemark lernen. Dort hat die Sicherheit der eigenen Bevölkerung Priorität und nicht die EU-Hörigkeit und Unterwürfigkeit wie in unserem Land. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Am Beispiel Italien hat es sich jetzt gezeigt, dass die Außengrenzen der Union alles andere als sicher sind. Und wir in Österreich müssen daher auch in der Lage sein, illegal Eingewanderte, wenn es nötig ist, an der eigenen Grenze abzufangen und zurückzuschicken. Und so lange Italien mit Visa nur so um sich wirft für nordafrikanische Einwanderer kann die einzig konsequente Antwort Österreichs nur sein, Grenzkontrollen einzuführen. Das ist ja ungeachtet der EU-Diskussion bereits auch jetzt möglich.

Aber eines ist dazu auch nötig, dass das möglich ist. Nämlich diese Infrastruktur an unseren Grenzen zu erhalten, zu verbessern und vor allem den Ausverkauf der Grenzkontrollgebäude sofort zu stoppen. Wenn man sich die bauliche Beschaffenheit dieser Infrastruktur an unseren Grenzen anschaut, dann gibt es wirklich Grund zur Beunruhigung. Sie sind in einem sehr desolaten Zustand

teilweise und dieser Zustand macht eine zweckgemäße Verwendung leider nicht möglich.

Diese vorhandene und noch vorhandene Infrastruktur wird im Innenressort jetzt gar nicht mehr angemietet, sodass die BIG, die Bundesimmobiliengesellschaft die Verpflichtung hat, sie dem Verkauf zuzuführen. Eine entsprechende Benützung ist dann im Bedarfsfall eben leider nicht mehr möglich. Das gilt für alle Zollabfertigungsgebäude und das gilt auch für die aufgelassenen 16 Grenzpolizeiinspektionen in den Bezirken Hollabrunn, Bruck a.d. Leitha, Gänserndorf, Gmünd, Horn und Mistelbach.

Angesichts der immer weiter steigenden Kriminalität aus dem Osten angesichts der gewaltigen Flüchtlingsströme aus Nordafrika und angesichts auch der bevorstehenden Veränderung dieses Schengener Kodexes ist es daher unabdinglich, diesen Ausverkauf unserer Infrastruktur an den Grenzen zu stoppen. Es ist notwendig, den Zustand dieser Gebäude wieder so herzustellen, dass man die Grenzkontrollen jederzeit ordnungsgemäß durchführen kann.

Es hat die Überwachung unserer Grenzen jetzt während des Weltwirtschaftsforums aufgezeigt, dass die Grenzkontrollgebäude, falls sie überhaupt noch vorhanden sind und uns gehören, eigentlich nicht mehr nutzbar sind. Es gibt dort keine logistischen, es gibt keine technischen Infrastrukturen wie Computer, wie Dokumentenscanner, wie einen BMI-Netzanschluss, wie Büromöbel, wie eine Heizung und dergleichen. Und ich möchte Ihnen nur als Beispiel anführen, bei den Kontrollen zum Weltwirtschaftsforum zum Beispiel am Grenzübergang Berg ist der Exekutive ein ganzer Laptop zur Verfügung gestanden. Ein ganzer Laptop! Abgesehen einmal davon, dass der nicht aktuell ist, weil er nicht am aktuellen Netz hängt, sondern am Vortag mit den Fahndungsinformationen gefüttert wird, kann man durch diesen Mangel eigentlich gar keine ordentliche Personen- und Sachenfahndung durchführen. Und kann auch keine effizienten Kontrollen durchführen. Und man programmiert dann unnötige Staus an den Grenzen, weil wenn man nur ein Gerät hat um die Leute zu überprüfen. Und dann verwendet man das als Argumentation, dass wir keine Grenzkontrollen machen, weil die Reisefreiheit eingeschränkt ist und es zu Staus kommt.

Meine Damen und Herren! Ich darf Ihnen auch mitteilen, dass im Landtag des Burgenlandes vor kurzer Zeit ein Antrag beschlossen wurde, ebenfalls an die Frau Innenminister, eben auch für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur an den Grenzen. Und ich bringe heute auch einen Antrag dazu ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, LtG. 909/V-9-2011, betreffend Statt Ausverkauf sofortige Wiederherstellung der Infrastruktur an den NÖ Grenzübergängen

Die EU-Kommission will angesichts der eskalierenden Flüchtlingsströme aus Nordafrika Maßnahmen ergreifen um den Schutz der europäischen Außengrenzen zu verbessern. Zudem schlägt EU-Innenkommissarin Cecilia Malmström vor, einen Mechanismus einzuführen, mit dem die Union augenblicklich reagieren kann, wenn ein Schengenstaat seine Vertragspflichten nicht einhält, oder ein EU-Staat mit einem extremen Einwandererzustrom nicht fertig wird. Dies bedeutet, dass Grenzkontrollen im Schengen-Raum an Bedeutung gewinnen werden und die Grenzkontrollen zwischen den einzelnen Schengen-Staaten wieder verstärkt durchzuführen sind.

Am Beispiel Italien ist deutlich geworden, dass die Außengrenzen der Union alles andere als sicher sind. Österreich muss daher in der Lage sein, illegal Eingewanderte, wenn nötig, an der eigenen Grenze abzufangen und zurückzuschicken. Solange Italien mit Visa für nordafrikanische Einwanderer um sich wirft, kann die einzig konsequente Antwort Österreichs nur die sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen sein. Dies ist ungeachtet der EU-Diskussion zur Verbesserung der Grenzsicherheit bereits jetzt möglich, da die innere Sicherheit und öffentliche Ordnung in unserem Land bedroht sind und bedeutet somit die befristete Wiedereinführung der Grenzkontrollen.

Dafür ist es notwendig, die Infrastruktur an unseren Grenzen zu erhalten, zu verbessern und den Ausverkauf der Grenzkontrollgebäude sofort zu stoppen.

Die bauliche Beschaffenheit der Infrastruktur an NÖ Grenzübergängen bietet Grund zur Beunruhigung. Der teilweise desolate Zustand der Bauwerke macht derzeit eine zweckgemäße Verwendung nicht möglich. Die vorhandene Infrastruktur wird vom Innenressort auch gar nicht mehr angemietet, sodass die BIG der Verpflichtung unterliegt, diese dem Verkauf zuzuführen. Eine entsprechende Benützung im Bedarfsfall ist dann somit nicht mehr möglich. Dies gilt sowohl für die Zollabfertigungsgebäude, als auch für die aufgelassenen 16 Grenzpolizeiinspektionen in den Bezirken Hollabrunn, Bruck an der Leitha, Gänserndorf, Gmünd, Horn und Mistelbach.

Angesichts der weiterhin steigenden Kriminalität aus dem Osten, der gewaltigen Flüchtlingsströme aus Nordafrika und der bevorstehenden Veränderung des Schengener Grenzkodexes ist es daher unabdinglich, den Ausverkauf der Infrastruktur an unseren Grenzen sofort zu stoppen und weiters den Zustand dieser Gebäude wieder so herzustellen, dass die Durchführbarkeit von Grenzkontrollen jederzeit sichergestellt ist.

Die Überwachung der NÖ Grenzen während des Weltwirtschaftsforums hat aufgezeigt, dass die Grenzkontrollgebäude, falls überhaupt noch vorhanden, nicht mehr zweckentsprechend nutzbar sind. Es sind keine logistischen und technischen Infrastrukturen wie Computer, Dokumentenscanner, BMI-Netzanschluss, Büromöbel, Heizung und dgl. mehr vorhanden oder funktionsfähig. Beispielhaft sei angeführt, dass bei den Kontrollen zum WEF am Grenzübergang Berg der Exekutive nur ein einziger Laptop zur Verfügung gestanden ist. Abgesehen von der Nichtaktualität von Fahndungslisten in Laptops sind durch diesen Mangel an genügend Geräten für Personen- und Sachfahndung keine effizienten Kontrollen und keine rasche Abfertigung möglich. Unnötige Staus an der Grenze sind so vorprogrammiert und werden dann noch dazu als Argumentation gegen Grenzkontrollen wegen Einschränkung der Reisefreiheit verwendet.

Mittlerweile hat auch der burgenländische Landtag auf Grund der prekären Sicherheitslage in Ostösterreich einen Antrag beschlossen, wo an die Innenministerin die Forderung nach einer Bestandssicherung der Grenzinfrastruktur erhoben wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an die Innenministerin heranzutreten und

- 1) den sofortigen Stopp des Ausverkaufes der Infrastruktur an NÖ Grenzen sowie
- 2) die Herstellung eines solchen baulichen Zustandes der Grenzdienststellen, dass jederzeit die Durchführung von Grenzkontrollen möglich ist, einzufordern und sicherzustellen.“

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Meine Damen und Herren! Die neue Innenministerin geht einen völlig falschen Weg wenn sie

den Weg ihrer Vorgängerin fortsetzt. Und es deuten leider momentan alle Anzeichen genau in diese Richtung. Und wenn Kollege Karner dann das Sicherheitspaket zwischen dem Landeshauptmann Pröll und der Frau Fekter erwähnt hat, dann frage ich mich, was ist das für ein Sicherheitspaket? Was ist das für ein Sicherheitspaket? Wo gibt's da jetzt mehr Posten? Ganz das Gegenteil ist der Fall!

Wir sind ja in Niederösterreich an so schwarze Zusperrorgien bereits gewöhnt. Aber die Schließung von 16 Grenzpolizeiinspektionen, die mit 30. Juni 2011 dann abgeschlossen sein soll, die schlägt dem Fass wirklich den Sicherheitsboden aus. 16 GPI zuzusperren und dazu dann noch die Infrastruktur wie die Berge in Tirol zu verscherbeln und zu verkaufen, meine Damen und Herren der ÖVP, wissen Sie, was das ist? Und ich sage Ihnen was das ist: Das ist ein politischer Selbstmordanschlag auf die Sicherheit der Bevölkerung in unserem Bundesland. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist eine Bankrotterklärung der Innenministerin, wenn sie zuerst die notwendige Infrastruktur an unseren Grenzen zerschlägt und verkauft und dann im gleichen Atemzug gegenüber den Medien genau das Fehlen dieser Infrastruktur dazu als Ausrede benützt, dass man jetzt effektive Kontrollen an unseren Grenzen nicht mehr durchführen kann. Es ist wirklich eine Pleiteerklärung der Ministerin.

Gerade die Frau Ministerin Mikl-Leitner müsste eigentlich die Zustände in unserem Bundesland bestens kennen. Und immer diese Reisefreiheit als Argument gegen Grenzsicherungen zu verwenden, das ist wirklich reines Gelabere. Das zeugt von Inkompetenz. Und das zeugt auch von Ignoranz gegenüber den Sicherheitsbedürfnissen unserer Landsleute.

Ich sage Ihnen: Jeder Reisende wartet lieber eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde an der Grenze und kommt dann nach Hause und findet sein Haus unversehrt und nicht aufgebrochen vor. Das ist es, was die Menschen wollen. Was sie nicht wollen ist, dass ihnen ihr Eigentum bei der Heimfahrt in der anderen Fahrtrichtung begegnet, meine Damen und Herren. Das wollen die Menschen nicht.

Und ich denke auch, gerade die Grenzkontrollen beim Weltwirtschaftsforum, die haben jetzt aufgezeigt, dass sie wichtig und richtig sind. Und auf einmal brüstet man sich wieder im Innenministerium: 50 Personen haben nicht einreisen dürfen weil sie keinen Ausweis gehabt haben. Einen Dieb hat man gefasst, eine Urkundenfälschung wurde geklärt, ein Zigarettenschmuggler wurde dingfest

gemacht. Schöne Erfolge, die unsere ewigen Forderungen nach den Grenzsicherungen eigentlich nur bestätigen! Aber was für die Bonzen des Weltwirtschaftsforums recht und billig ist, das darf auch für unsere Niederösterreicher nicht zu teuer sein, meine Damen und Herren.

Ich komme dann schon zum Schluss. Wir sollten die Chancen dieser EU-Diskussion jetzt wirklich nützen. Und wir sollten unserem Land und unseren Bürgern nicht die Möglichkeit verweigern, dieses wieder ausreichend zu schützen. Grenzen sichern heißt Heimat schützen. Und wir können nur so dieser überbordenden Kriminalität aus dem Osten und dem anrollenden Flüchtlingsstrom Herr werden und dem Einhalt gebieten.

Der Schutz des Lebens, der körperlichen Unversehrtheit und des Eigentums unserer Bürger darf nicht der grenzenlosen Reisefreiheit zum Opfer fallen. Die grenzenlose Reisefreiheit der Ostmafia ist jetzt ein für allemal zu beenden. Und wir haben jetzt die Chance dazu. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Hauer zu Wort.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Also wenn man dem Kollegen Königsberger zuhört, glaubt man nicht, man lebt in Niederösterreich, sondern ich weiß es nicht wo.

Hoher Landtag! Ich darf mich zum Thema Sicherheit in Niederösterreich zu Wort melden und auf die Einbruchsdiebstähle sowie die Auswirkungen von Sicherem Wohnen eingehen. Besonders erfreulich ist der Rückgang bei den Einbrüchen in Einfamilienhäuser und Wohnungen. Konnte dieser sensible Bereich bereits im Jahr 2010 beachtlich zurückgedrängt werden, so ist es zu Beginn des Jahres 2011 abermals gelungen, dieses erfreuliche Ergebnis nochmals zu verbessern. Der Rückgang bei den Einbrüchen in Einfamilienhäusern betrug 5,7 Prozent und bei Wohnungen 5,5 Prozent.

Der Rückgang in sensiblen Deliktsbereichen trotz des hervorragenden Ergebnisses des Vorjahres sowie die Steigerung der geklärten Fälle und der Aufklärungsquote ist insbesondere auf die forcierte Arbeit der Ermittlungsgruppe Intensivtäter zurückzuführen.

Aber auch die zahlreichen großen Schwerpunktaktionen, zum Teil gemeinsam mit Wien und dem Burgenland, auf dem hochrangigen Straßennetz und in den Siedlungsgebieten haben dazu

beigetragen, dass die Täter oder Tätergruppen entweder auf frischer Tat bei Deliktausübung betreten werden konnten bzw. dass sie gar keine Gelegenheit hatten auf Grund der Polizeipräsenz, diese zu begehen. Positiv hat sich auch noch die engere Zusammenarbeit und Vernetzung mit jenen Staaten ausgewirkt, aus denen vorwiegend die Täter und Tätergruppen kommen, aus Südost- und Osteuropa.

Der Rückgang der Kriminalität in Niederösterreich konnte vor allem durch die engagierte und vorbildliche Arbeitsweise der Polizistinnen und Polizisten vor Ort erreicht werden, wofür Ihnen ein herzliches Danke gebührt.

Ich darf nun auf die Auswirkungen der Landesförderung Sichereres Wohnen kurz eingehen. Eine präventiv wirkende Maßnahme, die von der Bevölkerung sehr gut angenommen wurde, rund über 30.000 Anträge, davon 90 Prozent für Alarmanlagen, mit rund 20 Millionen Euro Zuschüsse. Und in meinem Heimatbezirk wurden rund 1 Million Zuschüsse bewilligt.

Gerade diese präventiv wirkenden Maßnahmen, wie einbruchshemmende Fenster und Türen, mechanisch und elektronisch gesicherte Türen und Fenster in Einfamilienhäusern und Wohnungen haben einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass in diesem Deliktsbereich ein erfreulicher Rückgang zu verzeichnen ist. Und da gebührt unserem Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka, dem Vater und Motor der Aktion ein herzliches Dankeschön.

Die Sicherheit der Bevölkerung hat in Niederösterreich, Herr Kollege Königsberger – jetzt ist er gerade auch nicht da, über andere schimpft er, dann ist er selbst nicht da -, die Sicherheit der Bevölkerung hat in Niederösterreich oberste Priorität. Um frühzeitig aktuellen Herausforderungen zu begegnen hat Niederösterreich eine eigene Sicherheitsstrategie entwickelt und zahlreiche Maßnahmen im Bereich der inneren und äußeren Sicherheit gesetzt.

Hoher Landtag! Sich wohl fühlen heißt auch, sich sicher fühlen. Und über 85 Prozent der Niederösterreicher fühlen sich sicher und sie fühlen sich wohl. Das ist auch ein Verdienst jener, die 365 Tage im Jahr 24 Stunden zur Verfügung stehen: Unserer Sicherheitskräfte, unserer Polizistinnen und Polizisten.

Und die Sicherheitskräfte, Hoher Landtag, liebe Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, die brauchen auch keine Verunsicherung und keine Ver-

ängstigung. Sie brauchen nämlich eine Stärkung, dass wir ihnen den Rücken freihalten, damit sie ihre Arbeit für uns, für die niederösterreichische Bevölkerung tun können, nämlich die Sicherheit für die Bevölkerung in Niederösterreich zu gewährleisten.

Und dann an die Adresse von jenen, tragischerweise auch 30 Jahre im Polizeidienst, aber damals hat man kein Wort gehört über die bedauerlichen Vorfälle, wo unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll der Einzige war, der sich klar und deutlich vor jene hingestellt hat, die mit Leib und Leben für die Menschen eintreten – die Polizistinnen und Polizisten in Krems und so weiter und so fort. (*Abg. Waldhäusl: Da haben sie dir was aufgeschrieben was nicht stimmt!*)

Lieber Herr Kollege Waldhäusl, du kannst nachher noch reden. Ich seh' schon, du läufst mit der Intelligenz um die Wette, aber sie wird dich auch heute nicht einholen.

Meine Damen und Herren, Hoher Landtag! Auch für die Zukunft sind nach wie vor die Einbruchsdelikte eine große Herausforderung für die Zukunft. Wobei sowohl in der Prävention als auch bei der Retention in diesem Bereich die zahlreichen Schwerpunkte fortgesetzt werden. Wir werden dem Budget der Gruppe 1, welches Verlässlichkeit, Sicherheit und Kontinuität für das Land, für die Menschen zeigt, wo sich vieles für die Ordnung und die Sicherheit wieder findet, gerne unsere Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Findeis zu Wort. Er ist Hauptredner der sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wie in jedem Jahr habe ich heute die Ehre, anlässlich der Budgetdebatte zum Thema Sicherheit sprechen zu dürfen. Und es ist mir tatsächlich eine große Ehre, hier am Rednerpult zu stehen, denn die Sicherheit ist eines der Themen, welche die Menschen am unmittelbarsten betreffen und berühren.

Gemeint ist mit Sicherheit dabei aber nicht bloß die Abwesenheit von Gefahren oder gar wie der Begriff heute meist in der öffentlichen Diskussion gebraucht wird, nur die Sicherheit gegenüber der Kriminalität. Nein, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, Sicherheit hat bei weitem mehr Facetten! Und definitionsgemäß ist Sicherheit ein Zustand, der frei ist

von unvermeidbaren Risiken. Und das ist, zugegeben, ein weites Feld.

Denn zu den zahlreichen Facetten von Sicherheit gehört die soziale Sicherheit ebenso wie die Gewissheit, sich auf den Rechtsstaat verlassen zu können. Dazu zählt das Vertrauen, das die Menschen in den Staat und seine Regierung haben. Dazu gehört aber auch die Sicherheit im Katastrophenfall, nicht allein da zu stehen, sondern Hilfe zu bekommen.

Ein umfassendes Sicherheitsgefühl umfasst so unendlich viel, dass es zu weit führen würde, alle dazu gehörenden Elemente aufzuzählen. Auf eines allerdings möchte ich in aller Deutlichkeit hinweisen: Sicherheit ist etwas, worauf die Menschen in unserem Land Anspruch haben! Es ist daher die Aufgabe der Politik, sich des Vertrauens, das die Menschen durch die Wahl in jeden einzelnen Mandatar, jede einzelne Mandatarin setzen, auch würdig zu erweisen und für die Sicherheit zu sorgen, auf die die Menschen in unserem Land ein Anrecht haben.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auf einige der oben angesprochenen Elemente der Sicherheit möchte ich nun etwas näher eingehen. Da wäre zum Einen einmal die Sicherheit im Sinne des Schutzes vor Kriminalität. Dazu möchte ich gleich zu Beginn den Kolleginnen und Kollegen der Exekutive meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Sie haben Großartiges geleistet und wirklich beachtliche Erfolge erzielt. Denn das tendenzielle Sinken der Kriminalität ist allein der wirklich engagierten Arbeit zu verdanken.

Und, meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir bitte an dieser Stelle einen Blick auf die Zahlen. Obwohl die Zahl der angezeigten Fälle im 1. Quartal des heurigen Jahres gegenüber dem Vergleichsraum des Vorjahres wieder massiv zugenommen hat, liegt sie dennoch deutlich unter dem Wert des Jahres 2009 und noch weiter unter dem des Jahres 2004.

Besonders die letzte Jahresstatistik von 2010 zeigt mit einer Zahl von 73.146 angezeigten Fällen einen positiven Trend nach unten auf. Wie gesagt, der generelle Trend ist recht erfreulich. Ebenso erfreulich sind die teilweise wirklich guten Fahndungserfolge der Polizei. Weit mehr als nur ein kleiner Wermutstropfen ist es allerdings auch, dass die Aufklärungsrate in Niederösterreich mit einem Wert von 44,5 Prozent im letzten Quartal im Vergleich mit anderen Bundesländern noch immer

deutlich niedriger ist und auch noch immer meilenweit hinter den Aufklärungsquoten vergangener Jahre liegt. Ich möchte nur daran erinnern, dass beispielsweise im Jahre 1998 vor dem Amtsantritt der schwarz-blauen Regierungen die Aufklärungsquote in Niederösterreich noch 57,7 Prozent betragen hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Der Wermutstropfen, auf den ich noch jetzt zu sprechen kommen möchte, ist allerdings ein noch weit größerer. Denn es steht zu befürchten, dass sich die Anfangserfolge in der Kriminalitätsbekämpfung nicht werden halten lassen. Ganz im Gegenteil müssen wir damit rechnen, dass es in den kommenden Jahren zu einem sicherheitspolitischen Supergau kommen muss. Denn entgegen allen Beteuerungen und Ankündigungen, dass mehr Polizistinnen und Polizisten zur Verfügung stehen werden, wird vielmehr das Gegenteil eintreten. Die Polizei hat immer weniger Beamtinnen und Beamte zur Verfügung, denn in den kommenden Jahren stehen uns massive Pensionierungen ins Haus.

Und auch hier wieder ein paar nüchterne Zahlen: Im Jahr 2008 wurden 77 Beamtinnen und Beamte in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Im Jahr 2009 waren es 105, im Jahr 2010 weitere 103. Heuer wurden bisher 60 Kolleginnen und Kollegen in die Pension verabschiedet und bis zum Jahresende wird sich diese Zahl auf mindestens 110 erhöhen. Und da muss man kein Prophet sein um an den Geburtsjahrgängen festzustellen, dass uns im Jahr 2012 mindestens 100 Polizistinnen und Polizisten in den Ruhestand verlassen werden und im Jahr 2013 mindestens 150. Das heißt im Klartext nichts anderes, als dass Personalabgang bei der Exekutive von 2007 bis 2013 nicht weniger als 700 Beamtinnen und Beamte beträgt. Rund 700 Beamtinnen und Beamte wurden und werden pensioniert, meine Damen und Herren.

Und wie sieht es mit der Nachbesetzung aus? Schlicht und einfach schlecht, sehr schlecht sogar! Bis zum Jahresende 2010 betrug die Ersatzrate genau einmal 1:4. Das heißt, für vier pensionierte Beamte wurde nur ein neuer eingestellt. Und im Jahr 2010 sind 150 Beamte in Ausbildung gegangen. Im März 2011 haben nun 50 neue Kolleginnen und Kollegen die Polizeischule beendet. Und im kommenden Jahr werden es 75 sein und im heurigen Jahr wurde bisher ein Kurs mit 25 Beamtinnen und Beamten begonnen. Und zwei weitere werden im Juni gestartet.

2012 werden voraussichtlich weitere drei Kurse mit 75 neuen Kolleginnen und Kollegen begonnen

werden. Abgesehen davon, dass diese in Ausbildung befindlichen Polizistinnen und Polizisten ja erst 2014 zur Verfügung stehen werden, reicht diese Zahl an Neuaufnahmen bei weitem nicht aus um allein die Abgänge und Pensionierungen zu ersetzen. Und schon gar nicht um eine Personalaufstockung bei der Polizei zu erreichen. Und genau das, meine Damen und Herren, Hohes Haus, genau das, eine massive Personalaufstockung bei der Polizei, würden wir aber angesichts der bereits angesprochenen Aufklärungsrate und der immer neuen Herausforderungen für die Polizei, ich sage nur das Stichwort Internetkriminalität, dringend benötigen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich habe zu Beginn davon gesprochen, dass Sicherheit viele Facetten hat. Daher möchte ich noch kurz auf zwei andere Bereiche zu sprechen kommen, bei denen es ebenfalls Positives wie Negatives zu vermelden gibt.

Der erste Bereich betrifft die Feuerwehren. Hier wurde durch Bundesministerin Bures mir der Neuregelung beim Führerschein ein ganz wesentlicher Meilenstein geschafft. Auch dass sich die Regierung nun darauf einigen konnte, Spenden für die Wehren steuerlich absetzbar zu machen, ist ein wichtiger Schritt hin zu einer Verbesserung für die Feuerwehren.

Allerdings, meine Damen und Herren, sind wir auch hier wieder beim Wermutstropfen angekommen. Denn auch wenn die Feuerwehren einen großen Teil der Mittel selbst aufbringen und durch die Absetzbarkeit nun ein erhöhtes Spendenaufkommen zu erhoffen ist, die öffentliche Hand darf sich dennoch nicht aus ihrer Verantwortung für eine finanzielle Besserstellung der Wehren heraus stehlen.

Bisher stießen die Initiativen der SPÖ Niederösterreich, ich spreche nur die Forderung nach Befreiung der Wehren von der Mehrwertsteuer oder den Fernseh- und Radiogebühren an, bisher stießen diese Initiativen ja leider auf taube Ohren bei den Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. Bleibt zu hoffen, dass sich der positive Impuls von Seiten des Bundes auch in unserem Land entsprechend auswirken wird. Und bei positiven Impulsen seitens des Bundes möchte ich gleich einen weiteren Bereich ansprechen, der auch ein wesentliches Element eines umfassenden Sicherheitsbegriffes darstellt, die Hilfeleistung und Rettung bei Unfällen.

Die von Verkehrsministerin Bures auf den Weg gebrachte Regelung der Rettungsgassen wird hier

einen ganz entscheidenden Schritt darstellen. Die Vorbereitungen laufen derzeit bereits auf vollen Touren. Einer Einführung am 1. Jänner 2012 steht nichts mehr im Wege. Dann wird gewährleistet sein, dass nach Unfällen die Rettungskräfte nicht mehr selbst im Stau stehen.

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Damit die Menschen in unserem Land sich wirklich sicher fühlen können, müssen eine ganze Reihe von Voraussetzungen erfüllt werden. Die Menschen müssen sich auf die Sicherheit ihrer Arbeitsplätze ebenso verlassen können wie auf die optimale medizinische Versorgung im Krankheitsfall, auf ein tragfähiges soziales Netz ebenso wie auf den Schutz von Leib und Leben. Und damit diese Voraussetzungen erfüllt sind, dafür sind wir alle in unsere Ämter gewählt. Es ist unsere Aufgabe, für die Menschen ein Umfeld zu schaffen, in dem sie sich in jeder Hinsicht sicher fühlen können. Wir alle sind gewählt worden um diese Anforderungen zu erfüllen. Wir sind dazu jedenfalls bereit. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zunächst ein paar Bemerkungen über die Frage, hat die Europäische Union mehr oder weniger Sicherheit gebracht? Natürlich mehr Sicherheit! Weil Sicherheit ist nicht nur die Sicherheit im Inneren, es ist auch die äußere Sicherheit. Sie ist als Friedensgemeinschaft gegründet worden. *(Heiterkeit bei Abg. Waldhäusl.)*

Es ist die Stabilität des Euro. Und all diejenigen, die meinen, mit dem Schilling würde man besser fahren, haben das wirtschaftliche Verständnis dessen, der eben gelacht hat, eben keines.

Und interessanterweise, wenn wir davon reden, wie schaut diese Sicherheit in dem Sinn Ostbanden und, und, und aus, dann müssen wir ganz einfach erkennen, wer die Kriminalstatistik anführt. Das sind die Deutschen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ. Das sind die Deutschen mit großem Abstand! Also das heißt, würden wir wieder Grenzkontrollen einführen, dann doch am ehesten am Walser Berg und nicht gegen Ungarn, wenn das so wäre wie ihr sagt, dass die ausgerechnet von dort kommen. Und was ganz einfach nicht der Fall ist. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Außerdem wehre ich mich dagegen als glühender Befürworter der Europäischen Union und des Euros, und ich sage es hier bewusst, dass die Europäische Union ein paar Leute valat geben, wenn ein paar unfähige Regierungschefs aus innenpolitischen Gründen, wie es ganz einfach der italienische und der französische sind, in absoluten Zahlen bei 20.000 Tunesiern das Handtuch werfen und meinen, sie müssten Grenzkontrollen wieder einführen. Das ist eine Bankrotterklärung der dortigen Innenpolitik! Da wird sich die Europäische Union nicht in Geiselnahme nehmen lassen und es wird eine dementsprechende Abfuhr auch vom europäischen Parlament geben.

Nur Leute, die begrenzt sind und begrenzt denken, wünschen sich Grenzen, liebe Kollegen von der FPÖ! Wir im Bereich der Bezirke Baden, Mödling, wir sind wahrlich einer jener Bezirke, die ganz einfach unter einer gewissen Kriminalität zu leiden haben. Wie es der Kollege Findeis auch zuerst richtig gesagt hat, die Frage der Kriminalität war vor der Europäischen Union, war vor Schengen, auch unabhängig von Regierungskonstellationen, mit diversen Auf und Abs. Und wir wissen selbstverständlich auch, auch im Zusammenhang mit Kriminalstatistiken, dass es oft Banden sind, organisierte Kriminalität, die ganz einfach diverseste Delikte hintereinander gemeinsam ausführen. Wir wissen das auch bei den Bankomaten und bei anderen Beispielen.

Aber du hast richtigerweise gesagt, und das wünschen wir uns auch, dass das weiterhin so geht, dass ganz einfach Erfolge sichtbar sind. Erfolge sichtbar sind, weil ganz einfach gewisse Maßnahmen gegriffen haben. Bei dem einen, und du hast gewarnt, wie schaut das Ganze in Zukunft aus, auch mit den Pensionierungen, da gehört ganz einfach ein gewisser Personalstand, da gehört ganz einfach auch eine gewisse finanzielle Abdeckung. Aber der Umkehrschluss, jeder zusätzliche Polizist bedeutet noch mehr Sicherheit, ist insofern leider nicht richtig, denn wenn ich Mödling und Baden vergleiche, Baden, sicherlich etwas mehr Einwohner wie wir, mit einer eigenen Stadtpolizei und im Grunde genommen im Stand der Kollegenschaft doppelt so viele Beamte wie in der Stadt Mödling ist wahrlich die Frage der Delikte nicht um die Hälfte weniger. Und die Frage der Aufklärung leider Gottes auch nicht um die Hälfte mehr. Also das muss man sich sicher ganz genau anschauen.

Einen eigenen Bereich, und der Kollege Gartner wird das sehr deutlich hier sagen, nimmt natürlich in unserem Bereich auch die Frage von Traiskirchen ein. Uns ist da gemeinsam, glaube ich,

sehr, sehr viel gelungen. Ich weiß das vom Land Niederösterreich, von den Innenministerinnen, muss ich sagen, und auch von den Bemühungen der Stadtgemeinde Traiskirchen, dass es uns hier gelungen ist, den Höchststand auf 480 zu vereinbaren. Wir wissen, zwischen 300 und 500, weil das dann im schnelleren Verfahren und, und, und aufgeteilt wird. Und es ist ganz einfach eine spürbare Entlastung, dieses Übereinkommen. Du weißt es, wir haben die Badener Bahn-Achse. Wir wissen auch, dass wir hier verstärkte Kontrollen haben. Aber, Gott sei Dank, das hält.

Und damit bin ich auch wieder dort. Da geht's halt dann auch um die Solidarität anderer Bundesländer. Da geht's um die Solidarität anderer. Also, man kann nicht nur sagen, das Land Niederösterreich und die Salzburger, die sollen sich mit der Erstaufnahme „derstessen“ und wir putzen uns ab und sagen, auf Wiedersehen. Sondern das, das muss ich auch sagen, was Traiskirchen und Umgebung schon an Last gehabt hat, dafür muss man auch sehr herzlich der Bevölkerung danken.

Im Zuge der weiteren Verbesserungen darf ich nur darauf hinweisen, dass das Landeskriminalamt Außenstelle Mödling wirklich fantastische Arbeit leistet. Wir haben auch erreicht, dass quasi über systematisierte Stellen die Beamtenschaft im Dienst ist. Also ich darf mich auch den Vorrednern insofern anschließen, dass die Kolleginnen und Kollegen wirklich hier Großartiges leisten. Und wir wissen natürlich auch, dass besonders die Bereiche Mödling, Baden, die erwähnt worden sind, das geht bis Wr. Neustadt, natürlich auch der Zentralraum, am höchst belasteten von ganz Niederösterreich, teilweise belasteter als manche Bundesländer, sind.

Wenn man weiß, dass der Posten Vösendorf im Bezirk Mödling mehr Anzeigen hat als die Bundesländer Burgenland und Vorarlberg gemeinsam, dann weiß man natürlich, was hier auf die Kolleginnen und auf die Kollegen zukommt. Herzlichen Dank für diese Einsatzbereitschaft!

Das, was ich mir wünschen möchte, wünschen darf, ist noch Folgendes, und das werden die Bürgermeister, werden jene, die mit der Bevölkerung intensiven Kontakt haben, auch nachvollziehen können. Das eine ist quasi die Frage Richtung Vandalismus, so genannte Bagatelldelikte, die Schnittstelle zwischen ortspolizeilichen Verordnungen und Exekutivgewalt. Etwas, was oft die Bevölkerung nicht versteht und etwas, wo man auch, meine ich, nachjustieren müsste.

Die Frage, ob die Exekutive gänzlich eingebunden ist in ortspolizeilichen Verordnungen wünschen wir uns. Ja, wir wissen es! Jene Kollegen, die im Exekutivdienst sind, die auch hier im Haus sind, sagen na ja, wir wissen nicht, was sich die Bürgermeister da einfallen lassen und die Exekutive muss hinterher hecheln. Aber irgendetwas in diesem Bereich, der wirklich als äußerst lästig empfunden wird, der uns –zigtausende Euro jährlich kostet, sollten und müssten wir machen.

Der zweite Bereich ist die Schnittstellenproblematik. Also unsere Polizei ist sehr, sehr tüchtig, schnappt die Leute, und dann haben wir praktisch die Schnittstelle mit der Justiz. Es ist oft, ich möchte der Justiz nicht zu nahe treten, aber es ist oft so, dass sich manche Kolleginnen und Kollegen fragen, jetzt haben wir wen, jetzt haben wir das so und so gemacht, Delikte sind nachweisbar. Und, ich sage es salopp, ein paar Tage später, ein paar Stunden später sind dieselben Leute auf freiem Fuß, können wieder was anstellen und man fragt sich, ob nicht die Arbeit der Exekutive verloren gegangen ist.

Dritter letzter Punkt: Wir haben wirklich sehr, sehr gute Personalstände. Aber natürlich dünnt das in den Abendstunden und das dünnt während der Sonn- und Feiertage aus. Genau dann, wenn ganz einfach die Einbruchskriminalität, Dämmerungseinbrüche und, und, und da sind. Genau dort, wo in Städten, wo in Gemeinden, wo was los ist, wie wir wissen, wo es natürlich zum einen oder anderen Delikt kommen kann. Da müsste man sich auch – und das sage ich auch bewusst als christlich-sozialer Gewerkschafter – noch einiges im Dienstrecht anschauen.

Im Großen und Ganzen eine erfreuliche Entwicklung und herzlichen Dank unserer Exekutive in Niederösterreich! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic. Sie ist Hauptrednerin der Grünen.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ja, die Reihen haben sich gelichtet. (*Abg. Erber: Aber wir sind da!*)

Ja, Gott sei Dank sind zumindest einige Volksvertreterinnen und –vertreter da. Aber es wäre halt schön, das auch mit der Regierung zu besprechen bzw. ich warte immer noch sehnsüchtig auf den

Moment, wo sich einmal der Herr Landeshauptmann hier vom Redepult aus in eine Debatte einbringt. Das wäre wirklich eine demokratiepolitische Sternstunde. Aber darauf warten wir schon lange. Und ich fürchte, wir werden noch ein Weilchen warten müssen. *(Abg. Dipl.Ing. Eigner: Sind wir nicht gut genug?)*

Natürlich diskutieren wir sehr gerne mit Ihnen. Aber es wäre halt gerade bei einer Budgetdebatte so wichtig, dass wir den Widerpart in der Regierung haben und dass wir auch ein Feedback auf unsere Anregungen bekommen. Aber das ist ja nur eine ... Ja, Sie haben im Prinzip das zu tun was wir vorgeben und wir wissen, dass sie das auch immer genau so tun. Okay.

Bei Sicherheitsdebatten vermisste ich immer etliche Aspekte. Weil immer, wenn das Wort Sicherheit fällt, kommen dann fast wie ein Reflex die Themen Kriminalität, Kriminalitätsbekämpfung. Von so gesehen rechts außen kommen dann immer Themen, die das Fremdenrecht betreffen. Da wurden schon entsprechende Gegenstatements abgegeben. Ich denke nur, eigentlich, gerade wenn wir die letzten Monate Revue passieren lassen, also mir fallen zum Thema Sicherheit neben diesen klassischen Themen ganz andere Anliegen und ganz andere Problemkreise ein, die miteinander vernetzt sind, die zusammenhängen und die weit, weit, weit über diesen klassischen Bereich der exekutiven Sicherheit hinausgehen.

Da ist in allererster Linie die ökologische Sicherheit zu nennen. Die Sicherheit der Versorgung, vor allem der Versorgung mit Energie. Auch die Sicherheit, dass in Wirtschaft und Gesellschaft die notwendige Mobilität bewahrt wird, auch in Zeiten steigender Energiepreise. Und da wundert es mich doch sehr, dass diese Themen offenbar unter dem Aspekt der Sicherheit völlig ausgeblendet werden. Denn ich kann es nicht verstehen, dass wir zwar bei den Debatten, die wir zum Thema Nachhaltigkeit, zum Thema Klimaschutz immer wieder führen, da orte ich auch bei den Vertreterinnen und Vertretern, die von den Regierungsparteien entsendet werden, eine vollkommene Übereinstimmung. Und wenn man dann die Praxis anschaut, dann sieht das etwa ganz in der Nähe von meiner Heimat Gloggnitz so aus: Hier werden Erdgasleitungen gebaut durch ... Das sind wirklich Kahlschläge. 24 Meter breit werden hier Schneisen durch den Wald geschlagen. In einer Gegend, die, wie wir wissen, immer wieder von Erdbeben betroffen ist und heim gesucht wird. Ich habe mir die Mühe gemacht, wir haben uns die stärksten Erdbeben heraus gesucht, die es dort gab: Etwa 5,5 bis 6 nach der Richterskala.

Und jetzt nehmen Sie einmal an, dass etwas Ähnliches passiert wie in Japan. Dass das nächste Beben stärker ausfällt. Wir wissen nicht was dann passiert. Und vor allem, wo kommt denn dieses Erdgas her? Aus „sicheren“ Ländern? Oder aus Gegenden, die immer wieder aus verschiedensten Gründen politisch, wirtschaftlich, auf Grund der inneren Situation unsicher sind.

Ich sage, es ist ein dramatischer Eingriff in unsere Sicherheit, wenn wir uns von Ländern wie dem Iran oder auch von Russland völlig abhängig machen. Diese Abhängigkeiten schaffen Unsicherheit. Und diese Abhängigkeiten sollen beendet werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Oder auch im Verkehr: Es gibt immer mehr Leute, die sich die Frage stellen, wie komm ich morgen zu meinem Arbeitsplatz, wenn ich mir heute kaum mehr den Individualverkehr leisten kann. Wie bringe ich die Kinder in die Schule, in den Kindergarten? Wie erhalte ich meine Mobilität im Raum? Kann ich es mir noch leisten, nicht in einem Ballungsraum zu wohnen? Das sind zentrale Themen für uns hier in Niederösterreich auf Grund der Siedlungsstruktur.

Und da ist es auch aus Gründen der Sicherheit ein falsches Zeichen, den öffentlichen Verkehr auszdünnen. Und daher wäre es auch aus Gründen der Sicherheit, der wirtschaftlichen Sicherheit, der sozialen Sicherheit, der Stabilität im Lande notwendig, dass wir viel, viel mehr in einen effizienten, in einen leistbaren, kostengünstigen, funktionierenden öffentlichen Verkehr investieren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich komme aber noch zu dem Punkt, der traditionellerweise immer im Sicherheitskapitel abgehandelt wird, nämlich zu dem angesprochenen Thema der Kriminalitätsbekämpfung. Da wurde schon einiges gesagt zu den Gewaltverbrechen. Na selbstverständlich soll die Exekutive in diesem Zusammenhang bestmöglich ausgerüstet und unterstützt werden. Und so weit dies möglich ist, von Schreibtischarbeiten und Bürokratie entlastet werden, damit sie dieser Aufgabe auch nachkommen kann.

Aber es wundert mich, dass ein Bereich hier auch nicht erwähnt wird, der immer mehr Menschen betrifft und der gerade der älteren Generation oder denen, die sich weniger wehren können, massiv zusetzt. Nämlich eine wirklich ausufernde, eine wirklich dramatisch steigende Kriminalität über das Internet, über bestimmte Abobetrügereien. Sie glauben gar nicht, wie viel Briefe mich erreichen von verzweifelten älteren Leuten, die sagen, ich

bekomm' auf einmal irgend welche Rechnungen mit Klagsdrohungen von Anwälten ins Haus geliefert, ich hätte irgend ein Flatrate-Abo bei irgendeinem obskuren Telefonanbieter bestellt. Es gibt Eltern, die bekommen Rechnungen, weil ihre Kinder angeblich eine kostenpflichtige Seite im Internet angeschaut haben.

Und ich bin sicher, dass Sie alle, die Sie hier sitzen, diese Vorfälle auch kennen. Ich habe mit unseren Sicherheitsexperten, mit den Polizeixperten darüber gesprochen. Die haben gesagt, wir sind so ausgelastet mit den klassischen Agenden, dass wir in dem Bereich davon ausgehen müssen so quasi, „helf dir selbst dann hilft dir Gott“. Und es geht halt um ein bisschen Geld. Die, die sich nicht wehren können, die werden halt einmal zahlen und zur Kasse gebeten, aber es passiert ihnen sonst nichts. Ich finde, das ist ein Zustand, der ist unhaltbar! Auch das ist eine ganz besonders gemeine Form der Kriminalität. Weil sie die trifft, die sich am wenigsten wehren können. Und hier muss endlich auch unsere Innenministerin aktiv werden und etwas tun. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich komme zum letzten Punkt den ich eigentlich nur ungern zum Thema Sicherheit überhaupt anspreche, nämlich das Thema Asyl und Migration. Das ist eigentlich kein Sicherheitsthema, sondern das ist ein Thema, das weit mehr mit Arbeitsmarkt zu tun hat, weit mehr mit Kultur zu tun hat, mit allen möglichen Bereichen des sozialen Lebens und am Rande vielleicht auch mit Sicherheit. Aber dieses Thema der klassischen Sicherheit durch Wanderbewegungen, das können Sie genauso im Zusammenhang mit dem Fußball oder mit sonst irgendwas erwähnen. Das ist kein Spezifikum so wie das immer von den Freiheitlichen dargestellt wird.

Und es hat mittlerweile einen anderen Aspekt, der Österreich ganz massiv verunsichert. Dass nämlich mittlerweile durch diese unsere Fremdenpolitik, die leider auch von der ÖVP und der SPÖ so quasi aus lauter Angst, dass rechtspopulistische Parteien einmal mehr zulegen, übernommen wurde. Mittlerweile wird unserer Wirtschaft schwerer Schaden zugefügt dadurch, dass man Menschen mit guter Ausbildung, mit besten Sprachkenntnissen, mit einer Ausbildung, die sie hier im Lande erworben haben, den Aufenthalt verwehrt. So schön es ist, dass Arbeitslose es jetzt leichter haben, wieder unterzukommen, es werden mittlerweile 40.000 offene Stellen gemeldet. Und das ist geografisch nicht gleich verteilt. Es gibt mittlerweile Gegenden, und das sind gerade touristisch sehr reizvolle Gegenden, wo die Wirtschaft einen dramatischen Mangel gerade im Bereich der Freizeitwirtschaft, der Erholungswirtschaft, im Bereich der

Gastronomie, im Bereich der Hotellerie zu verzeichnen hat. Es gibt kaum mehr Personal mehr in dem Bereich! Wenn überhaupt, vielleicht noch ein paar Leute aus dem ehemaligen Ostdeutschland, die es hierher verschlägt. Alle anderen scheitern an den Hürden bzw. die Allerbesten sind leider schon anderswo.

Und das untergräbt auch die wirtschaftliche Sicherheit in dem Land massiv! Und ich sage vor allem in die Richtung der ehemaligen Wirtschaftspartei ÖVP, koppeln Sie sich von diesem fatalen Kurs ab. Ich habe hier, ich werde Ihnen das ersparen, ich habe eine ganze Liste von bestens ausgebildeten Personen, Diplomingenieure, zuletzt ein Fall, den ich persönlich auch an unsere neue Innenministerin herangetragen habe. Ein bestens ausgebildeter Mensch, als 16-Jähriger allein nach Österreich gekommen, der Vater gefoltert worden, sechs Jahre hier, bestens ausgebildet, spricht hervorragend deutsch – Tiroler Fall. Sogar Herwig van Staa hat sich für ihn eingesetzt. Abgeschoben! Abgeschoben!

Ja sage ich, bitte, wem kann man einreden, dass das Sinn macht? Das ist wirtschaftlicher Unfug! Und in der Dimension, wie das jetzt passiert, gefährdet es unseren wirtschaftlichen Wohlstand und unsere wirtschaftliche Prosperität.

Das heißt, wenn überhaupt dieser Aspekt von Asyl und Migration auch Sicherheitsaspekte hat, dann mittlerweile leider schon in der anderen Richtung. Wir sägen am eigenen Ast! Wir schwächen den eigenen Lebensnerv, wenn wir Spezialistinnen und Spezialisten aus dem Land hinauswerfen oder es denen, die sich für Österreich interessieren, so schwer machen, dass die sagen, ich geh lieber woanders hin und bringe dort meinen Fleiß und mein Wissen ein. Ich glaube, das ist eine fatale Richtung und wir sollten sie auch aus Gründen der Sicherheit schleunigst ändern. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wie alljährlich zur Budgetdiskussion zur Gruppe 1 auch die Sicherheitsfragen. Und ich werde mich wieder speziell natürlich auf die Frage der Flüchtlingshilfe und der Integration eingehen. Im Budget für das kommende Jahr sind Ausgaben in der Höhe von 22,5 Millionen vorgesehen. Als Transferzahlung des Bundes kommen da 16,900.000 wieder zurück für das Land Nieder-

österreich, also 5,6 Millionen werden direkt vom Land Niederösterreich für Flüchtlingshilfe ausgegeben.

Asyl: Ja für alle jene, die es brauchen, denen es zusteht. Aus den verschiedensten Gründen sollen wir denen die Hilfe anbieten. All jenen, die als Wirtschaftsflüchtlinge kommen und aus diversen anderen Gründen sollte man sehr klar die neuen Bundesasylgesetze umsetzen. Ich bin auch der Meinung der Beschlüsse des Nationalrates, dass eine Mithilfe natürlich auch seitens der Hilfesuchenden, auch der Menschen, die um Asyl ansuchen, gegeben sein soll. Und daher ist es sicher auch zu vertreten, dass eine Aufenthaltspflicht von sieben Tagen in den Erstaufnahmestellen sicher auch zumutbar ist. Wodurch diese Asylansuchen daher viel rascher abgehandelt werden. Und die letzten Gesetzesnovellen haben ja dazu geführt, dass sicher auch der Zugang etwas erschwert wird. Und das ist, glaube ich, auch der richtige Weg.

Wir aus Traiskirchen und aus dem Bezirk Baden, Kollege Hintner hat das ja sehr richtig gesagt, haben ja eine gute Zusammenarbeit dieser Bezirke mit den Innenministern der letzten Jahre, beginnend mit der leider verstorbenen Bundesministerin Prokop bis zur Frau Bundesminister Fekter. Und ich denke auch, die neue Bundesministerin Mikl-Leitner als Niederösterreicherin wird diesen Weg fortsetzen. Und die gute Zusammenarbeit, wir haben in den letzten Monaten, ich kann fast sagen in den letzten eineinhalb Jahren zirka durchschnittlich zwischen 350 und 400 Asylsuchende in der Erstaufnahmestelle Traiskirchen und die Aufteilung auf die Privatquartiere, wenn sie zum Asylantrag zugelassen werden, erfolgt sehr rasch. Ich glaube, das ist eine starke Entlastung, nicht nur für Traiskirchen sondern für die gesamte Region.

Es ist auch, wenn wir schon über die Sicherheit diskutieren, sicher so, dass die Badener Bahn immer ein Schwerpunkt in den Bezirken Baden und Mödling war und zur Diskussion geführt hat. Aber da werden seitens der Bundespolizei und speziell der Sondereinheit SOKO Ost ständig intensive Kontrollen durchgeführt, die haben sich auch in den letzten Monaten sehr bewährt.

Als Traiskirchner kann ich sagen, dass wir sicher mit der Besetzung des Postens Traiskirchen sehr zufrieden sind. Wir haben 41 systemisierte Posten und die sind voll ausgenutzt. Das kann sicher nicht jeder Posten sagen in Österreich oder in Niederösterreich. Und daher auch dafür ein Dankeschön an die Verantwortlichen im Innenministerium in dieser Richtung.

Die rasche Abwicklung der Asylverfahren ist sicher ganz, ganz wichtig, damit auch jene, die um Asyl ansuchen, Gewissheit haben, sie haben eine Chance oder haben keine Chance hier zu bleiben. Integration ist sicher sehr wichtig. Integration nicht nur am wirtschaftlichen Sektor, wie wir von den Vorrednerinnen und –rednern gehört haben, sondern vor allem auch Fragen der sozialen Integration.

Integration, meine Damen und Herren, muss von beiden Seiten gelebt werden. Nicht nur von der Seite dessen, der sich integrieren will, sondern auch von unserer Seite. Wer Integration sucht, muss sich auch dementsprechend sprachlich weiter bilden. Er muss versuchen, zumindest die deutsche Sprache zu sprechen. Damit tut er sich auch leichter an jedem Arbeitsplatz. Das ist ja auch das Problem, das die Kollegin angesprochen hat. Integrationswillige am Arbeitsmarkt unterzubringen, ist oft eine sprachliche Barriere, das wissen wir alle. Und daher ist es sicherlich nicht leicht, allen eine Arbeit zu bieten oder die Arbeit, die sie sich vorstellen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Franz! Das sind Leute, die haben eine Arbeit und werden abgeschoben!)*

Ja, vielleicht gibt's den einen oder anderen Fall, dass Menschen abgeschoben wurden, was vielleicht nicht ganz berechtigt ist. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Nein! Viele!)*

Aber trotzdem muss ich sagen, wir sind mit der Integration, speziell was die Sprachkurse betrifft, auf einem sehr guten Weg, gemeinsam mit dem Bund. Und was ich für Traiskirchen und den Bezirk Baden sagen kann, dass wir sehr gute Erfahrungen haben, speziell mit den türkischen Zuwanderern, wo wir diese Deutschkurse für Mutter und Kind derzeit anbieten. Das wird sehr gut angenommen. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Es wird eine Doktorin der Germanistik abgeschoben!)*

Wir müssen sicher in der Integration noch viel machen gemeinsam. Wir müssen schauen, dass wir die Integration vorantreiben, damit den Rechtspopulisten in unserer Republik, dass man denen nicht Munition gibt und sie sich in diesen Fragen populistisch bewegen können.

Meine Damen und Herren, ein ganz wichtiger Punkt, aber das ist sicher eine mitteleuropäische Frage, ist die Frage der illegalen Zuwanderung. Die ja sehr verstärkt ist, nicht nur in der Situation, wie sie derzeit in Italien, gekommen aus Nordafrika ist, sondern die illegale Zuwanderung ist ja gegeben. Es gibt ja Dunkelziffern dass sich bis zu 5 Millionen illegal in Mitteleuropa aufhalten, oder vielleicht sind

es sogar mehr. Und ich glaube, diese Frage sollte man auch sehr eingehend diskutieren. Und diese Probleme, da muss man nicht den Bereich Niederösterreich oder den Bund auffordern, sondern das ist eine Frage der Zentralverwaltung der Europäischen Union in Brüssel. Und hier müssen auch Lösungen gefunden werden.

Weil, meine Damen und Herren, umso größer unsere Probleme sind mit dem Rechtsstaat, mit der Zuwanderung, mit der Integration, mit der illegalen Zuwanderung, umso mehr wird, so denke ich, der Nationalismus in Europa wieder gefördert werden. Und wir sollten ihn schon im Vorhinein in die Schranken weisen und versuchen, den Nationalismus nicht aufkommen zu lassen. Wir können diese Probleme, die jetzt anstehen in den Sicherheitsfragen, nur gemeinsam lösen, glaube ich, im europäischen Zentralraum. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf kurz Stellung nehmen auch zum Thema Schengen. Es ist schon sehr spannend, so Argumente zu hören, die die Würde und den Wert des Menschen mit dem Geburtsort kombinieren. Ich habe manchmal den Eindruck, dass mancher glaubt, es ist eine persönliche Leistung, hier in Österreich geboren worden zu sein. Aber zu den Fakten: Stellt sich nicht die Frage, wo ist denn der sichere Platz? Am Rande Europas oder inmitten Europas? Und ich denke schon, die Grenzen weiter zu machen, ist auch ein Aspekt der Sicherheit, natürlich und das wird auch sehr interessant diskutiert, wie nun diese Schengengrenzen kontrolliert werden.

Und ich glaube, gerade hier zeigt man auf europäischer Ebene schon den Umgang, wenn eins jetzt verschoben worden ist, und zwar der Beitritt von Bulgarien und Rumänien sozusagen, dass das noch einmal angeschaut wird, weil man gesagt hat, da sind die Grundlagen noch nicht gegeben.

Jetzt ist eines angesprochen worden, und zwar die überbordende Kriminalität. Ich möchte hier nur ein paar Fakten anführen. Und zwar, wie schaut es tatsächlich aus? 2007 ist die Schengengrenze abgeschafft worden. 2007 in zwei konkreten Bezirken: Bruck a.d. Leitha 2007 2.470 Delikte und im Jahr 2010 um 20 Prozent weniger, also 1.971 Delikte. Gänserndorf ist gesunken von 2007 mit 4.569 auf

3.761. Bei den gesamten Grenzbezirken hat sich das ebenso um 20 Prozent verringert und zwar von 16.344 auf 13.464. Ebenso eine Verringerung um 20 Prozent.

Und jetzt zu behaupten, dass es keine Kontrollen mehr gäbe, dem ist nicht so. Sondern selbstverständlich wird jetzt auch durch die Polizei mit Schleierfahndungen und bei punktuellen Anlässen nach wie vor kontrolliert. Und ich glaube, gerade hier sieht man auch, wenn es notwendig ist, bei Großveranstaltungen, bei großen Herausforderungen, hat man noch immer letztlich das Bundesheer worauf man zurückgreifen kann, wo man tatsächlich auch eine Mannschaft hat um das sicherzustellen.

In diesem Sinne, glaube ich, Österreich, Niederösterreich ist gut beraten, in die Mitte Europas zu rücken. Und wir dürfen eines nicht vergessen, weil da jetzt die Flüchtlingsströme aus Nordafrika angesprochen wurden. Also, ich kann sie nicht entdecken, die großen Flüchtlingsströme. Und das ist auch ein Stil, wie man Europa darstellen will oder wie man das Thema Europa darstellen will.

Ich kann mich erinnern: Mit der Öffnung für Arbeitskräfte aus dem Osten, da wurde an die Wand gemalt, jetzt werden wir vom Osten überrannt. Manchmal glaube ich, es gibt sogar welche, denen es leid tut, dass es nicht so ist. Weil damit fehlt die politische Grundlage des Angstmachens! Es ist nicht so gekommen. Sondern gerade jene, die wir dringend brauchen, die ziehen sehr oft weiter Richtung Westen, weil sie da mehr Chancen sehen.

Und das ist es, wovon ich glaube, dass wir uns in Zukunft sehr genau überlegen sollten, sehen wir Europa als Chance? Sehen wir es dort, wo auch das Wirtschaftswachstum in den letzten Jahren sehr stark gebracht wurde? Verstehen wir uns als Motor Europas oder verstehen wir uns als jene, die in Wahrheit die Grenzen dicht machen. Die sich fürchten vor Europa? Ich glaube, einer mit vollen Hosen hat noch nie eine gute Politik gemacht! Und Niederösterreich ist kein Land, das mit vollen Hosen Politik macht. Sondern wir haben in der Vergangenheit die Chance Europas genützt und werden das auch in Zukunft machen.

Und ich weiß schon, ja, manche hätten gern dichte Grenzen, weil damit hätten sie auch jene Politik umgesetzt, wo das persönliche Weltbild endet, nämlich vor der eigenen Haustür. Nur, Niederösterreich endet nicht vor der Haustür, sondern Niederösterreich profitiert von Europa. Und wir werden das auch weiter machen. In diesem Sinne hin in Richtung Europa. Und ich glaube, der Weg

gab uns bisher Recht und wird uns auch in Zukunft Recht geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Wir kommen nun in der Gruppe 1 zu den Themen Feuerwehr, Freiwilligenwesen und digitales Funksystem. Hauptredner zu diesem Thema seitens der Österreichischen Volkspartei ist Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Das Thema wurde angekündigt. Wenn es darum nämlich geht, Brände zu löschen, wenn ganze Landstriche überschwemmt sind, wenn Leute aus Unfallwracks geborgen werden müssen oder Verletzte in die Spitäler gebracht werden müssen, dann werden unsere Freiwilligen und Ehrenamtlichen gerufen und sie sind zur Stelle.

Und wir dürfen hier an dieser Stelle gerade im Jahr des Ehrenamtes in Niederösterreich - in Niederösterreich ist ja jedes Jahr ein Jahr des Ehrenamtes und der Ehrenamtlichen - allen, die hier tätig sind, die sich freiwillig in die Sache einbringen, die sich ehrenamtlich einbringen, wirklich an dieser Stelle auch seitens des Landes ein herzliches Dankeschön sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es gibt so den Spruch, der so oft heißt, unseren Kindern soll es besser gehen. Und es gibt auch die Analyse, die heißt, Menschen, die freiwillig sich in die Gesellschaft einbringen, die freiwillig etwas tun, denen geht es besser und die sind glücklicher. Und da gibt's einen weiteren Spruch, der heißt: Geben ist seliger denn nehmen. Oder sagen wir es anders: Freiwillig etwas tun, freiwillig etwas einzubringen, dem Nächsten helfen, macht einen mindestens so glücklich wie denjenigen, denen geholfen wird. Diese Einstellung haben eigentlich alle, die sich in Niederösterreich oder insgesamt ganz einfach freiwillig und helfend einbringen.

Ich darf hier an dieser Stelle vor allem die Feuerwehren erwähnen, die öffentliche Körperschaft, 96.000 Kameradinnen und Kameraden, die hier ständig bereit sind, den Dienst für die Sicherheit für den Nächsten auch bereitzustellen. Ich darf das Rote Kreuz erwähnen. Kollege Karner hat den Unfall in meiner Nähe, in Würnsdorf besonders erwähnt. Und es wurde wirklich von der Bevölkerung hier ganz, ganz positiv erwähnt, dass die Zeltstadt des Roten Kreuzes rasch aufgebaut wurde, jeder sofort zugewiesen wurde, jeder gekennzeichnet wurde, jeder Patient. Und natürlich, was die Voraussetzung dazu war, alle professionell geholfen haben. Und die Notwendigkeit dazu war, dass alle unmittelbar, das heißt sehr rasch, an der Unfall-

stelle waren. Ob es die Feuerwehren waren oder das Rote Kreuz. Ich glaube, mit nahezu 40 Einsatzfahrzeugen und einer Vielzahl von Einsatzkräften. Wo man sagen kann, ein Beispiel, das zeigt natürlich auch, wie umfangreich die Aufgaben des Roten Kreuzes und aller helfenden Organisationen in dieser Frage sind. Nicht nur bei diesem Einsatz, sondern bei vielen anderen Einsätzen genauso.

Ich möchte aber auch besonders betonen die vielen Aufgaben der Freiwilligen in den sozialen Diensten, im Hilfswerk und den sozialen Hilfsstellen, aber auch bei Kultur und im Sport. Hier gibt es ganz einfach viele, die sich permanent mit einbringen.

Niederösterreich ist hier auf diesem Barometer des Glücks und der Zufriedenheit und der Freiwilligenarbeit, wenn man das so sagen möchte, an vorderster Stelle. Niederösterreich ist eine soziale Modellregion. Eine Modellregion mit Ehrenamt und Freiwilligen, was sich insofern ausdrückt, als nahezu jeder zweite oder jede zweite Niederösterreicherin und Niederösterreicher bereit sind, sich freiwillig und unentgeltlich in den Dienst am Nächsten zu stellen.

Das Arbeitsvolumen und das Pensum ist gewaltig. Wenn man vergleicht, dass rund 5,4 Wochenstunden erbracht werden und hier 3,4 Millionen Stunden jährlich und etwa 97.000 Vollzeit-erwerbstätige dem gegenzurechnen wären, dann wissen wir, wie groß die Leistung unserer Freiwilligen ist. Und dass das eigentlich eine Leistung ist, die in Wahrheit von unserer Gesellschaft nicht bezahlbar ist.

Ich habe eine polnische Delegation einmal durchs Land geführt und die haben gemeint, Österreich ist eigentlich ein Land, das finanzstark ist, das zu den wohlhabendsten Ländern der Welt gehört. Wieso muss da überhaupt noch wer freiwillig etwas tun? Und ich habe denen klar gemacht, gerade deswegen, weil so viele Freiwillige eine nahezu unbezahlbare Leistung oder eine tatsächlich unbezahlbare Leistung in die Gesellschaft mit einbringen, deswegen ist der Wohlstand in unserem Lande so hoch. Und daher, glaube ich, dürfen wir denen auch ganz besonders danken und uns darüber freuen, dass wir im Verhältnis auch zu vielen anderen Staaten das Freiwilligenwesen ganz einfach auf Grund der vorbildlichen Einstellung unserer Menschen besonders stark ausgeprägt haben.

Niederösterreich ist hier eine Vorbildregion in ganz Europa. Und gerade uns als Gemeindevorsteher ist es daher wichtig, dass diese weichen

Faktoren für die Menschen auch besonders gestärkt werden. Ob es hier um Wohlfühlgemeinde geht, um gesunde Gemeinde, um Gemeinde der Generationen geht, Klimabündnisgemeinden und fit für Österreich oder laufend genießen. Oder, wie nächste Woche stattfindet im Waldviertel, die Ehrung der besten Freiwilligen: Überall gibt es eine Vielzahl von Ehrenamtlichen und Freiwilligen, die sich hier in den Dienst der Gemeinschaft in unseren Gemeinden einbringen.

Und es ist ganz interessant, dass die Freiwilligenleistung ganz stark auch damit zusammenhängt, wie das Lebensgefühl der Menschen sich eigentlich ausprägt. Und es gibt auch klare Untersuchungen. Die Frage ist ganz einfach, wie viel Leistung und Wachstum braucht der Wohlstand eigentlich? Helmar Nahr, der deutsche Mathematik- und Wirtschaftswissenschaftler sagte einmal: Wohlstand ist das Durchgangsstadium von der Armut zur Unzufriedenheit. Ich glaube, dem müssen wir entgegenwirken, dass nicht eine Unzufriedenheit entsteht, sondern dass wir zufriedene Menschen mit einem positiven Lebensgefühl haben. Nämlich dann, wenn sie bereit sind, auch persönlich Hand anzulegen und selbst sich in die Gesellschaft mit einzubringen.

Denn wir wissen auch, dass nicht nur auf Grund der Finanz- und Wirtschaftskrise sich in den Industrieländern ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum ganz einfach nicht permanent erwachsen lässt. Deshalb die Frage zu stellen, wird die Gesellschaft nur noch nach dem BIP gemessen? Oder wie viel Sozialkapital wird in die Gesellschaft eingebracht um dieses Lebensgefühl für die Menschen entsprechend positiv auch darzustellen? Das heißt, woher kommt der Rohstoff zum Glück und zur Zufriedenheit in unserem Leben eigentlich?

Und da gibt's die Zufriedenheitsforschung. Und in Deutschland wurden von Heinz-Herbert Noll, vom Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim - er leitet nämlich das Zentrum für Sozialindikatorenforschung - diese Ergebnisse im so genannten Stiglitz Report auch veröffentlicht. Stiglitz Report: Stiglitz ist ein Nobelpreisträger, der von Präsident Sarkozy in Frankreich beauftragt wurde, im Rahmen der so genannten Stiglitz-Fitoussi-Kommission, wo also in diesem Stiglitz Report auch deutlich hervorgeht, oder die haben die Aufgabe gehabt, den Wohlstandsindex zu erarbeiten, wofür neben dem Wachstum und dem BIP auch Nachhaltigkeitsfaktoren wie Lebensqualität als Indikatoren für gesellschaftlichen Fortschritt heranzuziehen sind.

Da gibt's interessante Ergebnisse, dass beispielsweise ein besonderer Punkt in der Zufriedenheitsforschung jener ist, wie weit die Leute bereit sind, in einem Land dem Nächsten zu helfen. Oder dass es jener ist, wie weit die Zufriedenheit der Menschen sehr stark abhängt weniger von der eigenen Gehaltssumme, sondern stark davon abhängt, wie die Differenz zu anderen sich darstellt.

Das heißt, die Kernaufgabe der Politik wird daher sein, der Realwirtschaft einen entsprechenden Platz zu lassen, dass sich Leistung auch für alle lohnt, nicht nur für einige. Dass die Einkommensschere nicht weiter aufgeht, sondern dass der Mittelstand in dieser Frage wieder breiter wird. Und diese positive Wirkung auf die Lebensqualität der freiwillig Helfenden ist hier eine ganz, ganz wichtige Grundlage. Und damit auch eine Voraussetzung für gesellschaftlichen Fortschritt und Wohlstand um das Wohlergehen der Menschen ganz einfach zu verbessern.

Eigentlich werden ja die überwiegenden Entscheidungen nur vom BIP abhängig gemacht. Siehe dazu Europäische Kommission. Die EU hat gesagt, wer unter 75 Prozent des BIP liegt, ist Ziel 1-Gebiet. Burgenland zum Beispiel. Andere Faktoren sind hier nicht mit eingeflossen. Nun ist die Frage, ob das BIP der alleinige Faktor ist oder ob wir uns nicht überlegen sollten, eine Art Wellbeing-Index zu schaffen, wo auch die Zufriedenheit der Menschen oder die Sozialleistungen der Menschen stärker mit ins Kalkül gezogen werden.

Und es ist daher so, dass es eigentlich in Bezug auf BIP und Lebensqualität vor allem beim BIP auch ein positives und ein negatives gibt. Das heißt, das BIP ist wie ein Umsatz in einem Unternehmen und nicht unbedingt wie der Ertrag oder der Erfolg daraus. Sozialleistungen bringen aber sehr viel Erfolgreiches, oft aber nicht einmal einen Beitrag, einen positiven, zum BIP.

Denn BIP kann zum Beispiel sinken und trotzdem kann das Wohlbefinden steigen. Ich sage ein Beispiel dafür: Wenn Niederösterreich den Energieverbrauch senkt und damit auch den Schadstoffausstoß senkt, dann ist das negativ für das BIP, aber positiv für den Wohlstand. Wenn Sie Ihre Kinder zu Hause erziehen, wird das BIP nicht steigen – im Gegenteil! Aber die Zufriedenheit steigt wahrscheinlich, wenn das möglich ist. Wenn Sie Ihre Eltern pflegen, steigt das BIP nicht, oder wenn Sie Prävention machen. Aber es hilft den Menschen ganz besonders. Oder wenn ich mit dem Fahrrad anstatt mit dem Auto fahre, senke ich das

BIP und erhöhe durchaus auch meine Zufriedenheit. Das BIP ist nicht der alleinige Maßstab um Zufriedenheit und Wohlstand zu messen. Oder sagen wir es umgekehrt: Wann steigt das BIP? Das BIP kann steigen, wenn ich im Verkehrsstau stehe, wie es mir gestern passiert ist. Das heißt, das BIP steigt, wenn jemand einen Unfall hat. Wenn jemand ins Krankenhaus muss, steigt das BIP. Zum Wohlbefinden trägt es hoffentlich dann schon bei, wenn er gesund wird, aber im Wesentlichen muss man sagen, wenn man nicht ins Krankenhaus müsste, ist das natürlich für das Wohlbefinden noch besser.

Interessant ist, dass die Europäische Union in den 2020-Zielen das intelligente Wachstum präzisiert hat. Nämlich abgekoppelt vom Energieverbrauch und abgekoppelt vom Rohstoffverbrauch. Und die Frage stellt sich natürlich, was heißt das für unsere Lebensqualität insgesamt? Das Entscheidende ist der Gewinn an Wohlbefinden. Das ist für uns das Lebensgefühl und der Glücksindex, wo das hohe Sozialkapital und die Bereitschaft, dem Nächsten freiwillig und ehrenamtlich zu helfen, eine ganz, ganz wichtige Rolle spielt. Diese Stiglitz Kommission hat unter anderem auch hervorgebracht, dass zum Beispiel Dänemark ein sehr schlechtes BIP hat und beim Glücksbarometer an erster Stelle ist.

Österreich, wobei hier keine subjektiven, sondern objektive Werte herangezogen wurden bei der Berechnung, Österreich hat das vierthöchste BIP der EU 27. Und ist aber nur an 19. Stelle beim Glücksindex. In Niederösterreich liegen wir Gott sei Dank im Vergleich der Regionen besser. Ganz einfach deswegen, weil wir viele Beispiele der Nachhaltigkeit umgesetzt haben. Wo wir also ganz einfach die Erhöhung des Lebenswertes gemeinsam mit dem BIP positiv anheben konnten. Ich sag' ein paar Beispiele dazu: Die Althausanierung ist eine nachhaltige Maßnahme, wo das BIP steigt und das Lebensgefühl verbessert wird. Eine nachhaltige Investition.

Ich sage ein zweites Beispiel: Mobilitätskonzept. Begonnen von der Wachau. Mehr E-Mobilität und ähnliches. Ist eine Nachhaltigkeit gegeben. BIP steigt, Investition hat sich rentiert. Gesundheitsvorsorge, Prävention und Kreislaufwirtschaft, Abfallbewirtschaftung, viele Dinge könnte man da hereinbringen und vorbringen, wo das BIP positiv ist, wo sich viele Leute ganz einfach engagieren.

Und ich denke, dass es uns gelungen ist, in diesem Zusammenhang in Niederösterreich so viele nachhaltige Maßnahmen zu setzen. Wenn es uns weiter gelingt, in diesen ganz entscheidenden Fragen nicht alleine auf das BIP zu schauen, son-

dern auf den Wohlstandsindex und vor allem auch darauf zu schauen, dass wir die Leute motivieren, auch sich zukünftig und weiterhin persönlich, unentgeltlich und freiwillig in die Gemeinschaft mit einzubringen. Dann gelingt es uns, dass wir in Niederösterreich die Vorzeigeregion eines neuen europäischen Wohlstandsmodelles sind. Und dass wir eine Modellregion sind zum Wohlbefinden unserer Kinder. Und die Kinder werden uns das danken. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

2011, das Jahr der Freiwilligen in Europa und damit natürlich auch ganz besonders bei uns hier in Niederösterreich. Eines sticht da schon ganz besonders hervor und heraus: Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind die Europameister im Freiwilligenwesen. Beinahe jede Zweite und jeder Zweite engagiert sich in seiner Freizeit freiwillig zum Wohle der Gesellschaft, zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger. Jede und jeder Zweite, das ist wirklich beachtlich und einzigartig in Europa.

In Europa sind rund 94 Millionen Erwachsene im Freiwilligen Sektor aktiv. Das sind 23 Prozent.

Diesen Vergleich brauchen wir also nicht zu scheuen. Wir können uns wirklich freuen in Niederösterreich über das ganz besondere Engagement. Österreichweit sind es immerhin schon 43,8 Prozent, die sich engagieren. Das entspricht einem Anteil von 3 Millionen Menschen. Auch schon beachtlich! Und macht insgesamt 14,7 Millionen Stunden pro Woche aus, die an Freiwilligenarbeit erbracht werden.

Und in Niederösterreich, wie gesagt, fast jeder Zweite und jede Zweite mit 47 Prozent. Das ist mehr als doppelt so viel, als doppelt so hoch wie das Engagement in der EU. Nun, und diese Tätigkeit der Freiwilligen passiert sehr, sehr oft in den Vereinen. Und in diesen über 20.000 Vereinen, die Niederösterreich hat, wird hier in Wirklichkeit Enormes für die Landesentwicklung geleistet.

Neben dem materiellen Wert, der vom Kollegen Moser sehr schön aufgezeigt wurde, für eine Volkswirtschaft gibt's natürlich auch einen immateriellen Wert. Und zwar einen sehr beachtlichen immateriellen Wert. Und genau diese immateriellen

Werte sind es, die die Lebensqualität in unserem Land ganz besonders stärken. Genau das ist es, warum die Freiwilligen und ehrenamtlich Engagierten auch unseren ganz besonderen Dank bekommen sollen, ausgesprochen bekommen sollen.

Nun, wie sieht der durchschnittliche Freiwillige oder die durchschnittliche Freiwillige in Niederösterreich aus? Am stärksten engagieren sich die 30- bis 50-Jährigen, nämlich mit über 42 Prozent. Die Jüngeren etwas weniger mit 17 Prozent und die bis 70-Jährigen dann mit über 30 Prozent. Zum Alter hin wird das natürlich auch weniger. Aber immerhin noch 8 Prozent engagieren sich auch im Alter für freiwillige Tätigkeiten.

Und warum engagiert man sich überhaupt? Was sind die Motive, die die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher angeben? 94 Prozent sagen, weil es ihnen Spaß macht. Weil es ihnen Freude bereitet. 92 Prozent wollen anderen helfen. 85 Prozent wollen Freunde finden und einfach Menschen treffen. Und 78 Prozent wollen ganz einfach aktiv im gesellschaftlichen Leben bleiben. Also sehr hochwertige Argumente. Sie erzeugen ein gutes Gefühl, ganz einfach etwas Wichtiges getan zu haben.

Genau das unterstützt das Land Niederösterreich in besonderer Weise mit dem Service Freiwillige. Mit den Beratungsleistungen über die Hotline, über die Homepage oder über Email-Kontakte. Da sind es vor allem die Funktionärinnen und Funktionäre, die unterstützt werden bei Fragen der Vereinsgründung, des Vereinsrechtes und zu allen anderen Themen rund um den Verein.

Die Vereinsmappe Service Freiwillige oder der Freiwilligenfonds sind weitere Maßnahmen des Landes Niederösterreich im Engagement für die Freiwilligen und Ehrenamtlichen, oder der mit 200.000 Euro dotierte Freiwilligenfonds. Und dieser Fonds bildet ein finanzielles Netz, wenn Unfälle, Verletzungen im Rahmen der Freiwilligentätigkeit passieren und vorkommen und nicht anderwärtig entsprechend gedeckt sind. Der Freiwilligenfonds hilft ganz einfach, solche Härtefälle abzufedern.

Wo ist das Engagement am größten? Wo können wir in Zukunft noch verstärken? Das Freiwilligenwesen hat dort den besten Nährboden, wo es überschaubare Einheiten gibt. Dort, wo sich die Menschen persönlich kennen. Wo sie persönlichen Kontakt pflegen, dort, wo sie sich wohl fühlen, wo sie emotional zu Hause sind. Dort packen sie gerne an, wo immer es auch notwendig ist.

Der Bereich der Freiwilligen hat daher im Budget den entsprechenden Niederschlag gefunden. Und ich wünsche allen ehrenamtlich Tätigen, allen Freiwilligen viel, viel Freude und Erfüllung auch in Zukunft in ihrem Verein oder in ihrer Organisation. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Werte Mitglieder des NÖ Landtages!

Auch von mir einige Worte zu den Freiwilligen, speziell zu der Freiwilligen Feuerwehr. Es ist in dieser Gruppe wie jedes Jahr eine Diskussion darüber, wie wichtig dieses Freiwilligenwesen ist. Und es ist für jede hier im Landtag vertretene Partei natürlich eine klare Sache, dass ohne diese Leistungen vieles in diesem Bundesland nicht möglich wäre. Ich würde es ganz einfach so benennen und glaube, dass ich da sicherlich 100-prozentige Zustimmung habe: Dieses Budget, das jetzt so vorliegt, egal, wie man es sieht und wo man Kritik übt, aber insgesamt gesehen wäre so ein Budget überhaupt nicht möglich, hätten wir nicht diese –zigtausenden Freiwilligen, die sich hier ehrenamtlich für dieses Bundesland einsetzen und auch an Wertschöpfung beitragen um unentgeltlich hier mithelfen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dank und Anerkennung für diese Menschen. Und ich möchte in dieser Gruppe speziell bei den Freiwilligen hier die Freiwillige Feuerwehr erwähnen. Es gibt ja noch Möglichkeit, im Zuge dieser Budgetdebatte sich auch für andere hier auszusprechen. Es ist jede Freiwilligenorganisation eine wichtige, egal, ob sie sich im kulturellen Bereich, im sportlichen Bereich, im alltäglichen Bereich, aber hier speziell um die Freiwillige Feuerwehr handelt. Es sind jene Menschen, Männer und in letzter Zeit auch Frauen, die tagtäglich bereit sind, mitanzupacken. Mitanzupacken, ob es sich um Einsätze welcher Art auch immer handelt, aber auch anzupacken wenn es darum geht, im ländlichen Raum noch dafür zu sorgen dass noch die letzte Organisation eines Ortes aktiv mithilft.

Ob bei gewissen Aktivitäten wie Brauchtumpflege, das Abhalten von Veranstaltungen um wiederum Gerätschaften finanzieren zu können, egal, wo immer in diesen Ortschaften noch eine Organisation dann tätig ist, als Letztes ist es die Freiwillige Feuerwehr. Und daher ist es wichtig, im Interesse der Sicherheit, im Interesse zum Aufrecht Erhalten

der Sicherheit im Brandfall, aber auch im Unfallbereich. Aber auch zur Aufrechterhaltung der letzten Kultur, der Dorfkultur, wo eben diese Menschen zusammenhelfen.

Und wenn ich sage zusammenhelfen, dann meine ich jene Menschen, die tatsächlich als Mitglied in diesen Körperschaften tätig sind, aber ich meine auch alle Familienmitglieder. Denn nicht nur jene, die aktiv mitarbeiten, sondern es sind auch die Familienmitglieder, die Angehörigen und vielfach auch schon die Kinder, die hier mithelfen. Und ich glaube, da könnten viele, viele Organisationen im urbanen Bereich lernen, wie dort in diesen ländlichen Gebieten das Zusammenhalten noch funktioniert. Und, das ist mir auch wichtig und ich glaube, dass es auch ein wesentlicher Bestandteil jener Art der Arbeit ist, den ich immer wieder anspreche, dass das nicht nur freiwillig und ehrenamtlich, sondern auch mit Freude geschieht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das sind Menschen, die, wie heute schon des Öfteren gesagt wurde, nicht fragen, was bekomme ich? Sondern sie haben Freude daran, anderen Menschen helfen zu können. Sie lassen ihre eigene Arbeit liegen. Und ich weiß wovon ich spreche, ich bin auch seit meinem 15. Lebensjahr Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr. Ich bin seit fast schon 30 Jahren Obmann einer Dorferneuerung, war Obmann fast 20 Jahre beim Sportverein und bin ehrenamtlich Obmann einer Wassergenossenschaft. Das sind nur einige kleine Auszüge aus den Bereichen, wo ich mein Ehrenamt ausübe.

Aber eines habe ich gelernt, weil ich auch damit konfrontiert war, und das möchte ich heute auch anbringen: Erfolgreich ist man dann, wenn man bei diesen Institutionen die Parteipolitik draußen lässt. Die Freiwilligen fragen nicht, egal wo, und auch nicht, und schon gar nicht bei der Feuerwehr, welche Partei wo dahinter steht. Es gibt Feuerwehren, wo sehr wohl der Feuerwehrkommandant im Gemeinderat für eine Partei sitzt und trotzdem die Feuerwehr unpolitisch geführt wird. Und das soll das Ziel generell im Freiwilligenwesen und insbesondere bei der Feuerwehr sein.

Darum haben wir auch leider in einer der letzten Sitzungen hier diskutiert das leidige Thema, wie es zur Wahl des Landesfeuerwehrkommandanten gekommen ist und dass hier eine politische Partei auch zugegeben hat, dass es hier Gespräche gegeben hat. Ich bin froh darüber, dass dieses Thema abgeschlossen ist und dass die Feuerwehren sich jetzt wieder finden und ohne Einflussnahme einer Partei arbeiten können. Und ich weiß es auch, weil der Präsident des Zivilschutzverbandes hier sitzt,

auch wenn es hier immer wieder kleine Kritiken gibt, auch darüber, na ja, die werden nicht begrüßt dort und da nicht, ordentlich oder so. Aber ich weiß eines: Ich kenne viele Leute, die beim Zivilschutzverband dort mitarbeiten. Auch die fragen nicht nach einer Partei, sondern die sagen, wir wollen mithelfen, weil wir wollen ein Bestandteil dieser Menschen sein, die ihren Beitrag zur Sicherheit leisten.

Daher würde ich meinen, dass wir diesen erfolgreichen Weg fortsetzen, ihn ausbauen und dort, wo es notwendig ist, unterstützend ausbauen. Was meine ich mit unterstützend? Dass man den Freiwilligen, speziell bei der Feuerwehr, jene Möglichkeiten gibt und gewährt, die sie brauchen. Das Handwerkzeug, das täglich ihnen hilft bei der Umsetzung, bei den Rahmenbedingungen. Auch in der Diskussion, die wir täglich und wöchentlich führen. Nicht nur bei den Sonntagsreden, wie wir sie jetzt bei diesen vielen Bewerbungen, Abschnittstagen und Bezirkstagen erleben, sondern dann auch in Fakten.

Ich meine damit, dass wir letztendlich relativ bald eine Antwort auf viele offene Fragen im Feuerwehrwesen finden müssen. Wie kommen wir zu mehr Mittel aus der Feuerschutzsteuer? Wie können wir betreffend der Befreiung der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen doch helfen? Wie schaut es aus mit der Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen?

Wie schaut es aus mit einer Lösung zur Entschädigung jener Arbeitnehmer, die vom Arbeitgeber nicht frei bekommen und trotzdem ihren Feuerwehreinsatz durchführen oder ihren Urlaub dafür verwenden? Und wie schaut es mit der Frage der Weiterbildung aus, wo auf Grund der Anforderungen immer mehr Zeit notwendig ist, hier aber die Feuerwehrmänner und -frauen ihren bezahlten Urlaub dazu verwenden müssen? Und als letztes aktuelles Thema: Wie wird es mit dieser Mindestausrüstungsverordnung weiter gehen? Ab wann werden die Feuerwehren wissen, was hier tatsächlich ausgehandelt wurde?

Wir wissen es noch nicht, wir können die Hintergründe aus der Zeitung „Brandaus“ entnehmen. Es wurde uns zwar zugesagt vom Landesfeuerwehrkommandanten, dass, sobald die Feuerwehr sich geeinigt hat, sämtliche Klubs in die Diskussion eingeschaltet werden und das Konzept präsentiert wird. Daraus wurde nichts. Es liegt jetzt beim zuständigen Landesrat Pernkopf und wir warten gespannt darauf, wie diese Mindestausrüstungsverordnung aussieht.

Wir hoffen, dass sie so aussieht wie es die Feuerwehr möchte. Und wir hoffen, dass sie sicherstellt, dass keine Feuerwehr dadurch einen Nachteil hat und schon gar nicht dadurch eventuell eine Wehr zur Auflösung kommt. Um all das sicherzustellen, bringe ich jetzt einen Antrag ein, der wie folgt lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2011, Ltg.-909/V-8-2010, betreffend Zukunftsvertrag für unsere Feuerwehren.

Bei den niederösterreichischen Freiwilligen Feuerwehren werden die anfallende Arbeit sowie die materielle Anforderung täglich mehr - die finanziellen Mittel hingegen nicht. Ein Schlag ins Gesicht jedes Feuerwehrmannes; denkt man an die tausenden freiwilligen Arbeitsstunden unserer Freiwilligen bei den letzten Hochwasser-, Sturm- und Schneekatastrophen zurück. Die bereits bestehenden Geld- und Personalprobleme beeinträchtigen die wichtige Arbeit dieser lebensnotwendigen Institution.

Ideen für Mehreinnahmen gibt es genug. Die Forderung nach mehr Mitteln aus der Feuerschutzsteuer, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen durch die Florianijünger liegen noch immer am Tisch. Gespräche mit dem Finanzminister ergaben lediglich den Hinweis, dass das Land Niederösterreich die erhöhten Einnahmen durch die Mineralölsteuer jederzeit für ihre Feuerwehren verwenden könne. In die Tat umgesetzt wurde bis heute jedoch keine einzige Maßnahme die unseren Freiwilligen das Leben erleichtern würde. Weiters gibt es noch immer keine Lösung zur Entschädigung jener Arbeitnehmer, die vom Arbeitgeber für einen Feuerwehreinsatz nicht freigestellt werden und daher ihren Urlaub für die Hilfe an der Bevölkerung bei Einsätzen verwenden müssen.

Weiters kämpfen die Feuerwehren immer mehr mit der Problematik, an Arbeitstagen die Einsatzbereitschaft sicher zu stellen. Die meisten Mitglieder von Feuerwehr und Rettung, speziell im ländlichen Raum, müssen zu ihrer Arbeitsstätte auspendeln und sind daher im Einsatzfall nicht vor Ort. Auch hier ist die Politik gefordert, gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband an Lösungen zu arbeiten, dass es z. B. durch Kooperationen von benachbarten Wehren zur Sicherstellung der Einsatzbereitschaft kommt. Die immer höher werdenden An-

forderungen im Bereich der Ausbildung, ob für Spezialgeräte oder bei technischen Einsätzen, erfordern immer mehr an Freizeit der Freiwilligen. Daher ist es notwendig, Lösungen zu erarbeiten, dass nicht ausschließlich der bezahlte Urlaub für die Weiterbildung herangezogen wird.

Nun ist auch die Überarbeitung der Mindestausrüstungsverordnung seitens der Regierung gefordert worden und soll in naher Zukunft auch vom zuständigen Landesrat dem Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Viele Feuerwehren befürchten aufgrund der zu erwartenden neuen Verordnung ein AUS ihrer Wehr. Speziell im ländlichen Raum wäre das jedoch schlichtweg eine Katastrophe.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung einen Blaulicht-zukunftsvertrag zu erarbeiten.
2. Durch die Überarbeitung der Mindestausrüstungsverordnung darf es zu keiner Auflösung von einzelnen Wehren kommen.“

Ich bitte im Interesse dieser Freiwilligen, dass es sich nicht auch hier heute nur um Sonntagsreden von Parteimanagern oder Abgeordnetenkollegen gehandelt hat, sondern dass es tatsächlich ein Bekenntnis zum Freiwilligenwesen, zu der Feuerwehr ist und dadurch auch eine Zustimmung für diese Freiwilligen ergibt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir begehen im heurigen Jahr 2011 das Jahr der Freiwilligen. Es wurden schon von den Vorrednern die vielfältigen Leistungen angesprochen, die die Freiwilligen, die Ehrenamtlichen in unserem Land erbringen für die Allgemeinheit, für die Sicherheit, für das Wohlbefinden in unserem Land. Ein sehr wesentlicher Beitrag, der hier erbracht wird.

Besonders die Hilfsorganisationen stehen immer wieder im Scheinwerferlicht, sie stehen in der Öffentlichkeit mit ihrer Tätigkeit, weil leider mit ihrem Einsatz immer Unfälle oder Katastrophen verbunden sind. Und es sind die Freiwilligen Feuerwehren in unserem Land, die hier großartige Arbeit

leisten, denen auch im Jahr der Freiwilligen hier entsprechend gedankt werden soll.

Das flächendeckende System mit Freiwilligen Feuerwehren, das wir im ganzen Land haben, hat sich bewährt und wird vom Land Niederösterreich auch entsprechend unterstützt. Das ist heute so und wird auch in Zukunft so sein. Neben der finanziellen Ausstattung sind aber auch Rahmenbedingungen wichtig, die wir den Feuerwehren bieten können um sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen und ihre Arbeit auch zu erleichtern. Und diese Arbeit schlägt sich sehr eindrucksvoll in der Statistik nieder.

Allein die Freiwilligen Feuerwehren in unserem Land haben im vergangenen Jahr 8 Millionen Einsatzstunden geleistet. Dazu kommt noch ein Vielfaches an Stunden, die für Übungen, Schulungen, Aus- und Weiterbildung von den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren aufgebracht werden.

Ein sehr wesentlicher Punkt, der die Finanzierung dieser Freiwilligen-Organisation in Zukunft auch entsprechend unterstützen und erleichtern wird, ist die Absetzbarkeit von Spenden für die Freiwilligen Feuerwehren, die, eingeleitet schon von Finanzminister Sepp Pröll nun von Ministerin Fekter fixiert wurde.

Für diese Absetzbarkeit ist, wie gesagt, ein wesentlicher Beitrag geschaffen worden für die Finanzierung der Freiwilligen Feuerwehren. Sehr wichtig und auch bereits in Kraft der Feuerwehrgesetzesänderung bis 5,5 Tonnen. Durch eine massive Unterstützung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesrat Pernkopf ist es gemeinsam mit dem Präsidenten des Bundesfeuerwehrverbandes, Landesbranddirektor KR Buchta gelungen, dass die Verkehrsministerin Bures hier eine Gesetzesnovelle eingebracht hat, dass die Feuerwehrmitglieder künftig mit dem B-Führerschein auch Einsatzfahrzeuge mit einem Höchstgewicht von 5,5 Tonnen lenken dürfen.

Diese Novellierung betrifft auch die Lenker von Einsatzfahrzeugen in den Rettungsdiensten, auch die Notarztwägen und die Krankentransportfahrzeuge der Rettungsorganisationen können künftig mit dem B-Führerschein bis zu einem Gesamtgewicht von 5,5 Tonnen gelenkt werden.

Derzeit in Arbeit ist die Rettungsgasse, die ja auf den Autobahnen den Einsatzkräften die Zufahrt zu den Einsatzorten erleichtern soll. Hier ist geplant, dass in Anlehnung an die Regelungen in unseren Nachbarländern diese Einsatzgasse auch

geschaffen wird, damit hier in der Mitte der Fahrbahn die Einsatzfahrzeuge entsprechend problemlos durchfahren können.

Die NÖ Landesfeuerweherschule als Zentrum für Brand-, Katastrophen- und Zivilschutz ist das 5. Jahr in Betrieb. Sie ist zertifiziert und leistet großartige Arbeit mit allen Organisationen, die sich hier der Landesfeuerweherschule bedienen. Sie wird neben den Freiwilligen Feuerwehren auch von der Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz, der Landeswarnzentrale, dem Zivilschutzverband und der Brandverhütungsstelle genutzt. Seit dem vergangenen November ist Ing. Franz Schuster der neue Schulleiter. Und es gibt hier auch eine ständige Weiterentwicklung des Kurs- und Schulungsangebotes, das gerade im heurigen Jahr, wo in den Freiwilligen Feuerwehren die Wahlen durchgeführt wurden, entsprechend bedarfsgerechte Schulungs- und Weiterbildungskurse für die Führungskräfte anbietet.

Ein Projekt, das auch vom Land umgesetzt wurde, sind die Hochwasseralarmpläne, wo basierend auf den Abflussuntersuchungen der Gruppe Wasser hier in Kooperation mit der Abteilung WA4 die Änderung des Wasserwirtschaftsfondsgesetzes vorgenommen wurde, damit die Mittel des Wasserwirtschaftsfonds auch für derartige Hochwasser-schutzpläne zur Verfügung stehen. Als Grundlage dafür wird das Katastrophenhilfegesetz und das Wasserwirtschaftsfondsgesetz herangezogen. Es wird damit in die Prävention investiert. Es werden die Einsatzkräfte damit auf mögliche Katastrophen vorbereitet und können sich rüsten. Die Kosten für die Gemeinden für derartige Pläne werden zu zwei Drittel durch den NÖ Wasserwirtschaftsfonds gefördert.

Ein sehr wichtiger Punkt, der auch schon kurz vom Vorredner angesprochen wurde ist die Änderung der Förderungsrichtlinie für die Feuerwehrausrüstungsverordnung, früher Mindestausrüstungsverordnung. Hier soll es zu keinem Sparkonzept kommen. Es soll mit dieser Änderung ein effizientes, modernes und bedarfsorientiertes Stationierungskonzept für die Zukunft geschaffen werden. Ziel ist auch, dass die Feuerwehren und Gemeinden bei der Anschaffung noch effizienter unterstützt werden. Und es sind auch die Änderungen der Förderungsrichtlinien noch für das heurige Jahr geplant. Derzeit läuft der Diskussionsprozess innerhalb der Feuerwehren. Der Landesfeuerwehrverband hat hier schon Vorschläge erarbeitet, die derzeit auch mit den Gemeindevertreterverbänden besprochen werden. Und vor allem für die kleinen Wehren, darf ich dich beruhigen, Herr Klubobmann Waldhäusl, wird diese neue Ausrüstungsverord-

nung ein Vorteil sein. (*Abg. Waldhäusl: Wieso? Weißt du schon wieder mehr? Wir haben gesagt, wir machen es ohne Parteipolitik und du sagst, du weißt es!*)

Wenn man ernsthaft mit den Feuerwehrfunktionären redet und auch mit den Gemeindevertretern, dann wird man derartige Informationen sehr wohl auch erhalten. Und ich darf dir sagen, was derzeit auf dem Tisch liegt. Und wenn du zuhörst, dann kannst auch du was lernen, da herinnen. Und damit Informationen auch entgegen nehmen. (*Weiterhin heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Es sollen die kleinen Wehren durch einen neu geschaffenen Fahrzeugtyp entsprechend gut ausgerüstet werden, dass hier mit einer geringen Mannschaft auch effizient gearbeitet werden kann. Und die Mehrkosten durch entsprechend bessere Förderung für die kleinen Feuerwehren so wie auch in den vergangenen Jahren entsprechend abgedeckt werden. Das Ziel ist, dass auch in Zukunft die Sicherheit der Menschen in unserem Land gewährleistet ist und die Freiwilligen Feuerwehren für die Ausübung dieser Tätigkeit auch entsprechend gerüstet sein können.

Damit komme ich zum Schluss: Die Freiwilligenorganisationen in Niederösterreich, vor allem auch die Freiwilligen Feuerwehren können sich auf das Land verlassen, genauso wie die Menschen in unserem Land sich auf die Einsatzbereitschaft der Freiwilligen verlassen kann. Es gibt ein klares Bekenntnis des Landes Niederösterreich zu einer flächendeckenden Versorgung auch mit kleinen Feuerwehren. Ich kann daher dem Antrag, der von der Freiheitlichen Partei hier eingebracht wurde, nichts abgewinnen.

Es sind die Forderungen bereits beim Bund und manche auch bereits in Umsetzung. Zum Einen die Umsatzsteuerbefreiung. Hier ist der Bund in Gesprächen mit der Europäischen Kommission, wie weit eine solche europarechtlich möglich ist. Sozialminister Hundstorfer hat den Entwurf eines Freiwilligengesetzes zu den arbeitsrechtlichen Vereinfachungen angekündigt. Auch hier ist die Bundesregierung bereits am Zug. Die Befürchtungen der kleinen Wehren, dass diesen hier ein Nachteil aus der Ausrüstungsverordnung droht, sind aus der Luft gegriffen. Und daher wird diesem Antrag von uns nicht zugestimmt.

Ich sage an dieser Stelle allen Freiwilligen ein herzliches Dankeschön für ihre geleistete Arbeit. Mit dem Voranschlag 2012 bieten wir auch einen Rahmen, mit dem wir weiterhin diese Freiwilligentätigkeit, die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehren

unterstützen können und Niederösterreich auch in Zukunft ein Land der Freiwilligen bleibt. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

In der Gruppe 1 des Voranschlages wird auch der Bereich des Zivilschutzes, des Zivilschutzverbandes budgetiert. Und ich möchte als Vertreter dieser für unser Land so wichtigen Einrichtung auch ein paar Anmerkungen zu dieser Aufgabe bringen.

Der Zivilschutzverband arbeitet auf der einen Seite auf Grund der Vorgaben der Behörde, der gesetzlichen Grundlagen. Seine Aufgabe ist es, im Wesentlichen die Bevölkerung zu motivieren, sich mehr dem Gedanken des Selbstschutzes zu widmen. Wir versuchen dies mit Öffentlichkeitsarbeit, durch Motivation, durch Vorträge und wollen damit den Einsatzkräften der Feuerwehr, der Rettung usw. die Hilfe erleichtern.

Wie schaut unsere Arbeit des Zivilschutzverbandes konkret aus? Wir haben in bereits 283 Gemeinden unseres Landes so genannte Sicherheitsinformationszentren einrichten können. Hier wurde mit Unterstützung der Gemeinden, der Einsatzorganisationen, der Feuerwehr, der Rettung, der Ärzte, der Apotheker ein Informationszentrum geschaffen, wo jeder Gemeindegänger die Möglichkeit hat, sich selbst die notwendigen Informationen zu holen.

Eine ganz wichtige Aufgabe, die derzeit bereits sehr weit fortgeschritten ist, ist die Erstellung von digitalisierten Katastrophenplänen. Für alle 576 Gemeinden in unserem Land ist vorgesehen, eine einheitliche landesweite Katastrophenplanunterlage zu schaffen um im Katastrophenfall für die Einsatzkräfte die besten Voraussetzungen zu schaffen.

Das Modul 1 bei FDISK, das die Grundlagen erarbeitet, wurde bereits mit 390 Gemeinden abgewickelt. Knapp 800 Personen wurden entsprechend geschult und sind damit die Bearbeiter heute in den Gemeinden. Das Modul 2 mit der Umsetzung des Katastrophenschutzplanes wurde bereits in 54 Gemeinden mit knapp 100 Personen erarbeitet und damit in die Umsetzungsphase gebracht.

Niederösterreich ist mit diesem Projekt ein Vorzeigeland für ganz Österreich. Und auch aus dem Ausland gibt es bereits interessierte Gruppen, die sich für dieses System interessieren. Im

Katastrophenfall ist es auch wichtig, die notwendigen Informationen zu haben. Und hier möchte ich insbesondere der Landesabteilung für Hydrologie und Geoinformation danken, die nach dem Hochwasser 2002 ein umfassendes Pegelsystem in Niederösterreich aufgebaut hat und mit den Pegelwerten ein effizientes Nutzen des Frühwarnsystems ermöglicht. Um diese Daten auch entsprechend rasch und kompetent nutzen zu können, hat der Zivilschutzverband mit den entsprechenden Abteilungen des Landes bereits 22 Informationsveranstaltungen in Niederösterreich durchgeführt, wo 420 Vertreter der Einsatzorganisationen geschult werden konnten.

Der Zivilschutzverband informiert darüber hinaus noch mit Vortragsreihen in den Kindergärten, in den Schulen, beim Bundesheer, bei Sicherheitstagen, über die Homepage und mit eigenen Ratgebern die Bevölkerung sehr intensiv. Ein wichtiger Bereich unserer Arbeit ist die jährliche Kindersicherheitsolympiade, wo wir versuchen, den 4. Volksschulklassen in sehr spielerischer und sehr angenehmer Art und Weise das Gedankengut des Selbstschutzes zu vermitteln. Im heurigen Jahr wurden mit 112 Klassen in Niederösterreich bei 8 Viertelsbewerben und einem Landesfinale 4.000 Kinder und 1.000 Erwachsene erreicht. Auf diese Art und Weise wird den Kindern vermittelt, wie man sich im Unfallsfall im Straßenverkehr, beim Bahnfahren, bei jeder Gefahr oder bei einer Katastrophe richtig verhält. Und die Jugendlichen sind erfreulicherweise für uns auch die Botschafter für die Eltern und Verwandten geworden.

Der NÖ Zivilschutzverband versucht mit Unterstützung der Landesabteilungen des Landes und der Gemeinden, die Prävention voranzutreiben. Je besser die Bevölkerung auf Gefahren vorbereitet ist und Katastrophenszenarien geübt wurden, umso leichter wird es für die Einsatzkräfte im Katastrophenfall, ihre Aufgabe wahrzunehmen. Das ist der Beitrag des Zivilschutzverbandes für die Freiwilligen in unserem Land.

Bevor ich meine Rede schließe, möchte ich noch kurz auf den Antrag der Abgeordneten Königsberger und Kollegen eingehen gegen den Ausverkauf und für die sofortige Wiederherstellung der Infrastruktur an den niederösterreichischen Grenzübergängen.

Erst vor wenigen Tagen wurde im Rahmen des Wirtschaftsgipfels an allen Außengrenzen kontrolliert. Die Polizei hat über die notwendigen Kräfte verfügt, die technische Ausstattung war bestens geeignet. Es konnten alle Grenzkontrollstellen besetzt werden und die Kontrolle durchgeführt wer-

den. Ich sehe daher überhaupt keine Veranlassung, dass wir an den Grenzen wieder Stacheldrahtzäune und sonstige Einrichtungen aufbauen sollten, so wie in diesem Antrag hier vorbereitet. Und ich kann dem Hohen Landtag nur empfehlen, diesen Antrag abzulehnen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort zur Gruppe 1 wünscht?

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. *(Nach Abstimmung über Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP angenommen wurde.

Ich lasse nunmehr über die gestellten Resolutionsanträge abstimmen. Zunächst über den Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Statt Ausverkauf sofortige Wiederherstellung der Infrastruktur an den NÖ Grenzübergängen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist nicht der Fall. Der Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Zukunftsvertrag für unsere Feuerwehren abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen zu. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 2.

Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemeinbildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.350.464.800 Euro stehen Einnahmen von 1.017.973.500 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 17,41 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1.350.464.800 Euro und Einnahmen von 1.017.973.500 Euro zu genehmigen.

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung anschließend durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. In der Gruppe 2 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Zunächst Bildung inklusive Sport, danach das Thema Wissenschaft. Zum Thema Bildung inklusive Sport erteile ich als Hauptredner der Österreichischen Volkspartei Herrn Abgeordneten Mag. Heuras das Wort.

Abg. Präs. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich darf zum Bereich der Bildung in einigen Minuten kurz Stellung nehmen und dieses Budget ein bisschen durchleuchten. Zunächst erlauben Sie mir die Feststellung, dass das Land Niederösterreich, beginnend von den Kleinen im Kindergarten bis hin zu den Großen, sprich zu den Erwachsenen, ein Budget hier vorlegt, das den Stellenwert und die Perspektive auch in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich unterstreicht und untermauert und Perspektiven für die Zukunft festlegt.

Kindergartenoffensive - 350 Millionen. Das wird ein späterer Tagesordnungspunkt sein, ich sage es nur der Vollständigkeit halber. Bis hinein in den Schulbereich, hinauf in den tertiären Bereich der Wissenschaft und Forschung, Stichwort Tulln, Krems, Klosterneuburg und Wr. Neustadt - Med Austron. Ein Budget oder Perspektiven, um Vorhaben, die in diesem Budget abgebildet sind, nachzulesen sind und echte Perspektiven für die Zukunft unserer Menschen offen halten in Zeiten des fehlenden Finanzkapitals.

Und ich betone das deswegen, weil es mir wichtig ist, zu sagen, dass gerade in Zeiten, wo das Finanzkapital nicht so üppig vorhanden ist, ein anderes Kapital umso wichtiger wird. Jenes, das ich etwas technisch jetzt mit dem Humankapital bezeichne. Über den Namen kann man diskutieren. Und ich sage es nur deswegen, weil Sie alle mit-sammen wissen, wie man das Finanzkapital erhöhen kann: Mit Zinsen, mit Aktien – jeder macht das anders. Aber es stellt sich die Frage, wenn wir alle

wissen, wie man das Finanzkapital erhöhen kann, stellt sich in Zeiten wie diesen die Frage umso mehr, wie kann ich als Ersatz, als Kompensation für das fehlende Finanzkapital das Humankapital erhöhen? Und da ist die Antwort eine sehr, sehr einfache: Die Zinsen und die Erhöhung des Humankapitals heißen Bildung! Daher hat das Land Niederösterreich dem Rechnung getragen und versucht, im Bereich der Bildung auch in Zeiten wie diesen entsprechende Vorkehrungen zu treffen um im Bildungsbereich Schritte zu setzen, wo wir – und das sage ich mit Fug und Recht – anderen Ländern voraus sind. Ich rede gar nicht vom Bund.

Und da bin ich schon bei einem Thema, wo ich schon den Eindruck habe, dass uns der Bund ganz einfach im Stich lässt. Ein paar Zahlen mögen das untermauern: Wir gehen davon aus, dass wir im nächsten Schuljahr zirka 450, 460, 470 Dienstposten aus dem Landesbudget zu zahlen haben, weil uns der Bund diesbezüglich im Stich lässt. Woher kommen denn diese Dienstposten? Kurz gesagt und zusammengefasst: Wir schätzen die kleinräumige Schulstruktur. Das bedeutet zusätzliche Ressourcen, überhaupt keine Frage. Wir haben die Klassenschülerhöchstzahl 25 gesetzlich verankert, keine Richtwerte. Dies wird uns nicht zur Gänze vom Bund refundiert. Macht in Summe mehr als 100 Dienstposten alleine auf Grund der Klassenschülerhöchstzahlen.

Und ich erwähne als drittes Element und als dritten Baustein die niederösterreichische Mittelschule, ebenfalls mit mehr als 100 zu erwarteten Dienstposten, die das Land Niederösterreich betrapen wird müssen, weil wir vom Bund im Stich gelassen werden. In Summe, ich sage es noch einmal, stehen dem Land Niederösterreich wahrscheinlich 450, 460 zu zahlende Lehrerdienstposten ins Haus.

Das ist nicht wenig! Das ist wesentlich mehr als andere Länder bereit sind, in die eigene Tasche zu greifen, um im Bildungsbereich für unsere Kinder vorzusorgen. Weil wir noch immer warten auf die angekündigte Bildungsreform, die uns seit Jahren versprochen wird.

Und geschätzte Damen und Herren, mit drei Nicht Genügend aufzusteigen, ja - kann man darüber diskutieren. Aber es ist mir zu wenig. Es ist mir zu wenig, um solche Aktionen als Bildungsreform anzusprechen und zu titulieren. Was mir fehlt ist die echte Reform der Bildung in der Republik Österreich. Und aus diesem Grunde ist das Land gezwungen, selber Vorkehrungen zu treffen um in diesem Bereich das zu tun, was längst notwendig ist. Ich möchte es an ein paar Dingen festmachen:

Mittelschule. Alle reden davon. Der Bund spricht vom Ausbau der neuen Mittelschule. Ich lese Plakate, wir fordern die vierjährige Mittelschule in Niederösterreich. Na, was denn für eine? Die zweijährige? Die dreijährige? Die einjährige? Ich halte das Plakat für absurd! Na selbstverständlich vier Jahre! Die Hauptschule war nun einmal auf vier Jahre ausgelegt. Und daher wird sie natürlich auch vier Jahre in der neuen Mittelschule andauern müssen. Alles andere ergibt ja keinen Sinn. (*Abg. Kernstock: Ihr habt mit 2 Jahren angefangen!*) Nein! Nein! Das ist ein großer Irrtum! Selbstverständlich macht das Ganze nur Sinn, was anderes ist absurd.

Selbstverständlich macht das Ganze nur Sinn, wenn man die entsprechenden Elemente, die Niederösterreich im Schulmodell etabliert hat, über vier Jahre auslegt. Sie wissen genau, was ich meine! Ich meine damit das Teamteaching in Englisch, Mathematik. Ich meine die Individualisierung. Ich meine die Elterngespräche. Ich meine die Teamarbeit. Und ich meine das stärkere Eingehen auf Stärken, Begabungen und Talenten von Kindern. Das wissen Sie alle ganz genau! Und daher wollen wir in Niederösterreich diese Mittelschule nach dem NÖ Schulmodell möglichst rasch und zügig umsetzen. Sie wissen auch, dass wir 50 im Rennen haben. Dass 28 neue kommen werden. Dass 152 sich für diesen Weg angemeldet haben. Und dass jetzt diese 152 gebremst werden. Und das halte ich für fatal!

Ich bin auch nicht der, der sagt, tauschen wir einfach Türschilder aus – bei Gott nicht! Es geht mir um die Qualität! Aber jene, die nachweislich diese Qualitätskriterien erfüllen, die müssen dürfen. Und zwar so schnell als möglich, bei Einhaltung – ich betone noch einmal – bei Einhaltung und Überprüfung der Qualität und der dafür nötigen Kriterien.

Ich hatte ein interessantes Gespräch kurz vor Ostern mit Frau Ministerin Schmied. Ich habe sie ersucht und gebeten, dass man aus niederösterreichischer Sicht jene Schulen, die die Kriterien und die Qualität erfüllen, dass man jene auch lässt. Leider, und da nehme ich jetzt gar keine Parteien aus, leider hat der Bund gesagt, nein, das machen wir langsam. Da machen wir einen Stufenplan. Ist okay! Von mir aus sage ich auch, Qualität vor Quantität. Aber ich sage Ihnen ganz offen, weil ich die Schulen viel zu gut kenne: Wer glaubt, mit zentralen Direktiven, wer glaubt, bei der Struktur und Organisationsdebatte die Schulen zu verbessern, der ist am Holzweg. Um bei dem Beispiel des Schiffes zu bleiben, das Landeshauptmannstellvertreter Sobotka heute gebracht hat: Ein Kapitän in Wien kann vielleicht ein Schiff lenken. Aber verges-

sen wir nicht, wir haben es in Niederösterreich mit hunderten Booten zu tun, die im weiten Land Niederösterreich auf hoher See unterwegs sind. Das sind die einzelnen Schulen. Und überall ein anderer Wind, andere Turbulenzen, andere Strömungen, andere Voraussetzungen, andere Hindernisse.

Ich behaupte, man kann diese Boote nicht zentral steuern, sondern man muss jedem einzelnen Boot die Chance und die Möglichkeit geben, selber auch den Kurs mitbestimmen zu können. Selber auf Grund des Windes, der überall anders weht, selber auf Grund des Windes die Segel setzen zu dürfen. Und das wird derzeit leider blockiert.

Jeder, der von Schule eine Ahnung hat, weiß, dass eine Schulreform nur mit den Schulen machbar ist. Nur mit den Lehrern machbar ist. Und nur dann, wenn man sie motiviert. Und das, was jetzt passiert, ist leider Demotivation! Ich fordere daher den Bund hier wirklich sehr eindringlich auf, alles zu unternehmen um gewisse Dinge machbar zu machen. Um jene zu lassen, die wollen und können. Wenn man das nicht tut wird man sie noch stärker demotivieren. Und sie werden die Segel einholen und die Boote werden an Fahrt verlieren. Auf diese Gefahr mach ich aufmerksam.

Denn zu einem bekenne ich mich auch: Wir müssen die Verantwortung in der Bildungs- und Schulpolitik wesentlich stärker an den Standort verlegen um zu ermöglichen, was sie brauchen. Mehr Flexibilität, mehr Teamgeistbildung, mehr Möglichkeiten, selber sich die Zeitressourcen zu erwirtschaften. Um damit noch stärker auf Talente, Begabungen, auf Fähigkeiten der Kinder eingehen zu können. Und das muss man zulassen. Und das möge der Bund mit seiner lange angekündigten Reform endlich auch bewerkstelligen und tun.

Und ich sage Ihnen noch einen Beweis, warum es Niederösterreich hier sehr ernst meint. Sie finden ihn im Budget. Die Tatsache, dass wir ein Projektkonto eingeführt haben erstmals, in gar nicht so geringer Höhe, wo für jede Schule einige tausend Euro zur Verfügung stehen. Um sie zu begleiten, wenn sie ihre Segel setzen. Um sie zu begleiten, wenn sie selber Verantwortung übernehmen. Das ist Motivation! Und dieses Projektkonto ist dazu da, um ihnen dabei zu helfen.

Daher noch einmal: Lassen wir die, die wollen! Und versuchen wir auch, einige Gesetze im Bund einzufordern, Veränderungen der Zeit, des Zeitmanagements, der Stundenblockaden. Lassen wir doch die Schulen selber ihrer Verantwortung gerecht werden und das tun, was sie längst wollen. Wir bremsen sie. Es kommt mir so vor, da setzt

jemand die Segel und gleichzeitig löst jemand den Anker nicht. Und das blockiert uns in der Bildungspolitik und das blockiert in diesem Fall auch das Bundesland Niederösterreich.

Lassen Sie mich vielleicht noch auf ein paar Stärken hinweisen aus niederösterreichischer Sicht. Unser Programm für die Berufsschulen. Unser Ausbauprogramm für die Berufsschulen. Die Etablierung der Schulsozialarbeit in allen Berufsschulen, um auf gesellschaftliche Trends, auf gesellschaftliche Missstände, auf gesellschaftliche Störungen, auf Probleme und Krisen bei Jugendlichen entsprechend einwirken zu können. Wir sind auf gutem Weg, im nächsten Schuljahr in allen Berufsschulen nicht nur das Bauprogramm entsprechend fortzusetzen, sondern die Schulsozialarbeit entsprechend flächendeckend zu etablieren.

Stichwortartig sei noch erwähnt, unsere Initiativen im Bereich der Berufsorientierung halte ich für sehr wichtig, um zu erreichen, jedem Kind bestmöglich seine Chance geben zu können. Es sei erwähnt der Masterplan für Naturwissenschaften. Es sei erwähnt LMS, DLE und viele andere Initiativen, die im Land Niederösterreich Vorreiterrolle haben für andere Bundesländer.

Und zu guter Letzt erlauben Sie mir noch hinzuweisen auf die Aufstockung der Mittel im Bereich der Erwachsenenbildung. Weil für uns lebenslanges Lernen nicht nur ein Schlagwort ist, sondern weil wir lebenslanges Lernen und das Bewusstsein für lebenslanges Lernen auch entsprechend in den Köpfen der Menschen verankern wollen. Und daher ist diese gar nicht zu kleine Aufstockung der budgetären Mittel auch ein Signal in diese Richtung der Erwachsenenbildung, vor allem beim Lesen, bei der Bibliothek und bei all diesen Punkten entsprechend Akzente und Schwerpunkte zu setzen.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen, nachdem die Zeit viel zu schnell abläuft. Ich denke, dass wir, vom Kindergarten beginnend bis hinein in den Schulbereich, bis zur Erwachsenenbildung, bis hin in den tertiären Bereich, bis hin zur Wissenschaft und Forschung, in Niederösterreich in diesem Budget einen Weg abgebildet haben, der unserer Jugend und den Menschen in Niederösterreich so was bietet wie echte Zukunft und echte Perspektiven. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber. Er ist Hauptredner der Freiheitlichen Partei.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

An meinen Vorredner anzuschließen: Ja, es waren gute Ideen. Ich glaube nur, mir fehlt der Glaube. Das ist das Problem. In Niederösterreich immer wieder gute Ideen, nur leider steht immer ÖVP-Deutsch, immer Parteipolitik im Vordergrund. Und das ist gerade im Schulbereich wirklich schädlich. *(Abg. Bader: Das ist dein Problem! – Abg. Präs. Mag. Heuras: Das sind lauter Fakten gewesen, lauter Fakten!)*

Ich hoffe, ich würde mich freuen, wenn sehr vieles von dem Gesagten umgesetzt wird für die Zukunft unserer Kinder. Weil sie haben sich das verdient.

Ich komme zurück zum Budget. Wir haben heute vormittags schon sehr oft gehört das Wort strukturelles Defizit. Ich glaube, das wird der Begriff des Jahres werden. Wenn man ein Minus umschreiben kann, nennt man es strukturelles Defizit. 241,8 Millionen Minus, dazu 150 Millionen vom Sparguth abgehoben und es wird, ... um beim Beispiel zu bleiben aus der Fußballsprache, es wurde ein Ausgleich vorgetäuscht, aber es ist ein Foul an den Niederösterreichern. Ein Foul an den fleißigen und anständigen Niederösterreichern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Hier wird einfach in die Sparguthen hunderttausender Kinder gegriffen. Hier wird ihr Geld, das für ihre Ausbildung, für ihre Zukunft zur Verfügung stehen sollte, für ein Alibi-ausgeglichenes Budget verwendet. Hier wird anstatt in die Zukunft, in die Bildung zu investieren, wird ein ausgeglichenes Budget vorgetäuscht. Anstatt Familiensilber zu vergolden, wie es vor Jahren geheißen hat, wird hier verscherbelt. Es werden große Worte gesprochen, aber es wird auf die Zukunft unserer Kinder vergessen.

Gerade in der Gruppe 2 sollten eigentlich Antworten zu finden sein, sollten Lösungen präsentiert werden, sollten Perspektiven geboten werden. Aber es regiert nur Arroganz und Verweigerung in die Zukunft unseres Landes. Es wird in der Bildungspolitik seit Jahren gestritten, wer Schuld ist, wer verhindert, wer der Vorreiter ist. Es werden Papiere angehäuft. Es wird über Reformen gesprochen. Es werden Studien erstellt. Es werden Experimente durchgeführt. Aber ein Schluss des Weges ist in weite Ferne gerückt. Es wird um Kompetenzen gestritten, es wird einfach nichts erledigt. Es bleibt ein Kompetenzstreit, es bleibt Angst bei den Eltern,

die nicht wissen, wie die Ausbildung in Zukunft für ihre Kinder funktioniert.

Aber es wundert uns nicht in Niederösterreich, dass hier nichts weiter geht. Denn gerade für die Bildung ist finanzielles Mittel notwendig. Aber die sind in Niederösterreich nicht vorhanden. Denn die wurden verspekuliert. Aus 8 Milliarden wurden 3 Milliarden. (*LHStv. Mag. Sobotka: Sind Sie in Niederösterreich daheim? Wissen Sie überhaupt, wovon Sie reden?*)

Ja, ich bin in Niederösterreich zu Hause und kenn aus sehr vielen Bürgergesprächen die Probleme, die die Niederösterreicher haben. Und wir werden sie auch noch weiter aufklären.

Gerade wenn wir bei der Gruppe 2 sind: Hier sind wirklich die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit mit dem Experimentieren auf dem Rücken der Kinder endlich Schluss ist. Dass man endlich eine Zukunftsperspektive bietet. Denn jeder Cent in die Ausbildung ist ein Cent, der unseren Kindern, unseren Enkelkindern zugute kommt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wir müssen investieren in die Ausbildung der Ausbilder, in die Ausbildung in den Pflichtschulen, in die Ausbildung in den Betrieben und den Berufsschulen. Natürlich wurde hier in Niederösterreich das Ausbildungsprogramm, hat mein Vorredner auch erwähnt, gerade im Berufsschulwesen ist einiges passiert, ist einiges im Laufen. Daher, wir sind am richtigen Weg. Nur, ich glaube, wir müssen ihn noch ein bisschen engagierter angehen. Und auch der Bund oder zum Bund, wo ja die beiden Großparteien oder Noch-Großparteien in der Regierung sind ..., ich glaube, hier muss man wirklich endlich eine Bildungsreform durchführen und nicht nur immer davon sprechen.

Wir müssen als Politiker die Hausaufgaben machen. Wir müssen für Chancengleichheit sorgen. Für Chancengleichheit für die Lehrer. Denn auch die Lehrerausbildung gehört dringend reformiert. Wenn man sich den Talis Report ansieht, der voriges Jahr veröffentlicht wurde, dann muss man sich auch Sorgen machen, welche Personen unsere Kinder ausbilden.

Lehrer zu sein muss wieder Berufung sein, denn es ist einer der schönsten Arbeitsplätze, den man sich vorstellen kann. Aber es muss auch endlich Schluss sein mit Parteipolitik im Schulwesen. Wenn man in Niederösterreich nicht mal einen Schulwartposten ohne Parteibuch bekommt, dann hat das sofort abgestellt zu werden.

Weiter geht es mit der Bestellung der Direktoren. Aber auch die Arbeitsplätze der Lehrer in den Schulen. Es gibt sehr viele Schulen, die noch nicht modernisiert sind, es wird da eine große Aufgabe auf uns zukommen. Aber es muss auch endlich sichergestellt werden, dass die Lehrer einen entsprechenden Arbeitsplatz in der Schule vorfinden.

Wenn man die Parteipolitik in Niederösterreich ansieht, komme ich gleich zum ersten Antrag, der sich nennt Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte. Ich glaube, das Thema ist schon mehrmals diskutiert worden. Es gibt dort riesige Einsparungspotenziale, es gibt Vorschläge dieser Abschaffung vom Unterrichtsministerium, Rechnungshof, auch Landeshauptmann Pröll hat schon mehrmals die Diskussion eröffnet, dass man hier stark reformieren sollte bzw. dieses System ersetzt werden sollte. Daher stellen wir folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg.-909/V-9-2011 betreffend Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte

Zurzeit gibt es eine intensive Diskussion über die Reform des österreichischen Schulsystems. Dass entsprechende Schritte notwendig sind, zeigt vor allem das unbefriedigende Ergebnis der PISA-Studien und auch des Talis Reportes. Bei den Reformschritten ist darauf zu achten, dass sie keine negativen Auswirkungen auf die Qualität unseres Schulsystems haben. Daher ist z.B. die Streichung von Unterrichtsstunden striktest abzulehnen. Es gibt enorme Einsparungspotenziale im Verwaltungsbereich, speziell bei den Landes- und Bezirksschulräten. Sowohl das Unterrichtsministerium, der Bundesrechnungshof und Landeshauptmann Pröll haben sich mehrmals in die Diskussion um die Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte eingebracht und Reformen in diesem Bereich gefordert – es kann daher nicht so schwer sein, im Interesse unserer Kinder an einem Strang zu ziehen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept zur Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte zu erstellen, um mit dem eingesparten Geld die Unterrichtsqualität für die Schüler zu heben.“

Ich glaube, hier sind wir wieder beim Kern der Sache. Es darf nicht verwaltet werden, sondern es muss in die Zukunft, in die Ausbildung investiert werden.

Und ich komme zur Chancengleichheit für unsere Kinder. Die Schüler müssen Chancengleichheit haben. Sie müssen, jeder nach seinem Können, nach seinem Talent, die Ausbildung genießen können, die ihm es ermöglicht, sein Leben zu bewerkstelligen, seine Erfüllung im Berufsleben zu finden.

Aber hier gibt es einen Scherbenhaufen. Ich bin vorher schon eingegangen: Es wird gestritten zwischen ÖVP und SPÖ, wer jetzt schuld ist an der Bildungsmisere, wer die Reformen bremst. Ich glaube, es hat gegeben 12 Jahre Unterrichtsministerin Gehrler. Sie hat nichts reformiert. Sie hat, glaube ich, einen ziemlichen Scherbenhaufen im Unterrichtswesen hinterlassen. Seit einigen Jahren agiert Bundesministerin Schmied. Sie agiert, glaube ich, auch nicht sehr geschickt wenn man sich die letzten zwei Jahre anschaut, mit den verschiedenen Dienstverpflichtungen mit Lehrern bzw. ganz aktuell jetzt das mit 3 Fünfern aufzusteigen.

Ich glaube, man kann diskutieren, wie man Nachprüfungen ansetzt, wie man den Schülern ermöglicht, Nachprüfungen zu bewerkstelligen. Wie man verhindert, dass es zu schlechten Zeugnissen kommt. Aber ich glaube, man muss unseren Schülern oder Kindern auch lernen, dass sie in einer Leistungsgesellschaft leben und dass drei Fünfer, ich glaube, es wird nicht viele Schüler – soweit, glaube ich, kenne ich unsere Schüler – geben, die mit fünf Fünfern das Schuljahr abschließen.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Aber ich glaube, mit drei Fünfern im Zeugnis, da muss man andere Möglichkeiten finden, muss man mit dem Schüler einen Weg finden, eine andere Schule zu besuchen oder einen anderen Ausbildungsweg zu beschreiten. Ich glaube, es bringt nichts, durchzuschwimmen oder durchgetragen zu werden. Denn das ist kein Zeichen für ihre Zukunft, sondern, wie gesagt, es muss andere Mittel geben, um diesen Schülern weiter zu helfen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber wie geht's den Eltern oder den Großeltern, wenn sie sich das Bildungssystem vorstellen oder sehen, wie es den Kindern geht? Da habe ich letztens wieder eine Oma auf der Straße getroffen in St. Pölten, die mir ihre Angst geschildert hat. Ihre Angst um die Zukunft ihres Enkels. Sie hat mir ge-

schildert, wie es am Spielplatz zugeht, wo ihr Enkerl gemobbt wird von ausländischen Kindern. Wie ihr zweites Enkerl, das mittlerweile die Volksschule in St. Pölten besucht, dort riesen Probleme hat – auch in den Zeitungen nachzulesen mittlerweile. Wie sie sich Sorgen macht, wie es weiter geht nach der Schule im Berufsleben, in der Freizeit. Sie liest nämlich täglich die Tageszeitungen und sie weiß, welche Zukunft oder was auf unsere Kinder zukommen kann. Und daher hat sie Angst. Und diese Ängste müssen wir endlich auch ernst nehmen. Denn wenn man sich die nackten Zahlen anschaut im Bildungsbereich: Ein Fünftel der Volksschüler haben Deutsch nicht als Muttersprache, in der Hauptschule sind es 20 Prozent. Ich glaube, diese Zahlen mit nicht Deutsch als Muttersprache wird auch mit verschiedensten ... *(Abg. Thumpser: Ein Fünftel und 20 % sind eh das Gleiche, glaube ich!)* Ist das Gleiche? Ich weiß, ja. Darum habe ich auch zweimal ... Man soll nicht zweimal das Gleiche sagen, habe ich mir gedacht, ich teil es mir ein bisschen auf. *(Abg. Thumpser: Nur weil es um die Bildung geht!)*

Und dass man mitschaut und wer mithört, das ist ja auch ganz wichtig. Ich freue mich. Freut mich, dass wer zuhört.

Ich glaube, es kann nicht sein, dass durch diese bedrohte Ausbildung, muss man sagen, wo unsere Kinder sich nicht persönlich oder schulisch entwickeln können weil sie keine Chancengleichheit haben in der Schule ...

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Ich bin Hauptredner.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ach so, Entschuldigung!

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Fünf Minuten habe ich noch. ... dass unsere Eltern gezwungen sind, ihre Kinder in Privatschulen zu schicken. Ich glaube, mit der Steuerbelastung, die die Österreicher auf sich, die auf den Schultern der Österreichern lasten, muss es möglich sein, ein Schulsystem sicherzustellen, das auf die persönliche und schulische Entwicklung der Kinder Bedacht nimmt.

Daher muss es möglich sein, dass sie in öffentlichen Schulen untergebracht werden können. Wenn man nur schaut bei mir im Bezirk Melk, ist heute in der Zeitung gestanden, keine öffentliche Oberstufe, nur das Stiftsgymnasium als einziges Gymnasium, sonst müssen die Schüler in andere Bezirke ausweichen.

Freut mich für den Standort Wieselburg zum Beispiel, ist ein sehr gutes Gymnasium, aber ich glaube, es wäre für Melker Schüler auch schön, wenn sie eine öffentliche Schule, höhere Schule, im eigenen Bezirk besuchen könnten. (*LHStv. Mag. Sobotka: Das ist eine öffentlich-rechtliche Schule, das Stiftsgymnasium!*)
Nein, mit Schulgeld! Mit Schulgeld!

Ich glaube, hier sieht man, dass multi-kulti gescheitert ist! Dass die Eltern Angst haben, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu geben, weil sie dort nicht die notwendige schulische Weiterbildung erwarten können.

Daher zum nächsten Antrag: Deutsch nicht nur als Unterrichtssprache sondern als Schulsprache. Ich glaube, es kommt gerade in der Pause, am Schulhof, kommt es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Volksgruppen. Und daher wäre es ein guter Ansatz, wenn Deutsch als Schulsprache eingeführt werden könnte. Denn dann würden diese sprachlichen Barrieren bzw. sprachlichen Irritationen, die in den Schulhöfen passieren, nicht vorkommen und auch die Sprachkenntnisse der Migrantenkinder würden sich natürlich steigern. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg.-909/V-9-2011, betreffend Deutsch nicht nur Unterrichtssprache sondern Schulsprache

Ein Hauptgrund für viele Probleme in der Schule stellt die mangelnde Verständigungsmöglichkeit der Schüler untereinander und mit den Lehrern dar. Sprechen Schüler aus verschiedenen Sprach- und Kulturkreisen untereinander in verschiedenen, den Lehrern und auch den Schülern aus den jeweils anderen Sprach- und Kulturkreisen nicht verständlichen Sprachen, sind Konflikte vorprogrammiert. Es ist die Verständigung untereinander, das Verständnis für kulturelle Unterschiede und Eigenheiten der verschiedenen Gruppen nicht nur nicht gewährleistet, sondern oftmals unmöglich gemacht.

Deutsch ist in Österreich nicht nur Unterrichts- und Amtssprache, sondern auch die mit Abstand am meisten verwendete Umgangssprache. Die Einführung des Begriffs der Schulsprache soll die

grundsätzliche Verwendung der deutschen Sprache zur Verständigung unter den Schülern und mit den Lehrern im Schulgebäude und am Schulgelände auch in den Pausen sowie vor, zwischen und nach den Unterrichtseinheiten zur Norm erheben.

Nur durch die Verwendung der deutschen Sprache auch als Schulsprache ist die Verständigung der Schüler unterschiedlicher Herkunft untereinander, und zwischen Schülern und Lehrern gewährleistet. Dadurch ist auch die notwendige und sinnvolle Übung der deutschen Sprache in Alltagssituationen gegeben.

Die Verpflichtung zur Verwendung der deutschen Sprache als Schulsprache stellt auch einen Beitrag zur besseren Integration von Migrantenkidern dar. Die für die autochthonen Minderheiten geltenden Bestimmungen sollen durch die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht berührt werden.

Mit dieser Maßnahme soll sichergestellt werden, dass heimischen Kindern in ihrer persönlichen und schulischen Entwicklung keine Nachteile entstehen, sowie eine sinnvolle Integration und Vorbereitung auf das Berufsleben durch entsprechende Sprachkenntnisse von Migrantenkidern gewährleistet ist.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit diese dem Nationalrat einen Gesetzesentwurf zu-leitet, der das Bundesgesetz über die Ordnung von Unterricht und Erziehung in den im Schulorganisationsgesetz geregelten Schulen (Schulunterrichtsgesetz – SchUG) dahingehend ändert, dass Deutsch nicht nur als Unterrichts-, sondern auch als Schulsprache an öffentlichen Schulen eingeführt wird.“

Ich glaube, es ist dringend notwendig, auf Deutsch als Schulsprache, als Maturasprache zu bestehen.

Kommen wir zum nächsten Antrag. Es hat diese Vorschläge gegeben, dass Türkisch auch als Maturasprache zugelassen werden soll. Ich glaube, hier braucht man nicht lange darüber zu diskutieren, Deutsch ist bei uns Unterrichtssprache, ist Amtssprache. Die Matura berechtigt zum Studium. Und ich glaube, es ist sicher der falsche Weg wenn man hier im österreichischen Schulwesen eine Parallelstruktur einführt. Daher folgender Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, LtG.-909/V-9-2011, betreffend Nein zu Türkisch als Maturasprache

Türkisch als Maturasprache und mehr türkische Lehrer an Österreichs Schulen: Das forderte Kadri Ecvet Tezcan, türkischer Botschafter in Österreich, in einem ‚Presse‘-Interview. Er will dafür zunächst hundert Pädagogen aus seiner Heimat holen. Diese Forderung des türkischen Botschafters nach Türkischlehrern ist wenig überraschend.

Es ist nicht hilfreich, wenn hochrangige türkische Politiker türkische Auswanderer auffordern, die Kultur, die Sprache und die Sitten des Gastlandes nicht zu übernehmen und dies unwidersprochen bleibt. Bundespräsident Fischer und auch Mitglieder der derzeitigen Bundesregierung haben es auch bei den letzten Besuchen von türkischen Politikern verabsäumt, die mangelnde Integrationsbereitschaft der Türken in Österreich anzusprechen.

Mit der Matura erwirbt man die Berechtigung zum Studium, daher ist Türkisch als Maturasprache strikt abzulehnen. Der Forderung nach einer türkischen Parallelstruktur im österreichischen Schulwesen ist eine klare Absage zu erteilen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich eindeutig gegen Türkisch als Maturasprache aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und einzufordern, dass türkisch nicht als Maturasprache anerkannt wird.“

Mir bleiben leider nur mehr 1,5 Minuten. Ich möchte aber nochmals appellieren an diese Experimente. An diese Experimente, die seit Jahren auf dem Rücken unserer Kinder durchgeführt werden. Schaffen wir endlich eine wirkliche Bildungsreform. Werten wir die Hauptschulen und das Polytechnikum auf. Geben wir unseren Kindern eine Chance auf die beste Ausbildung. Vergessen wir nicht, dass wir auch Handwerker und Facharbeiter für die Zukunft benötigen. Schaffen wir die Voraussetzungen für deren Zukunft. Denn es geht um die Zukunft

unseres Niederösterreich, um die Zukunft unserer Kinder.

Daher: Investition in die Ausbildung der Lehrer, Schluss mit parteipolitischer Einflussnahme, vom Schulwart bis zum Direktor. Zuerst Deutsch, dann Schule. Nein zu türkisch als Maturasprache. Nein zum Griff in die Spargbüchsen unserer Kinder und Enkelkinder. Ja zur Ausbildung durch anständige Budgetpolitik, damit unsere Kinder und Enkelkinder eine Zukunft haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde auf den Vorredner jetzt nicht unbedingt eingehen, denn manchmal meint man, dass Laien zu einem Fachthema sprechen. Ja, sehr geehrte Damen und Herren, ich werde mich zum Kindergarten und auch zur Nachmittagsbetreuung äußern. Kindergärten sind wichtige Bildungseinrichtungen, wie schon Herr Landtagspräsident Mag. Heuras gesagt hat. Die Kindergartenoffensive, die 2008 gestartet wurde, hat ja auch großen Erfolg in Niederösterreich. Seither steht der Kindergarten auch Zweieinhalbjährigen offen. Seither gibt es zusätzlich 12.000 Kinderbetreuungsplätze und seither gibt es 1087 Landeskindergärten mit 2.747 Gruppen und 47.770 Kindern.

Etwas sehr Erfreuliches ist, dass Dank der umsichtigen Budgetmaßnahmen des Landes Niederösterreich und auch unseres Finanzlandesrates, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, der Kindergarten in Niederösterreich im Unterschied zu anderen Bundesländern, wie es auch schon seit Jahrzehnten ist, vormittags gratis bleibt. Und das ist etwas, was heutzutage schon sehr wichtig ist. Und am Nachmittag bleibt er ebenso leistbar, denn hier werden maximal 80 Euro je nach Bedürftigkeit einbehalten.

Niederösterreichs Kindergärten sind auch Bildungsorte. Und das Bildungsland Niederösterreich hat daher 2010 als erstes Bundesland Österreichs einen Bildungsplan für den Kindergarten eingeführt. Dieser sorgt für mehr Transparenz und ermöglicht unseren kompetenten und ausgezeichneten Kindergartenpädagoginnen eine bessere Qualitätssicherung und eine bessere Kontrolle. Ziel dieses Bildungsplanes ist, dass jedes Kind gemäß seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten individuell so unterstützt wird, dass es sich gut entwickeln kann.

Im Kindergarten gibt es zahlreiche Bildungsaktivitäten. Ich werde hier zwei herausgreifen, nämlich Englisch im Kindergarten. Bereits in 95 Prozent der NÖ Landeskindergärten wird dieses angeboten. Und bemerkenswert ist auch weiters, dass im Rahmen der Sprachoffensive, die seit 2004 läuft, bereits 5.500 Kinder Tschechisch und 4.500 Kinder Slowakisch im Kindergarten gelernt haben. Und ich gehe davon aus, dass durchaus Tschechisch und Slowakisch als Maturasprache bestehen könnte, daher brauchen wir uns auch vor Türkisch nicht zu fürchten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Kindergarten in Niederösterreich ist eindeutig ein Bildungsgarten. Und ein weiterer Bereich, der nicht nur ein familienpolitischer Meilenstein bedeutet, ist die Nachmittagsbetreuung an den Volks- und Sonderschulen in Niederösterreich. Einerseits eben als familienpolitische Maßnahme zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf gedacht. Aber auch bildungspolitisch ist diese Nachmittagsbetreuung relevant. Vor allem für Kinder, die eben aus bildungsfernen Familien kommen oder auch für Kinder mit Migrationshintergrund.

Im Schuljahr 2004/05 wurde damit begonnen. 13 Standorte und rund 200 betreute Kinder waren es damals. Im heurigen Schuljahr sind es bereits über 145 Standorte mit rund 3.600 Kindern. Diese Initiative wird vom Land intensiv gefördert. Bisher mit 5.000 Euro für eine Gruppe, 7.500 Euro für zwei Gruppen und 10.000 Euro für drei und mehr Gruppen. Nun hat sich auch der Bund, die Bundesministerin für Bildung etwas bewegt. Und es wird eine 15a-Vereinbarung zwischen Bund und den Ländern abgeschlossen über den Ausbau der ganztägigen Schulformen, wofür Bundesministerin Schmied 80 Millionen für die kommenden vier Schuljahre zur Verfügung stellen wird.

Das Neue an dieser schulischen Tagesbetreuung, wie es heißt, ist, dass sie auch schulübergreifend und Schulart übergreifend möglich sein wird. Das heißt, man kann Volksschule und Hauptschule kombinieren, Hauptschule und AHS oder neue Mittelschule und AHS. Was natürlich auch so einiges erleichtert. Denn bei einem Bedarf von 15 Schülerinnen und Schülern ist sie verpflichtend einzuführen und bei Schulart übergreifender Führung sogar schon ab 12 Schülerinnen und Schüler. Also ist auch hier höchste Qualität garantiert.

Der Bund fördert jede Gruppe, und das gilt auch für jetzt bestehende Gruppen, in der Nachmittagsbetreuung mit einer maximalen und einmaligen Forderung von 50.000 Euro für die Infrastruktur und das Personal pro Gruppe jährlich mit 8.000 Euro.

In Niederösterreich gibt es derzeit an den Pflichtschulen inklusive Hauptschule an 226 Standorten schulische Nachmittagsbetreuung. Und für das kommende Schuljahr wird es weitere 28 Standorte geben. Was ist für uns als Volkspartei ganz wichtig? Es ist wichtig, dass die Eltern wählen können ob sie ihre Kinder nachmittags in der Schule betreuen lassen oder in der Familie, bei Tagesmüttern oder anderen Möglichkeiten.

Daher sorgt Niederösterreich, dank einer klugen Bildungs- und Familienpolitik für Rahmenbedingungen, die den Eltern diese Wahlfreiheit auch tatsächlich ermöglichen. Und das wird auch in Zukunft so bleiben. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried als Hauptredner der SPÖ.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Wertes Hohes Haus!

Wir werden dieser Budgetgruppe unsere Zustimmung geben. Ich habe das in meiner Rede ja schon gesagt. Auch wenn wir mit nicht allen Dingen, die hier passieren, einverstanden sind, glauben wir aber doch, dass sehr, sehr viel Positives geschehen ist.

Ich sehe naturgedrungen die Situation ein bisschen anders als der Kollege Heuras. Der Kollege Heuras hat versucht, aus seiner Brille, und ich sage auch, ein bisschen parteipolitischen Brille, die Schule in Niederösterreich und insgesamt zu skizzieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass es frischen Wind, frische Luft gibt in der Bildungslandschaft. Dieser frische Wind und diese frische Luft ist nicht nur deswegen da weil Niederösterreich jetzt so viel gemacht hat, obwohl ich zu den Leistungen Niederösterreichs noch extra kommen möchte, sondern weil ich glaube, dass es tatsächlich gelungen ist, vor allem auch auf Bundesebene die jahrzehntelange Blockadepolitik, die es gegeben hat, zumindest ein bisschen aufzuweichen.

Wenn wir in die Vergangenheit ein bisschen hinein schauen, dann können wir feststellen, dass in den letzten 30 Jahren auf dem Bildungssektor gar nichts weiter gegangen ist. Wenn wir jetzt das, was in den letzten zwei Jahren geschehen ist, kritisieren wollen, dann tut mir das leid, denn dann haben wir nicht den richtigen Blickwinkel. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Weiderbauer.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir alle wissen, dass Bildung Motor jeglicher gesellschaftlicher Entwicklung ist. Wir haben heute schon einmal darüber gesprochen, dass wir in einer Welt der Veränderungen leben und diese Welt der Veränderungen macht vielen Menschen Angst. Zeigt aber auch, dass es viele, viele Chancen gibt und zeigt uns vor allem aber immer wiederum, dass wir vor großen Herausforderungen stehen. Herausforderungen, die letztendlich unsere Jugend und unsere Jugendlichen irgendwann einmal lösen werden müssen. Daher werden wir und müssen wir ihnen einen Schlüssel in die Hand geben und dieser Schlüssel ist aus unserer Sicht einfach die Bildung.

Daher, du hast den Begriff erwähnt, Herr Präsident, echte Reformen. Die ÖVP will echte Reformen. Ja, natürlich brauchen wir echte Reformen in der gesamten Bildungslandschaft. Aber was sind diese echten Reformen? Das ist mir ein bisschen zu kurz gekommen. Da bin ich ganz bei Frau Ministerin Schmied, die ein Schlagwort vertritt, nämlich die so genannte Gleichzeitigkeit. Was heißt Gleichzeitigkeit? Das heißt, wir brauchen an vielen Ecken und Enden Reformen. Wir brauchen eben ein modernes Dienst- und Besoldungsrecht. Wir brauchen eine andere Ausbildung, und zwar eine gemeinsame Lehrerausbildung. Wir brauchen viel mehr ganztägige Betreuungsformen. Wir brauchen eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Und zwar nicht nur auf der Ebene der Hauptschule, der derzeitigen, sondern auf der Ebene aller 10- bis 14-Jährigen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Wir brauchen eben vieles, vieles mehr und ich weiß natürlich, dass man nicht alles aus ideologischen Gründen sofort erreichen kann. Aber diese ganztägigen Schulformen werden in den nächsten drei, vier Jahren enorm ausgebaut. 80 Millionen Euro werden für jedes Jahr bereit gestellt. Es wird den Ausbau oder eine Umwandlung der Hauptschule in die neue Mittelschule, und zwar flächendeckend in ganz Österreich geben bis zum Jahr 2015. Es wird diese gemeinsame Lehrerausbildung geben, frühestens 2012 und spätestens 2013. Und vieles, vieles mehr. Hier zu sagen, dass nichts passiert, das entspricht einfach nicht den Tatsachen.

Was könnte anders sein und was könnte besser sein? Ich stehe jetzt nicht an zu sagen, dass die neue Mittelschule in Niederösterreich ein bisschen anders geführt wird als in allen anderen Bundesländern. Aber der Ausgangspunkt, und das möchte ich schon auch klar und deutlich sagen, der Ausgangspunkt für die ÖVP - und wenn ihr das heute abstreitet, dann glaubt euch aber niemand -, der Ausgangspunkt für die ÖVP war eindeutig ein eige-

nes niederösterreichisches Schulmodell. Das niederösterreichische Schulmodell hat gelautet, für die 10- bis 12-Jährigen oder für die 6- bis 12-Jährigen. Ja? Das war euer Schulmodell, bitte, das es gegeben hat. Nur, die Realität hat euch überholt. Ihr sagt jetzt heute, Blockadepolitik, wieso nicht auf einmal alle Schulen? Jetzt plötzlich!

Blockadepolitik habt ihr betrieben. Wir haben in Niederösterreich ein Jahr später begonnen als alle anderen Bundesländer. Wir haben in diesem Haus mit den Grünen zusammen und mit den Freiheitlichen, das weiß ich nicht genau, aber sicher mit den Grünen zusammen immer wieder den Antrag gestellt, die 10-Prozentklausel in Niederösterreich aufzuheben. Weil es angeblich mehr Hauptschulen gibt, die schon früher in dieses neue Modell wechseln wollten. Ihr habt damit argumentiert, dass keine Interessenten da sind. Es gibt keine Schulen, die sich dafür interessieren. Jetzt plötzlich argumentiert ihr und sagt, es sind 152 Schulen da, die sich anstellen. Meine Damen und Herren der ÖVP! So können wir nicht arbeiten und so können wir nicht argumentieren! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Wir stehen dazu, dass dieser Schritt, der hier gemacht wurde, ein richtiger ist. Ich stehe dazu, dass es richtig war, dass im ersten Schritt diese 50 oder über 50 Schulen übernommen worden sind. Dass jetzt weitere 28 durch die Approbation gekommen sind. Dass weitere vor der Tür stehen und Jahr für Jahr bis 2015 flächendeckend alle aufgenommen werden. Es ist ja nicht so, dass man ohne Vorbereitung hier hineingehen kann. Ihr könnt mir jetzt nicht erzählen, dass im Vorjahr noch keine da waren und jetzt plötzlich alle so vorbereitet sind. Dass sie auch wirklich fit sind, in dieses neue Schulmodell hineinzugehen. Weil da wird vieles verlangt. Genau das, was du nämlich beschrieben hast, mit dem Teamteaching, Individualität und vielem mehr.

Es geht, meine Damen und Herren, es geht um Chancengerechtigkeit. Ich bin überzeugt, dass dieses neue Modell der neuen Mittelschule, welches in Niederösterreich ..., und ich hoffe, dass es auch so weiter geführt wird, noch zusätzliche Unterstützung bekommt. Zusätzliche Unterstützung, die der Bund nicht gibt. Nämlich in zusätzlichen Lehrerdienstposten, in Lehrerstunden. Dass das Land Niederösterreich hier zusätzlich Geld in die Hand nimmt, das ist lobenswert. Daher stimmen wir auch diesem Budget zu. Weil es was Gutes ist was hier passiert ist. Aber ich denke, wir sollten nicht das andere immer madig machen und das Gute praktisch so in den Himmel heben.

Die Demotivation ... zu sagen, wir werden alle demotiviert und wir fordern den Bund auf, hier plötzlich was zu tun. Bitte, wer ist der Bund? Ich weiß schon, du hast keine Namen genannt. Gemeint hast immer die Bildungsministerin Schmied. Aber Tatsache ist, dass der Bund sowohl aus SPÖ als auch ÖVP besteht. Und auch anderen. Aber der Bund, der derzeit in der Koalitionsregierung gemeint ist. Da ist die Bildungsministerin natürlich eine Sozialdemokratin. Ich bin sehr, sehr froh, dass sie eine ist, die irrsinnig engagiert daran arbeitet, das alles umzusetzen. Es wird ihr aber nicht leicht gemacht. Nicht leicht gemacht, und ich sage auch, nicht immer in den eigenen Reihen leicht gemacht. Sie hat ein hartes Stück Arbeit geleistet.

Aber es ist auch mit dem Bund die ÖVP zu nennen, und zwar mit dem Finanzminister oder jetzt mit der Finanzministerin. Es gilt, den Wert der Bildung zu erkennen und zu sagen, wenn wir das alles wollen, dann müssen wir noch mehr Geld zur Verfügung stellen um letztendlich das auch entsprechend umsetzen zu können.

Ich bin aber positiv motiviert. Ich denke, dass wir nicht in dieser Art und Weise miteinander agieren sollten. Sondern es geschieht im Bund derzeit sehr viel. Es gibt viele Veränderungswillige, die hier mitziehen wollen. Das betrifft nicht nur das, was jetzt gerade in der Zeitung steht, dass man mit drei Nicht Genügend aufsteigen kann, um das jetzt zu sagen. Es ist ja auch sehr einfach dargestellt. Man kann darüber diskutieren ob das jetzt gut ist oder nicht gut ist. Aber eines ist sicher auch schlecht. Wenn wir glauben, dass durch das Wiederholen alles besser wird und dass man Dinge, die man schon einmal positiv gemacht hat, durchs Wiederholen noch besser werden, das ist ja nicht der Fall.

Es ist ja auch nicht so, dass jemand endlos aufsteigen kann. Sondern wir haben eine modulare Form der Oberstufe in Zukunft. Eine modulare Form der Oberstufe, wo es von Semester zu Semester darum geht, Dinge zu wiederholen, zu festigen und nachzuholen. Es wird kein einziger Schüler und keine einzige Schülerin bis zur Matura geführt werden, die nicht in der Lage gewesen ist, alles positiv zu absolvieren. Das heißt bitte nicht, alles zu verschweigen, was da passiert und das so zu vereinfachen und zu sagen, jetzt steigen alle mit drei Nicht Genügend auf.

Ich denke, da wird vieles gemacht. Und ihr sollt eines aufgeben, dann sind wir schon ganz nahe beieinander. Ihr sollt endlich aufgeben, dass ihr glaubt, dass eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen ... Ich garantiere euch, auch hier wird euch die Realität überholen. Auch hier wird euch

die Realität überholen und ihr werdet uns dann weiß machen wollen, dass ihr eh schon immer dafür gewesen seid.

Die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen ist keine Nivellierung nach unten, überhaupt nicht. Es geht darum, Chancengerechtigkeit zu haben. Es geht darum, Bildung auf breiter Basis einzuführen. Wenn ihr euch durch die internationalen Studien, die es gibt und durch die vielen Bildungspolitiker und Bildungsexperten, die nicht zum Großteil aus der SPÖ kommen, sondern teilweise oder zum Großteil aus euren eigenen Reihen kommen, nicht überzeugen lasst dass das gut ist, dann werdet ihr irgendwann in den nächsten Jahren von der Realität überholt werden. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht darum, den Input, den wir in das Schulwesen hineingeben, auch tatsächlich durch den Output, den wir herausbekommen, zu rechtfertigen. Es geht auch darum viel, viel weiter zu denken. Ich war vergangenen Samstag in einer Diskussionsrunde, in der es um Reformpädagogik gegangen ist. Wo es darum gegangen ist, Reformpädagogik und Regelschulwesen gegenüberzustellen, miteinander zu vergleichen und davon zu profitieren. Es waren, obwohl alle eingeladen gewesen sind, von den Grünen der Bildungssprecher des Nationalrates anwesend und ich anwesend. Es war leider niemand von der ÖVP und von den Freiheitlichen anwesend.

Aber hier hat man gesehen, dass es neben dem Regelschulwesen sehr viele und sehr positive und gute Ansätze gibt, wo man eben wirklich voneinander profitieren kann. Es gibt viele Erkenntnisse, auch aus der Gehirnforschung, die man nicht einfach negieren sollte, sondern eben darauf Rücksicht nehmen sollte und nachdenken sollte, ob man nicht auch in unserem Schulwesen und Regelschulwesen bestimmte Veränderungen vornehmen soll.

Ich darf noch ergänzen dass ich glaube, es geschieht – und ich wiederhole das – sehr, sehr viel Positives. Es geschieht sehr viel Positives, weil wir alle, glaube ich, eines wollen: Wir wollen den mündigen, selbstbestimmten Bürger. Diesen mündigen, selbstbestimmten Bürger bekommen wir im derzeitigen Schulwesen nicht, werden wir aber in einem echt reformierten Schulwesen tatsächlich bekommen.

Ein, zwei Sätze auch noch zur Wissenschaft und Forschung, weil sich zu diesem Kapitel sonst von uns niemand melden wird. Ich glaube, auch

hier ist sehr viel Positives in Niederösterreich geschehen. Wir haben einen enormen Entwicklungsschritt in den letzten Jahren gemacht mit echter Schwerpunktsetzung. Vor einigen Jahren hat es in Niederösterreich noch keine eigene universitäre Ausbildung gegeben und keine eigenen Forschungseinrichtungen. Heute verfügen wir über eine vielfältige Palette mit Donau-Uni, FHs. FHs erwähne ich ganz besonders, weil sie tatsächlich eine Erfolgsgeschichte sind, wo Theorie und Praxis miteinander verbunden wird. Kognitives Erlernen und kognitives Aneignen von Wissen mit Persönlichkeitsbildung verbunden wird, was tatsächlich heute im Bereich der Wirtschaft eben auch verlangt wird.

Ich glaube, dass hier sehr viel Gutes geschieht. Dass die Budgetpositionierungen tatsächlich auch in Ordnung sind. Was ich aber auch kritisch anmerken möchte, man sollte noch mehr in diese Bereiche der FHs, der ISTA, von Med Austron, der Technopole usw. hineingehen. Aber nicht unbedingt versuchen, in Privat-Unis mehr oder weniger sich zu verstricken. Ich glaube, dass das nicht unbedingt die Aufgabe ist, sondern wir andere, wichtigere Aufgaben hätten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer als Hauptredner der Grünen.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Zuerst einmal dir, lieber Klubobmann Leichtfried, vielen Dank! Du hast mir in vielen Dingen oder in fast allen Dingen aus der Seele gesprochen. Bei Martin Huber waren wir erstaunt, dass es fast 8 Minuten gedauert hat bis das erste Mal Ausländer bzw. Ausländerinnen gesagt wurde und die Schulfrage wieder eindeutig geklärt wurde.

Zu dir, lieber Herr Präsident, gerade amtierender Präsident, ich wende dir jetzt den Rücken zu, weil sonst hört man mich nicht und das wäre schade. Es gibt sehr viele Dinge, die du gesagt hast, die ich unterstreichen möchte. Drei Anmerkungen dazu. Eine hat der Kollege Leichtfried schon gesagt. Natürlich war euer niederösterreichisches Schulmodell, abgesehen von der Unterrichtspflicht, ausgelegt bis zur 6. Schulstufe. Es hat eine Entscheidung gegeben in der 4. Volksschule, gehe ich in die AHS Unterstufe oder gehe ich in das niederösterreichische Schulmodell. Und dann hätte

es nach der 6. Schulstufe wieder die Entscheidung gegeben, bleibe ich jetzt in der Hauptschule oder gehe ich ins Gymnasium oder sonst irgend wohin.

Und jetzt zu sagen na klar, selbstverständlich war das auf vier Jahre ausgelegt und wir hätten das nicht verstanden, ja, kann man als Mehrheitspartei natürlich machen, aber wir sehen das anders.

Das Zweite ist, du hast ein paar Dinge genannt wie Berufsorientierung und dass die Sozialkompetenz gestärkt werden konnte. Und ihr tut manchmal so als wären das jetzt ganz sensationelle, neue Errungenschaften und von dem hätten wir noch nie gehört. Ich unterrichte jetzt seit mehr als 30 Jahren und habe Berufsorientierung gemacht bis zum Geht-nicht-mehr und auch die Sozialkompetenz zu stärken. Und wenn es jetzt in den Berufsschulen so ist, dann ist das fein. Aber wir brauchen es im Kindergarten, wir brauchen es in der Volksschule und wir brauchen es in der gemeinsamen Schule. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Der dritte Punkt ist, du neigst natürlich wie deine Kollegen aus der ÖVP genauso dazu, jetzt die Schuld nach Wien zu schieben, weil es dort eine rote Ministerin gibt. Und redest nicht davon, dass es früher eine Ministerin gegeben hat, die der ÖVP angehört hat. Und dass das alles schon zu erledigen gewesen wäre oder vieles von dem, was du selber jetzt angeschnitten hast, hätte schon längst erledigt werden können. Wahrscheinlich hat euch damals die SPÖ blockiert und jetzt macht ihr es genau umgekehrt: Ihr blockiert jetzt die SPÖ, die Ministerin, und es geht leider nichts weiter.

Daher ist es mir besonders wichtig jetzt als Vertreter der Grünen, darauf hinzuweisen und von dem Durchbruch der Reformen ist ja schon einiges gesagt worden und auch, dass wir keine Kosmetik brauchen, sondern dass Österreich und speziell Niederösterreich einfach kompromisslos die Weichen stellen muss für verschiedene Dinge. Und da hast du völlig Recht, liebe Kollegin Adensamer, der Kindergarten ist kein Kindergarten mehr sondern ein Bildungsgarten, die erste wichtige Bildungseinrichtung. Darin sind wir uns ja einig.

Und dann die gemeinsame Schule der 6- bis 14-Jährigen, oder der 10- bis 14-Jährigen. Wir brauchen eine gemeinsame Ausbildung der Pädagoginnen, auch im universitären Niveau. Wir brauchen ..., und auch von der Autonomie hast du gesprochen, lieber Herr Präsident. Natürlich sollen die Schulen entscheiden was sie brauchen, weil sie einfach am Besten wissen was vor Ort notwendig ist.

Aber was wir dazu brauchen, und der Hinweis kommt wieder, wir brauchen qualifizierte Bildungsmanagerinnen an diesen Schulen. Die auch wissen, was sie zu tun haben und die mit diesen Herausforderungen umgehen können, abseits von politischen Packeleien, die stattfinden. Und erzählt mir bitte jetzt nicht, das gäbe es nicht. Jede Leiterinnenbestellung geht nach dem Prinzip, diejenige oder derjenige kommt dran ... Warum schüttelst du das Haupt? Es ist so, Marianne! (*Unruhe bei Abg. Lembacher.*)

... nach den Qualitätskriterien. Und ich brauch eine echte Objektivierung, dass ich dort die besten Leute habe.

All das, was ich jetzt gesagt habe, beinhaltet die Grüne Schule, mit der wir jetzt hausieren gehen in unserer Bildungskampagne und den Bürgerinnen nahe bringen wollen und die mit großem Interesse und Zustimmung auch aufgenommen wird. Und ich muss euch jetzt wirklich sagen in Richtung ÖVP, mittlerweile, ich habe es schon angedeutet, ist das Verhalten, das ihr an den Tag legt - nicht unbedingt hier alle im Landtag, aber auch im Bund -, bei allem Verständnis für andere Meinungen und Ideologien, grobfahrlässig zum Schaden unserer Kinder, zum Schaden unserer Gesellschaft. Denn Bildungspolitik ist auch Gesellschaftspolitik. Und da gehört auch eine tiefgreifende Änderung her. (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ.*)

Seit mehr als einem Jahrzehnt wissen wir das, nicht nur aus OECD-Studien, dass Österreich immer mehr ins Hintertreffen gerät. Dass uns Kinderbetreuungsplätze fehlen. In der Koalition Stillstand. Weil die Ministerin sagt so - ÖVP sagt so, geht nichts weiter. ÖVP betont, kann sich aus den alten Strukturen irgendwo nicht lösen. Und ich komm jetzt eh auf den Punkt. Auch der neue Bildungsrat - lieber Carlo, ich schätze dich sehr, das weißt du. Du hast die 100 Tage mittlerweile absolviert. Du sagst Dinge, die haben wir auch schon gehört. Das Image der Hauptschule - ich kann es nicht mehr hören - stärken. Ich kann es nicht mehr hören!

Ich bin 34 Jahre Lehrer. Seit ich begonnen habe, sind wir in der Hauptschule gesessen bei den Konferenzen und haben überlegt, was machen wir, dass uns die Kinder nicht in die AHS-Unterstufe davonrennen. Die haben nicht mehr gewusst, wo sie die Kinder unterbringen sollen und wir haben geschaut, dass wir gerade zwei Klassen zusammenbringen. Das ist jetzt 34 Jahre her. Es hat sich nichts geändert, ja? Und du wiederholst wieder, Stärkung des Images der Hauptschulen.

Oder, Polytechnische Schulen auch. Ich weiß jetzt nicht, was das Zweite ... Ach ja, Lehre attraktivieren, Lehre. Auch das: Seit 20, 30 Jahren, immer das Gleiche. Du suchst den Kontakt mit der Wirtschaft, den intensiven. Das sind alte Hüte mit ein paar neuen Federn vielleicht, ja? Soll so sein. Schauen wir, was daraus wird. Mir fehlt auch da der Glaube.

Und jetzt kommen wir zu dem Punkt. Das Festhalten an der AHS-Unterstufe. Das ist das Credo der ÖVP. Der Bildungslandesrat sagt, wir werden das genauso mit Zähnen und Klauen verteidigen. Hoffentlich beißt du dir die Zähne nicht aus! Aber hast eh gute Zähne, Carlo, wird schon passen.

Das ist Unsinn! Das Gymnasium in der Oberstufe ist überhaupt keine Frage, von dem reden wir nicht, ja? Wir wissen, gerade die 127 Millionen Nachhilfe, die jetzt kolportiert werden, fließen zu 60, 70 Prozent in diese Schultype hinein. Die fangen mit 6, 7 Klassen an und werden dann immer weniger.

Es spielen sich Schicksale ab. Warum? Nicht, weil die Lehrerinnen dort schlecht sind, überhaupt nicht. Weil sie es mit 30 und mehr Schülerinnen nicht leisten können, ja? Das heißt, die Klassen sind dort viel zu groß und man kann sich um die einzelnen Schülerinnen, einzelnen Schüler nicht kümmern so wie wir uns in einer Grünen Schule das vorstellen.

Und da bin ich wieder beim Präsidenten: Die Stärken stärken und nicht immer auf die Schwächen hinpecken usw. Also da gibt's vieles, was hier ansatzweise in ... - und jetzt komm' ich auf die Absurditäten der Namen: Niederösterreichisches Schulmodell, neue Mittelschule, NÖ Mittelschule und so weiter und so fort, wo sich eh dann keiner mehr auskennt. Da sind ansatzweise diese Dinge drinnen, die natürlich ausgebaut gehören in einer gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen.

Wenn ich die Gruppe mir jetzt anschau, 54 Millionen mehr. Da wissen wir auch seit langem, die größten Brocken sind die Bezüge, die steigen um plus 8 Millionen, die Pensionen um 15 Millionen. Diesmal erfreulicherweise natürlich auch für Wissenschaft und Forschung ein Plus von 17 Millionen. Und dann deine angesprochene, lieber Herr Präsident, Projektgruppe, oder wie du es genannt hast, ja, Lehrerinnenfortbildung mit 0,5 Millionen, also 500.000. Dass die Lehrerinnen begleitet werden ist eine super Sache. Dass mir erklärt wird der Unterschied der niederösterreichischen Mittelschule zu

den anderen ist folgender: Es gibt Kooperationen mit der Volksschule. Na super! Ganz eine neue Erkenntnis, dass man in der Hauptschule schon mit den Volksschulen kooperiert, in der Vierten. Ich habe letztes in einer 4. Klasse Volksschule Englisch unterrichtet, zufällig weil eine Kollegin ausgefallen ist. Und das machen wir auch schon seit längerer Zeit, dass wir diese Kooperationen haben.

Natürlich wollen wir wissen, was in der Volksschule los ist, welche Kinder wir bekommen, mit welchen Problemen, mit welchen Stärken. Ganz klar! Und der zweite Unterschied, nach der 6. Schulstufe gibt es dann verschiedene Module, wofür sich Schülerinnen entscheiden sollen. Ja, wunderbar! Alles schon da gewesen, wissen wir. Es harret einfach der Umsetzung und das ist das Problem. Und da bewegt ihr euch leider nicht und daher haben wir eben diesen Stillstand.

Okay. Wir sagen als Grüne jetzt auch in unserem Programm: Weg mit den Parallelstrukturen AHS-Unterstufe, Hauptschule, Sonderschule, neue Mittelschule usw. Wir brauchen eine und da drinnen brauchen wir Vielfalt. Und die ist möglich! Das ist dokumentiert, das gibt's.

Es gibt einen wunderbaren Film. Habt ihr den schon gesehen, ehrlicherweise, Karl Bader und Carlo? Die Schule der PISA-Sieger. Eine ORF-Dokumentation von „Menschen und Mächte“. Habt ihr das gesehen? (*Abg. Mag. Mandl: ORF? ORF hast du jetzt gesagt? Ist das dann objektiv? – Heiterkeit und Unruhe im Hohen Hause.*) ORF-Dokumentation, ja. Habe ich mich unklar ausgedrückt? In Niederösterreich habe ich so Probleme. Aber insgesamt denke ich mir, ja, würde ich objektiv meinen ORF, die Sendereihe „Menschen und Mächte“. (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ.*) Ich weiß jetzt nicht, Lukas, vielleicht erklärst es dann.

Also, schaut euch bitte diesen Film an und dann reden wir weiter. Und dann sagt mir, das funktioniert alles nicht. Gemeinsame Schule ist Einheitsbrei und das passt nicht, Nivellierung nach unten und lauter dieser Unsinn, den ihr verzapft. Schaut euch das bitte an! Wir wollen Vielfalt in einer Schulform und nicht Einheitsbrei in fünf verschiedenen, wo sich keiner mehr auskennt. Wir brauchen keine Noten in der Volksschule, wir brauchen Schulen, die den ganzen Tag geöffnet haben, auch Platz für Vereine haben, Musikschulen usw. Ein gutes Schulsystem für ganz Österreich und nicht irgendwelche Bundesländereskapaden um, geprägt durch Eitelkeiten von Landesfürsten.

So stellen wir uns das vor. Auch, und das kommt auch immer wieder, wir brauchen Leistung. Na selbstverständlich brauchen wir Leistung! Aber Leistung, die freiwillig erzielt wird. Unter Anleitung von Lerncoaches, die früher Lehrerinnen waren. Und nicht durch Stress und Druck. Wie muss ich mich jetzt entscheiden. Mit 9,5 Jahren brauch ich lauter Sehr Gut im Zeugnis in der Volksschule, damit ich überhaupt eine Chance habe, in eine AHS-Unterstufe zu kommen. Jetzt greift man dann schon aufs Zeugnis der 3. Volksschule zurück, damit man die Wege bahnen kann. Das ist Stress pur! Für Eltern, für Kinder, für die Lehrerinnen. Und genau das wollen wir nicht!

Daher, und jetzt komm ich zum Budget: Da muss hineininvestiert werden. Da gehört viel mehr Geld hinein. Und das sehe ich in diesem Budget nicht, ja? Das fehlt mir hier, diese große Summe, die da hineininvestiert werden müsste. Gut.

Nachdem ich auch der Einzige meiner Fraktion bin, ganz kurz zu Wissenschaft und zur Forschung. (In dieser Gruppe jetzt, der reden wird. Ich habe es verkürzt ausgedrückt.) Auch wir sehen diese Loslösung die jetzt geplant ist, Wissenschaft und Forschung von der Kultur, sehr positiv, weil einfach die Aufgaben sich total weiter entwickelt haben. Was Kollege Leichtfried mit FHs, Donau Uni usw. sehr positiv schon angedeutet hat.

Also: Geld hinein in die FHs, in die Donau Unis. Geld vorsichtig in Prestigeobjekten anschauen. Ist überhaupt das Land dafür zuständig? Sollte das nicht besser der Bund machen? Und Geld, das hier in diese Prestigeobjekte gepumpt wird, vielleicht doch in den Primärbereich, in den Kindergarten, in die Volksschulen und in die gemeinsame Schule stecken.

Der Finanzreferent fordert auch von den Kommunen, dass sie sich genau anschauen, ob sie es sich überhaupt leisten können. Diesen Anspruch können wir auch an das Land erheben. Meine Kollegin hat es bei der Generaldebatte gesagt: Wenn wir das Geld da „unten“, unter Führungszeichen, unten, hineinpumpen, dann haben wir in den Elite-Unis, in den Forschungszentren dann unsere Kinder sitzen, weil die optimal ausgebildet wurden.

Ich komme ganz kurz noch zum Sport. Das kann ich wirklich kurz machen weil wir ja beim Sportbericht sehr intensiv darüber diskutiert haben und das immer wieder als positiv hingestellt wird. Ich sehe das genauso. Habe damals schon angemerkt und mach' das jetzt wieder: Bei den Förderungen und beim Bau der Sportstätten darauf zu

achten, dass eine gewisse Ausgewogenheit da ist. Ihr wisst, worauf ich hinaus will. Breitensport, Fußball ist die Nummer 1, das ist klar. Von der Spitze sind wir eh weit entfernt. Fußball ist derzeit geprägt durch Wettskandale, durch Randalen bei Spielen in der Bundesliga. Also da ist eine große Imagekorrektur notwendig. Präventivmaßnahmen. Und dann muss man schauen, und das hängt ja auch mit den Kommunen zusammen, wenn ich ihnen schon Sportstätten hinstelle, dann müssen sie diese auch erhalten. Und ob das dann immer wieder funktionieren wird und wir dann nicht wieder ein paar Sanierungsgemeinden mehr haben? Könnte durchaus sein. Also im Sportbereich bitte Ausgewogenheit bei Förderungen und Sportstättenbau. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn ich jetzt den Kollegen Weiderbauer und Leichtfried zugehört habe, dann frage ich mich: Wo leben wir in Niederösterreich? Wenn alles schlecht ist und nichts passt letztendlich. Ich sehe das ein bisschen anders! Ich bin sehr viel draußen und rede mit den Lehrkräften, mit den Eltern. Und ich weiß, dass wir hoch motivierte und gute Volksschulen haben, auch Hauptschulen, AHS. Natürlich sind immer wieder Veränderungen notwendig, wenn man sich an neue Gegebenheiten anpassen muss. Und das passiert ja auch. Aber ich denke mir, alles schlecht zu machen ist sicher nicht und auf keinen Fall positiv und hilft niemandem.

Aber mein eigenes Thema ist eigentlich die Berufsschule. Wir haben den Bildungsbereich angesprochen, der ja von den Kindergärten, Volksschulen, Hauptschulen, Berufsschulen, höher bildenden Schulen, Universitäten geht. Rund 35 Prozent aller Schulabgänger besuchen eben diese Berufsschulen. Also ein bisschen mehr als ein Drittel macht auch eine Lehre. Und es ist von Aufwertung der Lehre gesprochen worden. Sie ist sicher sehr, sehr wichtig, gerade auch diese Lehrberufe.

Aus über 200 Lehrberufen können unsere jungen Menschen sich einen Beruf aussuchen. Und das geht ja von hochtechnisierten Berufen bis zu handwerklichen, aber letztendlich auch Dienstleistungsberufen. In unseren 20 niederösterreichischen Berufsschulen werden 16.600 Mädchen und Burschen unterrichtet, wobei die Burschen in der größeren Anzahl sind von 14.700 und die Mädchen von fast 6.000.

Das Land Niederösterreich ist sich eben der Wichtigkeit dieser Berufsschulen und dieser Ausbildung bewusst. Es gibt sehr viele Ausbauprogramme auch, wodurch die technischen Voraussetzungen, die Labors geschaffen werden um eben auch mit der Wirtschaft Schritt zu halten. Nicht nur Schritt zu halten, sondern um den jungen Menschen, die diese Lehre machen und diese Berufsschulen besuchen, auch für ihr Berufsleben etwas mitzugeben, ganz was Wertvolles und auf hohem Niveau.

Wir haben also bereits 2007 ein Ausbildungsprogramm von 50 Millionen beschlossen und im Jahr 2009 ein zusätzliches Bauprogramm von 60 Millionen. Diese Berufsschulen, und ich habe selber ... In Hollabrunn haben wir auch eine für Friseure, Fleischer oder Elektriker. Alle diese Schulen und die Lehrer sind auch hoch motiviert um diesen jungen Menschen das beste Rüstzeug mitzugeben. Aber immer auch in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft.

Weil letztendlich ist das meiner Meinung nach sehr, sehr wichtig, dass man die Anforderungen des zukünftigen Berufes und des Berufslebens genau auch immer wieder erkennt. Wir haben in der Berufsschule genauso wie in der Volks- und Hauptschule bereits die Schülerzahl auf 25 herabgesetzt. Also auch ein großer Vorteil, diese Kleingruppen, um eben die bestmögliche Ausbildung zu ermöglichen.

Es gibt auch das Modell Lehre mit Matura, wo das Land 4.000 Euro dazu gibt. Denn auch das ist sehr, sehr wichtig eben auch um die Lehre aufzuwerten. Aber auch, den jungen Menschen, die sagen, ich mach' die Matura, auch weiterführend Studien usw. zu ermöglichen.

Ein großes Anliegen ist auch, die Weiterentwicklung dieser Schulstandorte auch für die Wirtschaft zugänglich zu machen. Es sind teilweise sehr gute Ausrüstungen da, technische Labors usw. und da werden in der HTL in Zistersdorf, Mistelbach usw., in unterrichtsfreien Zeiten auch anderen Bildungsträgern diese Schulen zur Verfügung gestellt.

Und es ist auch, und das ist heute schon angesprochen worden, auch die Schul-Sozialarbeit etwas ganz, ganz wichtiges. Und wir wissen alle, dass durch berufliche Schwierigkeiten oder auch im familiären Bereich junge Menschen Schwierigkeiten haben und durch diese Schul-Sozialarbeit immer wieder auch Hilfe bekommen. In den Berufsschulstandorten im Industrieviertel und Mostviertel wird

diese Schul-Sozialarbeit schon angeboten. Und das soll auch in ganz Niederösterreich im Jahr 2012 umgesetzt werden.

Genauso wichtig wie im wirtschaftlichen Bereich die Berufsschulen ist auch im landwirtschaftlichen Bereich die Ausbildung in der Berufsschule und in den Fachschulen. Die Gesamtschülerzahlen in den landwirtschaftlichen Schulen sind gleich geblieben oder sogar sehr, sehr gut. Wir haben eine gute Auslastung. Auch im landwirtschaftlichen Bereich geht man neue Wege. Es gibt das Modell MOVE, wo es darum geht, Mut, Optimismus, Veränderung, Erfolg umzusetzen.

Es präsentieren sich ja immer bei der Budgetdebatte auch die landwirtschaftlichen Berufsschulen. Voriges Jahr war es Poysdorf, einmal war es Hollabrunn, dieses Mal ist es eben Hohenlehen und Unterleiten. Und jede dieser Fachschulen hat Schwerpunkte. Natürlich eine grundlegende landwirtschaftliche Ausbildung oder Weinbau, was eben gebraucht wird, aber auch Hauswirtschaft. In Unterleiten ist es Dekorateurin, aber auch Catering wird gelehrt oder Floristin. Auch Möglichkeiten, um im landwirtschaftlichen Bereich in die Direktvermarktung einzusteigen und verschiedene Möglichkeiten auch des Einkommens.

Natürlich auch in Zusammenarbeit und Kooperation mit der Wirtschaft, weil die Wirtschaft natürlich Fachkräfte braucht, gut ausgebildete. Wir haben daher natürlich auch in diesen landwirtschaftlichen Fachschulen die Möglichkeit, für die Praxis auch immer wieder Versuche durchzuführen. Ob es im Weinbaubereich ist, die Mikrovinifizierung in Retz, wo man den Weinbauern vor Ort ermöglicht, mit ihren Weinen auch die Techniken der Weinbereitung, ob es Säure ist, Hefen usw. durchzuführen. Auch Hollabrunn, ein Offenstall ist eingerichtet worden, wo es dann Fleischverarbeitung gibt in Zusammenarbeit mit der Fleischerberufsschule.

Grundlage all dieser Ausbildung für die jungen Menschen ist es eben, diesen jungen Menschen einen bestmöglichen Start in ihr zukünftiges Berufsleben zu ermöglichen. Ihnen zu ermöglichen, entweder selbständig zu werden oder in einem Beruf, in einem Betrieb zu arbeiten. Ich denke mir, dass ist neben aller unterschiedlichen Meinungen, wie man zu einem Ergebnis kommt, sicher das Ziel in Niederösterreich und unser aller Ziel. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Ich möchte in der Gruppe 2 die Gelegenheit nützen, vielleicht auch die Probleme einer Schule zu beleuchten, die einer breiten Öffentlichkeit nicht unbedingt bekannt ist, aber trotzdem von der Schließung bedroht ist. Es ist mir auch ein eigenes Bedürfnis, ich war selbst Schüler dieser Anstalt. Es geht ums Militärrealgymnasium in Wr. Neustadt und auch um das Bundesrealgymnasium für Berufstätige.

Da eben, wie gesagt, die Schule nicht sehr bekannt ist, möchte ich ganz kurz den Aufbau der Schule erklären bzw. vorstellen. Diese Schulen sind an der Theresianischen Militärakademie situiert. Werden Schulbataillon genannt. Es gibt auf der einen Seite das Akademikerbataillon, wo Fähnriche zu Leutnanten ausgebildet werden. Auf der anderen Seite das Schulbataillon, das sich in A- und B-Kompanie gliedert, wo einerseits das Bundesrealgymnasium für Berufstätige und andererseits das Militärrealgymnasium beheimatet sind.

Das Bundesrealgymnasium für Berufstätige bietet Unteroffizieren im Österreichischen Bundesheer die Möglichkeit, die Matura nachzuholen und auch dann in weiterer Folge eine Offizierslaufbahn einzuschlagen. Während das Militärrealgymnasium ab 15 zu besuchen ist und mit Matura endet. Und dann noch die Möglichkeit besteht, das EF-Jahr zu machen und ebenfalls auf die Militärakademie zu gehen.

Die Schulen sind unter einer gemeinsamen Leitung zusammen gefasst. Es ist ein gemeinsamer Direktor, es ist ein gemeinsamer Lehrkörper. Und es wird beides als naturwissenschaftlicher Zweig unterrichtet. Finanziert wird das Ganze über eine Kooperation zwischen Bundesministerium für Landesverteidigung und Bundesministerium für Unterricht und Kunst. Seit 1964 hat diese Schule in etwa 750 Offiziere, beide Schulen eigentlich, hervorgebracht, aber auch sehr viele Polizisten und hohe Beamte.

Leider wurde vor wenigen Monaten kolportiert, dass das Bundesrealgymnasium für Berufstätige eingestellt werden soll. Die Frist wäre bis 2013, bis dahin soll diese Schule auslaufen. Das Argument - wen überrascht es - Kosten. Und die Bundesminister Darabos und Schmied haben das bereits bestätigt und unterschrieben, dass das so sein soll. Die Schließung des Bundesrealgymnasiums für

Berufstätige würde einen Lehrkräfteabbau in diesem Haus zur Folge haben und selbstverständlich auch einen Synergieverlust für das Militärrealgymnasium. Und wenn man eins und eins zusammenzählt, würde natürlich mittelfristig auch dieses gefährdet sein. Es ist also vermutlich nur der Anfang vom Ende für das Schulbataillon.

Das Kostenargument ist in diesem Zusammenhang lächerlich. Denn das Bundesrealgymnasium verwaltet sich eigentlich mit wenigen Kadersoldaten selbst und hilft vor allem auch bei der vormilitärischen Ausbildung im Militärrealgymnasium mit. Also es gibt eigentlich sogar Synergieeffekte.

Als ehemaliger Schüler dieser Schule, der diese ausgezeichnete Ausbildung dort schätzt, kann ich es nicht akzeptieren, dass beide Schulen geschlossen werden. Und deswegen sollten sie auch erhalten bleiben, weil sie einander brauchen.

Ich bringe daher zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg. 909/V-9 folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg.-909/V-9-2011, betreffend Keine Schließung des BRG Wiener Neustadt – Bestandsgarantie für das MilRG.

Die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt ist die älteste derartige Ausbildungsstätte der Welt und stellt somit ein großes historisches Erbe Österreichs dar. Die MilAk gliedert sich in zwei Bataillone, das Akademikerbataillon, in dem Fähnriche zu Leutnanten ausgebildet werden und das Schulbataillon auf.

Das Schulbataillon ist in A und B Kompanie unterteilt. Die Schüler der A-Kompanie gehören dem BRG an und sind im Wesentlichen Chargen oder Unteroffiziere, die in dieser Schulform die Möglichkeit haben, die Matura bei aufrechtem Dienstverhältnis nachzuholen um in weiterer Folge die Offizierslaufbahn einschlagen zu können.

Die Schüler der B-Kompanie sind Jugendliche aus ganz Österreich, die hier die Möglichkeit haben, ein Oberstufenrealgymnasium mit zusätzlicher vormilitärischer Ausbildung zu absolvieren. Auch hier ist das Ziel, den jungen Menschen eine Lauf-

bahn im Österreichischen Bundesheer schmackhaft zu machen und so viele Schüler wie möglich für die Offiziersausbildung vorzubereiten.

Auch wenn diese beiden Schultypen einen unterschiedlichen Lehrplan verfolgen, schöpfen sie aus gemeinsamen Ressourcen. Beide Schulen werden von einem Direktor geleitet und auch der Unterricht wird vom selben Lehrerkollegium durchgeführt. Selbstverständlich wird auch die gleiche Infrastruktur genutzt bzw. die Soldaten des BRG ihrerseits wiederum als Ausbilder für die vormilitärische Ausbildung herangezogen. Es bestehen also unübersehbare Synergien, die dieser Schule weltweite Anerkennung eingebracht haben.

Immer wieder wurde in verschiedenen Medien kolportiert, dass das BRG bis 2013 auslaufen und geschlossen werden soll. Mittlerweile wurde das auch seitens Bundesministerin Schmied bestätigt.

Eine Schließung des BRG hätte einerseits zur Folge, dass eine bewährte Möglichkeit für Berufssoldaten, die Reifeprüfung abzulegen und eine höhere Laufbahn im Bundesheer einzuschlagen, ersatzlos gestrichen würde.

Andererseits würde damit durch einen Abbau des Lehrkörpers und einen Wegfall der Synergien mittelfristig auch das Militärrealgymnasium zur Disposition stehen. Nicht zuletzt deshalb, weil sich durch die Auflösung des BRG die Unterhaltskosten für das Schulbataillon nur unwesentlich verringern würden. Es ist daher davon auszugehen, dass die Schließung des BRG nur den ersten Akt bei der Auflösung des Schulbataillons darstellt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an BM Darabos und BM Schmied heranzutreten um sich für eine Weiterführung des BRG/TherMilAk einzusetzen und eine Bestandsgarantie für das Schulbataillon in seiner derzeitigen Form einzufordern.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich sehe vor allem den Bildungslandesrat an, dieser Beschluss kostet uns hier im NÖ Landtag kein Geld. Niederösterreich müsste keine zusätzlichen Budgetmittel aufbringen. Gleichzeitig könnten wir aber den Fortbestand einer niederösterreichischen Traditionsschule garantieren, die noch dazu internationalen Ruf genießt. Ich ersuche Sie daher, im Sinne des Bildungsstandortes Niederösterreich

unserem Antrag zuzustimmen und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich heute auch dem Thema Kinderbetreuung in der Gruppe 2 widmen. Aber bevor ich darauf eingehe, möchte ich noch kurz an die Vordnerin, die Kollegin Lembacher, schon noch appellieren, die Kirche im Dorf zu lassen. Denn wenn du sagst, unser Klubobmann Leichtfried ist hier heraußen gestanden und hat alles nur schlecht geredet, so stimmt es ganz einfach nicht. Er hat auch gesagt, wir stimmen dem Block der Gruppe 2 selbstverständlich auch zu. Und er ist ja nur eingegangen auf Kollegen Heuras, der hier quasi die Blockadepolitik des Bundes in den Mittelpunkt gestellt hat und hat das in das richtige Licht gerückt. Also soviel einmal zu dem.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Kinder verdienen unsere Achtung und deshalb tut für sie, was immer ihr könnt, hat Hans Czermak gemeint, ein Publizist und Kinderarzt. Und daher möchte ich mich gerade unter dieser Prämisse dem Thema Kinderbetreuung, widmen.

Wenn wir an die Errungenschaften der letzten Jahre denken, gerade in diesem Bereich, so könnte man meinen, es ist wirklich alles bestens. Mit der Einführung des einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeldes, einer zusätzlichen Variante des Kinderbetreuungsgeldes, dem Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen für die Unter-Dreijährigen, der Einführung des verpflichtenden kostenlosen Kindergartenjahres - um nur einige Projekte zu nennen - ist tatsächlich auch viel passiert um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt natürlich auch noch viel zu tun. Ob es sich in diesem Zusammenhang um den Ausbau der ganztägigen Schulformen handelt, wo es ja nunmehr, wir haben es ja heute von der Kollegin Adensamer schon gehört, auch eine Einigung gegeben hat, wonach im Zuge dieser 15a-Vereinbarung der Ausbau der schulischen Tagesbetreuung forciert werden soll mit diesen 320 Millionen, die hier österreichweit hier seitens des Bundes fließen werden. Wobei, wenn ich das richtig gelesen habe, Niederösterreich rund 40 Millionen Euro bis 2014 für Personal und Infrastruktur im Freizeitteil als Abgeltung für den Aufwand der Länder und Gemeinden be-

kommen wird, so ist es sicher eine wirklich ganz wichtige Zielsetzung.

Gerade die Meldung, wonach 270.000 Kinder in Österreich auf private Nachhilfe angewiesen sind, unterstreicht ja auch die Wichtigkeit dieser zusätzlichen Initiative. Und wenn man den Zeitungsmeldungen Glauben schenken darf, so heißt das für die niederösterreichischen Haushalte, dass sie mit zusätzlich 712 Euro an Nachhilfekosten pro Jahr aufgerechnet zusätzlich belastet sind. Und daher ist auch der weitere Ausbau der Kinderbetreuung ganz, ganz wichtig.

Gerade bei der Kleinkinderbetreuung sind wir von der Erreichung des Barcelona-Zieles noch weit entfernt. Und wenn ich in diesem Zusammenhang an die Aussendung unserer neuen Landesrätin denke, wo sie gemeint hat, ich zitiere: Bereits ein Drittel aller Zweieinhalbjährigen werden über fünf Stunden zur vollsten Zufriedenheit der Eltern im Kindergarten betreut. Damit hat Niederösterreich bei der Betreuung der unter Dreijährigen das Barcelona-Ziel sogar übertroffen. So stimmt das nur zum Teil. Denn gerade einmal für 15,5 Prozent der Kinder von 0 bis 2 Jahren gibt es in niederösterreichischen Kindergärten oder Betreuungseinrichtungen einen Betreuungsplatz. Und das Barcelona-Ziel spricht hier vor einer 33-prozentigen Betreuungsquote für unter Dreijährige bis 2010. Leider hat dies bis näherungsweise Wien noch kein Bundesland erreicht.

Hier irgendwelche Zwischenschritte von zweieinhalb Jahren oder weniger einzuziehen ist weder angemessen noch sinnvoll. Denn leider sind viele private Initiativen oder Vereine, die derartige Einrichtungen eben betreiben und von Landesunterstützung abhängig sind, in den letzten Jahren auch nicht unbedingt gerade großzügig mit Mitteln betraut worden.

Es ist aber richtig, dass mit der zusätzlichen Förderung von Kinderbetreuungsplätzen für Zweieinhalbjährige unter Einführung des kostenlosen verpflichtenden Kindergartenjahres ab dem 5. Lebensjahr wichtige Impulse des Bundes auch in Niederösterreich umgesetzt sind oder bzw. in Umsetzung sind. So werden ..., und wir haben ja heute auch schon ein paar Zahlen gehört, und soweit ich die Zahlen der Landesrätin hier nennen darf, so handelt es sich um weit mehr als die Kollegin Adensamer hier angesprochen hat. Laut ihren Aussagen sind es 55.000 Kinder rund, die in 1.150 Landeskindergärten in 2.750 Gruppen betreut werden. Und mit dieser Offensive sind es auch über 660 zusätzliche Gruppen. Und damit auch viele zusätzliche Arbeitsplätze. Ich glaube, es sind 1.320 geschaffen worden.

Und ich darf mich wirklich ganz, ganz herzlich auf diesem Wege bei allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, vor allem natürlich auch beim Land Niederösterreich, für diese Initiative bedanken. Wir sind in Niederösterreich zwar auf dem richtigen Weg, denn Kinderbetreuungseinrichtungen, wie unsere Kindergärten sind ja nicht nur in erster Linie Betreuungs- sondern Bildungseinrichtungen, aber, meine sehr geehrten Damen und Herren: Der Zugang zur Bildung muss für alle kostenlos möglich sein. Denn gleiche Chancen fangen bei den Jüngsten an.

Und wenn man bedenkt, dass noch immer rund 250.000 Kinder und Jugendliche in Österreich in Armut leben oder akut davon bedroht sind, so bedeutet das, dass sie in Haushalten leben, die in ihren Wahlmöglichkeiten bei den Grundbedürfnissen eingeschränkt sind. Etwa bei der Wohnungsausstattung, bei Heizung, Kleidung, Einladung von Freunden zum Essen oder Zahlungsrückständen. Soziale Indikatoren wie die Wohnsituation, Gesundheit, die soziale Teilhabe und der Zugang zu Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen müssen unbedingt in der Definition von Armut berücksichtigt werden.

Und um Armut zu bekämpfen, ist es unter anderem auch unbedingt notwendig, die Ausrichtung der Kinderbetreuung eben an die Bedürfnisse ihrer berufstätigen Erziehungsberechtigten auszurichten um auch für mehr Chancengleichheit in diesem Zusammenhang Sorge zu tragen.

Was tut zum Beispiel eine Frau und Mutter, sie ist 20 Jahre alt, Mutter eines zweijährigen Sohnes? Sie ist arbeitssuchend, sie hat ihre Lehre im 2. Ausbildungsjahr abbrechen müssen. Auf Grund fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeit kann sie die Ausbildung nicht abschließen und sucht eine Teilzeitstelle als Reinigungskraft bzw. Hilfsarbeiterin. Auf der einen Seite wird im Beruf immer mehr Flexibilität verlangt. Auch wollen oder müssen 9 von 10 Frauen nach der Karenz wieder in den Beruf einsteigen. Auf der anderen Seite fehlt es oft an idealen Bedingungen, wie eben eine flächendeckende leistbare Kinderbetreuung, um in den Beruf wieder einsteigen zu können.

Es ist ja auch eine Tatsache, dass vor allem Eltern mit höherem Einkommen sich die Kleinkinderbetreuungsangebote leisten können. Andere Familien, deren finanzielle Situation nicht gut aussieht, dabei aber auch auf der Strecke bleiben. *(Abg. Lembacher: Wir haben Hortförderung, Tagesmütter!)*
Ich weiß! Aber leider Gottes fehlt es trotzdem im-

mer noch an Kleinkinderbetreuungseinrichtungen wirklich für die unter Zweieinhalbjährigen.

Und für uns ist es wirklich daher auch besonders wichtig, dass gerade der Bund hier diese Anstoßfinanzierung fortsetzt für die zusätzlichen Kinderbetreuungsplätze. So heißt es, dass eben bis 2014 hier jährlich 5.000 zusätzliche Plätze geschaffen werden sollen, eben auch besonders für die Unter-Dreijährigen. Ich finde das wirklich eine großartige Aktion, dass das weiter geht. Und hier ist natürlich auch Niederösterreich aufgerufen, nicht stehen zu bleiben, sondern für jene Unter-Dreijährigen, die dringend unsere Hilfe und Betreuung brauchen, Sorge zu tragen. Denn wie heißt es so schön: Kinder sind der Spross aus dem die Gesellschaft erblüht oder verkümmert. Lassen wir sie erblühen!

In diesem Sinne danke ich allen, die zum Wohle unserer Jüngsten tagein, tagaus tätig sind. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Vielleicht eine kurze Anmerkung zur Vorrednerin, außer Programm: Liebe Frau Kollegin! Niederösterreich ist in der Kinderbetreuung auch Vorreiter. Das möchte ich auch von dieser Stelle hier sagen. Und wenn du hier ein Beispiel einer jungen Mutter angeführt hast, dann frage ich mich, was hat diese Mutter bis vor kurzem, nämlich bis vor der Wiener Landtagswahl in Wien gemacht, wo der Kindergarten viel, viel Geld gekostet hat? Wir haben den Gratiskindergarten seit Jahrzehnten. Seien wir gemeinsam stolz darauf. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und seien wir auch stolz, dass diese Kindergartenoffensive, die im Land Niederösterreich gestartet wurde, mit großer Unterstützung des Landes Niederösterreich von den Gemeinden, von den Bürgermeisterinnen und Bürgern und den Verantwortlichen in den Gemeinden so gut und toll angenommen wurde. *(Abg. Vladyka: Dafür habe ich mich auch bedankt!)*
Ja! Habe ich zur Kenntnis genommen.

Zum Thema Bildung einige Anmerkungen. Es ist schon interessant wenn man den Reden zuhört, so hat man den Eindruck, dass einige – vor allem aus der SPÖ – doch die letzten Jahre scheinbar verschlafen haben. Es ist ein Hammer! Ich sage

das deswegen, weil in einer sozialistischen, sozialdemokratischen Zeitung, dem „Hammer“ in Hohenberg auch ein Inserat geschaltet wurde von der SPÖ. Ein Inserat, das auch in Plakaten überall zu lesen ist, wo über die niederösterreichische Mittelschule gesprochen wird und gefordert wird, dass hier eine vierjährige Schule eingefordert wird. Wo Unklarheit scheinbar herrscht, was mit den Kindern passiert nach dem 12. Lebensjahr und wo scheinbar auch wieder die Unwahrheit verbreitet wird, dass die niederösterreichische Mittelschule eine Schule für die 10- bis 12-Jährigen ist.

Alle Hauptschulen im Bezirk Lilienfeld wollen in die neue Mittelschule, alle Schulen haben sich dafür ausgesprochen. Und dieses Inserat (*zeigt Zeitungsausschnitt*) und auch die Plakate, die haben zwei Reaktionen im Bezirk Lilienfeld hervorgerufen, die an mich herangetragen wurden. Die eine ist vom Direktor der Modellschule in Lilienfeld, wo das Modell schon einige Zeit und von Beginn an durchgeführt wird. Und wo ganz klar auch mitgeteilt wird, Dr. Leitner und die SPÖ informieren die Bevölkerung zum Thema neue Mittelschule, niederösterreichische Modellschule, falsch.

Es ist an unserer Schule allen Eltern vollkommen klar gewesen vom Beginn an, was die Schüler nach der 6. Schulstufe tun werden. Sie werden alternative Pflichtgegenstände im Ausmaß von 4 Stunden in der 3. Klasse bzw. 5 Stunden in der 4. Klasse besuchen. Dieses differenzierte Angebot richtet sich nach den Interessen, Wünschen, Begabungen der Kinder und Eltern.

Diese Planung stand bei Abgabe des standortbezogenen Konzepts vor mehr als zwei Jahren fest. Das ist die eine Reaktion. Und daher ist das auch eine Information, die zeigt, dass man scheinbar wirklich wenig Ahnung hat. Und damit die Kolleginnen und Kollegen verunsichert, die Eltern verunsichert. Und diese Verunsicherung ist gerade auch in der Gemeinde, in der diese Zeitung ausgeschickt wurde, ganz besonders groß gewesen. Hier haben sich die Schülerinnen, die Eltern, die Lehrerinnen für das neue Modell angemeldet. Wollen niederösterreichische Mittelschule werden. Kommen im Herbst auch dran. Und der Bürgermeister als Schulerhalter dieser Gemeinde und die SPÖ dieser Gemeinde arbeitet gegen die Eltern, gegen die Schüler und gegen die Lehrer.

Warum agieren Sie so? Warum agiert die SPÖ gegen diese Mittelschule? Kriechen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, aus dem bildungspolitischen Schmollwinkel raus, entsteigen Sie dem Trotzalter und treten Sie ein für die Mittelschule in Niederösterreich, damit sie flächendeckend wird!

Da können Sie bei der Frau Bundesministerin entsprechend auch Lobbyismus betreiben.

Auch wenn die Leitner-SPÖ und die Grünen die Gleichschaltung aller Kinder im Rahmen der Gesamtschule immer wieder fordern, so blicken wir in die Zukunft des Landes, in die Zukunft für die Schülerinnen und Schüler. (*Abg. Weiderbauer: Karl, schau dir zuerst einmal den Film an und rede dann!*)

Und die Perspektiven, das hat Präsident Heuras in seiner Rede schon angesprochen, diese Perspektiven sind auch im Budget des Bildungsbudgets abgebildet.

Wir wollen ganz einfach ein breit gefächertes Schulangebot im ganzen Land haben. Wir stellen das Kind in den Mittelpunkt und fördern die Individualisierung. Und unsere niederösterreichische Mittelschule will Talente fördern und Leistung anerkennen.

Die niederösterreichische Mittelschule ist die Schule der 10- bis 14-Jährigen und das Gymnasium die Schule der 10- bis 18-Jährigen. Wir erfüllen in unserer Mittelschule alle Anforderungen des Bundes. Vier Jahre, wie gesagt, differenziert nach der 7. Schulstufe. Und der Erfolg gibt uns ganz einfach Recht. 50 Schulen sind bisher dabei, 28 neu, 152 wollen noch mitmachen. Wissenschaftlich begleitet von Prof. Hopmann und auch evaluiert. Niederösterreich ist das führende Bundesland in der neuen Hauptschule.

Das Land stellt dafür auch entsprechende Ressourcen zur Verfügung. 150 Dienstposten sind es und für die Fortbildung, Begleitung und Vorbereitung des Einstiegs in die Mittelschule gibt es eben dieses Projektkonto.

Vielleicht einige Anmerkungen, die auch zu den Vorrednern zu machen sind. Wenn Kollege Leichtfried meint, frischer Wind, frische Luft: Ja, in Niederösterreich gibt es diese schon seit einiger Zeit. Ich erinnere an die Einführung von Bildungsregionen. Ich erinnere an die Vorreiterrolle bei der Fixierung der Klassenschülerhöchstzahl 25 und natürlich auch bei der NÖ Mittelschule.

Lieber Herr Kollege Weiderbauer! Eine Anmerkung möchte ich schon noch machen zu dem Thema, das immer wieder von euch ventiliert wird im Hinblick auf die Kosten der Nachhilfe. Ja, ich weiß, dass diese Kosten da sind. Aber das ist nicht unbedingt eine Systemfrage. Das ist eine Frage, die ganz eindeutig damit zusammenhängt, ob die Schülerinnen und Schüler in der richtigen Schule sitzen.

Daher ist es notwendig, dass wir in die Schulen gehen, dass wir in die Volksschule gehen - und das sieht unsere Mittelschule auch vor - um hier entsprechend die Schulbahnberatung durchzuführen.

Und das Killerargument das von euch immer wieder kommt mit den PISA-Siegern und den Besten im PISA-Ranking ist wirklich nicht mehr auszuhalten. *(Abg. Weiderbauer: Da geht's uns ähnlich. Wir halten das auch nicht mehr aus!)*

Spitzenreiter wie Singapur haben ein Schulsystem, das geprägt ist von einem Drill, den in Österreich kein Mensch möchte. *(Abg. Weiderbauer: Schau dir den Film an! Nimm dir die Zeit! 42 Minuten! Das wird dich weiter bilden!)*

Dieser Sieger Finnland hat eine Jugendarbeitslosigkeit, die wir in Österreich nicht wollen und nicht brauchen. Und daher ist es mir lieber, wir sind nicht PISA-Sieger, haben eine geringere Jugendarbeitslosigkeit und unterrichten unsere Schülerinnen und Schüler in den Schulen mit großer Freude und nicht mit dem entsprechenden Drill. *(Abg. Weiderbauer: Schau dir die Bewertungskriterien an! Das stimmt ja nicht!)*

Zu den Anträgen der Freiheitlichen, die der Kollege Huber eingebracht hat, möchte ich nicht sehr viel dazu sagen. Sie sind alle auf einem sehr, sehr dürrtigen, niedrigen Niveau. Wenn hier eine Schulsprache gefordert wird, ich weiß nicht, wie soll man das exekutieren? Wie soll man das drüber bringen? Und wollt ihr dann vielleicht auch die Mundart in den Schulen verbieten? Das ist ja wirklich lächerlich, was ihr hier als einen Antrag formuliert habt.

Und das Zweite, auch im Hinblick auf Türkisch als Maturasprache. Wenn hier begründet wird, mit der Matura erwirbt man die Berechtigung zum Studium, daher ist Türkisch als Maturasprache strikt abzulehnen. Also diese Begründung ist mehr als dilettantisch und lächerlich. Wir werden diesen Anträgen nicht beitreten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung!

In dieser Gruppe von mir ein paar Ausführungen zum Thema Sport. Es handelt sich dabei natürlich auch sehr stark um das Freiwilligenwesen. Wobei wir uns heute bereits in der Gruppe 1 zu den Freiwilligen und speziell zur Feuerwehr melden konnten und auch hier die hervorragenden Leistungen hervorgehoben haben.

Im Sport schaut es nicht viel anders aus. Auch hier befindet sich dieser Bereich sehr stark geprägt von den Leistungen der Freiwilligen. Es gibt natürlich den Spitzensport. Aber insgesamt gesehen als Bundesland Niederösterreich wird hier sehr viel Geld dafür verwendet, dass die Infrastruktur sichergestellt wird für jene, die draußen Sport treiben möchten. Ob Randsportarten, ob die Sportarten wie Fußball und Tennis, die einfach noch immer zu denen gehören, die am meisten vorzufinden sind.

Und diese Freiwilligen sind sowohl im aktiven Bereich als auch im Vereinssektor zu finden. Ob als Vereinsfunktionär oder als jener, der sich dort als Trainer ehrenamtlich für die Ausbildung der Jugendlichen zur Verfügung stellt. All das ist positiv zu erwähnen. Genauso positiv wie man den Bereich generell – Sport - nur positiv erwähnen kann. Er ist präventiv gesehen eine Vorbeugung betreffend der Gesundheit. Leute, die Sport betreiben und die Sport ausüben bis ins hohe Alter, leben gesünder, sie werden älter. Es ist gut für Geist und Körper.

Vom Spitzensport her gesehen konnten wir ja beim Sportbericht darüber diskutieren, wie gut wir hier liegen, welche tolle Sportler wir in Niederösterreich haben und wo wir immer wieder mit Stolz, egal ob im Wintersport, im Sommersport hier erfolgreich immer wieder Spitzenplätze erreichen können. Und natürlich nicht zu vergessen, das möchte ich immer wieder anführen, die Impulse, die seitens des Sports auch im Bereich der Wirtschaft gesetzt werden.

Ich wiederhole es, aber mir ist es sehr wichtig, dass man das immer wieder betont. In diesem Bereich sind es vor allem die Vereine und die Gemeinden, die vor Ort die Wirtschaft beleben. Denn zu 80, 90 Prozent werden diese Maßnahmen durch die Professionisten in der Gemeinde oder in der Region umgesetzt. Und das sind die wirklichen, raschen Hilfsmaßnahmen für die Wirtschaft.

Es ist eben so, wenn man sich auch den Beitrag anschaut und die Dinge, die dem Landessportrat von der Regierung und dem Landtag zur Verfügung gestellt werden, es sind die Mittel, die sehr stark zwar in kleineren Bereichen, in kleineren Tranchen ausgeschüttet werden, aber dafür in der Summe so viel, dass man es niederösterreichweit auf alle Fälle als Wirtschaftsimpuls bezeichnen kann.

Und es ist auch sichergestellt mit diesen Förderungen, mit dieser Unterstützung, dass auch die Vereine ihren Teil dazu beitragen und die Gemeinden. Und ich glaube, dass dieser Bereich etwas ist

was positiv ist. Das kann man nicht gut genug und oft genug erwähnen.

Ich habe es in der Generaldebatte erwähnt. Diese Kleinigkeit, die mich hier stört betreffend der Jugendsportausbildung und der Trainingszentren. Ich habe im Ausschuss auch gefragt, mir wurde leider Gottes die Antwort nicht gegeben, warum es hier tatsächlich gegenüber dem Rechnungsabschluss zu einer Unterdotierung kommt. Ob hier tatsächlich weit weniger gebaut wird, ob alles schon gebaut ist, ob es nicht mehr notwendig ist. Aber es ist auf alle Fälle so, dass gegenüber dem tatsächlichen Bedarf von über 800.000 Euro hier mit 326.000 Euro es nach einer Unterbudgetierung aussieht. Aber ich weiß, da bin ich mir sicher, wenn hier mehr benötigt wird - hast ja du auch gesagt -, dann wird hier aus den Mitteln des Sportschillings auf alle Fälle unterstützend mitgeholfen und das wird umgeschichtet. Dass hier auf alle Fälle die Jugendlichen nicht auf der Strecke bleiben.

Denn eines soll uns wichtig sein seitens des Landtages. Dass dort, wo tatsächlich Hilfe benötigt wird ..., und ich glaube, das kann man in diesem Bereich sagen, es gibt, glaube ich, keinen Verein in Niederösterreich oder keine Gemeinde, wenn sie eine entsprechende Kofinanzierung sicherstellt, dass sie in Niederösterreich hier durch den Rost fallen würde. Das kann man hier und soll man hier auch positiv erwähnen. Dazu sage ich auf alle Fälle Dankeschön. Und Sport ist wichtig! *(Beifall bei der FPÖ, LR Dr. Bohuslav und Abg. Ing. Pum.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren!

Sport hat einen sehr hohen Stellenwert in Niederösterreich. Und wir haben es schon gehört, einerseits sicherlich im Breitensport, aber genauso im Spitzensport. Mit diesem Budget ist aber auch weiterhin die Grundlage geschaffen, dass das Land, die Vereine und die Dachorganisationen und aber auch die Gemeinden ihre Anstrengungen und Bemühungen bezüglich des Sports weiter fortsetzen können.

Niederösterreich bezeichnet sich auch zu Recht als Sportland Nummer 1 in dieser Republik und will es auch bleiben. Und ich glaube, das können wir unseren Sportlerinnen und Sportlern sowie den Dachverbänden, aber vor allen Dingen den Funktionärinnen und Funktionären mit dieser Grundlage auch versprechen.

Wir haben drei Dachverbände, 1.840 Vereine, 320.000 Hobbysportler. Und wie schon erwähnt worden ist, auch im Jahr der Freiwilligen dürfen wir im Besonderen nicht auf die Trainer und Trainerinnen vergessen, auf die Fachwarte, auf die Lehrwarte, die hier ihre Zeit zur Verfügung stellen und hier mit Engagement und Freude arbeiten.

Laut einer Studie betreiben rund 33 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher Sport. Daher hat Sport auch eine besondere Funktion als Gesundheitsprävention. Und da gibt es eine Studie bzw. Untersuchung der Sozialversicherung. Also wir ersparen uns eine halbe Million Euro an Behandlungskosten, wenn diese Präventionsmaßnahmen im sportlichen Bereich auch greifen.

Aber als Obfrau der Tagesstätte für Behinderte in St. Pölten kann ich auch sagen, dass es nicht nur den Breiten- und den Spitzensport gibt, sondern dass wir gerade auch bei den Paralympics oder auch im Jahr jetzt bei den Special Olympics hier hervorragende Arbeit geleistet haben, wo unsere Betreuten ja auch dabei waren. Und ich möchte das wirklich auch hier in den Mittelpunkt rücken. Unter dem Motto „Spiele der Freunde bei Freunden“ kämpften 2.000 Aktivisten um Medaillen. Und die Veranstalter waren wirklich bemüht, neben den sportlichen Leistungen auch die sozialen Aspekte in den Vordergrund zu stellen.

Mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit wurde hier gezeigt, was für Menschen mit mentaler Behinderung alles möglich ist, wenn sie entsprechend unterstützt und gefördert werden. Weiters wurde aber auch klar gemacht, dass der Besuch der Wettkämpfe ein Ausdruck der Solidarität und Akzeptanz ist. Und zwar jenen Menschen gegenüber, die es im Leben weit schwerer haben.

Diese Special Olympics haben gezeigt, dass sie eine gute Möglichkeit der Integration sind. Und ich weiß selbst, dass unsere Betreuten noch immer schwärmen davon und dass sie sich auch freuen, an weiteren Wettkämpfen teilzunehmen.

Das neue Stadion in St. Pölten wächst ebenfalls und man kann schon sozusagen zuschauen. Wir freuen uns, dass wir ein Ziel in Niederösterreich haben, auch Fußballland zu werden. Und es wurde sicherlich eine Grundlage mit dem neuen Stadion geschaffen, wo wir, Bund, Land und Gemeinde, entsprechend kooperieren und es finanzielle Unterstützung gibt.

Ein weiterer Punkt, der nicht zu vernachlässigen ist und wofür wir auch eine entsprechende Unterstützung geben, sind die Sporthauptschulen.

Bei uns in St. Pölten hat eine Sporthauptschule, die Theodor Körper Sporthauptschule, ihr 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Aus dieser Sporthauptschule ist auch Benjamin Karl hervorgegangen und hat sich dann eben weiter gebildet. Und man hat da wirklich sehen können bei dieser Präsentation, mit wieviel Freude am Sport hier die Schülerinnen und Schüler gefordert und gefördert werden.

Ich glaube, das ist der richtige Weg, dass man Kindern schon früh genug lehrt die Freude am Sport und die Möglichkeit der Weiterentwicklung. Und ich denke, dass das auch möglich ist in den zahlreichen Vereinen in unserem Bundesland Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Landesrätin!

Sport, ein Punkt, wo sich die Parteien über die Grenzen hinweg einig sind und daher auch eine besondere Herausforderung: 13,5 Millionen Euro für den Sport in Niederösterreich. Eine gewaltige Summe, die sich zum Einen natürlich aus den direkten sportlichen Beträgen zusammensetzt, rund 7,5 Millionen Euro für den Sport und rund 6 Millionen Euro Landesmittel.

Das zeigt schon, ohne Breite keine Spitze, ohne Spitze keine Breite. Ich kann das immer nur in dieser Form wiederholen. Und es zeigt, dass das Sportland Niederösterreich vor allem 2012 wiederum wichtige Impulse setzen wird um auch diesem Namen gerecht zu werden.

Internationale Bewerbe und nicht zuletzt internationale Bewerbe zeigen es: Niederösterreich ist an der Spitze, an der Weltspitze vertreten. Und es sind viele Bewerbe, die gerade Niederösterreich immer wieder in den Mittelpunkt stellen: Schiweltcup, Tennis Davis Cup, zuletzt am Flughafen, und viele andere Bewerbe, die ganz einfach damit immer wieder in den Medien an erster Stelle genannt werden.

Die Leitevents in Niederösterreich, wir sprechen oftmals davon, Sportevent: Der Marathonlauf in St. Pölten, der Ironman 70.3, der Wachaumathon, die Etappe der Österreich Radrundfahrt, Beachvolleyball-Turniere in Baden, das Golf Open und viele andere sind ganz einfach Bewerbe, wo tausende Breitensportler angesprochen werden und wo wir ganz einfach auch stolz auf unsere Spitzensportler sein können.

Ich darf nur erwähnen Jürgen Melzer. Im Vergleich zur letzten Rede muss ich heute sagen, Weltrangliste Nummer 11. Er hat durch einen frühzeitigen Ausstieg beim letzten Turnier leider auch Weltranglistenpunkte verloren. Aber bis dato ein Aushängeschild für den Tennissport. Und zum Zweiten natürlich unsere Kathrin Zettel oder Benjamin Karl, der Doppelweltmeister im Snowboarden. Oder die Corinna Kuhnle, WM in Kajak oder Andrea Mayr als Spitzenläuferin. Ich glaube, wir haben sehr, sehr viele Botschafter unseres Landes. Aber vor allem auch große Vorbilder für die Jugend im sportlichen Bereich.

Haupt-Zielrichtung ist es, den Breitensport ganz einfach sehr breit zu bewerben. Vor allem viele zu animieren mitzumachen und nicht zuletzt damit Sport in Richtung Lebensqualität zu etablieren.

Er steigert die Gesundheit und spart vor allem Kosten im Gesundheitssystem. Deshalb setzt das Sportland Niederösterreich nicht nur auf Wintersport sondern auch auf Sommersportbewerbe und gezielte Aktionen. Wie zum Beispiel die Aktion Schickids, wo bereits seit über fünf Jahren über 800 Schianfänger mit einem Gratisschikurs, einem Sicherheitshelm und einer Saisonkarte einen guten Einstieg in den Sport gefördert bekommen.

Oder ich darf nur an das Nightskating erinnern in St. Pölten. Und seit heuer auch in Wr. Neustadt. Mehr als 500 waren es zuletzt, wenn ich nur an Dienstag denke in der Landeshauptstadt, die auf Rollerskates unterwegs gewesen sind.

Oder das Lehrlingssportfest in der Sportwelt Niederösterreich, das mit 1.800 Lehrlingen aus 19 Berufsschulen und tollen sportlichen Leistungen ganz einfach bewiesen hat, dass Sport in aller Munde ist.

Weitere Breitensportaktivitäten: Wahlsportaktionen in den Volksschulen, Seniorensportaktion LeBe, Bädertour in 20 Freibädern in Niederösterreich. Running Kids, eine Aktion die von Michael Buchleitner gestützt und unterstützt wird und damit auch zeigt, dass vor allem die Vielfalt im Sport immer wieder angesprochen wird und damit ganz einfach Bewegung hinein kommt.

Nicht nur in die Jugend, auch in die ältere Generation. Und das ist notwendig. Und es wurde auch schon angesprochen, wenn ich zitieren darf seitens der Grünen, Abgeordneter Weiderbauer, der ja die Sportstätten als positiv bezeichnet hat, aber letztlich davon gesprochen hat, was machen

wir, wenn sie dann da stehen als Ruinen womöglich? Ich glaube, diese Frage stellt sich nicht. Wir investieren in die Jugend und damit in die Zukunft dieser Sportstätten.

Und ich glaube, es zeigt, dass diese Sportstätten ganz einfach Leben beinhalten. Ich glaube, die über 300 Sportvereine in den Gemeinden zeigen es, die Fördergelder in der Höhe von rund 3 Millionen Euro jährlich bekommen und damit sehr klar dieses Geld nicht nur als wirtschaftliche Investition widerspiegeln, sondern auch in den Leistungen und sportlichen Aktivitäten. Motivation für die Sportler, Basis für professionellen Sport. Ich glaube, das Wesentliche, vor allem für viele freiwillige Helfer, ist eine besondere Arbeitserleichterung.

Das Aushängeschild im Sportstättenbau: Der Stadionbau in St. Pölten. Ich glaube, nicht näher zu erläutern. 26 Millionen Euro an Kosten, die dort investiert werden, zu einem Drittel seitens der Gemeinde und zweites Drittel Bund, Land, die sich die Kosten aufteilen. Und damit zeigen, dass gerade dieses Stadion auch in der sportlichen Wichtigkeit an erster Stelle steht. Es ist ein besonderes Projekt und damit auch die Fertigstellung für Juli 2012 geplant.

Sportwelt Niederösterreich wurde angesprochen, von über 200.000 Personen jährlich besucht. Und damit klar gezeigt, sportliche Veranstaltungen, Sportbewerbe stehen auch im Mittelpunkt der Sportszene. 1,35 Millionen Euro als Sportzuschuss in der Sportwelt Niederösterreich tragen dem dabei Rechnung.

Top Sportaktion ist ganz, ganz einfach die Notwendigkeit, dass man gezielt Sportlerinnen und Sportler fördert und damit Spitzensportler animieren kann und nicht zuletzt auch finanziell unterstützen kann um bei Europa-, Weltmeisterschaften, Olympischen Spielen und vielen anderen Bewerben, Wettkämpfen mit dabei zu sein.

Es werden 2012 für rund 100 Sportlerinnen 75.000 Euro für diesen Bereich zur Verfügung gestellt. Und wir wissen, dass die Sportverbände gerade auch hier ihre Notwendigkeit tragen. Ich darf hiebei auch erwähnen, er wurde erst unlängst verabschiedet, unser Zuständiger in der Sportunion Niederösterreich, Fritz Manseder. Und ich glaube, allein die Sportunion mit über 830 Vereinen beweist, wie notwendig es ist, gerade Sport auf eine breite Basis zu stellen um vor allem viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben. Und damit ganz einfach der Freiwilligkeit auch Rechnung zu tragen.

Diese Freiwilligkeit, 2011 im Jahr der Freiwilligen ein besonderes Event, nicht zuletzt deswegen, um auch diesen Ehrenamtlichen Danke zu sagen. Nein, vielmehr noch um zu zeigen finanziell und organisatorisch ist es ganz einfach ohne dieses Freiwilligenbild in Niederösterreich nicht möglich, das Sportbild so zu gestalten. Und es zeigt auch, dass fast jeder Vierte, rund 22 Prozent der Ehrenamtlichen im Sport tätig sind. Und rund 60.000 ehrenamtliche Funktionäre und genauso viele Helfer ihre Arbeit leisten. Das sind im Schnitt mehr als 20 ehrenamtlichen Personen pro Verein, die hier tätig sind. Und ich glaube, das beweist, wie notwendig und wichtig das Ehrenamt auch bei uns im Mittelpunkt der Arbeit steht.

Wenn ich den Fußball herausgreifen darf: Hier sieht man, dass mehr als 500 Vereine allein im Fußball tätig sind und davon 1.400 Nachwuchsmannschaften für die Kleinsten und Kleinen hier im Einsatz sind. 1.400 Nachwuchsmannschaften bei der U8 bis U16, ich glaube, das ist ein besonderer Beweis der Jugendarbeit und durch nichts zu bezahlen.

In diesem Sinn präventive Jugendarbeit um die uns viele nicht nur in Österreich, sondern auch in Europa beneiden. Präventive Jugendarbeit, die letztlich eine klare Antwort darauf ist, wie wir in Zukunft unser Sozial-, Gesundheits- und familienpolitisches Umfeld gestalten. Es ist die Antwort darauf, wie wir diese Politik umsetzen und leben.

Dank daher allen Verantwortlichen im Sport. Allen Verantwortlichen, natürlich vor allem der Beamtenschaft. Aber nicht nur der Beamtenschaft, allen voran hier natürlich Hofrat Dr. Ludwig Binder und seinen Mitarbeitern. Aber vor allem natürlich auch der sportlichen politischen Vertreterin, unserer Landesrätin Petra Bohuslav. Dir besonderer Dank auch dafür, dass die sportliche Richtung stimmt und du unsere Zustimmung dafür hast. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Wir kommen zum Bereich Wissenschaft. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Wissenschaftsstandort Krems zählt mit dem Standort Tulln zu den Anfängen eines konsequenten Ausbaus der niederösterreichischen Wissenschaft und des Wissenschaftssystems. Heute, nach über 15 Jahren, ist der Campus Krems mit zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen wie

der Donau Universität Krems, der Fachhochschule Krems, der Danube Private University. Ein Wissenschaftszentrum für die „rote“ Biotechnologie, aber auch ein Beispiel für gelebte Durchlässigkeit des Bildungssystems mit den am Standort eingerichteten Studien. Mittlerweile studieren 7.000 Studierende am Campus, nicht gleichzeitig, weil unterschiedliche Studienangebote, wie Vollzeit, berufsbegleitend, tertiär und postsekundär anzubieten sind.

Die Donau-Universität Krems als Universität für Weiterbildung in Krems feierte im Oktober ihr 15-jähriges Jubiläum in Anwesenheit höchster Repräsentanten aus Politik, Wissenschaft und Forschung. Die Donau Universität Krems spezialisiert sich mit 150 Universitätslehrgängen in 17 Departments, unterstützt mit einer seit 1. Jänner 2011 eingerichteten Fakultätsstruktur. Das sind fünf Fakultäten auf universitärer Weiterbildung von Akademikerinnen und Akademikern und Führungskräften und stellt sich damit der gesellschaftlichen Herausforderung des lebensbegleitenden Lernens.

Fast die Hälfte der Studierenden entfällt auf den Bereich Medizin und Gesundheit. Die Donau Universität Krems hat bereits 10.000 Absolventinnen und Absolventen und setzt auf starke Kooperationspartner in Wirtschaft und Wissenschaft und öffentlichen Einrichtungen im In- und Ausland.

Ebenfalls von Beginn an hat die IMC Fachhochschule Krems am Campus Krems ihre Eigenständigkeit entwickelt und bietet mit ihren fast 2.700 Studenten und 14 Fachhochschulstudiengängen ein interessantes Profil von Tourismus und Export, Gesundheitsberufen und medizinischer und pharmazeutischer Biotechnologie.

Diese Entwicklung ermöglicht auf der einen Seite den Start eines neuen Fachhochschulstudienganges Regulatory Affairs, der das Profil in Bereichen der Life Sciences weiter verstärkt. Die Infrastrukturen der Fachhochschule am Campus Krems werden aber auch mit einem neuen Gebäude, das morgen den Spatenstich erfährt, morgen ist die Grundsteinlegung, gestärkt. Ermöglicht auch durch eine Unterstützung des Landes Niederösterreich in der Höhe von 20 Millionen Euro, die wir schon im letzten Jahr hier beschlossen haben. Und womit auch den unterschiedlichsten Lehr- und Organisationsformen auch infrastrukturell bestmöglich begegnet wird.

Auch die Fachhochschule mit ihren über 2.700 Absolventinnen ist international bestmöglich verankert, betreibt sie doch auch noch eine Universität im Oman, die „University of Buraimi“.

Hier ist es sehr interessant, wie diese Entwicklung zustande kam und letzten Endes erfolgreich durchgeführt wurde. Ich möchte hier von dieser Stelle aus Herrn Dr. Boyer ganz besonders erwähnen, der für so innovative Projekte mit seinem hochkarätigen Team in der Fachhochschule Krems hier ganz großartige Arbeit geleistet hat und den Ruf der Fachhochschule und des Universitätsstandortes in Krems und Niederösterreich weit in die Welt hinausgetragen hat.

Neben der Filmgalerie, die sich auch noch am Campus befindet, die beiden Standbeine Programm kino und digitale Filmrestaurierung, ein regionales Zentrum für eine lebendige Auseinandersetzung mit zeitgenössischer und historischer, nationaler und internationaler Filmkultur, wurde auch vor zwei Jahren die Zahnmedizin gegründet. Die Danube Private University ist akkreditiert und hat ihren Studienbetrieb bereits aufgenommen mit 130 Studierenden und ist auch schon in der Umsetzung eines neuen Universitätsstandortes in Krems beim Linzertor. Diese Universität ist, wie gesagt, privat finanziert.

Neben dem Studium Zahnmedizin gibt es noch eine weitere Studienrichtung Medizin, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit sowie zahlreiche postgraduale Universitätslehrgänge.

Auf Grund der demografischen Entwicklung unserer Bevölkerung, der Weiterentwicklung unserer Gesundheitsvorsorge und der Etablierung der niederösterreichischen Landeskliniken Holding in den letzten Jahren war es notwendig, eine noch bestehende Lücke im Bereich der medizinischen Nachwuchspflege zu schließen. Es erschien daher zweckmäßig, eine zusätzliche Wissenschafts- und Ausbildungsschiene im Bereich der Gesundheitswissenschaften zu setzen. Und so war es gerade entscheidend, dass ein bestehendes Wissenschafts- und Bildungsumfeld der IMC Fachhochschule Krems mit ihren Studiengängen und auch die bestehende Infrastrukturen andererseits es notwendig machten, eine neuen wissenschaftlichen Schwerpunkt für die geplante Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, das ist momentan der Arbeitstitel, mit dem Sitz am Campus Krems zu platzieren.

Die Schwerpunktbildung Humanmedizin, Medizintechnik und Gesundheitsökonomie samt Ethik und Recht runden das Bild am Wissenschaftsstandort Krems umfassend ab und ist ein bildungs- und wissenschaftspolitischer Impuls eines nächsten Schrittes in einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unseres niederösterreichischen Wissenschaftssystems.

Diese Entwicklung bietet Studierenden, Lehrenden und Forschenden weitere Entwicklungsmöglichkeiten, löst aber auch wirtschaftliche Impulse aus. So erwarten wir uns eine weitere Entwicklung in der Gesundheitsversorgung durch medizinische Nachwuchspflege, aber auch einen qualitativen Sprung in der Gesundheitsversorgung durch Verschränkung in den medizinischen Wissenschaften und der damit in Verbindung stehenden Forschung.

Eine hochkarätige Trägergesellschaft aus der medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, Donau Universität Krems und der IMC Fachhochschule Krems werden mit den Partnern der Niederösterreichischen Landeskliniken Holding und dem Land Niederösterreich diese Pläne in den nächsten eineinhalb Jahren umsetzen. Derzeit wird von den Trägergesellschaften an der Erstellung der Akkreditierungsanträge gearbeitet. Dieser Know How-Export wird die Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften in Krems auf Basis der innovativen Curricula der Medizinischen Universität Wien lehren.

Die so oft in der Öffentlichkeit und in den Medien dargestellte Standortfrage wird durch die Einbindung der drei Landeskliniken in St. Pölten, Krems und Tulln und den angestrebten Verbund für eine Universitätsklinik selbstredend entschärft. Der Sitz der Gesellschaft am Campus Krems lag auf der Hand. Der Betrieb in Niederösterreichs Landeskliniken, neben Krems in Tulln und in St. Pölten, unterstreicht diese landespolitische Weichenstellung. Damit können neue Forschungsinstrumente für unsere Patientinnen und Patienten in Niederösterreich entwickelt werden, aber auch bestehende weiter entwickelt.

Wir verschränken damit auch die Gesundheits-, die Forschungs- und die Wissenschaftspolitik unseres Bundeslandes Niederösterreich. Und wir freuen uns über diese sinnvolle Weiterentwicklung, die weltweit auch hier Niederschlag findet. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die tertiäre Bildungslandschaft in Niederösterreich hat in den letzten 15 Jahren eine Forschungsachse von Krems über Tulln, Klosterneuburg bis Wr. Neustadt entwickelt. Klosterneuburg mit dem IST Austria und Tulln mit dem Universitäts-

und Forschungszentrum Tulln sind ein Teil dieser Wissenschafts- und Forschungsachse.

Das IST Austria ist eines der bemerkenswertesten forschungspolitischen Initiativen in Europa. Längst ist die Standortfrage „Wien oder Niederösterreich“ verstummt. Die Gründung des IST Austria wurde Mitte 2006 unter der damaligen Wissenschaftsministerin Gehrler mit großer Mehrheit im Österreichischen Parlament beschlossen.

Oberstes Ziel war und ist es, naturwissenschaftliche Grundlagenforschung auf höchstem Niveau zu betreiben und auch Doktoranden auszubilden. Erst zuletzt hat eine hochkarätig besetzte sechsköpfige internationale Jury, davon 2 Nobelpreisträger, dem IST Austria bestes Zeugnis ausgestellt. Sowohl bei den aufgebauten Strukturen als auch bei der Auswahl der bereits tätigen Wissenschaftlerinnen.

Erfreulich ist dabei auch, dass diese Wissenschaftler die Aktivitäten des Landes Niederösterreich bei der Vorbereitung, Planung und Ausführung der erforderlichen Gebäudeinfrastrukturen positiv dargestellt haben. Also ein bemerkenswert schneller und erfolgreicher Start.

Der Forschungsbetrieb am IST wurde Mitte 2009 aufgenommen. Seitdem hat das neue Institut 16 international beachtete Berufungen, ausgewählt aus mehr als 2.000 Bewerbungen durchgeführt und damit die notwendigen Rahmenbedingungen für Spitzenforschung geschaffen.

Forschung und Lehre sollen künftig am Campus Hand in Hand gehen. Dieser IST Campus wurde 2009 mit dem Zentralgebäude und der Lecture Hall eröffnet. Ein erstes Laborgebäude ist im Herbst 2010 eröffnet worden. Ein zweites ist gerade in Bau und bei einem dritten läuft soeben ein Architektenwettbewerb. Die Planung ist also schon im Gange.

Dabei wurden in den Standort Klosterneuburg seitens des Landes Niederösterreich 85 Millionen Euro investiert. Für den weiteren Ausbau sind zusätzlich 46 Millionen Euro vorgesehen. Wie angesehen das Institut jetzt schon ist zeigen private Beteiligungen mit großzügigen Spendern. So wurde im Jahr 2010 das erste Laborgebäude am IST-Campus in Betrieb genommen und von Peter Bertalanffy hierfür über 10 Millionen Euro gespendet. Insgesamt wurden somit mehr als 17 Millionen Euro dem IST Austria zur Verfügung gestellt. Auch weitere Wohnungen sollen hergestellt werden. Und auch ein Betriebsansiedlungsgebiet nimmt konkrete Formen an.

Um einen nachhaltigen Betrieb aufrecht zu erhalten ist eine angemessene Finanzierung Voraussetzung. Für die ersten 10 Jahre bis 2016 ist gesorgt. Dann sollen schon 40 bis 45 Professoren und Professorinnen am Campus arbeiten. Jeder davon mit einer Gruppe bis zu 10 Studentinnen.

Anlässlich des Berichtes der Jury haben Landeshauptmann Dr. Pröll und Wissenschaftsminister Töchterle eine weitere Finanzierung über das Jahr 2016 hinaus zugesagt. In dieser 2. Zehnjahresperiode bis 2026 könnte das IST Austria dann eine im internationalen Vergleich anerkannte Größe von über 100 Professorinnen erreichen.

Das IST Austria übt auch einen positiven Einfluss auf die Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Österreich aus. Kooperationen im Bereich der Computerwissenschaften mit der TU Graz, der TU Wien, der Universität Linz und der Universität Salzburg sollen eine langfristige Vernetzung verschiedenster Forschergruppen zu noch größerem Erfolg verhelfen.

Ich möchte aber auch auf das Universitäts- und Forschungszentrum Tulln hinweisen, wo bereits im März 2005 ein Memorandum of Understanding zwischen dem Land Niederösterreich, der Universität für Bodenkultur, dem Austrian Institut of Technology, dem AIT, und der Stadt Tulln erfolgte.

Angedacht ist ein qualitativer Forschungs- und Technologieverbund dieser Partner am Standort in Tulln. Im Herbst 2011 wird nun dieses Universitäts- und Forschungszentrum Tulln eröffnet. Im vergangenen Jahr lag der Schwerpunkt bei der Errichtung der Gebäudeinfrastruktur in der Höhe von über 60 Millionen Euro.

Nach der Übergabe an die Nutzer erfolgt derzeit die phasenweise Übersiedlung der unterschiedlichen Teilorganisationen. Das Universitäts- und Forschungszentrum Tulln wird Ende August mit bis zu 300 Forscherinnen, BOKU und AIT zusammen, den Vollbetrieb aufnehmen. Mit dieser Inbetriebnahme werden am Standort Tulln insgesamt über 500 Forscherinnen tätig sein, vor allem auf dem Gebiet der nachwachsenden Rohstoffe.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit der Förderung von Wissenschaft und Forschung geben wir der Jugend von heute eine Chance auf zukunftssträchtige Arbeitsplätze. Ich ersuche Sie daher um Unterstützung dieses Budgets. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich heute im Themenbereich Bildung ganz speziell mit dem Bereich des Bildungsangebotes in den unterschiedlichsten Bildungsregionen in unserem Bundesland Niederösterreich, ganz speziell in der Bildungsregion des Waldviertels kurz beschäftigen.

Ich denke, unser Herr Präsident hat das heute schon erwähnt, Bildung, das Recht auf Bildung ist ein Grundrecht aller Menschen und auch Grundlage für jede funktionierende Gesellschaft. Darin sind wir uns alle einig. Ich denke aber auch, dass der Zugang zur freien Bildung für alle Bevölkerungsschichten ohne soziale, aber vor allem aber auch ohne regionale Bildungsbarrieren gegeben sein muss. Und daher ist es auch unsere Aufgabe, und da stimme ich auch dem Abgeordneten Bader zu, es ist auch unsere Aufgabe, für ein vielfältiges Bildungsangebot in allen Bildungsregionen, so auch in der Region Waldviertel zu sorgen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Schaffung eines zum Beispiel technischen Ausbildungszweiges im Waldviertel ist eine Forderung, die wir Sozialdemokraten in diesem Landtag in der Vergangenheit des Öfteren immer wieder vehement eingefordert haben. Und ich denke, dass das Land Niederösterreich in einem Bildungskonzept unter Einbeziehung von Experten sowohl aus dem Bildungsbereich als auch aus dem Wirtschaftsbereich und den betroffenen Regionen dafür zu sorgen hat, dass in allen Bildungsregionen Niederösterreichs eine optimale Versorgung mit einem breit gefächerten Bildungsangebot gewährleistet wird.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Schauen wir uns jetzt einmal dieses Angebot in den genannten Waldviertler Bezirken im Bereich der höheren Schulen an, das sich sehr wesentlich auf allgemein bildende höhere Schulen und auch Bereiche im kaufmännischen Bereich beschränkt. Mit einer einzigen Ausnahme unserer HTL in Karlstein und einer dislozierten Klasse der HTL Krems in Zwettl gibt es im Waldviertel keine Möglichkeit einer technischen Ausbildung auf HTL-Niveau.

Und so meine ich doch, dass sich in den genannten Waldviertler Bezirken auch die Jugendlichen dieser Region ein breiteres Spektrum an technischer Ausbildung verdient haben. Denn, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dieses sehr einseitige Bildungsangebot führt nun einmal leider Gottes dazu, dass viele Jugendliche in Schulformen mehr oder weniger gedrängt werden,

die sie zum einen Teil eigentlich gar nicht wollen und die aber auch zum anderen Teil aus arbeitsmarktpolitischer Sicht zu hinterfragen sind. Weil es eben für dieses Überangebot an kaufmännischer Ausbildung in unserer Region nicht die dazu gehörende Nachfrage gibt bzw. der Markt mehr oder weniger gesättigt ist. Aber es führt auch bei vielen Jugendlichen dazu, dass sie bereits in jungen Jahren das Pendlerschicksal ereilt um ihrem Ausbildungswunsch nachzukommen für den späteren Berufseinstieg.

Und so meine ich doch, dass genau dieses Auspendeln in weiterer Folge dazu führt, dass nicht selten nach Abschluss dieser Ausbildung dieser jungen Leute für das Waldviertel für immer verloren gehen. Das führt natürlich in weiterer Folge auch dazu, dass die Abwanderungsspirale, mit der diese Region zu kämpfen hat, sich weiter nach unten bewegt.

Dass der Bedarf an technischer Ausbildung dringend gegeben ist, zeigen verschiedenste Erhebungen in den letzten Jahren.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn wir uns nur die Bildungslandkarte, und ich habe sie mitgenommen (*zeigt Karte*), von Niederösterreich ansehen, die Bildungslandkarte sieht so aus: Sehr schön bunt. Dann sehen wir einen wunderschön eingefärbten Zentralraum und das Industrieviertel in grün, was uns aussagt, dass der Anteil der 14- bis 18-Jährigen in Matura führenden Schulen in dieser Bildungsregion deutlich über 40 Prozent liegt.

Wir finden dann auf der Bildungslandkarte zwei Bildungsregionen, das Weinviertel und das Mostviertel in gelb dargestellt. Was in diesem Bereich sehr klar noch darstellt, dass sich in diesen Regionen zwischen 30 und 40 Prozent der 14- bis 18-Jährigen in Matura führenden Schulen in dieser Region befinden.

Ja, und dann haben wir halt diesen angesprochenen roten Teil, diese Bildungsregion, von der ich speziell heute spreche, im Waldviertel. Und in diesem roten Teil sind leider Gottes nur 29 Prozent der 14- bis 18-Jährigen aus der Wohnbevölkerung in einer Matura führenden Schule in der eigenen Region. Und dieser wirklich sehr, sehr niedrige Anteil ist auch der mit Abstand kleinste in allen Regionen in Niederösterreich. Und ich denke daher, auch ein sehr, sehr klares Signal, dass wir Handlungsbedarf haben.

Und auch die Wirtschaft sieht in den letzten Jahren im Abfluss des Human- und des Technika-

pitals aus unserer Region massive Probleme für die Zukunft in dieser Region auf uns zukommen. Und klagt permanent über einen Mangel an technisch ausgebildetem Fachpersonal.

Und ich darf auch aus der Wirtschaft in der Region des oberen Waldviertels den Personalverantwortlichen des Automobilzulieferers Bollmann, seines Zeichens auch Vorsitzender der Waldviertel Akademie, zitieren, wo Herr Dr. Ernst Wurz gemeint hat: Es wäre doch zu überlegen, an bestehenden Schulen technische Zweige in Form von HTLs zu integrieren. Und zwar jene Technik, an der die Region Bedarf hat. Der Bedarf an technisch ausgebildetem Personal ist groß und es ist falsch, zu denken, dass es gute Ausbildung nur in Ballungsräumen geben darf. Oder ich möchte sehr gerne daran erinnern an den Energiegemeindetag in Weitra letzten Jahres, wo Herr Landesrat Pernkopf über die Zukunft der Region Waldviertel über den Bereich der Ökologisierung, der Umwelt, ja, wo er über die Zukunft einer energieautarken Region Waldviertel gesprochen hat. Und gerade eine energieautarke Region Waldviertel, so meine ich, bringt uns auch jede Menge Chancen im Bildungsbereich. Chancen wirtschaftliche ... (*Abg. Ing. Hofbauer: Das ist der Unterschied: ÖVP-Regierungsmitglieder setzten es um! Ihr redet ja nur die ganze Zeit!*) Okay! Ich komm' dann zu eurem Abstimmungsverhalten in diesem Bildungsbereich. Ich komm dann eh abschließend noch dazu.

Ich denke auf alle Fälle, dass wir in diesem Bereich wirtschaftliche Impulse setzen könnten und dass wir neue Ausbildungsangebote in der Bildungsregion Waldviertel integrieren könnten.

Was mich ja wirklich besonders gefreut hat, und Herr Abgeordneter Hofbauer wird ja das auch mit Freude zur Kenntnis genommen haben, ... wir haben uns ja am 28. Februar des heurigen Jahres zur ersten Waldviertelkonferenz in Zwettl getroffen, wo das Hauptreferat unser Präsident Mag. Heuras gehalten hat. Und ich erinnere mit Freude daran, wie Herr Präsident Heuras auf das sehr einseitige Bildungsangebot im kaufmännischen Bereich des Waldviertels hingewiesen hat und auf das fehlende technische Bildungsangebot. Und auch der Herr Präsident Heuras hat erst vor wenigen Monaten gemeint, hier ist Handlungsbedarf gegeben.

Also wenn ich abschließend zusammenfassen darf: Die Bildungslandkarte zeigt uns sehr, sehr deutlich auf, dass hier Handlungsbedarf gegeben ist. Die Wirtschaft fordert seit Jahren technisch ausgebildetes Personal. Und auch die politisch Verantwortlichen bekennen sich immer wieder bei diversen Veranstaltungen zu einem besseren Bil-

dungsmix und zu einer technischen Ausbildung im Waldviertel.

Alleine wenn es dann darum geht, diese technischen Ausbildungsmöglichkeiten für das Waldviertel als Land Niederösterreich gemeinsam mit dem Landesschulrat für Niederösterreich beim Bildungsministerium einzufordern, gerade dann, so meine ich, wird nicht mit nötigem Nachdruck dieser Forderung nachgegangen. Und so darf ich abschließend einen Resolutionsantrag einbringen. Ich habe den Antrag bereits in den letzten Minuten erörtert und komme gleich zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Antoni und Waldhäusl zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2012, Ltg. Zl. 909, betreffend Schaffung eines Bildungsmix für die Region Waldviertel.

Das Bildungsangebot in den Waldviertler Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen und Zwettl ist weiterhin viel zu dünn gestreut. Das aktuelle Angebot an Berufsbildenden Höheren Schulen entspricht keinesfalls den Notwendigkeiten. Mit 29 Prozent hat das Waldviertel den niedrigsten Anteil an 14- bis 18-Jährigen in maturaführenden Schulen, was für viele eine große Hemmschwelle für zukunftsorientierte Bildung bedeutet. Zum Vergleich überschreitet dieser Wert im Zentralraum die 40 Prozentmarke.

Dementsprechend sind die Berufsaussichten für die Waldviertler Absolventen jenen aus anderen Regionen Niederösterreichs, die ein breiteres Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten bieten, deutlich unterlegen, was für die Zukunft der jungen Menschen und die Wirtschaft der Region Waldviertel große Nachteile bringt und die Tendenzen zur Abwanderung noch verstärkt.

Daher ist es ein Gebot der Stunde, neue Ausbildungsalternativen für das nördliche Waldviertel zu schaffen, um den jungen Menschen die gleichen Chancen wie ihren AlterskollegInnen in den übrigen Landesvierteln zu geben.

Neben der im Raum stehenden Schaffung einer technischen Sparte an der Handelsakademie Gmünd wäre die Errichtung weiterer Ausbildungsschienen wie Umwelttechnik, Ökocontrolling, energieoptimierte Logistik und Bautechnik mit Abschlüssen als Energiekaufmann/frau bzw. EnergiewirtschaftstechnikerIn zu forcieren. Eine 'Energiehandelsakademie' würde nicht nur das Thema Energie und Nachhaltigkeit mit Wirtschaft und Technik optimal verbinden, sondern wäre auch ein

wichtiges Ausbildungssegment für den stark wachsenden Bereich der Green Jobs.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem LSR für NÖ, mit dem Bildungsministerium bezüglich der Schaffung zusätzlicher alternativer Ausbildungszweige für die Region Waldviertel, in Verhandlung zu treten.“

Geschätzte Damen und Herren! Ich ersuche Sie wirklich eindringlich um Unterstützung dieses so wichtigen Antrages speziell für die jungen Menschen in dieser Region, speziell aber auch für die gesamte Region Waldviertel. Ich danke recht herzlich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Meine geschätzten Damen und Herren im Hohen Haus!

Das Land Niederösterreich hat in den letzten Jahren eine starke Initiative im Bereich Weiterbildung, Forschung und Wissenschaft gesetzt. Mit den derzeit bereits bestehenden 13 Einrichtungen im tertiären Bereich für Universitätsinstitute, Donau Universität Krems, Fachhochschulen, Privatuniversität, Theologische Hochschule und natürlich mit weiteren Investitionen soll Niederösterreichs Gewicht und Attraktivität als Standort im Bereich der Bildung, Wissenschaft und Forschung im Zentralraum Europas gestärkt werden.

Eine zentrale Rolle am Bildungsstandort Niederösterreich nimmt das Fachhochschulwesen ein. Niederösterreichweit sind derzeit 6.740 Studierende an den Fachhochschulen angemeldet. In Krems, St. Pölten, Wr. Neustadt haben sich drei Fachhochschulen dynamisch weiter entwickelt.

(*Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.*)

Sie verfügen inzwischen über eine gewisse Größe und haben natürlich auch eine sehr gute Qualität. Jede Fachhochschule agiert selbständig und wird von einem regionalen Eigentümer getragen. Trotzdem verbindet alle Standorte eine gute Kooperation und ein sehr gutes Netzwerk.

In Tulln und Wieselburg sind Außenstellen etabliert. Gerade die Außenstelle Wieselburg

konnte ich in den letzten Jahren sehr gut kennenlernen. Bei der Erstellung des regionalen Energiekonzeptes in den Bezirken Amstetten, Melk und Scheibbs waren die Mitarbeiter und die Studenten der Fachhochschule Wieselburg sehr gute Partner mit einem hervorragenden Know How und auch mit einer großen Teamfähigkeit für die Gemeinden und für die Umweltverbände in Melk, Scheibbs und Amstetten.

Seit vielen Jahren gibt es in Niederösterreich ein einheitliches und transparentes Finanzierungssystem für die Fachhochschulen. Seit Jänner dieses Jahres wurde es auf neue Füße gestellt, was bedeutet, dass die Finanzmittel für die Fachhochschulen um 10 Prozent erhöht wurden. Derzeit gibt das Land rund 11,3 Millionen Euro für die Fachhochschulen in Niederösterreich aus inklusive der nicht ärztlichen Gesundheitsbereiche.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1994 verzeichnet die FH Krems sowohl qualitativ als auch quantitativ eine erfolgreiche Entwicklung in Lehre und Forschung. In den Schwerpunkten Tourismus, Export, Gesundheit und Life Science werden 14 Studienlehrgänge angeboten. Das Studium in Krems haben bereits 2.770 Absolventinnen vollendet und zur Zeit gibt es in Krems 1.970 Studierende aus 47 Ländern, die in Krems studieren.

Im Juni erfolgt die Grundsteinlegung für einen Zubau und dieser Zubau wird es möglich machen, dass dann 2.500 Studierende hier zur Schule gehen können. Und es wird auch ein erweitertes Angebot geben können.

Die Fachhochschule St. Pölten hat die Studienschwerpunkte Mensch, Technologie und Wirtschaft jeweils mit 14 Studiengängen angeboten und es haben bereits 2.500 Absolventinnen das Studium an der FH St. Pölten positiv abgeschlossen. Zur Zeit gibt es 1.800 Studierende an der FH in St. Pölten und diese kommen aus 20 Ländern der Welt.

Die Fachhochschule Wr. Neustadt für Wirtschaft und Technik ist Niederösterreichs größte FH und bietet neben dem Standort Wieselburg auch die schon erwähnten Außenstellen Tulln und Wieselburg. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Wirtschaft, Technik, Gesundheit und Sicherheit. Es werden derzeit 23 Studienlehrgänge angeboten, davon jeweils zwei in Tulln und in Wieselburg. Bereits mehr als 5.000 Absolventinnen haben diese Studien erfolgreich abgeschlossen. Und derzeit sind es knapp 3.000 Studierende aus 40 Ländern die an der FH in Wr. Neustadt ihre Ausbildung genießen.

In Wr. Neustadt ist es darüber hinaus gelungen, aus einer traditionellen Industriestadt einen modernen Wirtschafts-, Forschungs- und Ausbildungsstandort zu entwickeln. Das Forschungs- und Dienstleistungsunternehmen FOTEC ermöglicht der Fachhochschule weltweite Kooperationen mit anderen Fachhochschulen, mit Universitäten und auch universitären Einrichtungen.

Durch angewandte Forschung und Entwicklung sowie den Technologie- und Wissenschaftstransfer steht die FH Wr. Neustadt im regelmäßigen Dialog mit der Wirtschaft. In unmittelbarer Nähe entsteht zur Zeit gerade Med Austron, ein weiteres zukunftssträchtiges Projekt, das auf einer Fläche von 3,2 Hektar errichtet wird und ein sehr innovatives Krebs- und Forschungszentrum sein wird.

Das Land Niederösterreich investiert 200 Millionen Euro in die Erforschung und Behandlung von Krebskrankheiten und ist mit finanzieller Beteiligung von Bund und der Stadt Wr. Neustadt Betreiber dieser Hightech-Anlage. Weltweit gibt es nur 3 Ionenzentren, eines in Japan, eines in Deutschland und eines in Italien. Niederösterreich ist damit einmal mehr in einer Vorreiterrolle.

Meine Damen und Herren! mit der Förderung von Bildung und Wissenschaft geben wir der Jugend von heute eine Chance auf zukunftssträchtige Arbeitsplätze und verfolgen damit das Motto, im Auftrag der Zukunft, im Dienste der Menschen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute hier am Ende der Debatte zur Gruppe 2 sehr viel auch über den wirklich sehr innovativen, sehr wichtigen Wissenschaftsbereich im Land Niederösterreich gehört. Und ich darf her ganz zum Schluss auch noch ein bisschen zusammenfassen die, glaube ich, beispielhafte Wissenschafts- und Forschungsinitiative, die Niederösterreich in den letzten 20 Jahren erfolgreich gestartet hat. Die aber jetzt erst, gerade in jüngster Vergangenheit eine neue Dynamik bekommen, einen neuen Anlauf genommen hat.

Während wir, und das ist heute schon oft angesprochen worden, auf Bundesebene oft sehr ergebnislose Debatten gerade auch über die finanzielle Ausstattung des Forschungs- und Wissen-

schaftsbereiches erleben, kann man bei uns feststellen in Niederösterreich, dass hier wirklich sehr konkret gehandelt wurde. Es sind einige der Leitprojekte hier schon wirklich eingehend erläutert worden.

Das Motto, das der Herr Landeshauptmann hier ausgegeben hat: Der Weg soll von den rauchenden Schloten zu den rauchenden Köpfen führen. Ich glaube, das ist auch ein sehr richtiger, ein sehr wichtiger und ein sehr zukunftssträchtiger Weg.

Dass wir allgemein in Österreich und natürlich auch in unserer Region Nachholbedarf haben, ist keine Frage. Wir haben heute schon gehört über den absolut erfolgreichen Weg der NÖ Fachhochschulen, die Weiterbildungsuniversität in Krems, das Institut of Science and Technology in Klosterneuburg. Und nicht unerwähnt lassen sollte auch den Bereich, den ECO PLUS mit den Technopolen hier zusätzlich abdeckt und, mein Vorredner hat es gerade sehr ausführlich erwähnt, das Projekt Med Austron in Wr. Neustadt, ein Leitprojekt.

Wozu ich nur ergänzen darf, dass es nicht nur, das allein wäre schon genug, hier um eine spitzmedizinische Forschungseinrichtung geht, sondern es wird auch hier weit über die medizinische Komponente hinaus ein eigenes interdisziplinäres Forschungszentrum entstehen, das schon in erster Phase 170 Arbeitsplätze bringen wird. Und das Niederösterreich, glaube ich, hier wirklich in ganz kurzer Zeit in ein ganz neues Niveau der wissenschaftlichen Arbeit hinaufkatapultiert wird.

Was aber ganz besonders wichtig ist - es ist heute ganz kurz vom Kollegen Weiderbauer angesprochen worden - die Schaffung einer neuen Abteilung für die Wissenschaft. Das heißt, dass hier Kultur und Wissenschaft getrennt wurden. Hier gab es, wie im NÖ Kulturförderungsgesetz vorgesehen, am 31. März des heurigen Jahres eben in Klosterneuburg, im Institut of Science and Technology das diesjährige Kulturgespräch statt. Das war, glaube ich, so ein bisschen der Startpunkt auch der nächsten Jahre, eines Programms, wo einige sehr wesentliche Punkte, auf die ich ganz kurz eingehen darf, besprochen bzw. in Aussicht gestellt wurden.

So soll jetzt zukünftig ..., um die zahlreichen Aktivitäten im Land Niederösterreich koordinieren zu können, wurde empfohlen, eine eigene Abteilung für Wissenschaft und Forschung einzurichten. Weiters soll eine eigene Forschungsstrategie und ein Wissenschafts- und Forschungsförderungsgesetz entwickelt werden. Weiters ist anzustreben eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Wissen-

schaftsfonds FWF. Für die Geisteswissenschaften soll das Impulsprogramm gestartet werden.

Weiters gibt es die Pläne der Gründung einer Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften. Die Grundlagenforschung soll sich auf die Stärkfelder Niederösterreichs konzentrieren, hier ganz besonders die Bündelung der Ressourcen, die Schaffung von kritischen Größen und die internationale Sichtbarkeit mit Exzellenz und Kompetenz.

Die Kommunikation von Forschungsergebnissen stellt eine wesentliche Vermittlungsarbeit dar und ist heute schon in anderer Form angesprochen worden. Es ist das Ziel des Landes Niederösterreich, Forscherinnen und Forscher aus dem Ausland zum Kommen nach Niederösterreich zu animieren und zum Verbleib zu wissenschaftlichen Arbeiten in Niederösterreich zu animieren. Und nicht zuletzt sollte auch die Förderabwicklung eine weitere Vereinfachung und eine zielführende Vereinfachung erfahren.

Und das Schöne daran ist, dass es nicht nur ein Papier geworden ist, das hier in Klosterneuburg besprochen wurde. Sondern es ist auch sehr, sehr rasch und zielorientiert mit der Umsetzung begonnen worden. So ist die Abteilung für Wissenschaft und Forschung bereits gegründet. Mit der Abarbeitung der vorher erwähnten Arbeitsfelder ist bereits begonnen worden. Und wenn wir wissen, dass wir in den vergangenen Jahren rund 300 Millionen Euro in den Ausbau der Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen investiert haben und dass das Programm das jetzt hier gestartet wurde, weitere 400 Millionen Euro in den nächsten Jahren frei machen wird, dann ist das, glaube ich, ein ganz, ganz wesentlicher Impuls, der zusätzlich zur Ausbildung der Kleinsten, der Basisausbildung, glaube ich, nicht zu unterschätzen ist. Und der für Niederösterreich das Zukunftsfeld und die wissenschaftliche, damit aber auch wirtschaftliche Zukunftshoffnung darstellt.

Ich darf vielleicht zum Schluss meiner Ausführungen noch kurz auf den Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Antoni betreffend der HTL in Gmünd eingehen. Ich darf hier, kurz vorher habe ich im Internet nachgesehen, die „NÖN“ in ihrer Ausgabe vom Dezember 2010 zitieren. Bei der Halbtagsbilanz des Herrn Abgeordneten Konrad Antoni titelt diese Ausgabe mit dem Titel „HTL Pilotversuch startet 2011“ und nimmt hier in dem Interview Bezug auf eine eindeutige Zusage der zuständigen Frau Bundesministerin Schmied, dass die HTL kommen werde, im Jahr 2011 damit zu rechnen sei. Wir halten deshalb den gestellten Resolutionsantrag nicht für notwendig, sondern

schlicht die Erinnerung der Frau Minister, ihr Versprechen auch einzulösen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist somit erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ, damit ist der Antrag angenommen.

Wir kommen nun zu den Resolutionsanträgen. Der erste einmal vom Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Abschaffung der Landes- und Bezirksschulräte. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen und findet daher keine Mehrheit.

Wir haben einen weiteren Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Deutsch nicht mehr Unterrichtssprache sondern Schulsprache. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls mit den Stimmen der FPÖ und damit keine Mehrheit gefunden; er gilt als abgelehnt.

Es gibt einen weiteren Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Nein zu türkisch als Maturasprache. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls mit den Stimmen der FPÖ, findet damit ebenfalls keine Mehrheit.

Es gibt einen weiteren Antrag der Abgeordneten Hafenecker, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend keine Schließung des Bundesrealgymnasium Wr. Neustadt, Bestandsgarantie für das MilRG. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ und hat damit eine eindeutige Mehrheit.

Jetzt kommen wir zum letzten Resolutionsantrag der Abgeordneten Antoni und Waldhäusl betreffend Schaffung eines Bildungsmix für die Region Waldviertel. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Grünen, die FPÖ und die SPÖ. Dieser Resolutionsantrag hat keine Mehrheit gefunden, ist daher abgelehnt.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, zu Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Hoher Landtag! Ich berichte zur Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.

Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 111,156.900 Euro stehen Einnahmen von 1,836.000 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,43 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 111,156.900 Euro und Einnahmen von 1,836.000 Euro zu genehmigen.

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Adensamer. Sie ist Hauptrednerin.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Die Förderung von Kunst und Kultur nimmt in einer modernen Gesellschaft einen ganz besonderen Stellenwert ein. Damit nämlich wahrt die öffentliche Hand ihre bildungspolitische, gesellschaftspolitische und sozialpolitische Verantwortung. Allerdings wird die finanzielle Förderung von Kultur auch gerne und mitunter auch heftig kritisiert, besonders in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten. Man schreit nach Einsparungsmaßnahmen ohne auch nur einen Moment über wirtschaftliche Auswirkungen von diesen nachzudenken.

Umso wichtiger ist es mir heute, die wirtschaftliche Bedeutung des Kulturbudgets sichtbar zu machen. Hoffentlich, so denke ich wenigstens, erkennen dann auch jene, die gerne gedankenfrei nach Einsparungen schreien, dass Kulturförderung volkswirtschaftliche Impulse in unterschiedlichsten Ausprägungen und Formen auslöst.

In einer aktuellen Studie der Donau Universität Krems wurden die wirtschaftlichen Auswirkungen

im Bereich von Ausgabeneffekten, kulturtouristischen und Beschäftigungseffekten im Land Niederösterreich wissenschaftlich untersucht. Die Kulturförderung stößt demnach Ausgaben im Kulturbereich an, die sich in vorgelagerten Wirtschaftsbetrieben vermehren und nachfragewirksam auch weiter entfalten. Um Kunst und Kultur eine adäquate Bühne zu bieten, hat das Land in den vergangenen zwei Jahrzehnten erfolgreich über 300 Millionen Euro in den Ausbau und Aufbau einer kulturellen Infrastruktur investiert.

Herausragende Bauten, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka nannte sie heute auch „Leuchttürme“, prägen heute das Erscheinungsbild und sind optische Verstärker für das Kulturangebot. Zudem tragen sie dazu bei, ein modernes und zeitgemäßes Bild unseres Landes über die Grenzen hinaus zu transportieren. Und damit auch die Bekanntheit unserer heimischen Regionen zu erhöhen. Davon hat nicht zuletzt auch die heimische Bauwirtschaft profitiert. Laut einer aktuellen Studie wurden durch die Investitionen des Landes in Kultur insgesamt, insgesamt eine Milliarde Euro an direkten oder indirekten Ausgaben in Niederösterreich mit ausgelöst, sehr geehrte Damen und Herren.

Eine wesentliche Säule der niederösterreichischen Kulturaktivitäten bilden die Betriebe der niederösterreichischen Kulturwirtschaft, welche mittlerweile 12 Gesellschaften mit 27 Kulturinstitutionen betreibt. Vor etwa 10 Jahren wurde die NÖKU Holding errichtet, mittlerweile ist sie zuständig für erfolgreiche Institutionen wie das Musikfestival Grafenegg mit 33.000 Besucherinnen und Besucher in der Sommersaison, wie Kunstmeile Krems mit jährlich 150.000 bis 160.000 Besucherinnen oder die Schallaburg mit über 220.000 Besucherinnen im Vorjahr.

Auch die niederösterreichische Landesausstellung mit zuletzt über 400.000 Besucherinnen wird von der NÖKU im Zuge eines Geschäftsbesorgungsvertrages geführt. Landesausstellungen, sehr geehrte Damen und Herren, bieten seit einem halben Jahrhundert einen Schaukasten zur Vermittlung von Kultur, Regionen und Geschichte. In der Zwischenzeit sind sie selbst ein Teil der Landesgeschichte geworden, der weit über die Grenzen Niederösterreichs hinausstrahlt.

Ein besonderes Geburtstagskind ist das 100 Jahre junge Landesmuseum Niederösterreichs. 1911 als Universalmuseum gegründet, vereint dieses Museum die Bereiche Landeskunde, Natur und bildende Kunst unter einem Dach. 2002 wurde es

im NÖ Kulturbezirk in St. Pölten wiedereröffnet. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Betrachtet man nun wieder die Studienergebnisse über die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der NÖ Kulturwirtschaftsholding, so belegen diese besonders hohe Beschäftigungs- und Ausgabeneffekte. Im Untersuchungsjahr 2009 verzeichneten die NÖKU-Betriebe direkte und indirekte Ausgaben in Niederösterreich in der Höhe von 240 Millionen Euro. Diese Ausgaben stammen zum Einen teilweise aus den Aufträgen für den Betrieb der Kulturinstitutionen sowie andererseits zu einem erheblichen Teil von jenen Menschen, die als Kulturbesucher zu uns kommen und durch ihre Nebenausgaben den Kulturtourismus in der Region stark stimulieren.

Bei einer Fördersumme von 36 Millionen Euro entsprechen diese Ausgabeneffekte immerhin dem Sechs- bis Siebenfachen der eingesetzten Mittel, sehr geehrte Damen und Herren. Im Schnitt beschäftigt die NÖKU knapp 800 Mitarbeiter, weitere 1.800 Arbeitsplätze werden über die nachgefragten Vorleistungen in der niederösterreichischen Wirtschaft, weiters die Konsumausgaben der NÖKU-Beschäftigten sowie über die Nebenausgaben der Kulturbesucherinnen abgesichert bzw. geschaffen.

Somit werden rund um die NÖKU rund 2.600 Arbeitsplätze, ich wiederhole, 2.600 Arbeitsplätze im Jahr geschaffen bzw. abgesichert. Ich denke, diese Anzahl lässt sich sehen. Das niederösterreichische Kulturmodell fand übrigens auch international Beachtung und Anerkennung. So beschäftigte sich der deutsche Bundestag mit dem im deutschsprachigen Raum einmaligen Modell und stellt dem – ich zitiere wiederum – „innovativen Konzept“ ein enorm positives Zeugnis aus.

In nationalen und internationalen Medien wird Niederösterreich für seine engagierte Kulturarbeit immer wieder hervorgehoben. Sogar die als besonders kritisch bekannte Wochenzeitung „Falter“ schrieb vor kurzem, dass Niederösterreich für seine Kulturpolitik geschätzt wird.

Wieder zurück zur Studie und den Ergebnissen und den wirtschaftlichen Auswirkungen der Kulturförderung in Niederösterreich. Den höchsten Beschäftigungseffekt in Niederösterreich insgesamt liefert im Bereich Kultur das Musikschulwesen mit zirka 2.450 direkt Beschäftigten sowie mehr als 650 Arbeitsplätzen in nachgelagerten Betrieben.

Darüber hinaus lassen sich auch besonders hohe Ausgabeneffekte im Musikschulwesen nach-

weisen. Die Finanzierung des Musikschulunterrichts, wir wissen es hier alle, wird vom Land Niederösterreich, von den Gemeinden und von den Eltern der Musikschülerinnen und –schüler getragen. Und das in der Höhe von jährlich rund 77 Millionen Euro.

In weiterer Folge werden aber auch damit Ausgaben für die Musikschul-Beschäftigten für den Kauf von Instrumenten, für Noten und Zubehör sowie die Konsumausgaben der Beschäftigten im Musikschulwesen ausgelöst. Das führt zu Gesamtausgaben von rund 200 Millionen Euro.

Zusammenfassend belegt diese Studie ein-drucksvoll, dass im gesamten Kulturbereich bei einer Besucherzahl von rund 1,5 Millionen Menschen pro Jahr sowie einem Kulturbudget von rund 130.000 Millionen insgesamt rund 1 Milliarde an direkten und indirekten Ausgaben in Niederösterreich mit ausgelöst werden.

Ich denke, das ist eine für die Wirtschaft des Landes Niederösterreich in höchstem Maß profitable Verzinsung. Und wer nach diesen Studienergebnissen noch Einsparungen im Kulturbudget verlangt, kann meiner Meinung nach dies nur entweder aus Ignoranz, aus Mangel an Realitätssinn oder aus billigem Populismus tun. (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Abschließend möchte ich festhalten, dass Kultur nicht nur materielle, sondern auch immaterielle Werte wie Kommunikation, Reflexion, Liberalität, Innovationskraft und Einfallsreichtum schafft. Immerhin, einen Mehrwert für die heimische Lebensqualität bewirkt sie allemal.

Ich möchte daher in diesem Zusammenhang herzlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kulturabteilung mit Hofrat Dr. Joachim Rössl an der Spitze danken und ihn auch ersuchen, weiterhin so erfolgreich für unser Niederösterreich Kulturarbeit zu leisten. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger. Er ist ebenfalls Hauptredner.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrte Herren Präsidenten! Sehr verehrte Frau Landesrätin!

Geschätzte Kollegin Adensamer: In sehr blumiger Sprache vorgetragen Kunst, Kultur, Kultus. Vor allem beleuchtet die wirtschaftlichen Gegebenheiten, was aus dieser Gruppe heraus in der Tat an Ergebnissen zu lukrieren ist. Wir haben diesbezüglich keine Divergenzen. Wir haben vor allem dort

Divergenzen, wo zum Beispiel dieser Bereich Kunst, Kultur dafür verwendet wird, wo Künstler, Stümper, Scharlatane und jene Akteure, die bis hin ... Schweinereien hier ausüben können, gegen das haben wir was. Und das werden wir auch heute wieder in gewohnter Form vortragen. Und vielleicht wird es doch bei dem einen oder anderen Abgeordneten im Hohen Haus auch einmal verstanden. Es ist leider so. Und ich komme dann später auf die Details noch näher darauf ein.

Ja, es wurde natürlich in der Ausschusssitzung und so wie auch heute schon mehrmals angemerkt, dass hier die Budgetgrundsätze von Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit auch weiter hinzugibt wie Wahrheit, Genauigkeit, Einheit und einiges mehr ... Und wenn man gerade diese Gruppe auch betrachtet, dann sieht man schon, dass hier mit 4,5 Millionen im Voranschlag 2012 wieder mehr veranschlagt wurde wie im Vorschlag 2011, also so genannte Sollstellung. Und aber der Rechnungsabschluss vom Jahre 2010 weist mit 121,666.846,74 Millionen eine 13,5 Millionen Überschreitung gegenüber dem Voranschlag 2010 aus.

Diese Vorgangsweise, so wie in anderen Ansätzen, die heute schon kritisiert wurden und auch vor allem in der Ausschusssitzung eingehend behandelt, muss man schon die Kritik anbringen, dass hier – und ich sage das schon mit einer gewissen Deutlichkeit – hier bewusst die Sollstellung teilweise wesentlich unter der Iststellung vergangener Abrechnungsjahre dargestellt wird. Und das führt nämlich zu Irreführungen des Landtages, der sozusagen die Finanzhoheit in der Beschlussfassung des Voranschlages hat.

Und ich denke, dass hier künftighin so, dass solche Art von Voranschlägen - ich spreche nicht generell, aber doch in gewissen Ansätzen - hier nicht mehr so passieren. Sondern ich verweise nur, dass zum Beispiel bei den Gemeinden sehr peinlich von der Aufsichtsbehörde darauf geachtet wird und genauestens hinterfragt wird, was haben sie da vor bei diesem und bei jenem. Beim Land Niederösterreich oder noch weiter beim Bund hinauf dürfte das nicht so genau gesehen werden. Soweit zu den Voranschlagsgrundsätzen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Für uns ist genauso wichtig und bedeutsam Kunst, Kultur, Kultus und wir stellen auch diesen Bereich unter Tag nicht in Frage. Wir sind uns über die immaterielle Kulturleistung bewusst. Diese ist für den jeweiligen Menschen in den jeweilig lebenden Kulturen von besonderer Wichtigkeit, Bedeutung und wird auch verstanden als immense, große Wertigkeit.

Deshalb sind auch wir der Ansicht, dass auch dieser Bereich dementsprechend dotiert gehört. Und wir wissen alle, und das habe ich auch im vorigen Jahr eingehend dargestellt, dass eben Kunst aus dem schöpferischen Geist des Menschen entsteht und in der bildenden Kunst von Skulpturen, bis hin Malerei, Musik, Musiktheater und dergleichen, bis zum Film hier den Menschen folgendes vermitteln soll: Dass er hier positive Momente mitnimmt, die sozusagen den Stimmungsmoment für die kulturelle Menschheit sozusagen fördert und hebt. Das ist ein wesentlicher Teil der Kunst und auch der Kunstdarstellungen in den diversen Bereichen.

Wir gehören einer großen Kulturnation an, wir haben eine große, reiche Geschichte. Und das war der wesentliche Moment dafür, dass wir uns dementsprechend weiter und höher entwickelt haben in unserer kompletten kulturellen Menschheitsgeschichte. Und ich denke, dass das auch ein Auftrag und eine Verantwortung ist.

Also noch einmal: Dort sind Menschenbilder gefragt, wo er sich selber aufrichten kann. Das ist der wesentliche Moment kultureller Leistungen. Wo er sich sozusagen im Spiegel wieder selber sieht. Und ich denke, dass das auch ein gesellschaftspolitischer Auftrag ist, den wir nicht so wegtun können.

Wir leben ja heute auf dem Gebiet der Kunst und religiösen Weltanschauung den Verfall der Moral. Und ich denke nur, dass die zeitgenössische Kunst in ihren Ausdrucksformen sehr wohl wenig darauf Bedacht nimmt, was an Wertigkeiten gefragt wäre. Und wir kommen zu den aktionistischen Künstlern wie Hermann Nitsch ... (*Unruhe und Heiterkeit bei den Grünen.*)

Na ist doch klar! Blut- und Mysterienspektakel. Ich komme zu den fäkalen Kunstdarstellern, die ihre festen Ausscheidungsprodukte sozusagen in versuchter künstlerischer Form darzustellen ... Ich komme weiter zu der Gruppe, Sie wissen das alle - bitte nur nicht lachen, diese Sachen sind ernst genug, ja? Wie die Aktionsgruppe Gelatin, die vom Land Niederösterreich 10.000 Euro für Exkremete, für Kopulationen Mensch-Tier und Penis-Brunnen ... Und solche Art von kulturellen Leistungen wird einfach öffentlich gefördert.

Und ich weiß, der Herr Kollege Mandl wird natürlich, so wie er es voriges Jahr gemacht hat, hier dann als Letzter ans Rednerpult treten und sagen, ja, die Freiheitlichen sind weit weg von dem, weil Freiheit der Kunst ... Aber wir sind auch für die Freiheit der Kunst. Aber Kollege Mandl, sie endet

dort, wo die Schweinerei beginnt. Und hier sind wir nicht zu haben! (*Beifall bei der FPÖ. – Abg. Razborcan: Kannst du mir erklären was Schweinerei ist?*)

Ja, das was ich dir gerade vorgelesen habe! Wennst es nicht verstehst, dann musst besser aufpassen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ja, es gibt auch weitere Sachen wie zum Beispiel die Übermalkünstler-Geschichten von Arnulf Rainer, der da Fotografien hernimmt und in kleinkinderlicher Hand so „Kixi-Kraxi“ drübermacht. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Na hallo! Hallo!*)

Ja, es ist so. Und er wird auch für die Ausstellungen gefördert und dergleichen.

Oder die Rolltreppen in einer Schule in Leobendorf. Nicht? Das ist ja auch so eine schöne Geschichte. Mit 100.000 gefördert und von Kulturexperten oder Expertenjury des Landes sozusagen ausgesucht. Also, es gingen schon einige Gelder dorthin wo sie eigentlich nicht hingehören. Und von dem reden wir. Es ist so!

Und auf der anderen Seite haben wir eine Finanz- und Wirtschaftskrise, die uns seit Oktober 2008 plagt und des weiteren eine Währungskrise hinzukommend, wo uns auf Grund dessen Teuerungen nacheinander ins Haus stehen, bis hin zu den Treibstoffen. (*Abg. Hinterholzer: Du, die ist schon vorbei, Herr Kollege! – Unruhe im Hohen Hause.*)

Das ist so. Das ist der Gesamtkomplex. Das ist der Gesamtkomplex wie sozusagen Gelder verwendet werden und wie sie politisch in gewisse Richtungen gelenkt werden und auf das, was die Menschen brauchen, nicht Rücksicht genommen wird. (*Abg. Erber: Zu was redet der jetzt?*)

Ja, das wissen wir.

Und ich denke, dass so Ereignisse, die wie zuletzt auch in Hainburg ..., (*Unruhe bei den Grünen.*)

... die Hainburger Entlassungen und dergleichen ja auch mit hineinspielen. Dass hier bei den Einsparungen, so wie ich es dann in der Antragstellung vorlese, den Bereichen Familie, Bildung, Ausbildung und Forschung mehr Beachtung geschenkt wird. Die politische Darstellung der Zahlen ist eine Willensbildung. Und die Willensbildung geht vom Landtag aus. Natürlich mehrheitlich bestimmt von der Mehrheitspartei, das ist einmal klar. Aber auch als Oppositioneller oder als Kleinfraktion kann man diverse Dinge verlangen und darstellen und artikulieren, die zu irgendwelchen Fehlleistungen führen können. Und deswegen stehen wir da um diese auch zu fordern.

Und es ist ja nicht so, dass eine gewisse Verarmung auch in industrialisierten Ländern beginnt. Und wir sind ..., wir gehören dazu. Ich denke nur daran, dass 500.000 Menschen an der Armutsgrenze leben, weitere 500.000 sind am Weg dorthin. Ja? Und wenn man die Einstellung der politischen Zahlen dann heute sieht, dann ist es klar und deutlich unsere Forderung, dass hier Gelder abgezweigt werden und in andere politische Schwerpunktsetzungen hin geleitet werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und unser Motto ist einmal eben, kein Geld für Nitsch und für sonstige Aktionskünstler. Mehr Geld für Kinder, Ausbildung und Forschung und Entwicklung! *(Beifall bei der FPÖ.)*
Das ist eine legitime Forderung. Sonst gar nichts.

Damit komm ich jetzt zur Antragstellung. Der Antrag lautet *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker zur Gruppe 3 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg. 909/V-9/2011, betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3.

Der vorgesehene Budgetansatz in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus weist mit € 111.156.900,- wieder eine deutliche Steigerung gegenüber dem Voranschlag 2010 um ca. € 4,5 Mio. auf, obwohl aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise in den letzten beiden Jahren es generell geheißen hat, es muss überall eingespart werden. Noch deutlicher fällt die Gegenüberstellung mit den Rechnungsabschlüssen der vergangenen Jahre auf, wo Ausgabenhöhen im RA 2010 mit € 121.666.686,- erreicht wurden. Gegenüber dem VA 2010 wurde eine deutliche Ausgabenüberschreitung von € 13,5 Mio. begangen. Diese Vorgangsweise für eine Budgeterstellung in einer Gruppe, die man weitgehend vorherig abschätzen und bewerten kann aufgrund beabsichtigter Maßnahmen, stellt eindeutige Budgetgrundsätze in Frage. Ein bewusstes ansetzen von niedrigen Voranschlagszahlen ist eine Irreführung des Landtages, als höchstes Beschlussgremium.

Niemand stellt die Wichtigkeit dieser Gruppe wie Kunst, Kultur und Kultus in Frage. Wir sind uns um die Bedeutung der immateriellen Kulturleistung bewusst und diese hat für die Menschen in den jeweiligen Kulturen eine besondere Bedeutung und Wertigkeit. Deshalb ist es auch wichtig und im öffentlichen Interesse, diesen Bereich dementspre-

chend auszustatten. Die Kunst ist eine gestaltende Tätigkeit des Menschen aus seinem schöpferischen Geist in verschiedene Kunstformen wie Maler- und Bildhauerei, Musik und Musiktheater, Sprechtheater und Film, um daraus als Beschauer und Betrachter positive Stimmungsmomente zu erlangen. Diese positiven Stimmungsmomente sind für die kulturelle Menschheit von immenser Wichtigkeit, da wesentliche Impulse für eine Weiterentwicklung von ihr ausgehen. Die Zielsetzung der Kunst kann nur eine Hebung des Menschenbildes sein, wo er sich selbst erkennt und aufrichtet. Das, was wir heute an der viel gepriesenen und überdimensional geförderten zeitgenössischen Kunst erkennen müssen, ist die Tatsache, dass die Formen in den Darstellungen entglitten sind. Eine durch den Zeitgeist gefrönte Kunstrichtung wie z.B. die aktionistische Kunst ist sattsam bekannt und wird von einer überwiegenden Zahl der Bevölkerung schlichtweg abgelehnt. Dazu zählen Aktionisten wie Hermann Nitsch mit seinem grauslichen Blut- und Mysterienspektakel bis hin zu anderen Fäkalkunstdarstellern, die ihre körperlichen Ausscheidungen in fester Form als Kunst präsentieren.

Aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise in Europa hat sich auch eine Währungskrise hinzugesellt, die wir tagtäglich zu hören bekommen. Über Griechenland hinaus beginnt sich die Währungskrise auf mehrere EU Staaten auszudehnen und Lösungen sind keine in Sicht. Die Zeiten werden und sind bereits schon härter geworden, auch in jenen EU Ländern, wie Österreich, wo der Verschuldungsgrad gemessen am BIP bereits 94% beträgt unter Einrechnung der Auslagerungen. Vor allem die arbeitenden Menschen in den betroffenen Betrieben wie z.B. zuletzt in Hainburg bekommen als erste die Auswirkungen in Form von Entlassungen zu spüren. Deshalb ist eine Solidargemeinschaft in Zeiten wie diesen aufgefordert zu handeln. Jene Arbeitnehmer, die über Leihfirmen beschäftigt werden, sind besonders betroffen.

Zunehmende Verarmung großer Bevölkerungsteile ist bereits auch in den hoch industrialisierten Ländern eine Tatsache. Aufgrund der derzeitigen Erwerbssituation sind familienpolitische Maßnahmen zum wiederholten Male mehr als gefragt, um soziale Härtefälle abzumildern. In Maßnahmenpakete wie Schulbildung, Ausbildung, Forschung und Entwicklung muss mehr als vordem investiert werden, um den NÖ-Wirtschaftsstandort auf Dauer abzusichern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Budgetansatz zur Gruppe 3 soll auf € 70 Mio. gesenkt und solange eingefroren werden, bis sich die Wirtschaftslage deutlich erholt hat.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Geldmittel für Projekte und Werke von Künstlern á la Nitsch zu verwenden, die sich der Methoden menschlicher Herabwürdigung bedienen.“ –

Und ich appelliere jetzt an die Frauen, ja: Wenn man weiß, wie die Aktionen bei Nitsch stattgefunden mit seinem Blut-, Mysterienkult, wo sie mit Blut bespritzt wurden und Fleischteile draufgelegt wurden, ja, dann sollten die ein bisschen anders nachdenken. -

- „3. Die freiwerdenden Mittel sollen für familienpolitische Maßnahmen sowie für Bildung und Ausbildung Verwendung finden.“

Soweit zur Antragstellung.

Ich habe noch einen weiteren Punkt. Und zwar geht es hier ..., ich habe das schon einmal in einer Anfrage ... Die leidigen Angelegenheiten im Museumsdorf Niedersulz. Sie kennen diese Geschichten, wo ein verdienter Mann wie der Prof. Geissler hier im wahrsten Sinn des Wortes gemobbt wird. Der für die bäuerliche Volkskultur und Volksarchitektur Großartiges geleistet hat. Der in Verlust geratene Bauobjekte der verschiedensten Art bis hin zu Kapellen zusammengetragen hat, vom Volk unterstützt wurde ... Die haben gesagt, Pepi, ich hab was für dich, egal in welchen Ort im Weinviertel. Und ist dort zusammengetragen worden. 80 Bauobjekte erstellt worden. Der Südmährer Hof hinzu kommend.

Und wurde dann mit Wirkung vom 1. Jänner 2008 ein neues Vertragswerk, also die Errichtungs- und Betriebs GmbH des Landes Niederösterreich mit neuer Geschäftsführung bestellt. Und trotz Versprechen von Herrn Landeshauptmann, Landeshauptmannstellvertreter, dass der Josef Geissler auch dementsprechend sich in diesem neuen Konsortium als wirklicher Kenner und Sachkenner wieder finden wird, wird dementsprechend ausgegrenzt. Und das hat sich dieser Mann nicht verdient!

Und ich richte wirklich hier den Appell an die Landesverantwortlichen, an die Landesregierungsmitglieder, im Speziellen Herrn Landeshauptmann Pröll und Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, der ihm auch versprochen hat, du Pepi, du kriegst das was du brauchst. Auch dieses Eingangsbäude sollte wirklich in einem harmonischen Ge-

bäude stattfinden, wo einmal, glaube ich, in Aussicht gestellt wurde, dass das der Schüttkasten von Poysbrunn sein könnte, der dort aufgebaut wird. Es ist halt dann ein kubischer Bau mit Beton und Glas geworden. Und zwar einer, der in der Bevölkerung keine Zustimmung findet, generell nicht. Und des Weiteren noch so ist ...

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter! Ich bitte um das Schlusswort!

Abg. Sulzberger (FPÖ): ... dass sozusagen die Zulieferer ungarischer Lkws sind, die die Betonbauteile bringen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Der Kollege Sulzberger hat uns jetzt die Vielfalt der Kultur Niederösterreich unterbreitet. In all seinen Facetten und Formen. Und ich glaube, gerade deswegen, weil es die Vielfalt gibt in diesem Land Niederösterreich, gerade deswegen hat sich dieses Land Niederösterreich neben der Bildung und dem Sozialbereich zu einer Modellregion in der Kultur im Herzen Europas entwickelt.

Ein Bereich, der in dieser Kulturarbeit im Land Niederösterreich besondere Früchte trägt, ist ganz sicher und zweifellos der Bereich der Musik. Dies zeigt sich zum Einen in der Chorszene, zum Anderen in der Blasmusik, aber auch in den vielfältigen Konzertveranstaltungen im Rahmen des NÖ Musiksommers.

Diese Musik braucht Ausbildung, braucht Schule. Und die wesentlichen Träger unserer Ausbildung sind unsere Musikschulen, die landauf, landab qualitativ hochwertige Arbeit leisten. Die in der Gemeinde etabliert sind und die eigentlich den Nachwuchs für dieses Musikland Niederösterreich liefern.

Dieses Musikschulwesen nimmt eine wesentliche Rolle ein in unseren Gemeinden im Land Niederösterreich. Es wurde im Jahr 2000 durch das Musikschulmanagement auf eine neue Struktur gestellt und eigentlich ganz neu organisiert. Und diese neue Struktur hat vieles gebracht. Zum Einen konnte die Zahl der Musikschüler von 45.000 auf 55.000 erhöht werden, 10.000 Schüler gibt es mehr in Niederösterreich. Das ist ein Versorgungsgrad von rund einem Drittel sämtlicher Volksschulkinder in diesem Land, die Musikunterricht genießen. Und

ich glaube, das ist durchaus bemerkenswert. Und es ist somit das größte Musikschulwesen, das es in Österreich gibt.

Neben diesen beeindruckenden Zahlen wurden natürlich auch qualitative Fortschritte erzielt. Die Musikschulen bringen eine Vielzahl an begabten Talenten hervor. Ich erinnere an den Musikwettbewerb „prima la musica“, wo es ja ganz große Erfolge zu feiern gibt. Und ich denke an das NÖ Jugendsymphonieorchester, das ein Aushängeschild dieses Landes geworden ist, in dem die besten und talentiertesten Musikschülerinnen, Musikschüler hier mitspielen. Und dieses Jugendsymphonieorchester ist auch fixer Bestandteil beim Landesempfang in Grafenegg alle 2 Jahre, oder auch bei der Kulturpreisgala im Festspielhaus in St. Pölten.

Die beschäftigungsintensive Arbeit in den Musikschulen ist auch ein wichtiger Arbeitsmarktmotor Niederösterreich. Rund 2.450 Lehrerinnen und Lehrer finden in den Musikschulen ihre Arbeit, ihre Beschäftigung. Und weitere 650 Arbeitsplätze werden geschaffen im nachgelagerten Bereich, bei den Musikinstrumenten, bei den Noten und ähnlichen Sparten, die hier auch ihre Geschäfte machen. Und ich glaube, auch das kann man hier durchaus positiv erwähnen.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei den Lehrerinnen und Lehrern für ihre Arbeit bedanken, die sie leisten an unseren Kindern in der Ausbildung. Ich glaube auch zu erwähnen ist die Drittelfinanzierung. Meine Vorrednerin, Kollegin Adensamer hat schon erwähnt die Zahlen, was das Schulwesen kostet. Doch muss man betonen, dass die Eltern einen wesentlichen Beitrag leisten. Ein Drittel der Kosten wird von den Eltern getragen. Und wir wissen, dass die Eltern nicht nur Geld in die Hand nehmen, dass die Eltern auch viel, viel Zeit investieren wenn sie die Kinder zu den Proben bringen, zu den Unterrichtsstunden bringen. Also, hier ist Gemeinsamkeit angesagt und diese Gemeinsamkeit existiert auch. Und darum ist diese Musikschule auch sehr erfolgreich.

Mit den Musikschulen fördern wir das kreative Potenzial unserer Kinder und Jugendlichen. Und der Bereich, der davon profitiert ist die Chorszene. Wir haben in Niederösterreich eine wirklich beachtliche Chorszene, ein einzigartiges Netzwerk, das es in Österreich kein zweites Mal gibt. Das sowohl in der Qualität als auch in der Quantität wirklich sehen lassen kann. Und dafür sind auch die Musikschulen verantwortlich, dass wir diese 1.400 Chöre, die wir in diesem Land haben, mit Nachwuchs versorgen können. Und dass diese Chöre auch ent-

sprechend ein qualitatives Leistungsspektrum haben, das sich durchaus sehen lassen kann.

Ein weiterer Schwerpunkt im Land Niederösterreich ist der Musiksommer. Ich habe es anfangs kurz erwähnt. Und dieser Musiksommer umfasst eine repräsentative Auswahl von etwa 40 Veranstaltungen, hauptsächlich klassische Musik, auf sehr hohem künstlerischem Niveau. Fast 400 Konzertveranstaltungen in den Monaten April bis Oktober lassen dieses Bundesland Niederösterreich im wahrsten Sinne des Wortes erklingen. Und die musikalische Veranstaltungspalette reicht vom klassischen Musiktheater über Sakralmusik bis hin zu Synchronkonzerten und Kammermusik. Beispielsweise „Carmen“ auf der Burgarena Gars, der „Figaro“ im Stift Klosterneuburg oder die Operettenfestspiele in Langenlois und Blindenmarkt werden durch die Auftritte von international gefeierten Solisten und Orchestern im Rahmen des Musikfestivals Grafenegg oder durch die kleinen, aber auch sehr feinen Kammermusikfestivals ideal ergänzt.

Und dabei sind auch sämtliche Musikepochen vertreten. Sei es die höfische Musik des Mittelalters im Klangraum der Kampalruine Dobra oder die Barrocktage im Stift Melk oder auch bis hin zum Jazz im Hof in St. Pölten ist das ein sehr buntes und breit gefächertes Programm, das dieser Musiksommer Niederösterreich allen bietet.

Eingebettet sind diese Veranstaltungen in die landschaftliche und architektonische Vielfalt des Bundeslandes Niederösterreich. Oft in Klöstern und Burgen, in Schlössern werden diese Veranstaltungen durchgeführt. Somit lädt dieser Musiksommer Niederösterreich jährlich tausende Besucher wirklich an die attraktivsten Plätze dieses Landes ein und lässt den musikalischen Kunstgenuss verschmelzen mit der Schönheit unseres Bundeslandes. Also rundherum ein tolles Erlebnis, wenn man hier dabei ist. Und wie gesagt, viele Tausende genießen diese Veranstaltungen.

Wir können durchaus stolz auf unsere heimische Musiklandschaft blicken. Die flächendeckende musikalische Erziehung, lebendige Musikvereine und ein facettenreiches Konzertprogramm wird hier geboten. Stolz können wir auch auf die vielen Freiwilligen in diesem Bereich sein, die in Kunst- und Kulturvereinen tätig sind. Gerade in der Kultur zeigt sich, dass Niederösterreich ein Land der Freiwilligen ist. Ihnen, und dazu zählen ganz, ganz viele Jugendliche, sei an dieser Stelle für die vielen Stunden herzlich gedankt die sie einbringen in unseren Gemeinden, in unseren Vereinen, in den Chören, in den Blasmusikkapellen. Wir erleben sie

ja eigentlich jede Woche vielfach bei unseren Veranstaltungen.

Dieses Land lebt von diesem Engagement und ihnen sei herzlich gedankt. Denn sie sind verantwortlich dafür, dass Kultur und Brauchtum in Niederösterreich erhalten und gepflegt wird. Denn eine gepflegte Tradition und Kultur ist die Basis für eine kreative und schöpferische Gesellschaft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich darf mich meinem Vorredner anschließen. Wir haben in Niederösterreich wirklich im Bereich der Musik ... sind wir sehr toll aufgestellt. Wir haben tolle Veranstaltungen. Wir haben auch natürlich im Musikbereich Veranstaltungen, die, wie mein Vorredner aus meiner Fraktion zur Kultur Niederösterreich schon angeführt hat, die sehr kritikwürdig sind.

Ich möchte aber vorab allen herzlich danken, die sich in der Musik in Niederösterreich für die Musik engagieren. In den Blaskapellen, in den Chören, im Hintergrund. Die die Abwicklung in den einzelnen Kapellen als Obmann durchführen, ein herzliches Dankeschön. Denn sie leisten einen sehr, sehr wichtigen Beitrag zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Gemeinden in Niederösterreich.

Als Blindenmarkter darf ich hier natürlich für die Herbsttage in Blindenmarkt Werbung machen und am Schluss vielleicht eine kleine Bitte anbringen: Blindenmarkter Herbsttage bestehen seit 21 Jahren. Sind die erfolgreichsten Operettenfestspiele in Niederösterreich und weit über das Bundesland hinaus bekannt. Funktionieren tut diese Veranstaltung mit einem kleinen Budget dadurch, indem Profis mit Laien direkt vor Ort zusammenarbeiten und Vorstellungen organisieren.

Es sind im Schnitt 11.000 bis 12.000 Besucher, die Vorstellungen sind monatelang vorher ausverkauft. Also wenn Sie jetzt für heuer - 3. Oktober, glaube ich, ist die Premiere - noch Karten kaufen wollen, bitte schnell sein. Es gibt heuer „Orpheus aus der Unterwelt“. Ich glaube, eine Operette, wie sie nach Niederösterreich passt. Wie sie zur Blindenmarkter Festhalle passt. Und da ist meine Bitte: Zur 20-Jahrfeier der Blindenmarkter Festhalle hat Blindenmarkt der Landesrat Sobotka beehrt und dort großmundig verkündet, dass er sich darum

kümmern wird, dass wir eine vernünftige Veranstaltungshalle bekommen nach Blindenmarkt. Es ist schon zwei Jahre her oder drei Jahre. Vielleicht hängt das auch damit zusammen, dass nachher die Landtagswahlen waren. Aber ich will ihn trotzdem an sein Versprechen erinnern.

Wir wollen keine Veranstaltungshalle. Wir wollen einen Turnsaal für unsere Hauptschule, der auch dringend benötigt wird, der multifunktionell verwendbar ist. Damit wir in den Monaten im Oktober, wenn die Herbsttage gespielt werden, dort Unterkunft finden und gleichzeitig im bestehenden Turnsaal die Kinder den Turnunterricht durchführen können.

Diese Herbsttage funktionieren durch das Zusammenspielen von Profis, von Leuten vor Ort. Die Leute vor Ort, die teilweise auch die Kapelle bilden, genießen eine Ausbildung bei uns an der ansässigen Musikhauptschule oder in den Musikschulen der Umgebung. Dass das bewerkstelligt wird, bedarf es einer klaren Regelung, glaube ich, im Musikschulgesetz. Es gibt immer wieder auch durch die Volksanwaltschaft Beschwerden, dass hier in Niederösterreich keine klaren Regelungen vorherrschen. Es gibt langjährig anhängige Prozesse. Es gibt teilweise in Gemeinden Doppelgleisigkeiten, wo es zwei Musikschuldirektoren gibt. Der eine bekommt die Schüler zugeteilt vom Bürgermeister, der andere nicht. Der sitzt im leeren Büro, kann aber nicht gekündigt werden, wird auch noch bezahlt.

Also ich glaube, hier bedarf es dringend einer gesetzlichen Regelung. Und daher unser Antrag auf Änderung des NÖ Musikschulgesetzes. Dass es endlich klare Regelungen gibt, dass für das Musikschulwesen wirklich eine Aufsicht bestellt wird und dass das nach dem Privatschulgesetz abgeführt wird.

Ich glaube, die Volksanwaltschaft hat das mehrmals gefordert. In anderen Bundesländern funktioniert das. Es ist wichtig, dass wir ein gutes Musikschulgesetz haben damit wir unsere Schüler ausbilden können. Wichtig wäre auch, die finanzielle Regelung nochmals zu überdenken, die voriges Jahr ja große Wellen geschlagen hat. Weil ich glaube, es ist in wirtschaftlich schwierigen Zeiten für manche Eltern oder auch zwischenzeitlich Arbeitslose usw. nicht so einfach. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das Gesetz ist sehr gut!)*

Ich weiß, für die Bürgermeister ist es eine gute Sache. Aber vielleicht sollte man das Land auch ein bisschen in die Pflicht nehmen bzw. bei Härtefällen ein bisschen andere Regelungen treffen. Das wäre

ein Appell, hier nochmals darüber nachzudenken, wie man diese Drittelregelung noch ein bisschen feinfühlicher gestalten kann.

Ich komme jetzt zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012, Ltg. 909/V-9/2011, betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes.

Die Lehrkräfte an den niederösterreichischen Musikschulen engagieren sich mit großer Professionalität und Idealismus für die musikalische Ausbildung der Jugendlichen. Aber auch in der Erwachsenenbildung sind die NÖ Musikschulen ein unverzichtbarer Bestandteil unseres kulturellen Lebens. Bei diversen Auftritten und Wettbewerben ist die hohe Qualität der Ausbildung zu hören und mit den zahlreichen Auszeichnungen bei Wettbewerben messbar. Durch die Einsatzbereitschaft der Musikschullehrerinnen und Lehrer wird in den Gemeinden ein wichtiger Beitrag zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Gemeinden geleistet.

Dem engagierten Pädagogen in den Musikschulen des Landes stehen aber Fehlentwicklungen im NÖ Musikschulgesetz gegenüber.

Fehlentwicklungen, die nicht nur die Qualität der Ausbildung und die Motivation der Lehrer gefährden, sondern auch zu Problemfällen führen die oft vor Gericht enden. Die vom NÖ Musikschulmanagement verordneten Vorgaben sind in der Praxis schwer oder gar nicht umsetzbar. Sie behindern pädagogische Grundsätze und Grenzen den notwendigen Freiraum zur künstlerischen Entwicklung ein. Das Grundübel ist die fehlende klare gesetzliche Regelung. So gibt es im NÖ Musikschulwesen keine Schulaufsicht gemäß den Richtlinien des Privatschulgesetzes. Ein Misstand, der LH Pröll seit Jahren bekannt ist und Auslöser vieler Streitigkeiten in den Gemeinden zwischen Musikschulleitung und Bürgermeister ist. Ein Misstand, der auch immer wieder in den Berichten der Volksanwaltschaft aufgezeigt wird.

In der Praxis gibt es daher keine Fachaufsicht und für die Angelegenheiten der Musikschulen ist niemand zuständig. Es gibt keine zentrale Anlaufstelle für Musikschulen. Die Zuständigkeit wird auf die Gemeinden abgewälzt, welche aber in vielen Fällen mit der Thematik Musikschule überfordert sind und die Verantwortung wird seitens des Lan-

des auf die Bürgermeister abgeschoben. Letztendlich ist niemand zuständig.

Die Volksanwaltschaft hat eine klare Regelung des Musikschulwesens vorgeschlagen – in anderen Bundesländern gibt es hervorragende Musikschulgesetze – dies sollte doch auch in Niederösterreich möglich sein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung das NÖ Musikschulgesetz dahingehend zu ändern, dass eine entsprechende Schulaufsicht installiert wird und die Musikschulen dem Privatschulgesetz unterstellt werden.“

Ich bitte hier um Unterstützung. Ich glaube, das hervorragende Musikschulwesen wie engagierte Schüler und Lehrerinnen und Lehrer an den Musikschulen haben sich eine klare gesetzliche Regelung verdient, die ihnen das Arbeiten leichter macht und die ihre Motivation nicht enden lässt.

Zum Antrag der Grünen, der eingebracht wird, auf Änderung in der Erwachsenenregelung des NÖ Musikschulplanes, der werden wir unsere Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Unser Landeshauptmann sagt immer, kein Erfinder in Niederösterreich darf jemals verlacht werden und kein Künstler in Niederösterreich vertrieben werden. Landesrätin Petra Bohuslav sagt, Kunst und Kultur ist kein Lippenbekenntnis. Kunst und Kultur muss nicht jeder verstehen, man soll sie aber zulassen. Und Sigmund Freud meinte, unser Kopf ist rund, damit unser Denken die Richtung ändern kann.

Wenn heute Meinungsbildner, Schriftsteller und Journalisten dem Land Niederösterreich ein neues, gestärktes Selbstbewusstsein attestieren, so wird dies oft auf die dynamische Entwicklung des Kunst- und Kultursektors in Niederösterreich zurückgeführt.

Diese Dynamik kann einerseits auf die florierende Regionalkultur im Alltag zurückgeführt werden, zum Anderen auf die umgesetzten Maßnahmen wie die im Kulturgesetz festgeschriebene Frei-

heit der Kunst, auf die Investitionen und die kulturellen Infrastrukturen sowie auf die eigentlich jetzt fließenden finanziellen Mittel zur Förderung von Kunst- und Kulturprojekten.

Eine Region, welche die schönen Künste in den letzten Jahren besonders ins Zentrum des touristischen Angebots gerückt hat, ist die Stadt Krems und die angrenzende Wachau. Diese Anerkennung wird uns mittlerweile international zuteil. In der „Süddeutschen Zeitung“ erschien ein Artikel dazu „Die Wunder von Krems“. Die meinten damit, dass auf kleinstem Raum einfach so viel Kultur in unterschiedlicher Form angeboten wird, dass wirklich viele, viele Leute auf uns mit großer Bewunderung blicken. Und auch die Besucherzahlen zeigen das.

Um die Rolle der Toptourismusregion zu sichern und auszubauen, wurden ja auch in den letzten Jahren gezielt nachhaltige Investitionen beschlossen und realisiert. Gerade die Kunstmeile Krems hat sich einen Namen weit in die Welt hinaus gemacht und seit ihrer Eröffnung in den 90er Jahren stetig weiter entwickelt. Es geht niemand wohin wo nichts los ist. Hier in der Wachau, hier in Niederösterreich, hier in Krems, da ist etwas los! Im wahrsten Sinne des Wortes können wir auf Bildung und Kultur zählen.

Und das zählt auch heute in der Ausstellungsinstitution zum vitalsten, kreativsten und kunsthistorischsten profundesten, was Österreich im Bereich der bildenden Kunst zu bieten hat. Allen voran zählt die Kunsthalle Krems und das Karikaturenmuseum. Die Kunsthalle Krems mit ihren dazu gehörigen Ausstellungsquartieren Frohner Forum, Factory und Kunstraum Stein wurde im Jahr 1995 eröffnet und präsentiert jährlich 20 Sonderausstellungen.

Gerade das Forum Frohner ist wirklich sehenswert. Schon alleine der Ausstellungsraum gibt soviel Kunst- und Kulturenergie und ist an sich von der Architektur her schon einfach besuchenswert. Auf der anderen Seite eben auch die außergewöhnliche Bandbreite von Kunst und Kultur vom Beginn der Moderne bis in die Gegenwart.

Ich darf Sie schon für Freitag dieser Woche um 17.30 Uhr einladen zur Eröffnung der langen Nacht der Kremser Kulturmeile. Hier können Sie wirklich alle Kultureinrichtungen besuchen und sehr viel Interessantes, wie z.B. eine wunderschöne Ausstellung von „Engeln und Bengeln“. Das ist wirklich eine wunderschöne Ausstellung. Ist jedem zumutbar, ist keine Herausforderung im wahrsten Sinne des Wortes, sondern etwas, was wirklich, Engel und Bengel und diese Kinderausstellung eben be-

trifft, zu sehen und sehenswert. Und hat auch schon eine sehr große Besucheranzahl zu verzeichnen.

Seinen 10-jährigen Geburtstag feiert heuer das Karikaturenmuseum. Seit 2001 bereichert dieses Museum mit einer einzigartigen inhaltlichen Ausrichtung die österreichische Museumslandschaft. Errichtet nach den Plänen des Architekten und Karikaturisten Gustav „Ironimus“ Peichl symbolisiert das Karikaturmuseum einen lebendigen Ort der Auseinandersetzung und regt Besucherinnen und Besucher aller Altersgruppen zum Schmunzeln an.

Mittlerweile hat sich das Karikaturenmuseum zum Kompetenzzentrum für Karikatur, Bildsatire und kritische Grafik in Österreich und auch international etabliert. Dafür sprechen die grenzüberschreitenden Kooperationen mit internationalen Sammlungen und Museen. Ich möchte noch auf die Ausstellung von Deix hinweisen, die auch immer zur großen Belustigung aber auch Staunen aller Museumsbesucher anregt.

Gemeinsam bilden diese Ausstellungshäuser Eckpfeiler der Kunstmeile Krems, die im Jahr ungefähr an die 160.000 Besucher aufweisen. Und davon profitiert die ganze Region. Davon profitiert die Hotellerie, die Gastronomie, die regionale Wirtschaft und vieles mehr. Arbeitsplätze und Tourismusbereich sind geschaffen. Und zum großen Wohlgefallen der Kremser und Steiner Bevölkerung wird das auch sehr anerkannt.

Um die Kulturbesucher auch verstärkt in die Kremser Altstadt zu lotsen, wird die Dominikanerkirche Krems renoviert und revitalisiert. Am Beginn des Jahres wurde dazu die neue kulturelle Leitgalerie für die zeitgenössische Kunst, „Zeitkunst Niederösterreich“ von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll präsentiert. Die neue Landesgalerie bietet in einem Teil dem St. Pöltner Landesmuseum sowie in der Dominikanerkirche Krems eine Plattform für zeitgenössische niederösterreichische Künstlerinnen und Künstler, für Skulpturen. Eine Vielfalt der niederösterreichischen Kulturszene wird damit widergespiegelt.

Hier werden 3,2 Millionen Euro bereitgestellt, jeweils 50 Prozent vom Land und der Stadt Krems und für jene des Landesmuseums 800.000 Euro investiert.

An dieser Stelle gilt es zu betonen, dass alle bisherigen Standorte für zeitgenössische Kunst auch weiterhin als Präsentationsfläche für niederösterreichische Künstlerinnen und Künstler zur Verfügung stehen.

Ich möchte nur ganz kurz hinweisen auf Wachau 2010 plus. Hier haben wir mit dem Wachau Unesco Weltkulturerbe in einem der bedeutendsten touristischen Wahrzeichen Österreichs mit einem Nächtigungs- und Jahresumsatz von 700.000 Nächtigungen und 600 Millionen Euro wirklich einen touristisch-kulturellen Schwerpunkt gesetzt. Auch mit vielen Ausflügen, wie zum Beispiel dem Welterbesteig, wo man 40 km wunderbar zu Fuß wandern kann durch die Wachau, wo aber auch eben sämtliche Kulturdenkmäler auf Hochglanz poliert sind und anregen, besucht zu werden.

Diese Initiative hat das Land Niederösterreich mit 20 Millionen Euro unterstützt. Das gemeinsame Ziel von Land, Stadt Krems und den Gemeinden der Region lautet, die Region Krems und Wachau zu einer kulturellen, ökologischen und touristischen Vorbildregion auszubauen und zu etablieren. Ich darf Sie gerne einladen: Am 30. Juni haben wir das 1. Reopening, die Feier des Welterbezentrums an der Anlaufstelle Schiffstation. Auch hier werden wunderbare Feste veranstaltet werden wie das Marillenfest und vieles mehr. In diese einzigartige Kulturlandschaft, mit dem Schiff eben durch die Wachau, künstlerisch wertvoll, bitte ich Sie zu kommen. Ich lade Sie recht herzlich ein! Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer. Er ist ebenfalls Hauptredner.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Mir ist jetzt eingefallen, als ich doch wirklich sehr aufmerksam dem Kollegen Sulzberger zugehört habe, dass wir seinerzeit auch schon die Reden des Kollegen Schwab sehr genossen haben, wenn er zur Kultur gesprochen hat. Und es ist natürlich so, wenn du als FPÖ-Abgeordneter die Kultur analysierst und philosophierst ist das durchaus eine spannende Sache. Wenn sie dann noch kabarettistische Züge bekommt, jetzt gewollt oder ungewollt, ist es nach 11 Stunden Sitzung durchaus angenehm und gewollt und man kann sich amüsieren dabei.

Obwohl es nicht meiner Meinung entspricht was du gesagt hast, respektiere ich, Benno, dass du das sehr ernst meinst. Ja? Und es ist auch eine legitime Forderung, zu sagen, wir kürzen das Budget und geben es woanders hin. Ich stimme zwar nicht überein, aber es ist eine legitime Forderung. Daher kann ich sagen, dem ersten Resolutionsantrag, dem werden wir nicht zustimmen, auch dem

zweiten nicht, weil das haben wir im Vorjahr auch nicht getan.

Insgesamt geht's mir bei der Kultur so wie beim Sport, so irgendwie eine angenehme runde Geschichte. Es funktioniert wirklich sehr gut, es ist vielfältig, es gibt hohe Qualität. Ist schon angedeutet und gesagt worden: Getragen und organisiert natürlich auch von Beamten, die wissen was sie machen. Und das sehr professionell tun. Und das macht einfach Freude und ist gut zu sehen.

Natürlich auch von Kulturmanagerinnen vor Ort in den verschiedenen Regionen. Und daher würde ich einmal sagen von der budgetären Seite her auch gut und richtig dotiert. Ich denke hier auch an die NÖKU, wurde angesprochen, wie vielfältig in dieser Organisation Institutionen integriert sind und hier gut gemanagt werden.

Ich erspare mir jetzt die Aufzählung von Festspielhaus, Grafenegg, Tonkünstler usw. Bleibe jetzt bei den Museen diverser bildender Künstler hängen. Zweifellos war damit zu rechnen, dass heute Nitsch wieder angesprochen wird. Ich werde das jetzt auch nicht charakterisieren oder großartig meine Meinung abgeben. Nur, eines steht fest: Ich habe letztens einen Beitrag gehört, dass der Herr Nitsch einer der bekanntesten Künstler Österreichs mittlerweile ist. Ich denke auch an seine Frühwerke, die sensationell sind. Es gibt da ganz tolle Werke von ihm. Und er ist ein Markenzeichen für Niederösterreich. Ob mir das gefällt oder nicht oder wie ich das beurteile, das kann jeder machen wie er glaubt.

Dazu kommen noch jetzt Landesausstellungen, Viertelsfestivals und vieles mehr. Also rund um dieses sehr kompakte Bild der Kulturlandschaft in Niederösterreich. Jetzt könnte man sagen, alles eitel Wonne, keine Kritikpunkte. Nicht ganz! Ich greife zwei Dinge heraus, die mir wichtig sind. Und zwar zum Einen der NÖ Theatersommer, wo man sofort sagen muss, super, dem mangelt es sicher nicht an Vielfältigkeit. Nach meinen Informationen gibt es auch mittlerweile Bestrebungen oder wurde schon erledigt, hier neu zu konzeptionieren. Das heißt Standortverbesserungen vorzunehmen, die Qualität zu heben.

Was ich hier ein bisschen kritisch betrachten möchte ist, dass der Theatersommer auch dadurch gekennzeichnet ist, dass er teilweise von den Kommunen ausgeht, dort natürlich auch stattfindet und diese auch mittragen und mitfinanzieren müssen. Das stellt einerseits die Kommunen teilweise vor unlösbare Aufgaben, siehe Amstetten, wo doch

eine sehr erfolgreiche Reihe von Musicals vorläufig einmal zu Ende gegangen ist, was sehr schade ist.

Und, und jetzt komm ich zu einem Punkt, der mir sehr wichtig ist, andererseits sind Kulturverantwortliche in den Kommunen einfach überfordert mit dem, was sie zu entscheiden haben. Nicht nur finanziell. Sondern sie sind sich oft der Tragweite ihrer Entscheidungen nicht bewusst und können das nicht richtig einschätzen. Hängt oft auch ..., und ich weiß wovon ich rede. Ich komm' aus einer Stadt, die nicht unbedeutend ist, mit einem schönen Stift. Dass Leute mit diesem fantastischen Kulturgeschehen, das bei uns stattfindet, sich nicht identifizieren können, das mag ja sein. Aber wenn ich an verantwortlicher Stelle sitze und meine persönlichen Befindlichkeiten in den Topf werfe und dadurch Sachen verhindere, dann kann es das nicht sein.

Daher, und da schließe ich mich gern dem Kulturreferenten des Landes an, und das ist heute von der Kollegin Adensamer und Rinke auch angesprochen worden: Kultur und deren Veranstaltung hat natürlich einen ganz wichtigen wirtschaftlichen Effekt für die Regionen und ganz Niederösterreich. Und das sollte man den Kulturverantwortlichen in den Kommunen, in den Regionen klar machen. Aber das müssen Sie machen, das müsst ihr machen. Weil wenn ich das sage kommt sofort dieser Dagegensein-Reflex. Ja? Ist eh klar, wenn ich als Grüner jetzt in meiner Stadt sagt, ihr müsst bitte die Kultur, die fantastisch ist bei uns, mittragen, kommt irgendwas, na eh klar, wenn der das sagt ist da irgendwas, was wir nicht wollen.

Ich komm' wirklich beseelt von zwei Wochenenden aus Melk. Auf der einen Seite ein internationales Brass Festival, das seinesgleichen sucht. Ich weiß nicht, ob das irgendwer gehört hat. Die Creme de la Creme der Trompeter, Saxofonisten war hier anwesend. Und es war einfach fantastisch! Eine Woche später die Barocktage. Also so was vor Ort erleben zu können ist toll! Ich brauch' nicht nach Wien fahren, ich brauch' nicht irgendwo anders hin in eine Landeshauptstadt, ich hab das alles vor Ort.

Nächste Woche Mittwoch beginnen die Sommerspiele mit Artus, zwei Wochen später die Premiere von Stayin' Alive. Also es tut sich was, nicht nur in Melk selbstverständlich, sondern der Theatersommer in Niederösterreich ist schon eine tolle Sache.

So viel zu diesem Bereich. Zweites und letztes, was ich anmerken möchte: Über die Musikschulen ist auch schon einiges gesprochen worden. Ich möchte heute einen Antrag einbringen und zwar es

geht um die Erwachsenen-Regelung. Und da ist ein interessanter Aspekt: In der Gruppe vorher, in der Gruppe 2, wurde von einem der Abgeordneten sehr hoch gelobt, auch berechtigt, dass bei der Erwachsenenbildung, glaube ich, 700.000 Euro mehr im Budget vorhanden sind als im Vorjahr. Gute Sache! Da ist vom Lesen gesprochen worden usw.

Voriges Jahr wurde beschlossen von der Landesregierung, und ich würde jetzt einmal behaupten, wenn ich es vornehm ausdrücke, relativ überhastet, diese Erwachsenenregelungen in der Musikschule einzuführen. Da haben viele sich schon angemeldet gehabt und dann sind sie überrascht worden von dem Gesetz, dass es plötzlich für Erwachsene ab dem 19. Lebensjahr keine Förderung mehr geben wird.

Bevor ich jetzt zum Antragstext komme, es gibt nur einige Begründungspunkte, die ich gerne anführen möchte und die im Antrag nicht aufscheinen. Viele Kommunen, wie gesagt, mussten dann einspringen, weil eben das Gesetz relativ spät beschlossen wurde. Und es hat wirklich Auswirkungen, die wahrscheinlich erst im nächsten Schuljahr so richtig zum Tragen kommen werden. Es gibt Musikschullehrerinnen die weniger Stunden haben, die ihre Jobs unter Umständen verlieren. Und es gibt Schülerinnen, die haben mit 16 oder mit 17 ein Instrument begonnen zu lernen, haben ihre Ausbildung nicht abgeschlossen und werden dann mit 19 sozusagen zur Kassa gebeten. Und machen unter Umständen ihre Ausbildung nicht fertig, was sehr schade wäre.

Natürlich ist mir klar, die Argumentation die kommt, ja, Erwachsener, wenn er das machen will in seiner Freizeit, dann soll er auch voll bezahlen dafür. Aber was nicht zu vernachlässigen ist, auch die Beispielswirkung. Viele Erwachsene, die eine Ausbildung in der Musikschule genießen, machen das auch deswegen, weil ihre Kinder dort sind. Das heißt, sie zahlen für ihre Kinder Schulgeld, haben wir heute schon gehört, tragen einen großen Teil dazu bei und müssen dann für ihre eigene Ausbildung auch noch den vollen Preis bezahlen. Das heißt, die werden doppelt und dreifach zur Kasse gebeten! Sind aber wichtige Vorbilder für die Kinder, für die musizierenden Kinder. Und die würden dann doch teilweise wegfallen.

Wie mir versichert wurde von Musikschullehrerinnen, gibt es Gruppen, wo ohne Erwachsene gar nicht musiziert werden kann. Die würden dann gar nicht zustande kommen! Die Auswahl der Hauptfächer, Ausnahmenregelungen, Oboe usw. ..., warum gerade diese, ist auch nicht nachvollziehbar. Und was wir ... (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Ja, zuerst hat man argumentiert das muss man fördern, weil Mangelinstrumente. ... Ja, okay.

Was wir auch meinen ist, dass bei Präsenz- und Zivildienern und Familienbeihilfenbezieher hier nicht ausreichend das wahrgenommen wird und hier Rücksicht genommen wird darauf.

Daher ersuche ich Sie, meinen Antrag zu unterstützen, der da lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 3 des Vorschlages des Landes NÖ für das Jahr 2012. Ltg.-909, betreffend Änderung der Erwachsenenregelung des NÖ Musikschulplans.

Die NÖ Landesregierung hat trotz massiver Proteste sowohl der MusikschulleiterInnen und -lehrerInnen, als auch erwachsener MusikschülerInnen und wichtiger Kultur-Institutionen wie der Universität und des Österreichischen Musikers äusserst kurzfristig und spät (nach dem Ende der Anmeldefristen in den meisten Musikschulen) eine sehr einschneidende, umstrittene und unausgeglichene Regelung im NÖ Musikschulplan ohne jegliche Übergangsfristen oder -bestimmungen aufgrund einer unter höchst fragwürdigen Umständen zustande gekommenen Empfehlung des Musikschulbeirats beschlossen.

NÖ Musikschulplan (LGBl. 5200/2) Artikel I Z. 2 § 2 Abs. 3

„Wochenstunden, die im Einzelunterricht bzw. Gruppenunterricht zu Zweit oder zu Dritt von Erwachsenen über 19 Jahren (Stichtag 30.10. des jeweiligen Schuljahres) und im Falle des Besuches des Hauptfachs Gesang von Erwachsenen über 28 Jahren (Stichtag 30.10. des jeweiligen Schuljahres) besucht werden, werden nicht im Rahmen der in der Anlage 2 festgelegten Zahl der geförderten Wochenstunden gefördert. Präsenz- und Zivildienner, Personen, für die Familienbeihilfe bezogen wird, sowie der Unterricht in den Hauptfächern Oboe, Fagott, Tuba, Kontrabass, E-Bass und Zither sind von dieser Regelung ausgenommen.“

Die Landesregierung sollte es den Schulerhaltern und MusikschulleiterInnen selbst überlassen eine gewisse Ausgewogenheit in der Alters- und Fächerstruktur ihrer Musikschule herzustellen und somit eine angemessene Erwachsenenquote zu gewährleisten. So kann gleichzeitig auf lokale Unterschiede eingegangen und Rücksicht auf die

Nachfrage der SchülerInnen einerseits und auf die Dienstposten der LehrerInnen andererseits genommen werden. Eine Erhöhung der Altersgrenze würde abmildern, dass SchülerInnen nicht am Höhepunkt Ihrer musikalischen Form und womöglich mitten auf dem Weg zur Berufsausbildung aus Ihrer Musikausbildung gerissen werden. Die Schaffung weiterer Ausnahmen ist erforderlich, um nicht ausgerechnet sozial schwache MitbürgerInnen oder Menschen, die womöglich auf ihr Einkommen verzichten, um wichtige Beiträge zur Gesellschaft zu leisten, von musikalischer Betätigung und kulturellem Leben auszuschließen. Die ausgenommene Unterrichtsform muss flexibilisiert werden, damit Anmeldungen Interessierter nicht schon an völlig unnötigen organisatorischen Hürden scheitern.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. die neue Erwachsenenregelung (§ 2 Abs. 3) nochmals unter Einbeziehung von Fachleuten und Betroffenen zu beraten und langfristig neu zu regeln.
2. für das kommende Schuljahr folgende Maßnahmen zu beschließen:
 - Die Ausnahme des Unterrichts in einzelnen Hauptfächern wird durch eine Erwachsenenquote von mindestens 10% ersetzt.
 - Das Alter für die Förderung instrumentaler Hauptfächer wird auf mindestens 24 Jahre hinaufgesetzt.
 - Die Ausnahmen von Präsenz- und Zivildienern und Personen, für die Familienbeihilfe bezogen wird soll um weitere Ausnahmen für alle Personen, die über kein oder nur ein geringes Einkommen verfügen, ergänzt werden (z. B. Personen, die ein freiwilliges soziales Jahr absolvieren, Mütter und Väter, die sich ohne Bezüge der Erziehung ihrer Kinder widmen, Menschen, die vorübergehend oder langfristig von Arbeitslosigkeit betroffen sind, StudentInnen, Lehrlinge, oder andere junge Erwachsene, die sich in Ausbildung befinden und für die keine Familienbeihilfe bezogen wird, MindestpensionistInnen usw.)
 - Statt des ausgenommenen ausschließlichen Vierergruppenunterrichts wird auch 25minütigen Zweiergruppenunterricht oder 12,5minütigen Einzelunterricht in regelmäßiger oder geblockter Form ermöglicht

(z. B. zweiwöchentlicher Einzelunterricht zu 25 Minuten oder monatlicher Einzelunterricht zu 50 Minuten).“

Ich glaube, man sollte sich das insgesamt noch einmal anschauen und bewerten, ob wirklich mit dieser Maßnahmen das erzielt wurde, was man sich vorgenommen oder was man erwartet hat. Und ich stelle noch einmal gegenüber: Wenn ich auf der einen Seite 700.000 Euro mehr für Erwachsenenbildung berechtigterweise, positiverweise ausbebe, dann soll ich es nicht auf der anderen Seite wegzwickeln. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte in meiner Wortmeldung einige Fixpunkte des kulturellen Lebens des Landes Niederösterreich ansprechen, die sich in den letzten Jahren zu großen Erfolgen entwickelt haben. Die alljährlichen Kulturfestivals sind aus den niederösterreichischen Sommermonaten nicht mehr wegzudenken. Das Festivalprogramm bietet ein abwechslungsreiches Spektrum an hochkarätigen Kulturangeboten aus den Bereichen Musik, darstellende Kunst und auch Kinofilm.

Jahr für Jahr sorgen die Musiksommer und das Musikfestival in Grafenegg für einen Ansturm von Musikliebhabern. Als sehr ambitioniertes Projekt gestartet hat sich Grafenegg seit dem Beginn im Jahr 2007 sehr erfreulich entwickelt und ist heute aus dem Kulturland Niederösterreich nicht mehr wegzudenken.

Das unnachahmliche Ambiente und Konzerte der Extraklasse haben dazu geführt, dass Grafenegg heute in einem Atemzug mit den bedeutendsten Festivals der Welt genannt wird. Für das Gelingen dieses Projektes sind drei Gründe verantwortlich: Erstens gibt es eine optimale Konzert-Infrastruktur mit den beiden Bühnen, der Open Air Arena „Wolkenturm“ mit einer Kapazität von bis zu 2.000 Besuchern und dem Konzertsaal im Auditorium mit 1.400 Sitzplätzen. Zweitens ein hochkarätiges Konzertangebot mit internationalen Größen der klassischen Musikszene und drittens das einzigartige Zusammenspiel aus Natur, Kultur und Architektur, verbunden mit den kulinarischen Genüssen und Spitzenweinen aus der Region.

Der Erfolg wird verdeutlicht durch die ständig steigenden Besucherzahlen, im Vorjahr bereits 33.000, die positive Resonanz in nationalen und

internationalen Medien sowie der Bereitschaft der Künstlerinnen und Künstler, gerne wieder nach Grafenegg zu kommen und hier auftreten zu wollen. Ein Blick auf das heurige Programm verspricht, dass dieser Musikgenuss und diese Konzerterlebnisse uns auch im heurigen Jahr hier wieder in Grafenegg geboten werden.

Eine optimale Ergänzung dazu bietet das Theaterfest Niederösterreich. Im Sommer wird das ganze Bundesland zur Bühne! Für Theaterliebhaber bietet das Theaterfest ein vielfältiges Programm. Es ist für jeden etwas dabei. An 23 verschiedenen Spielorten wird gespielt, verteilt über das ganze Land. Und die Bandbreite reicht hier vom Schauspiel, von der Komödie über die Tragödie bis hin zu Oper, Operette und Musical.

Das Theaterfest Niederösterreich zeichnet sich gegenüber den Festivals in anderen Bundesländern durch die einzigartigen Spielstätten aus, wo jede ein ganz besonderes Flair ausstrahlt. Und das Kriterium, das alle Bühnen gemeinsam auszeichnet, ist das Bemühen um künstlerische Qualität, die hier geboten wird.

Was für die Kultur gut ist, ist auch gut für den Tourismus. Weit mehr als 250.000 Kulturtouristen können die Theaterbühnen jährlich in Niederösterreich verbuchen. Und damit wird neben den Ausgaben für die Kultur auch die Gastronomieszene, die Hotellerie und die örtliche Wirtschaft sehr stark angeregt und profitiert von diesem Kulturgenuss.

Die vielen Sommerkinoangebote in Niederösterreich bringen das Kino wieder an seinen Ursprung zurück. An zahlreichen Orten können wir hier erleben, wie Natur und das Faszinationsmedium Film zu einem unvergleichlichen Erlebnis gemeinsam hier gestaltet werden. Mit dem Sommerkino Niederösterreich soll vor allem der europäische und insbesondere der österreichische Film gefördert werden. So können die Kinobesucher neben internationalen Erfolgsprodukten und Klassikern der Filmgeschichte auch die Vielfalt der österreichischen Kultur kennen lernen.

Und damit komme ich zu einem Punkt, der auch sehr wesentlich für das Engagement Niederösterreichs in der Filmförderung spricht. Denn diese Filmförderung des Landes hat auch wesentlichen Anteil daran, dass es der heimischen Filmwirtschaft in den vergangenen Jahren gelungen ist, auch international auf sich aufmerksam zu machen.

Denken wir nur zurück an die internationalen Auszeichnungen für die in Niederösterreich gedrehten Filme. „Revanche“: Preise unter anderem

bei der Berlinale 2008, bei der Diagonale 2008 oder eine Oscar-Nominierung 2009. Der Film „Die Fälscher“, der mit dem Oscar 2008 ausgezeichnet wurde. Oder auch jüngst wurde der Film „Atmen“ von Karl Markovics in Cannes prämiert.

Diese Auszeichnungen stärken auch das Renommee des Landes Niederösterreich als Filmstandort. Auch sehr viele Fernsehfilme und Serien werden in Niederösterreich gedreht: „SOKO Donau“, „Der Bergdoktor“ oder zuletzt auch „Vermisst“. Mit dieser Darstellung und Präsentation unseres Landes wird auch Niederösterreich international bekannter gemacht. Und damit auch geworben für den Tourismus und entsprechend Fremdenverkehrswerbung durch diese Filmförderung auch betrieben.

Mit dem abwechslungsreichen Festivalangebot bietet Niederösterreich seinen Bürgern und seinen Gästen einen Sommer, der klingt, der sie unterhält und der sich sehen und hören lassen kann. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir noch ein paar Ausführungen zur Gruppe Kultur. Und dann etwas zur Dorferneuerung. Ich möchte nur klarstellen, weil teilweise in der Diskussion und dann auch bei der Wortmeldung von unserem Kultursprecher Benno Sulzberger das so ein bisschen lächerlich gemacht wurde. Und da wurde dann gelacht und gelacht und das Ganze eigentlich nicht so ernst genommen wie diese Sache ist.

Und ich glaube, Kollege Weiderbauer, wie du sagst, du respektierst ..., Kollege Weiderbauer ist zwar jetzt nicht da, aber es ist trotzdem so, er respektiert die Meinung vom Kollegen Sulzberger bzw. die Meinung von uns Freiheitlichen, so respektieren wir natürlich auch die Freiheit der Kunst. Die Freiheit der Kunst ist vorhanden, da gibt's gar nichts zu diskutieren. Die Frage, die wir politisch dazu stellen und die Anmerkung, die wir hier doppelt unterstreichen ist, ob bei dieser Freiheit der Kunst es tatsächlich richtig und wichtig ist, und das ist eine politische Entscheidung, ob man diese Strömungen dann auch noch zusätzlich mit Fördergeldern unterstützen möchte. Wenn jemand – ich sage es jetzt ganz bewusst – der eine sagt, es ist wirklich etwas Fantastisches und der andere sagt, das ist eine Riesensauerei, was auf dem Bild ist. Ist egal, wie

man es benennt. Wenn sich jemand so etwas kaufen möchte, dann soll er es sich kaufen und kann es sich aufhängen im Wohnzimmer. Ich hab auch nichts dagegen, wenn der Landeshauptmann in seinem Büro einen Nitsch hängen hat. Er kann ihn sich aufhängen. Aber ich bin dagegen, dass dieser Nitsch mit Steuergeld bezahlt wurde. Wenn der Landeshauptmann Nitsch aufhängen will, dann soll er sich den Nitsch selber bezahlen, aber nicht mit Steuergeldern. Und genau um das geht's! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und das ist es auch, wo die Menschen uns Recht geben. Wenn wir sagen, jeder kann machen was er möchte, so lange er die Gefühle der Menschen und auch der Tiere nicht verletzt. Das ist genau das, was der Abgeordnete Sulzberger ja gesagt hat: Es gibt Grenzen! Aber noch schlimmer ist es, wenn dann mit Steuergeldern in Zeiten, wo man bei den Familien einspart, mit Steuergeldern diese Werke unterstützt werden.

Und darum haben wir uns auch berechtigterweise aufgeregt. Wo ich mir erwartet hätte, das käme von einer christlichen Partei, der ÖVP, wie die Marienschändung auf der Brücke stattgefunden hat. Da hätte ich mir erwartet, dass die ÖVP es ist, die sofort schreit, nein, das wollen wir nicht! Aber dass dann der Kollege Maier raus geht und das dann noch verteidigt und sagt, das ist in Ordnung, na da habe ich mir gedacht, um Gottes Willen, was ist mit dieser ÖVP passiert?

Aber wie es jeder auch möchte. Wenn der Landeshauptmann in der Kulturpolitik eben so eingestellt ist, dann gehen die Abgeordneten halt dem nach. Ist in Ordnung. Wir akzeptieren das. Aber noch einmal: Nicht mit dem Geld der Steuerzahler, das wir lieber für Familie, für Jugend und für Ausbildung verwenden würden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zum Bereich der Dorferneuerung wie jedes Jahr auch hier eine positive Sache. Und ich möchte es deswegen immer wieder erwähnen, weil ich auch den Mut dazu habe, etwas Positives auch positiv zu bringen. Und nicht nur, und da merkt man schon dass ich es ernst meine, ich könnte es mir einfach machen, könnte sagen, Dorferneuerung ist verbunden mit Landeshauptmann Pröll, er war irgendwo einmal der geistige Vater dieser Idee und darum ist das negativ. Nein! Das ist deswegen nicht negativ! Überhaupt nicht! Die Idee ist eine gute Idee! Und es hat, speziell im ländlichen Raum, die Stadterneuerung ist dann gefolgt, aber im ländlichen Raum hat es dazu geführt, dass sehr viele Aktivitäten hier etwas Positives in die Regionen gebracht haben.

Freilich kann man darüber diskutieren, wieso war es notwendig, dass die Dorferneuerung hier Dinge übernimmt, die eigentlich nicht notwendig gewesen sind vor 30, 40 Jahren. Ja, im Zuge der Zeit, des Greißler-Sterbens, des Wirte-Sterbens war es notwendig, dass die Regionen sich draußen – vor allem die Dörfer – neu aufstellen und neu organisieren.

Und so ist es halt, neben der Freiwilligen Feuerwehr, die wir heute schon diskutiert haben, die oft die letzte Institution in den Ortschaften ist, ist es jetzt wieder verstärkt die Dorferneuerung, die im Vereinswesen dafür sorgt, dass Dorfleben existiert. Dass auch Kultur im Dorfleben wieder Einzug hält. Dass eben wieder auch kameradschaftlich Brauchtumpflege ... Das ist viel mehr als manche sagen, das ist ja nur Blumenschmuck oder was. Die Zeiten sind vorbei, diese Verschönerungsvereine! Hier ist Dorferneuerung wirklich etwas, das in die Tiefe geht und mehr ist.

Und da möchte ich schon eines betonen. Es hat heute in der Gruppe 0, oder war es sogar in der Generaldebatte, hat das ein Abgeordneterkollege gesagt: In den Dörfern und in den kleinen Gemeinden passiert noch viel, was in den Städten schon lange nicht mehr passiert. Und er hat Recht gehabt, wie er das gesagt hat! Und das kann man auch mit der Dorferneuerung belegen.

Dort, wo aktives Leben in Gemeinden und in Dörfern vorherrscht, ob mit einem Dorferneuerungsverein oder nur weil sich die Leute dort treffen und halt den Verein nicht gegründet haben: Für die ist es selbstverständlich, dass sie den Ortsgraben, der durch die Ortschaft durchgeht, vier- fünfmal im Jahr mähen. Dass sie einen Baumschnitt machen. Dass sie schauen, dass der Kinderspielplatz in Ordnung gehalten wird. Das ist für diese Personen selbstverständlich. Und wenn sie das machen und sie treffen sich an einem Samstag Nachmittag, dann bringt irgendwer noch Kaffee und Kuchen vorbei und mancher bringt sogar noch ein Bier. Und dann wird dort sich getroffen und dann wird dort getratscht und dort ist Dorfleben.

Das ist in den Städten wirklich nicht mehr vorhanden. Und da hat dieser Abgeordneterkollege Recht, dass man diese Leistungen deswegen so hoch schätzen muss. Denn damit erspart man den Gemeinden, den Kommunen, der öffentlichen Hand sehr viel Geld.

Ich komm' aus einer ganz kleinen Gemeinde. Wir haben sieben Katastralgemeinden. Wir müssen sieben Feuerwehren erhalten, unter 1.000 Einwohn-

ner, und fünf Wirtschaftsbetriebe, ganz kleine. Und trotzdem funktioniert es! Weil sich die Ortschaften selbst erhalten in dem Bereich. Da muss nicht der Gemeindearbeiter mit einem Team 'rausfahren und muss das dort übernehmen. Weil das die Menschen selbst machen, weil wir einfach so viel Stolz haben dass wir sagen, da brauchen wir niemanden von der Gemeinde. Wir pflegen uns unsere Ortschaft selbst. Und auf das bin ich stolz und auf das können wir generell stolz sein. Und darum: Hut ab vor jenen Menschen, die ehrenamtlich hier etwas für die Region, für die Ortschaften tun. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Die zentrale Kulturförderung ist ein wesentlicher Bereich für das Kulturleben im Land Niederösterreich. Nicht neu, bereits vor den Vorrednern auch angesprochen. Aber es ist letztlich ein wesentlicher Teil, dass wir vor allem Kultursparten fördern, die auch Infrastrukturmaßnahmen für das Land Niederösterreich darstellen und damit diese Millionen Fördermittel auch klar dezentral zur Anwendung kommen. Es werden Einrichtungen für die Musikschulen und die Regionalmuseen sowie die Festivals und andere Veranstaltungen sehr unterschiedlich gefördert.

Hervorheben möchte ich aber trotzdem, dass zahlreiche Veranstaltungen der Kulturregion Niederösterreich, die Kulturvernetzung Niederösterreichs sowie das Viertelsfestival hier immer wieder im Mittelpunkt stehen. Und es wurde angesprochen, Gegensätze ziehen an. Und diese Gegensätze in der Kultur finden gerade in Niederösterreich Platz. Volkskultur, traditionelle Volkskultur genauso wie zeitgenössische Kunstformen.

Die Pflege von Tradition und Brauchtum ist aber zukünftig Kernaufgabe der Kulturregion Niederösterreich. Wie schon der Name sagt, die kulturelle Versorgung unserer ländlichen Gebiete, unserer dezentralen Gebiete ist letztlich unverzichtbar und die kulturelle Nahversorgung wird einmal mehr Austragungsort für viele Veranstaltungen.

Es sind Künstlerinnen und Künstler, die dadurch die Chance erhalten, vor den Vorhang gebeten zu werden. Die ganz einfach kulturell in den Mittelpunkt gestellt werden. Und gerade diese flächendeckende Kulturarbeit ist Grundlage für viele weitere kulturelle Initiativen und Projekte.

Die Vielzahl an Aktivitäten, sie wurde angesprochen: Das Musikschulwesen, das Museumsmanagement, die Chorszene sowie das Museumsdorf Niedersulz. Ich glaube, eine Vielzahl der Volkskultur Niederösterreich präsentiert sich im ganzen Land.

Das größte Volksmusikfestival Niederösterreichs mit dem Titel „aufhorchen“ macht gerade 2011 Station in Groß Gerungs im Waldviertel. Zeigt, wie notwendig es ist, gerade dieser Volkskultur und vielen modernen Darstellungen Platz zu bieten und damit in den Mittelpunkt dieser Festivals die Verbindung zwischen Jung und Alt zu stellen, Tradition und Moderne und nicht zuletzt die Verbindung urban und Land, Stadt-Land. All das, was immer wieder zu Gegensätzen führt, aber gerade durch die Kultur in Verbindung kommt. Und diese Verbindung bietet sich natürlich auch immer wieder bei verschiedensten Veranstaltungen. Ich darf nur an die Programme im Kremser Haus der Regionen und am Brandlhof in Radlbrunn erinnern.

Zahlreiche erfolgreiche Initiativen, die hier ganz einfach gestartet werden. Unter dem Titel „wir tragen Niederösterreich“, eine Veranstaltungsreihe, die besonders eine Imagekampagne dadurch in Aufgabe gerufen hat und letztlich in Umsetzung gebracht hat.

Kulturvernetzung, eine Anlaufstelle für zahlreiche Künstler und Kunstvereine in den Regionen. Mit den Viertelsbüros dient sie der nachhaltigen Stärkung einer lebendigen, regionalen Kulturszene und vor allem dem Zusammenspiel des Landes mit den Gemeinden und nicht zuletzt mit den Kulturschaffenden dieses Landes.

Die kulturelle Tätigkeit in den Regionen wird ganz einfach spürbar und vor allem den Konsumenten näher gebracht. All jenen, die Kultur konsumieren, all jenen, die dadurch die Chance erhalten, mit Kultur auch ihren eigenen Alltag etwas neu zu beleuchten. Die kulturelle Vielfalt in den Regionen, Tage der offenen Ateliers, ich glaube, all das zeigt sehr klar, die Kultur hat in Niederösterreich ihren Platz. Und sie wird auch angenommen.

Und die verschiedensten Formen bis hin zur Wirtshauskultur zeigen ganz einfach, dass das Angebot stimmt und angenommen wird. „Kultur am Ende der Welt“ hat Thomas Maurer ins Gästebuch des Bühnenwirtshauses „Juster“ in Gutenbrunn geschrieben. Wirte und Kulturvereine haben sich hier zusammengeschlossen und bringen als „Bühnenwirtshäuser Niederösterreich“ Kultur ganz einfach ins Dorf, in die Märkte, in die kleinen Städte. Dort, wo es noch die Sprache des Landes

gibt. Dort, wo ganz einfach die Sprache des Volkes gesprochen wird und damit sich die Menschen auch angesprochen fühlen. Die Eintrittspreise sind moderat und die Abende gestalten sich wirklich sehr, sehr humorvoll. Und ich glaube, das ist das Wesentliche. Das Viertelsfestival in Niederösterreich, jedes Jahr in einem anderen niederösterreichischen Landesviertel ausgetragen, eine Errungenschaft, die vor allem zur Belebung der Regionalkultur führt.

Ich glaube, das Festival hat es gezeigt: Bis zu 3.000 Personen aktiv in Kulturprojekten und das Festival vor allem auch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den eigenen Wurzeln und den regionalen Besonderheiten. Identitätsstiftend letztlich, seine eigenen Ursprünge zu finden und damit sich mit der Kultur auseinanderzusetzen. Dezentral vor allem damit den ländlichen Bereich in den Mittelpunkt gestellt. Kultur ganz einfach ein nicht mehr wegzudenkendes Monopol in Niederösterreich. Und mit Kultur haben wir heute vor allem Kultur im Land Niederösterreich lebendig gestaltet und sind damit auch wahrscheinlich eine lebende Kulturgemeinschaft im Herzen Europas.

Kultur, von vielen oftmals sehr divergent gesehen. Musikschulgesetz, ein Antrag der FPÖ. Ich kann nur sagen, wir haben diesen Antrag ja im Musikschulgesetz 2010 bereits diskutiert und dort eine Stärkung des Servicebereiches auch beschlossen. Damit, glaube ich, dieser Antrag ist bereits erledigt. Servisieren der Musikschulen Alltäglichkeit und damit auch gelebte Realität.

Zum Zweiten, die Erwachsenenregelung seitens der Grünen, NÖ Musikschulplan. Auch hier wieder der Vorschlag, die Erwachsenen zu fördern über die Musikschulen. Ich glaube, eine Idee, die wir schon in der Vergangenheit diskutiert und abgelehnt haben. Weil wir ganz einfach Musik der Jugend näher bringen und vor allem leistbar näher bringen wollen. Die, die länger brauchen, bekommen Härtefallregelungen. Diese Einschleifregelungen wirken gerade dort, wo Instrumente längere Ausbildungszeit brauchen. Auch in diesem Sinne, dieser Antrag bereits in der Praxis wesentlich besser gelebt. Daher auch keine Zustimmung.

Kultur verbindet! In diesem Sinne: Leben Sie ein kulturell ausgewogenes Budget und denken Sie über dieses Budget vielleicht an die Verbindung und Verbundenheit mit der Kultur und stimmen Sie zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner. Sie ist Hauptrednerin.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe letztes Jahr zum selben Thema mit einem Zitat von Richard von Weizsäcker geschlossen und möchte heute damit beginnen, weil es sehr erfrischend ist: Unsere Kultur ist gewachsen wie ein kräftiger und viel gestalteter Mischwald. Er leistet seinen Beitrag zur lebensnotwendigen Frischluft. Und ich denke mir, das ist alles, was wir von unseren Vorrednern gehört haben, ist ein kleiner Beitrag zur Frischluft im Alltag.

Zum Bereich der Vorredner gestatten Sie mir noch zwei Einwendungen: Zum Ersten ist es natürlich sehr schön, wenn über das Musikschulwesen zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden. Zum Zweiten ist es auch sehr schön, wenn auf Grund von Kulturveranstaltungen die Hotels volle Betten haben. Aber volle Hotelbetten und Angestellte im Kulturbetrieb sind nicht Grund und Intention und Parameter für eine Kulturförderung in einem demokratischen Bundesland. Wie gesagt, das ist gewünscht, gewollt, wenn es so funktioniert, freuen wir uns. Aber das ist nicht der Parameter einer Kulturförderung.

Eines auch vorweg zum Thema Musikschule, zum Thema Musikschulwesen insgesamt. Es ist schon mehrfach erwähnt worden: Es ist in den letzten Jahren wirklich sehr viel geschehen in Niederösterreich. Wir haben durch das hervorragende Engagement, und ich habe das letzte Jahr an dieser Stelle speziell auch dem Musikschuldirektor in Strasshof an der Nordbahn gratuliert weil er unzählige junge Musiker gefördert hat, ihre Talente erkannt hat und zahlreiche Preise auch bei „prima la musica“ erworben hat für die Kinder aus unserer Region. Und diese Kinder, wenn sie dann im Erwachsenenalter sind und zum Teil freiwillig und ehrenamtlich in den Musikvereinen mitspielen, natürlich uns bei jeder Veranstaltung durch ihre Begleitung erfreuen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zum Zweiten, und ich hab mir hier eine kleine Auflistung gemacht, weil ich denke, es ist ein kleiner Rundflug wirklich vonnöten, weil in Niederösterreich sehr viel kulturmäßig geschieht und sehr vielfältige Bereiche in der Kultur unterstützt werden. Ob das vom Laientheater, zahlreichen Theaterveranstaltungen auf diversen Sommerbühnen - es ist das Sommertheater auch mehrfach angesprochen worden - bis zu den Darbietungen von hervorragender Qualität des Landestheaters, vom Musikverein auf dem Land bis zu den Tonkünstlern, bis zu den Aufführungen in Grafenegg geht unter der Leitung des

Ausnahmekönners Rudolf Buchbinder - wirklich herzeigbar und ein Juwel im Niederösterreichischen Kulturbetrieb. Von der Lesung im Kulturhaus einer kleinen Gemeinde bis zur Aufführung auf den größten Bühnen des Landes: Man kann Kultur wirklich an zahlreichen Ecken und Enden genießen.

Von zahlreichen Initiativen von Menschen, die sich der Malkunst widmen. Und ich sage einmal gerade aus meiner Region heraus - die anderen kann ich nicht beurteilen -, das wird wirklich zunehmend mehr und belebt den gesellschaftlichen Alltag. Bis zu den so genannten großen Künstlern, die in Niederösterreich gefördert werden wie Nitsch oder Rainer und andere.

Vom Museumsbetrieb, der ganz dringend auch der freiwilligen Tätigkeit bedarf, auch das weiß ich aus meiner Gemeinde: Wenn sich da niemand finden würde, der ehrenamtlich sozusagen den Museumsbetrieb betreut, dann würden wir dieses halbe Jahr, wo das Museum offen ist, nicht offen haben können. Bis zu den sehenswerten Ausstellungen im Landesmuseum. Von der örtlich regionalen Ausstellung mit dem Fokus auf historische oder kulturelle Ereignisse in der Region bis zu den sehr lehrreichen, sehr interessanten und imposanten Landesausstellungen so wie der jetzigen im Gebiet um Carnuntum. Von der ehrenamtlichen Betreuung der Bibliotheken in den Gemeinden bis zur Arbeit der NÖ Landesbibliothek.

Oder denken wir, das hat zuletzt Herr Klubobmann Waldhäusl hervorgehoben, an die unzähligen Aktivitäten der Dorf- und Stadterneuerung, die dahingehend gefördert werden. Denkmalpflege, vom Land Niederösterreich gefördert, eine sehr wichtige Einrichtung, denke ich auch, weil damit Tradition, Kultur und Geschichte manifestiert wird und festgehalten wird für unsere Nachwelt.

Selbstverständlich ist auch erwähnenswert – und auch das ist gesagt worden – die Förderung von Film und Literatur. Im besten Fall des Falles ist das sogar eine Mischung wie die Verfilmung der Komarek-Kriminalromane Polt, die noch dazu - touristische Werbung ist ja erwünscht - das schöne Weinviertel ins wahrhaft rechte Licht gerückt haben. Von den internationalen Auszeichnungen, die ein Vorredner angesprochen hat, etwa „Die Fälscher“ usw. ganz abgesehen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Lassen Sie mich noch zwei Begründungen geben, warum wir dieser Gruppe dennoch nicht unsere Zustimmung geben werden. Das liegt einerseits an der mangelnden Transparenz einiger (*hustet*)... - Entschuldigung! (*Abg. Mag. Schneeberger: Da hast jetzt*

müssen husten!)

Nein, nein! Ich fang jetzt noch mal von vorne an. Nein!

Wir werden die Zustimmung nicht geben - ohne husten - weil zum Teil sehr hohe Dotationen in den Budgetpositionen vorgesehen sind, die von mangelnder Transparenz getragen sind. So wie andererseits wir der Auffassung sind, dass man etablierte Künstler, die wirklich über Österreich hinaus sich schon einen zum Teil weltweit guten Ruf erworben haben, nicht in dem Ausmaß gefördert gehören sondern eher junge Künstler, die zum Teil in sehr prekären Verhältnissen leben.

Nichts desto Trotz ein herzliches Dankeschön Hofrat Rössl und allen im Kulturbetrieb Niederösterreichs Tätigen. Im Jahr der Freiwilligen allen Freiwilligen ein sehr herzliches Dankeschön für jene Tätigkeit, die ohne ihr Schaffen auch nicht möglich wäre. Und allen Kulturschaffenden in Niederösterreich alles Gute. Und ich schliesse mit Friedrich Schiller: Ernst ist das Leben, heiter sei die Kunst. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Es wurde schon vieles beleuchtet, was in Niederösterreich in die Kunst und Kultur investiert wird. Ich möchte in wenigen Worten auch auf die NÖ Landesausstellung eingehen und auf die Erfolgsgeschichte der NÖ Landesausstellungen. Wir begehen heuer das 51. Jahr, in dem Niederösterreich wechselnd durch die Landesviertel Landesausstellungen veranstaltet, nämlich seit dem Jahr 1960. Und Landesausstellungen tragen bei selbstverständlich zum Fremdenverkehr, zum Tourismus, zu den Nüchtigungen, zur Gastronomie, zur wirtschaftlichen Belebung. In vielerlei Hinsicht, weil ja auch Investitionen in Gebäude, in Revitalisierung gemacht werden. Landesausstellungen tragen aber auch immateriell bei zum Bundesland Niederösterreich, zur Identität aus der Geschichte heraus, zum Schauen in die Zukunft durch Landesausstellungen.

Eine Zahl, die für mich besonders bemerkenswert ist, dass im Jahr 2009 bei der grenzüberschreitenden Landesausstellung 32 Prozent, fast ein Drittel der 400.000 Besucherinnen und Besucher, bei dieser Landesausstellung überhaupt zum allerersten Mal im Waldviertel waren. Diese Menschen haben nicht nur vorher etwas versäumt, son-

dern es ist tatsächlich möglich geworden, durch die Landesausstellung für viele Menschen eine so schöne Region wie das Waldviertel zu erschließen.

Und erschlossen wird auch vieles, wenn man den Titel liest der Landesausstellung des heurigen Jahres: Erobern, Entdecken, Erleben in Petronell, Carnuntum, Bad Deutsch Altenburg, Hainburg. Ich war mit meinen Kindern am Wochenende dort bei strahlendem Sonnenschein. Das ist familienfreundlich, das ist informativ. Da kann man selbst steuern wie weit man sich hineinbewegt oder wie viel man wissen will. Und kann daneben vieles genießen an Dingen, die das Leben schöner machen. Die Gastronomie, die Kultur rundherum.

Und es ist richtig, dass Niederösterreich so investiert. Es kommt vieles zurück! Allein für den Archäologischen Park Carnuntum wurden 26 Millionen Euro investiert und 75 Prozent, drei Viertel dieser Investitionssumme, ist in Aufträge gesteckt worden, die von niederösterreichischen Unternehmen durchgeführt worden sind. Das heißt, was wir hier in die Kultur investieren, kommt direkt auch der Wirtschaft in Niederösterreich zugute.

Meine Damen und Herren! Es ist auch einiges gefallen in dieser Debatte, das zumindest mir nicht gefallen hat und was in einer Debatte über Kultur, wenn diese Debatte auch mit Kultur wäre, eigentlich nichts zu suchen hätte.

Der Kollege Sulzberger hat begonnen seine Wortmeldung damit, mit harten Worten zu sprechen über Scharlatane und über Schweinereien. So hat er es genannt. Und er hat irgendwo geendet damit, dass er behauptet, die Kunst endet dort, wo die Schweinerei beginnt. Lieber Kollege Sulzberger! Ich bin glücklich darüber, dass nicht Sie in Niederösterreich oder sonst irgendwo bestimmen, wo der Unterschied zwischen Kunst und Schweinerei ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich erlaube mir, weil Sie das heute hier so angesprochen haben, nicht nur alle Kreativen in diesem Bundesland und darüber hinaus in Schutz zu nehmen, weil auch das muss in diesem Hohen Haus, in diesem Landtag des demokratischen Niederösterreich, gesagt werden, dass die Kreativen in Schutz genommen werden, sondern ich erlaube mir Ihnen zu sagen, wo für mich die Schweinerei beginnt, Kollege Sulzberger. Für mich beginnt die Schweinerei dort, wo Mandatarinnen und Mandatäre in einem öffentlichen Gremium bei einer Abstimmung darüber, ob ein Adolf Hitler Ehrenbürger sein soll, nicht wissen, wie sich ein anständiger Mensch zu verhalten hat. *(Beifall bei der ÖVP, Teile der SPÖ und der Grünen.)*

Da läuft mir die Gänsehaut über den Rücken! Und Sie haben kein Wort zu diesem unfassbaren Skandal verloren. Nein, Ihre Bundespartei hat das auch noch gut geheißsen. Da will einer sich distanzieren vom allerrechtesten Rand und sagt ab, seine Rede beim so genannten Totengedenken von Burschenschaftlern und dergleichen mehr. Aber zum allergrößten Skandal, zu diesem unfassbar unanständigen Verhalten, gibt's kein einziges Wort. Nein, gibt's sogar gutheiße Worte. Gibt verteidigende Worte auch von überregionaler Ebene, auch von Ihrer Bundespartei. Das ist ganz schwer verdaulich.

Und ich sage Ihnen, Mandatarinnen und Mandatare von Ihnen haben mir geschrieben, dass sie sich schämen für dieses Verhalten. Dass sie sich nicht so verhalten hätten wie Ihre Mandatare und Mandatarinnen in Amstetten das gemacht haben. Dort beginnt die Schweinerei für mich! Also stellen Sie sich nicht hierher, Herr Kollege Sulzberger, und versuchen zu definieren, wenn Kreative ihre Arbeit machen, in unser aller Sinne zu definieren, was Schweinerei ist und was nicht Schweinerei ist! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Was glaubst du, wer du bist? Was bildest du dir Rotzbub ein?)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich bitte wirklich jetzt einmal, so kann das nicht funktionieren! Herr Klubobmann, da muss ich Ihnen für den „Rotzbuben“, wenn ich richtig gehört habe, einen Ordnungsruf geben. *(Abg. Waldhäusl: Und er darf sagen, dass das eine Schweinerei ist? Wir haben gar nichts gemacht!)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich gebe Ihnen für das Wort „Rotzbube“, das ist nicht angemessen in diesem Hohen Haus, einem Abgeordneten gegenüber, einen Ordnungsruf, Herr Klubobmann.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Angesichts dieser Thematik, nehme ich das als Ehre auszeichnung, so genannt zu werden vom Herrn Klubobmann Waldhäusl. Ich schließe mit einem letzten Satz. Zu einem kultivierten Dasein gehört vieles an Zitaten, die wir heute gehört haben. Gehört auch das, was der Kant'sche Imperativ genannt wird. Der Imperativ nach Immanuel Kant, der sagt: Tue alles so, als könnte es ein allgemeines Gesetz werden, das zu tun. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Wenn man das berücksichtigt, wenn alle so gehandelt hätten wie Ihre Mandatare in Amstetten,

dann wäre Adolf Hitler heute Ehrenbürger in Amstetten. Also halten Sie sich zurück mit Debatten über Kultur, von der Sie offensichtlich keine Ahnung haben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Es liegt uns ein Abänderungsantrag vor. Und zwar ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker betreffend Senkung des Budgetansatzes in der Gruppe 3. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ. Damit hat dieser Abänderungsantrag keine Mehrheit gefunden.

Wir gehen dann zum nächsten Tagesordnungspunkt. *(Nach Abstimmung über die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, damit angenommen.

Es gibt nun drei Resolutionsanträge. Der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes. *(Nach Abstimmung:)* Das hat mit den Stimmen der FPÖ keine Mehrheit gefunden. Damit abgelehnt.

Es gibt einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber, Enzinger MSc betreffend Änderung der Erwachsenenregelung des NÖ Musikschulplans. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen und der FPÖ, hat ebenfalls keine Mehrheit gefunden und damit ist dieser Antrag auch abgelehnt.

Ich unterbreche die Verhandlungen für den Voranschlag des Landes für das Jahr 2012. Die nächste Sitzung des Landtages findet Morgen, Donnerstag, den 16. Juni 2011, pünktlich um 9.00 Uhr, statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zur Gruppe 4 fortgesetzt.

Die Sitzung ist damit geschlossen. Für das Protokoll die Uhrzeit: Es ist jetzt 21.48 Uhr. Gutes Nachhausekommen! *(Ende der Sitzung um 21.48 Uhr.)*